

# **Kaktus- und Sukkulentenkunde**

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher

---

Schriftleiter: Dr. Wilh. v. Roeder, Sommerland, Bad Bramstedt (Holst.)

## **Inhalts-Verzeichnis**

Jahrgang 1937

Heft 1 bis 12

Verlag von J. Neumann, Neudamm und Berlin

## AUTOREN UND ARTIKEL

Seite

<i>Bloßfeld, Harry</i> : Beobachtungen über die Kakteenflora an den Quellen des Amazonas. . . . .	97, 113
<i>Bödeker, Friedrich †</i> : <i>Mammillaria cephalophora</i> Quehl 1914 . . . . .	172
<i>Bödeker, Fr.</i> : <i>Mammillaria unihamata</i> Böd., sp. n. . . . .	39
<i>Buxbaum, Prof. Dr. Franz</i> : Zur Kenntnis der natürlichen Standortverhältnisse der Kakteen . . . . .	6, 27, 55, 103
<i>Conn, Carl</i> : Ein Wort über Phyllokakteen. . . . .	168
— Meine Selenicereen . . . . .	148
Fragekasten . . . . .	12, 42, 140, 156, 186
Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde, Sitz Wien XIII, Testarellogasse 35 16, 32, 48, 64, 96, Heft 7, . . . . .	III
<i>Herre, H.</i> : Ein Aloe-Naturbastard . . . . .	104
— Drei neue und schöne Cephalophyllum-Arten. . . . .	9
— Ein interessantes, kleines Conophytum . . . . .	62
— Eine neuere, reichblühende Cheiridopsis . . . . .	63
— Zwei schöne neue Mitrophyllum-Arten . . . . .	44
— Eine neue, ganz aus dem Rahmen fallende Ruschia. . . . .	143
<i>Keller-Hoerschelmann, Dr.</i> : Das Problem der Centricirra-Gruppe . . . . .	81
<i>Kirchner, Dr. K.</i> : <i>Echinocactus Haynii</i> Otto 1850 ( <i>Matucana</i> Br. et R. 1922). . . . .	184
— <i>Echinocactus peruvianus</i> K. Sch. 1903 ( <i>Oroya</i> Br. et R. 1922). . . . .	182
— <i>Lobivia Cumingii</i> . . . . .	77
Literatur . . . . .	11, 28, 59, 92, 120, 138, 156, 172, 190
<i>Mansfeld, Dr. R.</i> : Nutzbringende Mitarbeit in der Systematik . . . . .	33
Mesems, Monatsanweisungen . . . . .	31, 46, 63, 80, 95, 112, 128, 144, 160, 176, 192
<i>Nel, Prof. Dr. G. C.</i> : <i>Lithops Otzeniana</i> Nel nov. spec. . . . .	123
<i>v. Poellnitz, Karl</i> : Zwei neue <i>Gasteria</i> -Arten. . . . .	165
— <i>Gasteria humilis</i> v. P. . . . .	154
— Vier neue <i>Haworthia</i> -Arten . . . . .	152
— Neue Formen der Gattung <i>Haworthia</i> Duval . . . . .	132
<i>v. Roeder, Dr. W.</i> : Soll man jetzt noch düngen? . . . . .	119
<i>Simon, W.</i> : Erfahrungen mit dem neuen Agfa-Farbenfilm . . . . .	185
— Aussaat mit Unterwärme . . . . .	56
— Beobachtungen mit der Kamera. . . . .	136
— Der Keimvorgang . . . . .	75
— Plauderei des Monats . . . . .	14, 30, 43, 60, 79, 94, 110, 122, 142, 159, 175, 187
— Neue Rebutien? . . . . .	78
Sprechsaal . . . . .	77, 93, 123
<i>Stephan, P.</i> : Ein überraschender Fund, <i>Cotyledon Buchholziana</i> Schuldt et Steph. spec. nova 1937 . . . . .	111
— Einige wenig bekannte Euphorbien . . . . .	135
<i>Tischer, Dr.</i> : Kleine Mesem-Rundschau . . . . .	15
Vereinsnachrichten . . . . .	16, 32, 48, 64, 96, Heft 5, III, Heft 7, III
<i>Wagner, E.</i> : <i>Lobivia Cumingii</i> (Hopff.) Br. et R. . . . .	5
— Opuntien am Fenster . . . . .	71
<i>Hugo Weiß T.</i> . . . . .	119

	Seite
<i>Werdermann, Prof. Dr. E.</i> : Beiträge zur Nomenklatur I.	
1. Mammillaria Haworth, Synops. plant. succ. 1812, 177 . . . . .	17
2. Pereskia Miller, Gard. Dict. Abr. ed 4, 1754 . . . . .	18
3. Huernia Robert Brown, Mem. Wern. Soc. 1 (1809), 22 . . . . .	18
4. Weingartia Werd. (Spegazzinia Bckbg. non Saccardo 1886!). . . . .	20
5. Binghamia Br. et R. — Haageocereus Bbg. — Pseudoespostoa Bbg. . . . .	21
— Beiträge zur Nomenklatur II.	
6. Binghamia Br. et R. . . . .	36
7. Epiphyllum Haworth, Phyllocactus Link und Zygocactus K. Schumann. . . . .	39
— Beiträge zur Nomenklatur. III.	
8. Zum dritten Male Binghamia Br. et R. . . . .	50
— Beiträge zur Nomenklatur. IV.	
9. Sinn und Gebrauch der Autoren-Namen . . . . .	68, 88
— Beiträge zur Nomenklatur.	
10. Melocactus Link et Otto oder Cactus Linné?. . . . .	100
11. Cephalocereus Pfeiff. und Pilocereus K. Sch. (nicht Lem.!) — zwei altbekannte Namen, die geschützt werden müssen! . . . . .	116, 129
12. Echinofossulocactus — Brittonrosea — Stenocactus, welcher Name ist gültig? . . . . .	177
— Friedrich Bödeker †. . . . .	65
— Zwei seltene Cochemia-Arten . . . . .	105
— Echinocereus pensilis (K. Brandege) J. A. Purpus . . . . .	180
— Neue und kritische Kakteen aus den Sammelergebnissen der Reise von Harry Bloßfeld durch Südamerika 1936/37 . . . . .	1, 51, 161
— Stapelia clavicornis Verdoorn . . . . .	91
— Die Wiederentdeckung der Toumeya papyracantha (Engelmann) Br. et R. . . . .	146
<i>Wefner, W.</i> : Lobivia aurea . . . . .	24
Winke für die Praxis . . . . .	29, 41, 57, 76, 108, 136, 167

## SACHREGISTER

A = Aufsatz, B = Bild, F = Farbentafel

	Seite	Seite	
<b>A</b> rizona Cacti . . . . .	28	Binghamia Br. et R. A . . . . .	21, 36, 49
Artkreuzungen . . . . .	59	— climaxantha Werd. BB . . . . .	53
Atmung. . . . .	57	Der Biologe. . . . .	29, 60, 140
Aporocactus flagelliformis B. . . . .	61	Birnebös . . . . .	32
Anwetzen der Samen . . . . .	75	Blätter für Kakteenforschung. . . . .	12
Anemone capensis Thbg. . . . .	10	Blattkakteenblüten B . . . . .	104
Amazonas. . . . .	A 97, A 113	H. Bloßfeld . . . . .	1, 121, 161
Aloe-Naturbastard. . . . .	104	Blossfeldia liliputana Werd. spec. nov. A B . . . . .	162
Aloe Krapchliana Marl. B . . . . .	105	— Werd. gen. nov. A B. . . . .	162
Aloe glauca Marl. B . . . . .	105	Blühende Kakteen und andere suk- kulente Pflanzen . . . . .	11, 29, 92, 120, 191
Almanach. . . . .	189	Blühende Steine. . . . .	63
Abfallen der Blüten . . . . .	187	Blühwillige Arten . . . . .	140
Abfallen der Blätter . . . . .	187	Bödeker, Friedrich B A . . . . .	65
Aussaat A. . . . .	56	Botanica . . . . .	60
Sterile Aussaaterde . . . . .	60	Brausebad . . . . .	44
Autorennamen . . . . .	68, 88	Bridgesia Bckbg. . . . .	20
Autorenrechte. . . . .	173	Brittonrosea A . . . . .	177
<b>B</b> ackeberg . . . . .	38, 120	<b>C</b> actaceae. . . . .	157
Bedevian, A. K. . . . .	29	Cactus . . . . .	28, 60, 140, 174
Belebungsbad . . . . .	60	Cactus and its Home . . . . .	28
Bergerocactus emoryi . . . . .	7		
Berufswissenschaft . . . . .	188		

	Seite		Seite
Cactus and Succulent Journal . . . . .	28, 60,	Conophytum leptanthum L. Bol. . . . .	16
Cactus Linné A . . . . .	100	—modestum L. Bol. . . . .	16
Cactussen en Vetplanten. . . . .	60, 140,	—noisabisense L. Bol. . . . .	16
Cademario-Nachrichten . . . . .	191	—nutaboiense Tisch, nom. nov. . . . .	16
Carnegiea gigantea . . . . .	7	—occultum L. Bol. . . . .	16
Cephalocereus (?) Blossfeldiorum		—parvulum L. Bol. . . . .	16
Werd. nov. spec. A 4, B 3, B.	5	—piriforme L. Bol. . . . .	16
—keyensis . . . . .	7	—reticulatum L. Bol. . . . .	16
—Pfeiff. und Pilocereus K. Sch.		—Smithersii L. Bol. . . . .	16
(nicht Lem.!) A . . . . .	129	—strictum L. Bol. . . . .	16
—polyanthus Werdermann F. . . . .	101	—turrigerum N. E. Br. B A . . . . .	62
—Sartorianus Rose B. . . . .	129	Coryphantha aggregata . . . . .	103
—senilis (Haw.) Pfeiff. B A . . . . .	116	—echinus . . . . .	103
Cephalophyllum Alstonii A . . . . .	9	—neo-mexicana . . . . .	103
—anemoniflorum L. Bol. B A . . . . .	9	—radiosa . . . . .	103
—L. Bol. A . . . . .	10	Cotyledon L. . . . .	156
—aureo-rubrum L. Bol. . . . .	9	—Buchholziana Schuldt et Step.	
—caledonicum L. Bol. A . . . . .	10	spec. nova 1937 B A . . . . .	111
—L. Bol. A B . . . . .	11	Crassulaceae . . . . .	157
—curtophyllum . . . . .	9	—Register zu. . . . .	11
—Pillansii L. Bol. B A . . . . .	8	Crassulagewächse . . . . .	157
—L. Bol. A . . . . .	10	Cristataform . . . . .	123
—regale L. Bol. A . . . . .	9	<b>D</b> enmoza rhodacantha . . . . .	7
Cereus . . . . .	7	Derrisextrakt . . . . .	29
—Beneckeii Ehrenberg . . . . .	120	Deutschland und die Wissenschaft,	
— var. $\beta$ farinosus . . . . .	120	Das nationalsozialistische. . . . .	92
—farinosus Cat. Haage . . . . .	120	Dölz . . . . .	36, 173
—flagelliformis B. . . . .	61	Düngen A. . . . .	119
—grandiflorus B A . . . . .	151	<b>E</b> bracteola Montis Moltke B. . . . .	47
—Maximilianus B A . . . . .	150	Echinocactus coptonogonus Lem. A B	179
—Mac Donaldiae B A . . . . .	148	—Cumingii . . . . .	5
—Silvestrii v. crassicaulis Bbg. f.		—Haynii Otto 1850 B A . . . . .	184
cris. hort. Ducke B. . . . .	59	—peruvianus K. Sch. 1903 B A . . . . .	182
—spec. (Nr. 4) . . . . .	28	—Roseanus Böd. 1928 B . . . . .	56
— (Nr. 6) . . . . .	28	Echinocereus . . . . .	55
—Vaupelii B A . . . . .	149	—pacificus. . . . .	55
Cheiridopsis purpurascens L. Bol.		—pensilis (K. Brandege) J. A.	
B A . . . . .	63	Purpus. . . . .	55, A F 180
Chinosol-Wasser . . . . .	58, 136	—viridiflorus. . . . .	55
Chlorophyllgehalt. . . . .	76	Echinofossulocactus A. . . . .	177
Chlorpikrin. . . . .	57	Echinopsis . . . . .	103
Cleistocactus Morawetzianus Bckbg.		—intricatissima . . . . .	103
A . . . . .	99	—leucantha . . . . .	103
—tupizensis . . . . .	7	—polyancistra Bbg. (Subgen. II.	
Cochemiea . . . . .	28	Pseudolobivia). . . . .	12
Cochemiea-Arten A. . . . .	105	Einfütterung . . . . .	186
Cochemiea Halei . . . . .	28	Einquellen . . . . .	75
—Halei (Brand.) Walt. B . . . . .	107	Elbsand. . . . .	187
—setispina. . . . .	28	Epiphyllum . . . . .	40
—(Coul.) Walt. B . . . . .	109, 120	Erde . . . . .	142
C. Conn B . . . . .	14	—Oberfläche der. . . . .	57
Conophyllum niveum L. Bol. B A . . . . .	8	Erdebereitung. . . . .	13
Conophytenstecklinge. . . . .	95	Erdmischung . . . . .	186
Conophytum angustum L. Bol. . . . .	16	Etikettenfrage. . . . .	13
—N. E. Brown. . . . .	16	Euphorbiaceae . . . . .	157
—calitzdorpense L. Bol. . . . .	16	Euphorbia inermis Mill. A B . . . . .	136
—citrinum L. Bol. . . . .	16	—stellata Willd. A . . . . .	135
—concaum L. Bol. . . . .	16	—Suzannae Marl. A B. . . . .	136
—convexum L. Bol. . . . .	16	tubiglans Marl. A B . . . . .	135
—Kliphokbergense L. Bol. . . . .	16	—valida N. E. Br. A B . . . . .	136
—latum L. Bol. . . . .	16		
—lekkersingense L. Bol. . . . .	16		



	Seite		Seite
<b>F</b> arbenfilm A . . . . .	185	Hitzebeständigkeit . . . . .	30
Farbwechsel der Mesemblüten . . . . .	77	Hitzestöße . . . . .	76
Faucaria Smithii L. Bol. . . . .	16	Hormonwirkungsversuche. . . . .	140
Faulstellen . . . . .	188	Hoschek . . . . .	32
Fedde, Friedrich. . . . .	172	Huernia Robert Brown, Mein. Wern. Soc. 1 (1809), 22 A. . . . .	18
Ferocactus acanthodes. . . . .	55	Hybridisierung, Zur . . . . .	93
— Covillei . . . . .	55	<b>J</b> ahr 1936 A . . . . .	138
— gracilis. . . . .	55	— 1938 A . . . . .	188
— horridus . . . . .	55	Juwel unter Mesems . . . . .	128
— pilones . . . . .	55	<b>K</b> akteen-Fensterhaus . . . . .	140
— Pringlei . . . . .	55	Kakteen auf dem Lande . . . . .	141
— Wislizeni . . . . .	55	Kakteen-Sammlung, wie sie nicht sein soll B . . . . .	43
Hochsukkulente Fettpflanzen . . . . .	112	Kaktusarske Listy . . . . .	191
Fragekasten . . . . .	42	Katzenfallen . . . . .	13
Fraillea asterioides Werd. B A. . . . .	161	Keimenergie . . . . .	58
Werd. A B. . . . .	164	Keimvorgang . . . . .	75
Freilandmesems. . . . .	112, 160	Knospenabwerfen. . . . .	156
Fric. . . . .	120	Koks . . . . .	58
Frühblüher . . . . .	43	Komposterde . . . . .	156
<b>G</b> artenschönheit . . . . .	12, 60, 174	Kranke Pflanzen?, Vertrocknen . . . . .	95
Gasteria Bijliae von Poellnitz spec. nov. A B . . . . .	166	Kraus. . . . .	32
— caespitosa von Poellnitz spec. nov. A B . . . . .	165	Kupferdüngung . . . . .	30
— humilis v. P. A B . . . . .	154	Lemaireocereus Beneckeii (Ehren- berg) Britton et Rose 126, F. . . . .	131
Gemeinschaftsgeist . . . . .	173	Cartwrightianus B. . . . .	113
Gewächshaus . . . . .	13	Liliaceae . . . . .	157
Gießen . . . . .	141	Lithops Otzeniana Nel nov. spec. B A . . . . .	123
Gymnocalycium Mihanovichii (Fric et Gürke) Br. et R. var. Fried- richii Werdermann . . . . .	12	salicola L. Bol. . . . .	16
— Nettleianum (Monv.) A B . . . . .	138	Lobivia andalgalensis . . . . .	103
Gymnocalycium-Sämlinge. . . . .	156	— aurea Typ. A 24, B . . . . .	25
<b>H</b> aageocereus Bbg. A . . . . .	21	— v. grandiflora B. . . . .	25
Harms, H. . . . .	157	— Backebergii . . . . .	12
Haworthia . . . . .	28	— Cumingii A B . . . . .	77
— Armstrongii von Poellnitz spec. nov. A B . . . . .	152	— — Br. et R. A. . . . .	5
— Blackburniae von Poellnitz spec. nov. A B . . . . .	132	— cylindrica B . . . . .	25
— chlorocantha var. subglauca von Poellnitz var. nov. A. . . . .	135	— famatimensis B. . . . .	115
— Duval . . . . .	11	Lophocereus australis . . . . .	7
— Eilyae von Poellnitz spec. nov. A B . . . . .	152	Lophophora Coulter . . . . .	190
— fasciata var. subconfluens von Poellnitz var. nov. A. . . . .	133	Luft geben . . . . .	141
— intermedia von Poellnitz spec. nov. A B . . . . .	133	<b>M</b> aly . . . . .	32
— Jonesiae von Poellnitz spec. nov. A B . . . . .	153	Mammillaria . . . . .	103
— longiaristata von Poellnitz spec. nov. A . . . . .	134	— centricirra B . . . . .	81
— Morrisiae von Poellnitz spec. nov. A B . . . . .	132	— centricirra-Sippe . . . . .	81
— umbraticola von Poellnitz spec. nov. A B . . . . .	134	— centric. var. magnimamma B . . . . .	83
— unicolor von Poellnitz spec. nov. B 133 A . . . . .	154	— cephalophora Quehl 1914 A B . . . . .	172
Hilf Dir selbst! . . . . .	60	— Haworth, Synops. plant, succ. 1812, 177 A . . . . .	17
		— macracantha D. C. 1928 B . . . . .	85
		— var. retrocurva Keller B . . . . .	86
		— magnimamma Haw. 1824 B. . . . .	84
		— microhelia Wdm. . . . .	12
		— microheliopsis Wdm. . . . .	12
		— Neumanniana typica B . . . . .	87
		— unihamata Böd., sp. n. B A . . . . .	39
		Mandl . . . . .	32
		Mansfeld . . . . .	33

	Seite		Seite
Marsoner O. . . . .	121, 161	Opuntia leptocaulis D. C. . . . .	75
Matucana Br. et R. 1922 B A. . . . .	184	— leucotricha D. C. B. . . . .	72
Mäuse . . . . .	77	— Mickleyi K. Sch. . . . .	73
Meisen . . . . .	13	— microdasys Lem. B. . . . .	72
Melocactus . . . . .	104	— pailana Weing. . . . .	74
— Link et Otto A. . . . .	100	— polyacantha Haw. . . . .	73
— matauranus Leon. . . . .	104	— polyantha Haw. . . . .	73
Mesempfege 31, 46, 63, 80, 95, 118, 128, 144, 160, 176, 192		— puberula Pfeiff. . . . .	74
Mesems im Freiland . . . . .	95	— Rafinesquei Eng. . . . .	73
Mesemfreunde, Vereinsabende der . . . . .	128	— Rauppiana . . . . .	73
Mesemsämmlinge . . . . .	112, 160	— rhodantha K. Sch. . . . .	73
Mesemsammlung . . . . .	160	— robusta Wendl. . . . .	74
— Kieler . . . . .	112	— Salmiana Parm. . . . .	73
Mesemsarten, schwer kultivierbare . . . . .	16	— senilis Roezl. . . . .	12
Mesemstecklinge A . . . . .	47	— strobiliformis Berg. . . . .	73
Mihilismus . . . . .	172	— tomentosa S. D. . . . .	74
Mist . . . . .	58	— tunicata B. . . . .	75
Mitrophyllum . . . . .	44	— tunicata Link u. Otto . . . . .	75
Mitrophyllum mitratum Schw. . . . .	46	— Turpini Lem. . . . .	73
— (Conophyllum) niveum L. Bol. A. . . . .	44	— vestita Salm. . . . .	73
— tenuifolium L. Bol. A B. . . . .	45	— vulgaris Mill. . . . .	73
Mitteilungen . . . . .	174	— xanthostema K. Sch. . . . .	73
— der Gesellschaft österreichischer Kakteenfreunde, Wien . . . . .	59	Oreocereus fossulatus . . . . .	7 hendrikse- sianus -> hendrikse- nianus
Moosansatz . . . . .	13	— ? Hendrikseianus . . . . .	7
Morawetzia Bbg. n. g. 1936 . . . . .	12	— Trollii . . . . .	7
— Dölziana B. . . . .	6, 12, 98	Oroya Br. et R. 1922 B A. . . . .	182
Myrtillocactus spec. . . . .	7	Österreich . . . . .	64, 96
<b>N</b> aturforscher . . . . .	138	— Heft 7, 1937, 3. Umschlagseite	
Negative, Zerkratze . . . . .	167	<b>Parodia aureispina</b> Backeberg . . . . .	120
Neobessya missouriensis . . . . .	103	Patenschaft . . . . .	12
— robustior . . . . .	103	Pereskia grandiflora Haworth F . . . . .	19
— similio . . . . .	103	— Miller, Gard. Dict. Abr. ed. 4, 1754 A. . . . .	18
Neukombinationen . . . . .	70	Pereskiopsis Br. et R. . . . .	18
Nomenklatur A . . . . .	17, 173, 177	Pflanzenwörterbuch . . . . .	29
<b>O</b> puntia A . . . . .	71 104	Pfropfen im Winter . . . . .	13
— albiflora B A. . . . .	139	Photographieren A . . . . .	185
— andicola Pfeiff. . . . .	73	Phyllocactus . . . . .	40
— aoracantha Lem. . . . .	73	— crenatus A B. . . . .	171
— arborescens Eng. . . . .	75	— Frau Hanne Lohse A B . . . . .	168
— atroviridis B . . . . .	97	— Paula Knebel A B. . . . .	170
— basilaris Eng. . . . .	73	— Rothers Sämling A B . . . . .	169
— Bergeriana Web. . . . .	73	— Stern von Erlau A B . . . . .	170
— brasiliensis Haw. . . . .	75	— Württemberg A B . . . . .	170
— clavarioides B . . . . .	71	Phyllokakteen . . . . .	168
— cordata . . . . .	73	— B . . . . .	187
— cylindrica B . . . . .	74	Phyllokakteen-Stecklinge . . . . .	141
— — cristata B . . . . .	74	Phyllos, Beschneiden von . . . . .	167
— — D. C. . . . .	73	Pilocereus celsianus . . . . .	7
— diademata B . . . . .	72	— leucocephalus Pos. B . . . . .	129
— — Lem. . . . .	73	— Tweedyanus B . . . . .	113
— echinocarpa . . . . .	104	Pikieren oder Verstopfen. . . . .	58
— erinacea . . . . .	104	Piptanthocereus beneckeii Riccob. . . . .	120
— ficus indica Mill. . . . .	74	Plauderei des Monats . . . . .	187
— floccosa B . . . . .	99	Pleiospilos Kingiae L. Bol. . . . .	16
— SD. . . . .	12	— latifolius L. Bol. . . . .	16
— Hempeliana K. Sch. . . . .	12	— longispalus L. Bol. . . . .	16
— lagopus K. Sch. 1903 (Tephro- cactus Lem.) . . . . .	12	— Rouxii L. Bol. . . . .	16
		v. Poellnitz . . . . .	111
		Priorität . . . . .	120
		Pseudoespostoa Bbg. A . . . . .	21

	Seite		Seite
<b>R</b> andpanaschüren . . . . .	58	Succulenta . . . . .	60, 140
Rebutia Marsoneri Werd. B . . . . .	1	Succulent Society of Great Britain . . .	191
— — Werdermann nov. spec. A . . . . .	2	Swezey, A. W. . . . .	173
— minuscula . . . . .	55	Systematik A . . . . .	33
— (Aylostera)pseudodeminuta Bbg. . . . .	120	<b>T</b> ephrocactus Lem. . . . .	12
— pygmaea var. longispina B. . . . .	54	Titanopsis leucanthum var. multi-	
Rebutien?, Neue . . . . .	78	petalum L. Bol. . . . .	16
Rhipsalis Goebeli A B . . . . .	155	Torfmull . . . . .	186
Ritter . . . . .	121	Toumeyia papyracantha B A . . . . .	145
Röntgenstrahlen . . . . .	57	Trichocereus candicans . . . . .	27
Rothers Sämling A B . . . . .	168	— pasacana . . . . .	7, 28
Ruschia longifolia L. Bol. B . . . . .	143	— poco . . . . .	28
<b>S</b> augkraft . . . . .	57	— spec. . . . .	28
Saure Erde . . . . .	156	— Terscheckii . . . . .	28
Saxifraga Ferdinandi-Coburgii . . . . .	157	Trixanthocereus Backeberg . . . . .	190
Schifter Ella . . . . .	32	Trocken stehen . . . . .	141
Schildlaus, San-Jose- . . . . .	58	<b>U</b> ebersee, Freunde in . . . . .	96
Schmid . . . . .	32	Ueberwinterungstemperatur . . . . .	41, 142
Schnecken . . . . .	58	Ultrarotes Licht . . . . .	30
Schumann, K. . . . .	40	Ultraviolettbestrahlung . . . . .	191
Schutzhäuschen . . . . .	77	Unkraut . . . . .	136
Schwarz, O. . . . .	173	Unterwärme A . . . . .	56
Schwarzwerden . . . . .	188	<b>V</b> ereinsnachrichten . . . . .	48, 64, 96
Seitenwurzeln . . . . .	59	— Heft 5, 1937, 3. Umschlagseite	
Selenicereen A . . . . .	148, 156	Verfärben . . . . .	187
Sempervivum-Arten . . . . .	138	Vergasung . . . . .	57
Simon, Wilhelm . . . . .	189	Vögel . . . . .	13
Spegazzinia Bckbg. . . . .	5, 20	Vogelschutz . . . . .	190
Spiritus . . . . .	30	<b>W</b> aschen weißhaariger Kakteen . . . . .	12
Springschwanz . . . . .	186	Weingartia Werd. (Spegazzinia	
Spritzmittel . . . . .	30	Bckbg. non Saccardo 1886!) A . . . . .	20
Spritzmitteln, Vorsicht mit . . . . .	76	Weiß, Hugo † . . . . .	119
Standortsverhältnisse . . . . .	6, 55, 103	Wetterfestigkeit . . . . .	136
— A . . . . .	27	White and Sloane, The Stapelieae . . .	121
Stapelia clavicorona Verdoorn A B . . . . .	91	Winter 1936/37. . . . .	41
— Herrei . . . . .	12	Winterblüher . . . . .	13
Stapelieae, The . . . . .	121	Winterstand . . . . .	13
— — Alwin White and Boyd L. . . . .	157	Wollausbekämpfung bei Mesems. . . .	30
Sloane A. . . . .	157	Wurzelläuse . . . . .	176
Stenocactus A. . . . .	177	<b>Z</b> immengewächshaus . . . . .	32
Stetsonia coryne . . . . .	27	Zygocactus . . . . .	40
Stimulationswirkung . . . . .	108		
Stomataweite . . . . .	157		
Stomatium Loganii L. Bol. . . . .	16		
— viride L. Bol. . . . .	16		
Stümer . . . . .	120		



Einzelpreis 30 Rpf.

# Kaktus- kunde

vereinigt mit dem

## Kaktusfreunde



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher

Verlag von J. Neumann - Neudamm

---

Jahrg. 1937

Januar

I. Heft



Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **8 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,20 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{4}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{2}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59528; Prag 59547.

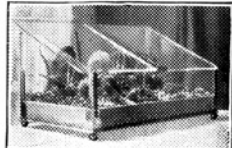
Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwidern, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

### Das Zimmertreibhaus PRIMUS



ist schattenlos, daher das einzig Richtige für Ihre Lieblinge. — Spielend leicht zu basteln. Bauanleitung gegen 50 Rpf. in Briefmarken. Ausland Rückschein.

Walter Briesofsky,  
München 9, Nockherberg 7

### Kakteen- und Sukkulenten-Literatur

stets auf Lager in der Fachbuchhandlung  
**Ferdinand Marek, Nürnberg-N.**

Ein wertvoller Berater!

### Kranke Kakteen Kakteeneschädlinge und -krankheiten sowie ihre Bekämpfung

Von O. Böhme

Mit 26 Abbildungen. Preis geheftet 0,90 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
**Verlag von J. Neumann, Neudamm**

### Jahrgänge 1929–1936

und Jahrbuch Bd. 1 der D. Kakteen-Ges.,  
500 Kakteenpostkarten gibt ab, auch  
einzeln **A. G. v. Zitzewitz,**  
Berlin-Wilmersdorf, Hindenburgstr. 18 a.



*Ein unentbehrlicher Ratgeber für Kakteenfreunde!*

## Der Kakteen- und Sukkulenten-Zimmergarten in Idealismus und Praxis

Mit 36 Abbildungen.

Dritte, wesentlich erweiterte Auflage Von Karl Hirscht

Die Kakteenpflege ist eine besondere Liebhaberei der Pflanzenfreunde. Um sie in erfolgreicher Weise durchzuführen, bedarf man eines tüchtigen Ratgebers, eines Buches, in dem in so ausgezeichneter Weise wie hier die Kultur der Kakteen, ihre Pflege (Düngen, Gießen, Beschneiden, Binden), Überwinterung, die Schädlings- und Krankheitsbekämpfung behandelt werden.

Der Preis dieses wertvollen Ratgebers beträgt 1 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung • Verlag von J. Neumann-Neudamm

# Kakteenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

Jahrg. 1937

Januar

I. Heft

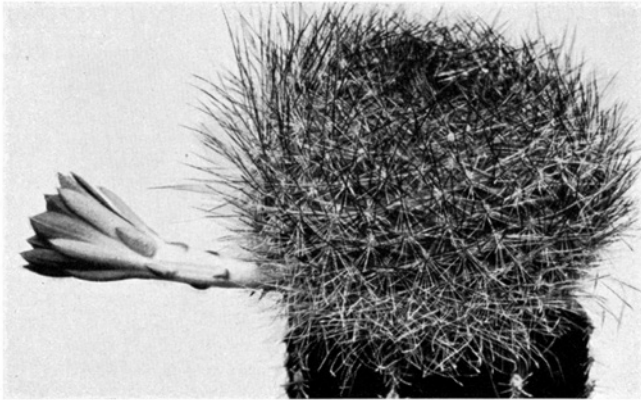
Geleitwort:

Ich kenne keinen festeren Willen als den, die gesamte Arbeit unserer Presse vor jeder Beeinflussung von außen her zu bewahren und zu beschützen.

Reichsleiter Amann

Neue und kritische Kakteen aus den Sammelergebnissen der Reise von Harry Blossfeld durch Südamerika 1936/37. I.

Von E. Werdermann, Berlin-Dahlem



*Rebutia Marsoneri* Werd. Etwa  $\frac{4}{5}$  n. Gr.

Phot. Verf.

Den Lesern der „Kakteenkunde“ ist der junge Botaniker Harry Blossfeld durch seine anschaulichen Reiseberichte kein Fremder mehr. Der Botanische Garten in Dahlem hat laufend lebendes und Herbarmaterial durch Geschenk oder Tausch von der Ausbeute H. Blossfelds und seines zeitweiligen Reisebegleiters O. Marsoner erhalten. Es wird dort gewissermaßen zu treuen Händen gepflegt oder aufbewahrt, bis der Sammler, wieder in die Heimat zurückgekehrt, dieses Material in Verbindung mit seinen Standortsbeobachtungen und Aufzeichnungen selbst zu bearbeiten in der Lage ist. Von der mir eingeräumten geistigen Verfügungsberechtigung über das von ihm stammende und jetzt im Besitze des Dahlemer Gartens befindliche Material habe ich bislang wenig

Gebrauch gemacht, weil ich, auf eine erheblich frühere Wiederkehr H. Blossfelds hoffend, die Auswertung der Ergebnisse gemeinschaftlich mit ihm vornehmen wollte. Dieser Zeitpunkt ist aber von neuem hinausgerückt worden. In der sicheren Erwartung, daß noch genug zu berichten bleiben wird, selbst wenn wir einiges vorwegnehmen, habe ich mich entschlossen, letzteres in zwangloser Reihenfolge an dieser Stelle zu tun.

### I. *Rebutia Marsoneri* Werdermann nov. spec.

H. Blossfeld schrieb in seinem Bericht „Eine Kakteensammelreise in Südamerika 4“, „Kakteenkunde“, Jahrgang 1936, Seite 86, von dem Fund der *Rebutia senilis* Bbg. und brachte in seinen Ausführungen sein Erstaunen zum Ausdruck, daß die Art ein für eine *Rebutia* so großes Verbreitungsgebiet besitzt. Auffällig fand der Autor die „stark veränderte Bestachelung“. In den Originalen seiner Reisebriefe stand auch etwas von goldgelben Blüten dieser Art. Ich sah mit einer gewissen Spannung dem Eintreffen von Material entgegen. Zuerst kamen herbarmäßig gepreßte Blüten. Sie waren auch im trockenen Zustande gelb und zu *Eu-Rebutia*, also in die Verwandtschaft der *R. minuscula, senilis* gehörend. Als die ersten Sendungen lebender Pflanzen eintrafen, wohl Ende 1935, wartete ich die Blüten ab, die im Laufe des Jahres 1936 an mehreren Exemplaren erschienen, am Typus (W. 101, aus den Kulturen von Herrn Hahn-Lichterfelde stammend) sogar zweimal, je eine Serie im Frühjahr und im Herbst.

Im Habitus und in den einzelnen vegetativen Merkmalen besitzt sie tatsächlich viel Ähnlichkeit mit *R. senilis*, wie auch aus der nachfolgenden Beschreibung hervorgeht. Abweichend sind u. a. die häufig ausgesprochen fuchsbraune Bestachelung jüngerer Körperteile und die Blüten.

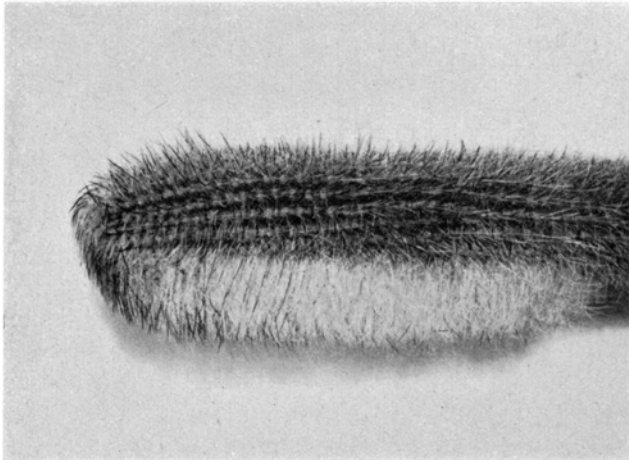
In Frage schien mir ferner zu kommen die im „Kaktus-ABC“ S. 416 beschriebene *R. chrysacantha* Bbg. Soviel ich der (für eine Art aus einer so polymorphen Gattung wenig befriedigenden) Kennzeichnung der spezifischen Merkmale entnehmen kann, ist auch diese nicht artgleich mit der Blossfeldschen Pflanze.

Benannt habe ich die unten beschriebene neue Art nach Oreste Marsoner, der seit einer Reihe von Jahren als Kakteensammler in Südamerika tätig ist, zahlreiche wichtige Funde machte, wie er auch an dieser Entdeckung beteiligt war.

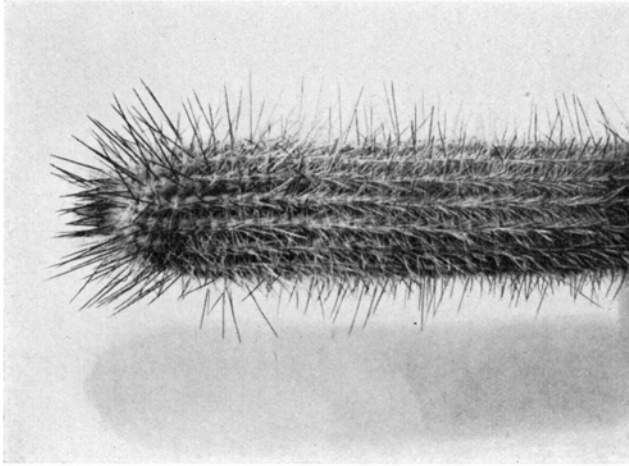
***Rebutia Marsoneri*** Werd. nov. spec. — *Simplex (an semper?)*, *depresso-globosa*, *vertice manifeste umbilicata*, *mamillis perhumilibus*, *areolis parvis atque breviter tomentosis*, *acuteis setiformibus ca. 30—35*, *in parte inferiore areolarum juvenilium suis brevioribus atque albidis*, *in parte superiore duplo vel triplo longioribus atque saepissime fuscescenti-ferruginei*; *floribus areolis infimis corporis exortis*, *ovario tuboque gracili squamis sparsis in axillis typice glabris obsitis*, *phyllis perigonii interioribus aureo-luteis*, *filamentis pallidioribus*, *stylo filiformi pallideque tuteo*, *stigmaiibus 4 albidis stamina longissima manifeste superante*.

Körper von flachkugeliger Gestalt, freiwillig anscheinend nicht oder nur sehr selten sprossend, etwa 4,5 cm im Durchmesser und 3 cm hoch, am Scheitel ziemlich tief genabelt und dort von den jungen Stacheln nestförmig umgeben. Körperfarbe ziemlich hellgrün mit einigen Schilfern. Warzen sehr niedrig, etwa 2 mm hoch, etwa 3,5—4,5 mm voneinander entfernt. Areolen klein, rundlich, mit bräunlich-weißem, kurzem Wollfilz. Stacheln kaum in Rand- und Mittelstacheln zu trennen, etwa 30—35 in jeder ausgewachsenen Areole, borstenförmig und biegsam, die im unteren Teil der Areole stehenden etwa 20 weiß und etwa 3—5 mm lang, die im oberen Teil stehenden 9—15 etwas kräftiger,





Pflanze mit Cephalium von der Seite



***Cephalocereus Blossfeldiorum* Werdermann**

Phot. Verf.

Eine etwa 20 cm hohe, jüngere Pflanze

etwa 8—15 mm lang, entweder ganz fuchsbraun gefärbt oder weißlich mit langer, brauner Spitze. (Allem Anschein nach kommen auch fast reinweiß bestachelte Formen vor. Die Beobachtungen über die Variationsbreite der Art sind noch nicht abgeschlossen und sollen später ergänzt werden.)

Blüten meist nacheinander aus den untersten Areolen des Körpers, geschlossen etwa 3,5—4,5 cm (Analyse der längeren Blüte). Fruchtknoten und Röhre außen hell grünlichgelb mit zerstreuten, dreiseitig spitzten, olivgrünen Schuppen, die am Fruchtknoten gelegentlich ein paar winzige, weiße Wollhaare führen, in der Regel aber wie die an der Röhre sitzenden in den Achseln völlig kahl sind. Am Ende der Röhre gehen die Schuppen in lanzettlich gestreckte, am Rücken und an der Spitze olivrötlich getönte, bis zu 1 cm lange, 2 mm breite Schuppen über, die vielfach dunkelrot gespitzt sind. Fruchtknoten flachkugelig, etwa 4 mm im Durchmesser; Röhre sehr schlank, trichterförmig, etwa 2—2,4 cm lang. Staubblätter ohne besondere Anordnung die Innenwand der Röhre auskleidend, Fäden hell goldgelb, Beutel blaßgelb. Innere Hüllblätter etwa 2,4 cm lang und 5 mm breit, oben gerundet, mit kurzem, aufgesetztem Spitzchen, außen blasser gelb, innen satt gold- oder fast schon orangegeb. Griffel fadendünn, blaßgelb, etwa 2 cm lang, mit vier etwa 2 mm langen, weißlichen Narbenstrahlen die Staubblätter weit überragend.

Heimat: Nordargentinien, Prov. Jujuy, von H. Blossfeld und O. Marsoner entdeckt (vergleiche „Kakteenkunde“ 1936, S. 86, als *R. senilis*).

## II. *Cephalocereus* (?) *Blossfeldiorum* **Werd. nov. spec.**

*Ad ca. 1 m altus, basi parce ramosus, columnis ca. 4—7 cm diametricis, vertice aculeis ferrugineis vel bruneis erectis compluribus debilioribus albis intermixtis superatus lanaque alba obtectus, pallide viridis. Costae ca. 18—25, ca. 5 mm altae, valde rotundatae, supra areolas incisae, infra areolas saepe paululum promimulae. Areolae confertae, ca. 5 mm inter se distantes, ca. 2 mm diam., primum tomentosae atque lana albida floccosa obtectae mox glaberrimae. Aculei radiales divaricati atque a latere saepe inter se contexti, ca. 20—25, tenues, aciculares, ca. 6—8 mm longi, vitrei, recti. Aculeus centralis solitarius (interdum 2—3 minoribus adjectis), ad fere 3 cm longus, porrectus vel assurgens, rectus, sububuliformis, pruinose pullus mox griseus apice niger, pungens, basi incrassatus. Cephalium ad ca. 40 cm longum atque 3—4 cm latum, setas confertas vitreas, ca. 4—5 cm longas aculeosque ferrugineos vel nigros intermixtos aequilongos vel paulum longiores gerens, lana brevissima. Flores frutesque adhuc ignota.*

*Patria: Peru septentrionalis, prope Huancabamba, leg. H. Blossfeld n. 88.*

Erst vor wenigen Wochen traf von H. Blossfeld eine Sendung lebender Pflanzen ein, welche die Sammelnummer 88 nov. spec. trugen. Der Sammler mußte uns leider auch die Mitteilung machen, daß er weder Blüten, Früchte noch Samen entdecken konnte. Bei genauer Durchsicht der Cephalien ließen sich hierin einigen ganz junge und anscheinend noch lebensfähige Knospen beobachten, deren Weiterentwicklung zur Blüte uns Aufschlüsse über die nähere Verwandtschaft hätte geben können. Leider begannen diese Knospen nach wenigen Tagen einzutrocknen. Ihre Untersuchung ließ mich mancherlei über verwandtschaftliche Beziehungen vermuten, aber nicht mit Sicherheit schließen. Ich habe deshalb die Art als zweifelhaft zu *Cephalocereus* gestellt und muß ihre endgültige Eingruppierung in eine Gattung auf die Zukunft verschieben. Ein weiteres Bedenken, die Art als solche zu beschreiben, bestand nicht, da sonst ausreichend lebendes wie Herbarmaterial zur Verfügung stand und auch der genaue Fundort festgelegt ist.

Die Pflanze bildet ein echtes *Cephalium*, wie ich es auffasse. Die Blütenregion ist scharf getrennt von den vegetativen Teilen und entsteht im Scheitel als besondere Anlage, wie sich deutlich an den verschiedenen Entwicklungs-

stadien des sehr reichlich vorhandenen Materials verfolgen läßt. Die Ausbildung längerer Wollhaare ist nur in der jüngsten Scheitelregion zu beobachten, sowohl ältere Areolen der nicht blütentragenden Körperteile wie auch des Cephaliums selbst besitzen solche nicht, wie etwa beim *lanatus* oder seiner Verwandtschaft, die ja im gleichen Gebiet beheimatet und auch auf der Aufnahme am Standort zu entdecken sind. Das Cephalium nimmt eine Breite von etwa 4 bis 7 normalen Rippen ein, ist am Grunde mit kurzer, aber sehr dichter, gelblichweißer Wolle bedeckt, die um mehrere Zentimeter von einer dichten Bürste glasig weißer oder weißgrauer, oft verbogener, sehr biegsamer und sich fast weich anfassender Borstenstacheln überragt wird. Unter diese sind wieder schwarzbraune, häufig etwas länger werdende Borstenstacheln gemischt, die meist die Dicke eines starken Pferdehaares besitzen.

Die Art habe ich nach ihrem Entdecker, Herrn Harry Blossfeld, und seinem Vater, Herrn Robert Blossfeld, benannt, der seinem Sohne die Reise nach Südamerika ermöglichte.

### Lobivia Cumingii Br. et R. von E. wagner, Stuttgart

Zu den Pflanzen, die namentlich früher die Sehnsucht jedes Liebhabers waren, gehört unstreitig der „*Echinocactus Cumingii*“. Seine verhältnismäßige Seltenheit war dadurch bedingt, daß die unverletzte Pflanze nicht sproßt und auch nach Abtragung des Scheitels nur spärlich Sprosse erzeugt. Am besten gelingt dies noch an jungen, gepfropften Sämlingen. Samen wurde ebenfalls kaum eingeführt, jedenfalls ist im Handel keiner angeboten worden. Was die Gattungszugehörigkeit betrifft, hat diese in letzter Zeit verschiedene Änderungen erfahren. Schon die von Schumann angenommene Autorschaft Hopfers ist nach Vaupel (Z. f. S. Bd. 1, 1923 24, S. 145 u. f.) nicht zu Recht erfolgt, da die von Hopfer unter dem Namen *E. Cumingii* beschriebene Pflanze weißwollige Fruchtknoten und 5 cm große Blüten hat, die in der Knospe purpurrot, geöffnet innen isabellfarbig sind. Andererseits stimmt die von Salm-Dyck unter dem gleichen Namen beschriebene Pflanze mit der heute kultivierten überein, so daß also nicht Hopfer, sondern Salm-Dyck Autor unserer Pflanzen wäre. Vielleicht ist es gar nicht so unmöglich, daß sich eine der neueren Einführungen aus Bolivien oder Chile mit der von Hopfer beschriebenen Pflanze deckt.

Schumann stellte die Pflanze zu *Hybocactus*, Britton und Rose stellten sie zu *Lobivia*, neuerdings hat sie ja noch weitere Wandlungen durchmachen müssen, *Spegazzinia* Bckbg., ob sie nun endgültig zur Ruhe gekommen ist, sei dahingestellt. Die Blüten unserer Pflanze variieren leicht in der Farbe, es gibt solche mit dottergelben und solche mit leicht orangegelben Blüten. Auch in der Gestaltung



Standortsbild *C. Blossfeldiorum*



Standortsaufnahme *Morawetzia Dölziana*. Im Hintergrund der Weg nach Ayacucho. Tal des Marañón, Zentralperu. (Aus den demnächst beginnenden „Beobachtungen über die Kakteenflora an den Quellen des Amazonas“.)

des Körpers finden sich kleine Abweichungen, die eine Pflanze bleibt mehr kugelförmig, wächst lange breiter als hoch, eine andere bildet sich von Anfang an mehr säulenförmig, später ins Keulenförmige übergehend, ohne daß man die Kulturverhältnisse dafür verantwortlich machen kann. Es scheint, daß die gedrungene Form die orangegelben, die mehr säulenförmige die dottergelben Blüten hat. Auch in bezug auf die Samenanlagen besteht ein Unterschied, indem die letztere Form nur wenige (7 bis 11) Samen in der Frucht erzeugt, während die breitere über 40 Korn hervorbringt. Der Blütenreichtum ist bei beiden Formen gleich, während bei der weniger verbreiteten Varietät *flavescens* Pos., die schlanker säulenförmig wächst, Blüten förmlich eine Seltenheit sind. Gewöhnlich sind die Pflanzen selbststeril, doch soll auch schon Selbstbefruchtung zum Ziel geführt haben. Trotz der durch Kreuzbefruchtung erzielten Samen bleibt die Vermehrung durch Aussaat sehr gering, da die Keimfähigkeit auch der gut ausgebildeten Samen kaum mehr als 10% beträgt. Ob sich bei Befruchtung gleichfarbiger Blüten ein besserer Erfolg einstellt, weiß ich nicht, doch scheint das von jeher geringe Angebot dieser Art nicht dafür zu sprechen; jedenfalls eine der schönsten Liebhaberarten, die man kennt!

## Zur Kenntnis der natürlichen Standortverhältnisse der Kakteen

Von Prof. Dr. Franz Buxbaum, Fürstenfeld

In diesem Artikel werden das Referat und die kritische Betrachtung der Standortphotographien aus dem *Cactus and Succulent Journal*, welche in der Kakteenkunde 1935 S. 29 begonnen wurden, für die Jahrgänge VI und VII fortgeführt.

Um das Studium zu erleichtern, sind die angeführten Arten unter den alten Sammelgattungsnamen aufgeteilt, innerhalb dieser alphabetisch nach den Originaltiteln der zitierten Bilder. Opuntien sind nur angeführt, wenn es besonders kulturwerte Arten sind.

I. *Cereus*

1. *Bergerocactus emoryi*; Kalifornien; Coronados-Inseln in der Höhe der Küste von San Diego; steinig-gerölliger Steilhang (etwa 40° Neigung) mit einem annuellen Mesembryanthemum (*M. crystallinum?*), eine etwa hundertköpfige lockerrasige Gruppe (Bd. VI S. 83).
2. *Carnegiea gigantea*; Arizona, bei Salome; Riesenexemplare, darunter eine sehr schöne Kristate, in offener, ebener Strauchsteppe (Bd. VII S. 33).
3. *Carnegiea gigantea*; Arizona; zwei interessante Aufnahmen am Grund des Wüsten-Laboratoriums in Tucson von dem gleichen Standort in 22 Jahren Zwischenraum, auf einer grobsteinigen, ebenen Strauchsteppe. Die ältere Aufnahme zeigt ein altes, verzweigtes und drei jüngere, noch niedrigere Säulen, außerdem einen großen Strauch einer *Opuntia spec.* 22 Jahre später ist das älteste Exemplar verschwunden, von der *Opuntia* noch ein dürres Skelett vorhanden; die drei jüngeren Exemplare haben sich zu verzweigen begonnen. (Das höchste Alter wird mit etwa 150 bis 200 Jahren berechnet.) (Bd. VII S. 67.)
4. *Cephalocereus keyensis*; Florida; inmitten eines dichten, etwa 4 m hohen Gestrüpp-Urwaldes, sogenannten „hammock“ (Bd. VI S. 179). Aus dem Text S. 180: „Starke Exemplare stehen stets im dicksten Gestrüpp, weil er Schatten liebt... Kultivierte Exemplare werden schwer geschädigt, wenn sie zu sehr der direkten Sonne ausgesetzt werden.“
5. *Cleistocactus tupizensis*; Bolivien, Tupiza. Mannshöhe Gruppe auf gerölligem, auch von großen Blöcken durchsetztem Steilhang. (Bd. VII S. 83.)
6. *Denmoza rhodacantha*; Argentinien, Mendoza; zwischen kahlem Gestrüpp, dieses überragend. (Bd. VI S. 107.)
7. *Lophocereus australis*; Niederkalifornien, Cape-Distrikt; vom Grund verzweigter Riesenstock zwischen hohen Trockensträuchern in Catinga-ähnlicher Formation. (Bd. VII S. 116.)
8. *Myrtillocactus spec.*; Mexiko, bei Ixmiquilpan. „Typische Kakteenlandschaft“, weite, offene, geröllige Ebenen mit geringem krautigen Niederwuchs, dürftig von Strauchwerk bestanden, der von einzelnen reich verzweigten *Myrtillocactus* hoch überragt wird (Bd. VII S. 183).
9. *Oreocereus fossulatus*; Bolivien (Syn. zu *O. celsianus*); neben niederem, belaubtem Gebüsch, auf grobem Schotter. (Bd. VI S. 100.)
10. *Oreocereus ? hendriksonianus*; Bolivien; reiche Säulenbestände auf steinigem (felsigem?), von ziemlich dichtem, niedrigem Staudenwuchs bedecktem Abhang. (Bd. VII S. 149.)
11. *Oreocereus Trollii*; Bolivien, nördlich von Humauaca; grobsteiniger Geröllhang mit lockerem Strauchwerk. (Bd. VII S. 149.) Aus dem Text (S. 153): „In mehr als 3000 m Höhe, wo im Juni und Juli die Temperatur auf -16° C sinkt... und wo am nächsten Tag unter der vollen Sonne am Morgen 20 bis 25° C herrschen... *Trichocereus pasacana* kommt hier nicht mehr vor.“
12. *Pilocereus celsianus*; Bolivien, am Hochplateau über 3000 m; unzählige, „vom eisigen Sturm verbogene“ Säulen auf sanft geneigtem, steinigem Hang, der reichlich mit niedrigem Staudenwuchs bedeckt ist. (Bd. VII, S. 154.)

(Wird fortgesetzt.)

hendriksonianus ->  
hendriksonianus





*Conophyllum niveum* L. Bol. Kommaggas

Phot. Verf.



*Cephalophyllum Pillansii* L. Bol. van-Rhynsdorp

Phot. Verf.



*Cephalophyllum anemoniflorum* L. Bol. Somerset-Strand

Phot. Verf.

## Drei neue und schöne *Cephalophyllum*-Arten

Von H. Herre, Stellenbosch

Im allgemeinen zählen die *Cephalophyllum* als Rankgewächse nicht gerade zu den Lieblingen der Sukkulentenfrennde, aber wer einen Platz für sie hat, an dem sie sich auswachsen können, der sollte sich mit ihnen beschäftigen. Sie brauchen ja nicht gerade auf dem Erdboden entlang zu ranken, sondern können als Ampelpflanze oder von der Fensterbank oder dem Pflanzengestell herabhängend verwendet werden. Nur müssen sie auf alle Fälle eine kräftige Erdmischung erhalten, die aber auch durchlässig genug sein muß, damit sie alle ihre Ranken auch richtig ernähren können. Wenn dieselben reichlich Licht und Sonne erhalten, so werden sie auch alljährlich reich blühen. In der Blütenfarbe am schönsten von allen ist das prächtig tiefdunkelrote *Cephalophyllum Alstonii* (Marl.) N. E. Br. aus der Ceres-Karoo, das sandigen Boden bevorzugt, aber leider nicht sehr stark rankt und auch kein Massenblüher ist. Ebenfalls sehr schön ist das gleichfalls prachtvoll rot blühende *C. regale* L. Bol. aus Richtersveld oder *C. curtophyllum* N. E. Br., mehr tiefrosa gefärbt, aus der Ceres-Karoo und das orangerote, auch sehr schöne, soeben erst veröffentlichte *C. aureo-rubrum* L. Bol., ebenfalls wieder von Richtersveld. Für Gärten des südlichen Deutschlands oder des Mittelmeergebietes sind sie alle wunderbar schön und sollten dort in keiner Anlage fehlen, da sie nicht viel von dem auch dort immer recht knappen Wasser gebrauchen, einen schönen, grünen Teppich bilden und in der Vollblüte einen wunderbaren Anblick darbieten. Noch massiger und dichter ranken freilich die *Carpobrotus*-Arten, die aber für kleinere Gärten kaum in

Frage kommen dürften, da sie einfach alles überziehen würden, auch wo man sie nicht haben will. Schöne, dankbare Ranker unter den Mesembrianthemum sind auch die *Prenia*- und *Sceletium*-Arten, die aber sehr sonnenbedürftig sind.

*Cephalophyllum Pillansii* L. Bol., genannt zu Ehren des fleißigen Botanikers des Kirstenboscher Bolus-Herbariums, Herrn Neville Pillans, stammt aus der Gegend von van-Rhynsdorp und kommt auch bei Springbok und in Richtersveld vor, ist also recht verbreitet. Es ist ein tüchtiger Ranker, und die runden, in eine scharfe Spitze auslaufenden Blätter können eine Länge von 16 cm erreichen. Meist sind sie aber nur 5 bis 6 cm lang. Sie sind von dunkelgrüner Farbe und sind besät mit dunklen Punkten. An kräftigen Pflanzen erscheinen die Blüten in großer Menge. Sie stehen auf 3 bis 4 cm langen Stielen und besitzen einen Durchmesser von 4 bis 6 cm. Ihre Farbe ist ein schönes Gelb, zu dem die rote Blütenmitte, die bis zu 1½ cm Durchmesser erreichen kann, in gutem Kontrast steht. Nicht alle Formen dieser anscheinend recht variablen Art besitzen eine so große, rotgefärbte Blütenmitte. Oft ist diese wesentlich kleiner. Je größer sie ist, um so schöner wirkt natürlich die Blüte. Die in unserer Abbildung dargestellte Pflanze stammt aus dem Sukkulentenparadies der Knegsvlakte, etwa 30 Meilen nördlich von van-Rhynsdorp, wo sie zusammen mit dem schneeweiß blühenden *C. niveum* L. Bol. und dem rosa *C. rhodandrum* L. Bol. so manche Hügelkuppe überzieht und im Frühjahr zur Blütezeit einen prächtigen Anblick darbietet.

*Cephalophyllum caledonicum* L. Bol. ist eine reichblühende Art aus den trockneren Lagen des Distriktes Caledon im südwestlichen Kaplande, dem Heimatgebiet vieler unserer schönsten Heidegewächse. Sukkulenten außer Mesembr.-Büschen und einjährigen sowie rankenden Arten sind hier sonst nicht zu Hause. Unsere Art besitzt dunkelgrüne, mit vielen feinen Punkten besetzte Blätter, die auf der Oberseite flach und dann 2 bis 4 mm breit sind, während die Unterseite kielartig ausgebildet ist. Sie erreichen eine Länge von 4 cm. Die reichlich erscheinenden Blüten stehen auf etwa 3 cm langen Stielen und sind von schöner, hellgelber Färbung. Sie besitzen einen Durchmesser von 3 bis 3,5 cm. In der Kultur ist diese Art recht dankbar und kann anscheinend auch, ihrem Vorkommen gemäß, mehr Feuchtigkeit vertragen. Jedenfalls, wie auch die vorige Art, zu einem Versuche sehr zu empfehlen.

*Cephalophyllum anemoniflorum* L. Bol., die letzte von den drei, ist eine recht zierliche Pflanze. Sie wächst in den Sanddünen, nicht weit von dem Meer der Südküste bei Somerset-Strand, etwa 35 Meilen von Kapstadt. Die Pflanze rankt stark. Ihre Blätter sind 2 bis 3 cm lang, bläulichgrün und haben rotgefärbte Spitzen. Sie sind nicht dick, sondern eher schmal zu nennen. Prachtvoll sind aber im Frühjahr die Blüten, deren Farbe ein ganz besonders anziehendes, zartes Lachsrosa ist. Ihr Durchmesser beträgt 6 bis 7 cm, für *Cephalophyllum* schon als sehr groß zu bezeichnen. Wie alle Mesembr.-Blüten besitzen sie, besonders im Sonnenschein, einen wunderschönen Seidenglanz. Nach der Mitte zu geht die Blütenfarbe allmählich in Weiß über, und davon heben sich die gelben Staubgefäße sehr schön ab.

Die Art blüht reichlich und erinnert mit ihren großen Blumen wohl an die schöne Kap-Anemone: *Anemone capensis* Thbg. Eine schöne und zur Verbreitung sehr zu empfehlende Art.





*Cephalophyllum caledonicum* L. Bol. Caledon

Phot. Verf.

## Zur Besprechung eingelaufene Literatur

Besprechung grundsätzlich vorbehalten.

**Key to the Genus *Haworthia* Duval.** Von Dr. K. von Poellnitz. Translated by Mrs. Vera Higgins. Reprinted from the „Cactus Journal“, Dez. 1936.

Eine ausgezeichnete Ergänzung und Weiterführung von Bergers „Pflanzenreich“, IV, 38, III, II (1908) 74, uns zum Teil bekannt durch die Veröffentlichungen in „Fedde“ oder im „Jahrbuch der DKG.“ 1936. Es werden die 19 Sektionen von *Haworthia* aufgeführt, und für jeden Freund dieser seltenen Fettpflanzen ist hier eine unentbehrliche Zusammenstellung gegeben. (Anschrift des Verfassers: Dr. Karl von Poellnitz, Oberlödla über Altenburg, Thüringen.)

**Register zu *Crassulaceae* von A. Berger.** Zusammengestellt von J. Jacobsen. Verlag Wilhelm Engelmann, Leipzig. Zu beziehen gegen Voreinsendung von 1,80 RM, Ausland 2,— RM, vom Verfasser: J. Jacobsen, Kiel, Botanischer Garten.

Ein kleines Heft, und doch wird es mit größter Freude von allen *Crassulaceen*-freunden begrüßt werden, denn kaum ein Register war so nötig wie dieses. Mit gewohnter Gründlichkeit hat Universitäts-Garteninspektor Jacobsen hier sämtliche Namen der in Bergers bedeutsamem Werke vorkommenden Arten geordnet und damit das Arbeiten mit diesem wertvollen Buch unendlich erleichtert. Setzte bisher das Werk eine botanische Vorbildung voraus, ein Sich-Hineinlesen, können jetzt auch der Ungeübte und der Laie sich schnellstens in Bergers Werk zurechtfinden. Darüber hinaus aber ist das Heft wertvoll für alle Firmen und sonstige Betriebe, auch für Schriftleitungen von gewissen Gartenzeitschriften, die sich rasch von der heute geltenden Nomenklatur — vergleiche zum Beispiel den Wirrwarr um *Umbilicus!* — überzeugen wollen. Diese Arbeit Jacobsens verdient den Dank aller ernstern Liebhaber. Möge nun bald auch ein Register zu Bödekers *Mammillarienschlüssel* folgen!

**Blühende Kakteen und andere Sukkulente.** Herausgegeben von Professor Dr. Erich Werdermann, Kustos am Botanischen Museum der Universität Berlin. Mappe 29. Verlag und Druck J. Neumann-Neudamm und Berlin. Preis 5 RM, im Abonnement 4 RM.

Mappe 29 ist wieder von einer Reichhaltigkeit und Schönheit, daß jeder Kakteenfreund, der diese Farbenbilder einmal gesehen hat, den Wunsch hat, sie zu besitzen.

Gerade für den Liebhaber ist diese Mappe besonders wertvoll. Schon das erste Bild: *Gymnocalycium Mihanovichii* (Fric et Gürke) Br. et R. var. *Friedrichii* Werdermann zeigt eine Zusammenstellung zweier grundverschiedener Varietäten, die eine rosa, die andere gelb blühend! Weitere drei gut unterscheidbare Varietäten folgen! Wer hätte 1905 geahnt, daß selbst diese so einzigartige Art, die nebenbei bemerkt auch in Kultur ungemein dankbar ist, wenn sie nicht allzu starker Sonne ausgesetzt wird, noch eine rosa blühende und vier weitere Formen besitzt? Auch die neue Form gilt als sehr blühwillig. Ebenso schön ist die nächste Tafel: *Lobivia Backebergii*! Das Rot der Blüte läßt auch diese Pflanze begehrenswert erscheinen. Es folgen zwei prächtige Mammillarien mit „strahlenden“ Areolen: *M. microhelia* Wdm., deren Name „Kleine Sonne“ schon ihre Schönheit verrät, und *M. microheliopsis* Wdm., die noch schöner ist, da sie kugelige Wuchs beibehält. Den Abschluß bildet die orangebraun blühende, weiß geäderte *Stapelia Herrei*, die wir aus der „Kakteenkunde“ 1933, Seite 69, kennen. Eine prächtige Farbaufnahme von H. Herre, die würdig in die Werdermannsche Farbmappe paßt. Besonders der neutralgraue Hintergrund, den Verfasser wählte, wirkt ungemein lebendig zu den Grüngrautönen der Pflanze selbst, die als sehr blühwillig gilt. Erfahrungen in Liebhaberkultur fehlen noch.

**Blätter für Kakteenforschung**, Lieferung 8. In dieser Lieferung wird die Übersicht über die Gattungen der Tribus III Cereae — Fortsetzung Trichocerei 2 — mit den Cactoiden fortgesetzt: *Echinopsis*, *Lobivia*, *Mediolobivia*. Näher behandelt und abgebildet: *Echinopsis nigra* Bbg. (Subgen. II. *Pseudolobivia*), *Echinopsis polyancistra* Bbg. (Subgen. II. *Pseudolobivia*), *Opuntia floccosa* SD. (= *Op. senilis* Roezli, *Op. Hempeliana* K. Sch.) (*Tephrocactus* Lem.) und *Opuntia Lagopus* K. Sch. 1903 (*Tephrocactus* Lem.). Zuletzt noch ein Nachtrag: *Morawetzia* Bbg. n. g. 1936 mit *Morawetzia Dölziana*, als Gattung 48a hinter Gattung 48 in Backeberts System nachzutragen.

**Gartenschönheit**. Verlag der „Gartenschönheit“, Berlin, Akazienallee 14. Diese beste und schönste deutsche Zeitschrift für Gartenliebhaber mit hohen Ansprüchen bringt für 1937 erfreuliche Steigerungen: Sie wird neu, umfangreicher und — billiger! 56 Seiten, dazu das Monatsblatt „Dein Gärtchen“ für unsere Kinder. Statt 1,30 RM nur noch 0,90 RM. Glück zu!

**In Übersee wartet dein Patenkind!** Die Deutsche Kulturpolitische Gesellschaft e. V., Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22, ruft auf, Lesepatenschaften für Übersee zu übernehmen. Sie bittet, gebrauchte deutsche Zeitschriften gediegenen Inhalts unserer Zeit nach Übersee zu senden oder Jahresbezüge unmittelbar dorthin senden zu lassen, um die Verbindungen mit dem Deutschtum im Auslande im Sinne neuer deutscher Volksgemeinschaft zu stärken. Dazu können auch wir Kakteenfreunde mit unseren reichen Verbindungen nach Übersee beitragen! Man wende sich an die obige Anschrift zwecks Übernahme einer Lesepatenschaft oder an den Schriftleiter der „Kakteenkunde“. Ebenso können sich deutsche Volksgenossen in Übersee, die gleichzeitig Kakteenfreunde sind, dafür melden oder umgekehrt deutsche Lesepaten, die einen Kakteenfreund in Übersee wünschen, dem sie u. a. zum Beispiel ein Jahresabonnement der „Kakteenkunde“ zukommen lassen wollen. v. R.

## F r a g e k a s t e n

An dieser Stelle können unsere Leser gegen Rückmarke Fragen stellen, Suchlisten oder dergleichen veröffentlichen und Meinungsaustausch pflegen. Regere Beteiligung und Fragenbeantwortung sind sehr erwünscht.

**Frage Nr. 1.** Waschen weißhaariger Kakteen?

**Erste Antwort:** Spülen mit Persil oder Seifenflocken. Besser wäre es jedoch, Sie bauten sich ein Winterglashaus, in welchem Sie ihre Weißen überwintern, denn im Zimmer werden die weißen Kakteen immer wieder verstauben. Das schattenlose Gewächshaus, wie es im Jahrgang 1935 beschrieben ist, hat sich bestens bewährt. Billig!

**Frage Nr. 2.** Erdebereitung für Kakteen?

**Erste Antwort:** Als ich noch gezwungen war, in der Großstadt zu leben, war ich in gleicher Lage. Erde kaufen hat wenig Sinn. Entweder Sie bitten einen tüchtigen Kakteenfreund, Ihnen von seiner Erde abzugeben, oder Sie legen sich um Geld und gute Worte bei einem Kleingärtner oder einem Bekannten vor der Stadt ein Erdlager an. Man muß immer denken: Man hat so viele Schädlingsarten, als man Erde- und Pflanzenbezugsquellen hat!

**Frage Nr. 3.** Wieder die Etikettenfrage!

**Erste Antwort:** Holz, Glas, Zelluloid und Aluminium haben sich bei mir nicht genügend haltbar gezeigt, jede Beschriftung ebensowenig. Es gibt nun Buchstaben-Stempel (Alphabet 5,60 RM), mit denen man in Zinkblechstreifen die Namen einstanzen kann, das bisher beste Verfahren.

**Frage Nr. 4.** Überholen Ihres Gewächshauses.

**Erste Antwort:** Der Zeitpunkt, Fensterhäuschen jetzt zu überholen, ist sehr gut gewählt. Abbürsten der Farbe und des Rostes mit Stahlbürste. Mit Rostpapier nacharbeiten, blank machen. Mit Mennige rotstreichen, darauf Bleiweiß C weißstreichen, zweimal, lackieren mit weißem Luftlack. Haltbarkeit etwa drei Jahre.

**Frage Nr. 5.** Meisen picken winterharte Opuntien an.

**Erste Antwort:** Ich glaube, daß die Meisen für Opuntien keine Vorliebe haben, sondern daß sich an den Sprossen — Schädlingsnester befinden, die die Vögel suchen.

**Zweite Antwort:** Vögel „arbeiten“ öfters in den Kakteen herum, man spanne daher ein weitmaschiges Drahtgitter darüber, was die Vögel am Anflug behindert. Besonders Amseln waren mir sehr schädlich. C.

**Frage Nr. 6.** Jetzt Pfropfen?

**Erste Antwort:** Pfropfen im Winter ist eine Seltenheit. Erfolg ist sehr fraglich, und meist steckt der angefaulte Kopf auch die Unterlage an. Als Notbehelf mag es angehen, einzelne Nachrichten über geglückte Winterpfropfungen wurden mir bekannt. Sonst bis Frühsommer warten, selbst dann würde ich warten, wenn ich den Kopf „in Papier eingeschlagen“ überwintern müßte.

**Frage Nr. 7.** Katzenfallen?

**Erste Antwort:** Wenn die Hauskatzen Ihre auf dem Speicher aufgestellten Kakteenkästen zu gewissen Zwecken benützen, so dürfen Sie die Katzen keinesfalls töten. Katzen, die nicht ins Haus gehören, dürfen Sie fangen und dem Besitzer zurückgeben unter Meldung an die Polizei oder durch diese zurückgeben lassen. Einfacher ist Umgeben mit einem Drahtgitter oder noch besser mit einem Überwinterungshaus, siehe Frage Nr. 1!

**Frage Nr. 8.** Weshalb trotz großer Wärme und viel Licht nicht gießen?

**Erste Antwort:** Im Winter fehlt auch bei bestem Winterstand die genügende Sonnenwirkung. Wärme und Feuchtigkeit ohne Sonne würden Ihre sommers über gut gewachsenen Kakteen nur vergeilen und die Fäulnisgefahr erhöhen. Darum [Ruhe, bis die Sonne wieder höher steht! Bestrahlung mit Höhensonnen-Quarzlampe käme viel zu teuer, und der Erfolg ist doch recht fraglich. Genaue Versuche fehlen noch.

**Frage Nr. 9.** Heiß oder kalt?

**Erste Antwort:** Gießen Sie oder spritzen Sie jetzt heiß, regen Sie das Wachstum unnötig an. Beste Temperatur ist lauwarm bis luftwarm. Nur die Winterblüher sind jetzt warm zu spritzen.

**Frage Nr. 10.** Moosansatz in der Calumordose.

**Erste Antwort:** Wahrscheinlich haben Sie noch ein älteres Modell. Verstopfen der Öffnungen und Einstellen in warmes Wasser, das man allmählich sehr erhitzt, wodurch der Moosbesatz abstirbt. Temperatur der Erde prüfen, daß sie nicht über 50 Grad Celsius im Innern steigt!

## Plauderei des Monats

Es ist nicht der Sinn dieser Pflegeanweisungen, nur die alljährlich wiederkehrenden Arbeiten aufzuzählen, vielmehr will ich darüber hinaus Anregungen geben, mit neuen Erfahrungen bekannt machen und das Altbewährte unter neuen Gesichtspunkten in Erinnerung bringen.

Zunächst will ich für die, die schon zeitig ihre Pflanzen ins Frühbeet zu bringen pflegen, einen wenig bekannten Heizstoff besprechen. Es handelt sich um den Tabakstaub, der bei der Herstellung von Nikotinpräparaten als Abfall-



Ein beneidenswertes Heim  
des modernen  
Kakteenfreundes.  
Phot. C. Conn

produkt entsteht und durch Düngemittelhandlungen zu beziehen ist. Dieser Tabakstaub wird mit guter lebender Erde gemischt, durchgegossen und entwickelt nun ganz beachtliche Wärmegrade. So brachte eine Mischung 1:10 in 15 cm hoher Schicht eine Erwärmung um 10 Grad Celsius und in 25 cm um 25 Grad Celsius. (Bei 50 cm sind 52 Grad Celsius beobachtet worden.) Beim Einbringen der Beete beachten wir alles, was schon 1927 in Band III der Z. f. S. Heft 7, S. 119 „Wollstaub als Heiz- und Düngemittel“ beschrieben ist. Diese Angaben sind erprobt und bewährt. Dagegen wurde noch nicht versucht, ob es möglich ist, in diese Mischung die Töpfe auszupflanzen, was bei dem durchdringenden Geruch, der dem Tabakstaub anhaftet, im Hinblick auf Asseln, Ameisen und sonstiges Ungeziefer doch verlockende Aussichten bieten würde. — Von *Cereus Silvestrii* ist bekannt, daß er leichter blüht, wenn er einen kalten Winterstand hatte. Dasselbe gilt auch von vielen Rebutien und Gymnocalycien, die, immer vorausgesetzt, daß es gut ausgereifte und abgehärtete Stücke sind, Kältegrade bis zu  $-5$  Grad Celsius vertragen, ohne Schaden zu nehmen. Meist wohl noch mehr, doch liegen hierüber noch keine eingehenden Beobachtungen vor, da wohl auch ohne besonderes Interesse. Es besteht doch keine Notwendigkeit, unsere Pflanzen solchen extrem niedrigen Temperaturen auszusetzen. Aber es gibt Liebhaber, die sich dafür interessieren, wie sie ihre Pflanzen auf natürliche Weise zum willigen Blühen bringen können, ohne pflöpfen, Spitze kappen oder Scheitel ausbohren zu müssen. Das machen eben bei den genannten Arten einige

Kältegrade! Eine Ausnahme bildet bei den Rebutien die *deminuta* und mehr noch die ihr nahestehende *Spegazziniana*, bei den *Gymnocalyciën* *Damsii*, *denu-datum* und *Saglione*. Die kritische Temperatur liegt hier bei etwa +10 Grad Celsius, die nach Möglichkeit nicht für längere Zeit unterschritten werden soll.

Eins können wir unseren Pflanzen aber geben: bei klarem Wetter viel frische Luft! Haben wir empfindliche Arten und Winterblüher gesondert, so ist — nach Obigem — nichts zu befürchten.

Wilhelm Simon.

### *Kleine Mesem-Randschau*

Die Pflege im Januar. Wir behandeln im Januar unsere Mesems im wesentlichen ebenso wie im Dezember. Die Außentemperaturen sind nun die niedrigsten des Jahres. Die Sonne hat noch keine Kraft, das Licht ist durch die Kürze der Tage noch kärglich. Da müssen wir unsere Pflanzen so behandeln, daß sie nicht zu treiben beginnen, sondern auch weiterhin in Ruhe bleiben. Die Temperatur in den Überwinterungsräumen soll nicht mehr als durchschnittlich 10 bis 12 Grad Celsius betragen. An Tagen ohne stärkere Kälte lüften wir etwas; auch im Winter brauchen die Pflanzen frische Luft. Das Gießen wird stark eingeschränkt, alle 8 bis 14 Tage etwas Wasser genügt. Man vermeide ein Befeuchten der Körper der Pflanzen. Wer seine Pflanzen in Torfmull eingefüttert hat, hält die Saugwürzelchen auch durch gelegentliches Befeuchten der Torfpackung frisch und saugfähig. Die Trockenhaltung begünstigt leicht das Aufkommen von Schädlingen aller Art. Man achte besonders auf Woll- und Wurzelläuse. Mit ersteren wird man leicht fertig durch Spiritus, dem etwas Novo-Tox zugesetzt ist. Entdeckt man an einer seiner Pflanzen Wurzelläuse — sie zeigen sich häufig dadurch an, daß trotz Gießens die Pflanze sich nicht mehr „füllt“ —, so nehme man sie aus der Erde, schneide die feineren Wurzeln restlos weg, entferne alle Erde und bepinsele die ganze Pflanze mit Brennspritus, dem etwas Novo-Tox zugesetzt ist; anschließend lasse man abtrocknen und setze die Pflanze in feinen, trockenen Sand. Sie darf zur Verhinderung von Fäulnis nicht vor Frühjahr gegossen werden. Während des Winters entwickelt sie ja doch keine neuen Wurzeln. Bei der Herausnahme einer wurzelkranken Pflanze aus dem Topf gebe man acht, daß man keine Erde auf andere Pflanzen verstreut, da diese sonst sicher mit Wurzelläusen ebenfalls infiziert werden würden. Man nimmt die zu untersuchende Pflanze möglichst an einem Ort aus dem Topf, an dem jede Ansteckung anderer Pflanzen ausgeschlossen ist oder an dem noch frische Erde lagert, damit nicht auch in diese Läuse oder Eier gelangen. Man kann vor der Pest der Wurzelläuse nicht genug Sorge haben. Sind sie einmal in einer Sammlung, so sind sie sehr schwer wieder vollständig daraus zu entfernen. Trifft man eine angesteckte Pflanze an, so untersuche man sofort auch die Umgebung, die vielfach ebenfalls schon befallen ist. Trifft man bei den Nachbarpflanzen keinen Befall mit Wurzelläusen an, so empfiehlt es sich doch, die Untersuchung noch ein- bis zweimal in der nächsten Zeit zu wiederholen. Verseuchte Erde muß restlos weggeworfen werden; die Töpfe sind mit kochendem Wasser auszuspülen. Am bequemsten wäre eine Bekämpfung der Wurzelläuse im Topf selbst, ohne daß eine Schädigung der Pflanzen eintritt. Leider kann ich ein Rezept hierfür



nicht angeben. Meine diesbezüglich bisher angestellten Versuche sind restlos negativ verlaufen. Kann vielleicht ein Mesem-Freund ein sicher erprobtes Rezept über eine solche Methode angeben?

Letztjährige Sämlinge werden auch im Januar mäßig warm und etwas feuchter gehalten als die übrigen Pflanzen. — Im Januar hat man am besten Zeit, seine Kenntnis der Arten zu erweitern und sich einen Plan zu machen, welche Arten man im kommenden Frühjahr wohl zu beschaffen gedenkt.

Schwer kultivierbare Arten gibt es auch unter den Mesems. Ich habe nach langer Erfahrung besonders folgende Arten als „schwierige Zöglinge“ kennengelernt: *Didymaotus lapidiforme* N. E. Br., *Dactyloopsis digitata* N. E. Br., verschiedene Arten *Cheiridopsis*, wie *Ch. Meyeri* N. E. Br., *Ch. peculiaris* N. E. Br., von Lithops: *L. Vallis-Mariae* Dtr. et Schwant., *Didymaotus* habe ich weder als Sämlingspflanze noch Importe länger als zwei Jahre halten können. Im Winter gehen sie meist schon im ersten Jahre ein. Ähnlich auch *Dactyloopsis*. *Lith. Vallis-Mariae* verändert sich oft jahrelang überhaupt nicht. Ich habe Pflanzen davon besessen, die in fünf Jahren keinen Neutrieb gemacht haben. Vielleicht hat ein Mesemfreund eine glücklichere Hand damit und verrät auch einmal anderen Liebhabern seine Geheimnisse.

Neuheiten. L. Bolus hat vor kurzem die Erstbeschreibungen folgender Arten veröffentlicht: *Lithops salicola*; *Conophytum calitzdorpense*, *C. concavum*, *C. leptanthum*, *C. occultum*, *C. reticulatum*, *C. angustum*, *C. citrinum*, *C. convexum*, *C. Kliphokbergense*, *C. latum*, *C. lekkersingense*, *T. leucantum* var. *multipetalum*, *C. modestum*, *C. noisabisense*, *C. parvulum*, *C. piriforme*, *C. Smithersii*, *C. strictum*; *Faucaria Smithii*; *Pleiospilos Kingiae*, *Pl. latifolius*, *Pl. longisepalus*, *Pl. Rouxii*; *Stomatium Loganii*, *St. viride*. Da ein *Conophytum angustum* von N. E. Brown bereits veröffentlicht war, muß die gleichnamige Art von L. Bolus umbenannt werden: *Conophytum angustum* L. Bol. = *Conophytum nutaboense* Tisch, nom. nov.

Dr. T.

## Vereinsnachrichten

### Österreich

### Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde, Sitz Wien XIII, Testarellogasse 35

#### Bericht über den November-Abend.

„Zweckmäßige Überwinterung der Kakteen“. Herr Benesch beantwortet alle aus dem Plenum gestellten Anfragen auf das eingehendste, und auch die Mitglieder beteiligen sich rege an der Aussprache. Es wurden nicht allgemeine Richtlinien gegeben, sondern die Gattungen getrennt besprochen. Der gezollte Beifall bekundete das Interesse an den durch Herrn Benesch gegebenen Aufklärungen. Eine Versteigerung von Kakteen (gespendet von Herrn Maly) beschloß den anregend verlaufenen Abend.

#### Programm für Jänner.

Gesellschaftsabend im Vereinsheim am 5. Jänner 1937. Tagesordnung: Berichte, Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Anton Schiffmann „3 Jahre Kakteenliebhaberei“, Prämienverteilung von Kakteen.

Dienstag, den 19. Jänner 1937: „Nomenklaturabend“ im Vereinsheim. Beginn 7½ Uhr.

#### Ortsgruppe Baden.

Nächster Gesellschaftsabend am 9. Jänner 1937 im Gasthaus „Zum schwarzen Bock“, Baden, Pergerstraße 12.

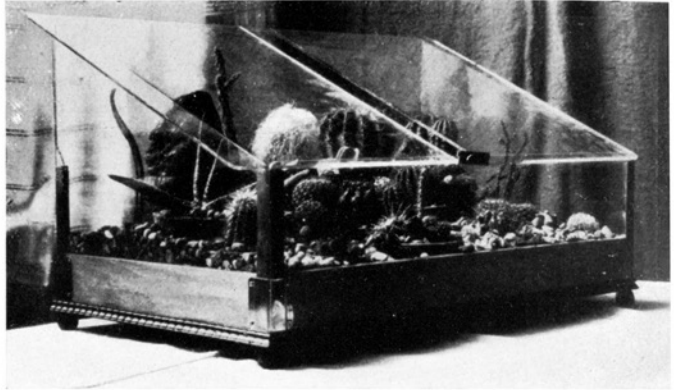
*Ein guter Ratgeber für den Kakteenliebhaber!*

## Thomas, Zimmerkultur der Kakteen

9., völlig umgearbeitete und  
wesentlich verbesserte Auflage  
von **Hugo Socnik**

Mit 73 Abbildungen  
und 5 Formentafeln  
mit 50 Federzeichnungen

Preis geheftet 2 RM  
in Leinen gebunden 3 RM



Inhaltsverzeichnis der neuen Auflage: Zur neunten Auflage — Kurzer Arbeitskalender — Von deutscher Kakteenkunde — Kulturanweisung: Allgemeine Pflegeregeln: Einrichtungen — Gerät: — Beschaffung der Pflanzen — Wahl der richtigen Arten — Blüten — Frühjahr — Sommer — Herbstpflege — Winterruhe — Umpflanzen — Erde — Düngung — Das Pfropfen — Vermehrung und Anzucht: Stecklinge und Ableger — Ausfaat — Krankheiten und Schädlinge — Kakteenschlüssel: Anhalonium — Astrophytum — Cephalocereus — Cereus — Coryphantha — Echinocactus — Echinocereus — Echinopsis — Epiphyllum — Lobivia — Lophophora — Mammillaria — Opuntia — Pereskia — Phyllocactus — Pilocereus — Rebutia — Rhipsalis — Anhang: Cristaten — Andere Sukkulenten — Alphabetische Nachweisung der Namen mit Erläuterung ihrer Bedeutung und Angaben über namhafte Forscher und Sammler

Seit Erscheinen der 8. Auflage im Jahre 1928 haben sich durch den großen Aufschwung, den die Kakteenliebhaberei genommen hat, so viele neue Gesichtspunkte ergeben, die bedingten, daß die 9. Auflage, sowohl illustrierte als auch textlich, eine durchgreifende Erneuerung und Umgestaltung erfuhr. Alle Verbesserungen und Vorteile, die die neue Auflage bietet, werden der großen Gemeinde der Kakteenliebhaber zugute kommen.

Wie aus dem Inhaltsverzeichnis hervorgeht, sind als Neuerungen im Text aufgeführt: eine geschichtliche Einleitung, die über den hervorragenden Anteil der deutschen Forschung in der Kakteenkunde Rechenschaft gibt, die Beigabe von gezeichneten Formentafeln, mit denen dem Liebhaber Anschauungsmaterial, insbesondere im Hinblick auf die Erkennung der Unterscheidungsmerkmale der wichtigen Kakteengattungen, an Hand gegeben wird. Ferner vermittelt ein „Kakteen Schlüssel“ ergänzende Erläuterungen; er ermöglichte es, die Eigenschaften der für das Zimmer geeigneteren Arten eingehender zu behandeln als in der früheren Auswahlliste und die besonderen Pflegeanweisungen damit zu verbinden. Des Weiteren wurde Aussprache und Betonung der botanischen Namen bezeichnet und in der alphabetischen Nachweisung der Namen auch ihre Bedeutung erläutert. Dem raschen Überblick über die laufenden Hauptarbeiten dient der ebenfalls neue Arbeitskalender. Bei aller Erweiterung des Inhaltes folgt auch die neunte Auflage ausschließlich dem Ziel, eine Kulturanweisung zu geben, die den Verhältnissen der großen Mehrheit der Kakteenfreunde entspricht. Deshalb sei dem Kakteenliebhaber der gute Rat gegeben, sich mit den in diesem Büchlein gegebenen Kulturregeln voll vertraut zu machen zum Wohle seiner Pflanzen.

Das Büchlein kann durch jede gute Buchhandlung bezogen werden.

**Verlag von J. Neumann = Neudamm**

Ein Geschenkwerk von besonderer Art,  
das sich durch seine fesselnde Darstellung nicht nur für  
Kakteenfreunde eignet, sondern auch für Liebhaber spannender  
Reiseschilderungen, die durch beste Lichtbilder ergänzt werden!

# Brasilien und seine Säulenkakteen

Von Prof. Dr. E. Werdermann, Kustos am Botanischen Museum  
der Universität Berlin, Wissenschaftlicher Vorsitzender der Deutschen  
Kakteen-Gesellschaft. Mit 89 Textabbildungen, 4 farbigen Tafeln  
und 1 Karte . . . . . Preis geheftet 4 RM, Leinen geb. 6 RM



Bello Horizonte und seine Serras: Abendstimmung in der Serra do Cipó

Werdermann versteht es nicht nur, anziehend zu erzählen und einen derbfröhlichen Humor zur Geltung zu bringen, so wenn er vom „Stachelschwein“ und einigen anderen geradezu köstlichen Expeditionsintimitäten berichtet; er versteht es auch, landschaftliche Bilder vor dem geistigen Auge erstehen zu lassen, die dem Leser klare und unvergessliche Eindrücke vermitteln. Die ruhige und stets sachliche Beurteilung von Land und Leuten, vor allem aber die Liebe zu den Pflanzen, die in ihnen nicht nur Sammelobjekte sieht, sondern Glieder der Schöpfung, machen uns das Buch besonders sympathisch.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**Verlag von J. Neumann - Neudamm**



Einzelpreis 30 Rpf.

# Kaktus- kunde

vereinigt mit dem

## Kaktusfreund



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher

Verlag von J. Neumann - Neudamm

---

Jahrg. 1937

Februar

II. Heft

Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **8 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,20 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{4}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{2}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59528; Prag 59547.

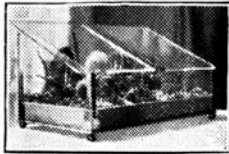
Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwidierungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

### Das Zimmertreibhaus PRIMUS



ist schattenlos, daher das einzig Richtige für Ihre Lieblinge. — Spielend leicht zu basteln. Bauanleitung gegen 50 Rpf. in Briefmarken. Ausland Rückschein.

Walter Briesofsky,  
München 9, Nockherberg 7

**Kakteen- und  
Sukkulenten-Literatur**  
stets auf Lager in der Fachbuchhandlung  
**Ferdinand Marek, Nürnberg-N.**

## Für Kakteen- und Sukkulentenfreunde!

**Gesamtbeschreibung der Kakteen (Monographia Cactacearum).** Von Prof. Dr. Karl Schumann, ehem. Kustos am Königl. Botanischen Museum zu Berlin, Privatdozent an der Universität, Vorsitzender der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“. Mit einer kurzen Anleitung zur Pflege der Kakteen von Karl Hirscht. Zweite, um die Nachträge von 1898 bis 1902 vermehrte Auflage. Mit 153 Abbildungen. Preis brosch. 37,50 RM, Halbleder geb. 45 RM.

Ein unentbehrlicher Nachtrag zu Schumanns Gesamtbeschreibung der Kakteen ist das

**Verzeichnis der seit dem Jahre 1903 neu beschriebenen und unbenannten Gattungen und Arten aus der Familie der Cactaceae,** soweit sie noch nicht in dem ersten Nachtrag von 1898 bis 1902 der „Gesamtbeschreibung“ enthalten sind. Von Dr. F. Vaupel, Berlin-Dahlem. 1913. Preis 0,45 RM.

**Blühende Kakteen (Ikographia Cactacearum).** Im Auftrage der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ herausgegeben von Prof. Dr. Karl Schumann, nach dessen Tode fortgesetzt von Prof. Dr. Max Gürke und Dr. F. Vaupel. Das Werk umfaßt 180 handkolorierte Tafeln mit erläuterndem Text. Band I enthält Tafel I bis 60, Band II Tafel 61 bis 120, Band III Tafel 121 bis 180. Der Preis des in Ganzleinen gebundenen dreibändigen Werkes beträgt 250 RM, ungebunden ohne Einbanddecke 230 RM. Der einzelne Band kostet in Ganzleinen gebunden 95 RM, ungebunden 85 RM. Die Einbanddecke eines Bandes kostet 7,20 RM, die einzelne Tafel mit zugehörigem Text 1,80 RM.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung · Verlag von J. Neumann-Neudamm**

# Kaktus- und Sukkulantenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfrend“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

Jahrg. 1937

F e b r u a r

II. Heft

Wer nur die Ereignisse seines eigenen Gesichtskreises kennt, wird sein Denken niemals zu den großen Aufgaben unserer Zeit erheben können. Amann.

## Beiträge zur Nomenklatur

von E. Werdermann

### 1. *Mammillaria* Haworth, Synops. plant. succ. 1812, 177

Die Auseinandersetzungen über die Schreibweise der Gattung sind noch nicht zur Ruhe gekommen. Sie haben aber ihren Boden verloren dadurch, daß der Name in der oben angegebenen Form in: „Internationale Regeln der Botanischen Nomenklatur“ auf Seite 103 unter Nummer 5411 geschützt worden ist. Dieselben Regeln sehen im Artikel 70 grundsätzlich vor, daß die ursprüngliche Schreibweise eines Namens oder Epithetons beizubehalten ist, falls es sich nicht um einen Druckfehler oder offenbar unbeabsichtigten orthographischen Irrtum handelt.

Durch diese Bestimmung soll unnötiger Streit aus der Welt geschafft werden um Dinge, die letzten Endes philologischer und kaum noch botanischer Natur sind. Man sollte sich aber auch endlich diesen Anordnungen fügen, die auf der Grundlage einer reichen Erfahrung und unter führender Mitarbeit deutscher Botaniker entstanden sind.

Es liegt gar kein Grund vor, anzunehmen, daß die Schreibweise von *Mammillaria* mit doppeltem „m“ vom Autor nicht beabsichtigt gewesen wäre. Die Ableitungen von dem lateinischen Wort *mamma* = Zitze oder Warze werden bald mit nur einem, bald mit doppeltem Konsonanten geschrieben. Wenn auch der zweifellos von *Mammillaria* abgeleitete Gattungsname *Mamillopsis* Web. nach der ursprünglichen Fassung nur mit einem „m“ beibehalten werden muß, so kann das nichts an der Schreibweise von *Mammillaria* ändern. Vergewärtigen wir uns doch, daß auch unsere Familiennamen, selbst wenn sie auf den gleichen Stamm zurückzuführen sind, häufig verschieden geschrieben werden, ohne daß man an der Tatsache Anstoß nimmt oder sie willkürlich ändern könnte.

Der Gattungsname *Neomammillaria* Br. et R. muß natürlich zugunsten des geschützten Namens *Mammillaria* Haw. wieder fallen.

## 2. *Pereskia* Miller, Gard. Dict. Abr. ed. 4, 1754

Bei dem sehr alten Namen dieser Kakteengattung liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei *Mammillaria*. Nur daß man noch mehr an ihm herumgedeutelt hat, um eine „korrekte“ Latinisierung des Namens von C. F. de Peiresc abzuleiten. Dadurch kamen vier bis fünf voneinander abweichende Lesarten zustande.

Die Tatsachen liegen folgendermaßen: Der Name *Pereskia* geht auf Plumier Nov. Gen. 37, tab. 26 (1703) zurück. Linné nahm ihn in Syst. ed. 1 (1735) als Gattungsnamen auf, zog aber später in Spec. plant. 1753 alle Kakteen in der Gattung *Cactus* zusammen. Das letztgenannte, im Jahre 1753 erschienene Linnésche Werk ist die Grundlage und der Ausgangspunkt für unsere moderne botanische Nomenklatur. Was früher war, braucht nicht berücksichtigt zu werden. In diesem Werk wird die Plumiersche Gattung nicht mehr angenommen. *Pereskia* erscheint nur als Artname, und zwar in der Verbindung *Cactus pereskia*. Nach diesem Zeitpunkt wird *Pereskia* als Gattung zum ersten Male bei Ph. Miller an der oben angegebenen Stelle aufgeführt, und zwar in gültiger Form, nicht nur als bloßer Name (*nomen nudum*). Gültig ist auch die Schreibweise *Pereskia*, die erst später, vielfach bis in die neueste Zeit, durch eine andere zu ersetzen versucht wurde. Eine Ausnahme davon machen Britton und Rose in ihrer Monographie *The Cactaceae*.

Bei Übernahme der einzigen, zu *Pereskia* Mill. gehörenden Art aus Linné Spec. plant. 1753 (*Cactus pereskia* L.) in diese Gattung entstand folgende Kombination: *Pereskia pereskia* (L.) Karsten, die auch von den beiden amerikanischen Autoren (*Cactac.* 1, S. 10) angenommen wurde. Diese Kombination ist aber unzulässig<sup>\*</sup>. Der Artname muß durch den nächstgültigen ersetzt werden, und das ist *aculeata*. Die Leitart der Gattung heißt also *Pereskia aculeata* Miller, Gard. Dict. ed. 8, 1768.

Auch die Gattung **Pereskiopsis** Br. et R. darf in ihrer Schreibweise nicht verändert werden, was ebenfalls bis in die jüngste Zeit noch geschieht.

## 3. *Huernia* Robert Brown, Mem. Wern. Soc. 1 (1809), 22

Die Schreibweise dieser bekannten Asclepiadaceen-Gattung ist von K. Schumann (vgl. „Kakteenkunde“ 1895, S. 111) in *Heurnia* abgeändert worden. Die späteren deutschen Autoren sind seinem Vorgange gefolgt, während zum Beispiel N. E. Brown an der ursprünglichen Fassung festhielt.

Der Autor der Gattung hat bewußt *Huernia* geschrieben und am Schluß seiner Gattungsdiagnose folgendes über den Namen der Gattung bemerkt: I have named the genus in memory of Justus Huernius, one of the earliest collectors of Cape plants . . . .

Nach den Internationalen Regeln der Botanischen Nomenklatur hat die von K. Schumann vorgenommene Änderung keine Berechtigung, der Gattungsname *Huernia* muß in der ihm vom Autor gegebenen Form beibehalten werden.

---

<sup>\*</sup>) Anmerkung. Es handelt sich hier um ein sogenanntes Tautonym, das heißt eine einfache Wiederholung des Gattungsnamens. (Vergleiche Artikel 68 der Internationalen Regeln.)





*Cephalocereus Lehmannianus* Werdermann  
etwa  $\frac{1}{10}$ , natürlicher Größe

Agfa-Farbenaufnahme  
am Standort; E. Werdermann

Aus Werdermann, Blühende Kakteen und andere sukkulente Pflanzen

#### 4. Weingartia Werd. (*Spegazzinia* Bckbg. non Saccardo 1886!)

Als in den Bl. f. Kfg. 1934/3 eine Übersicht über die Kakteengattungen erschien, wurden unter den neuen Gattungsnamen zwei aufgeführt, deren Berechtigung in nomenklatorischer Hinsicht (und nur diese soll im Augenblick hier zur Debatte stehen) bei mir auf starke Bedenken stieß. Diese beiden Namen gehen zurück auf verdiente Persönlichkeiten um die botanische Erforschung Südamerikas, und es war kaum anzunehmen, daß frühere Generationen es versäumt haben sollten, ihnen ein Denkmal in der botanischen Literatur zu setzen. Es handelt sich um den Engländer Thomas Bridges und den Argentinier italienischer Herkunft Carlos Spegazzini, in unserem Falle hier um die Gattungsnamen *Bridgesia* Bckbg. und *Spegazzinia* Bckbg.

In den Bl. f. Kfg. 1934/3 (*Spegazzinia* erschien schon bei der Beschreibung von zwei neuen Arten im Kakteen-Freund 1933 als nov. gen., aber ohne Diagnose) traten die beiden Gattungsnamen als ungültig auf, da sie ohne Beschreibung (als *nomina nuda*) veröffentlicht wurden. Es lag daher an sich noch kein zwingender Grund zur Berichtigung vor, wenn auch gerade von Seiten der Deutschen Kakteengesellschaft und mit vollem Recht die Veröffentlichung ungültiger bzw. provisorischer Namen (auch sogenannte Katalognamen) von jeher und in den letzten Jahren bei verschiedenen Autoren mit besonderem Nachdruck bekämpft wurde.

*Bridgesia* Bckbg. ist ein *nomen nudum* geblieben. Der Name erscheint noch einmal in den Bl. f. Kfg. 1935/12, wo er durch *Chileniopsis* Bckbg. ersetzt wird. Allerdings dort in einer Form, die unbedingt hätte vermieden werden müssen. *Bridgesia* Bckbg. steht als Überschrift zu einer Besprechung der Gattung im Fettdruck, also anscheinend noch als gültiger Gattungsname, und die neu eingesetzte *Chileniopsis* Bckbg. eingeklammert dahinter in schwächerem Druck, also als Synonym des „provisorischen Namens“!

Eine korrekte Form finden wir dann im Kaktus-ABC, S. 283, als *Chileniopsis* Bckbg. 1935 (*Bridgesia* Bckbg. nom. nud.). Damit ist die Angelegenheit nomenklatorisch in die Reihe gebracht, und weiter wollen wir uns heute nicht mit dieser Gattung beschäftigen. Zu bemerken wäre nur noch, daß der Gattungsname *Bridgesia* schon seit mehr als hundert Jahren vergeben ist, was sich leicht in großen Nachschlagewerken, wie Dalla Torre und Harms, Genera Siphonogam. oder im Index Kewensis feststellen läßt.

Schwieriger waren die Erhebungen über den Namen *Spegazzinia*, wengleich ich von vornherein überzeugt war, daß auch dieser nicht mehr „frei“ sein würde. In den beiden genannten Nachschlagewerken war nichts zu finden, aber sie umfassen ja nur die höheren Pflanzen. Bei weiteren Nachforschungen in der botanischen Literatur fand sich dann auch unter den Pilzen eine gültig aufgestellte Gattung *Spegazzinia* Saccardo in Saccardo, *Sylloge Fungorum* 4, 1886, Seite 758.

*Spegazzinia* Bckbg. muß demnach durch einen anderen Namen ersetzt werden. Zum Andenken an den jüngst verstorbenen Wilhelm Weingart, einen unserer

---

*Demnächst beginnt: Beobachtungen über die Kakteenflora an den Quellen des Amazonas von Harry Blossfeld, Potsdam, und als neue Art die reizende Mammillaria unibamata, Neubeschreibung von Fr. Bödeker.*

hervorragendsten Kakteenkenner und gewissenhaftesten Arbeiter auf diesem Gebiete, nenne ich sie

*Weingartia* Werd. nov. nom. (*Spegazzinia* Bckbg. 1934 non Saccardo 1886!).

Eine Umbenennung der Gattung, ohne damit ein Urteil über ihren systematischen Wert vorwegnehmen zu wollen, mußte erfolgen, um gültige Namen als erste Voraussetzung für die weiteren Arbeiten zu schaffen.

Backeberg stellt drei Arten in die Gattung. Von diesen nehme ich den altbekanntesten *Ects. Cumingii* vorläufig heraus, da er gewissermaßen einer „Spezialbehandlung“ unterworfen werden muß.

Die beiden anderen Arten müssen jetzt heißen:

*Weingartia Neumanniana* (Bckbg.) Werd. nov. comb. (*Ects. Neumannianus* Bckbg.; Kakt.-Freund, 2. Jahrgang, 1933, Seite 90/91; *Spegazzinia Neumanniana* Bckbg., Kaktus-ABC, 1935, Seite 299).

*Weingartia Fidaiana* (Bckbg.) Werd. nov. comb. (*Ects. Fidaianus* Bckbg., Kakt.-Freund, 2. Jahrgang, 1933, Seite 117; *Spegazzinia Fidaiana* Bckbg., Bl. f. Kfg. 1934/4).

## 5. *Binghamia* Br. et R.

### **Haageocereus Bbg. — Pseudoespostoa Bbg.**

#### I. Teil.

Die Gattung *Binghamia* wurde von Britton and Rose in ihrer Monographie *The Cactaceae* Bd. 2 (1922), Seite 167, aufgestellt mit der (ausdrücklich dazu vermerkten) Leitart *Cephalocereus melanostele* Vaupel. Sie umfaßt außer der *Binghamia melanostele* (Vpl.) Br. et R. noch *Binghamia acrantha* (Vpl.) Br. et R. Beide Arten sind von Vaupel nach Weberbauerschem, in Alkohol im Botanischen Museum, Dahlem, konserviertem Material in Englers Botanischen Jahrbüchern Bd. 50, Beiblatt 111, S. 12 ff. beschrieben worden. Britton und Rose haben die Originale nicht gesehen, sondern spätere Funde Roses auf seiner Reise in Peru mit den genannten beiden Arten identifiziert und zu Grundlagen ihrer Charakterisierungen der Vaupelschen Arten in ihrer Monographie gemacht. Dabei wurde der *Cereus acranthus* Vpl. richtig erkannt, die Leitart der neuen Gattung *Binghamia*, der *Cephalocereus melanostele* Vpl. jedoch falsch gedeutet. Aus der letztgenannten Tatsache ergab sich eine unrichtige Auslegung der neuen Gattung in der Beurteilung ihrer Merkmale, die eine weitere Zahl von Irrtümern zur Folge hatte\*).

Die Vermutung, daß hier etwas nicht in Ordnung sei, fand ihre Bestätigung durch Material, das von Backeberg (und in jüngster Zeit von H. Blossfeld) in Peru bei Chisoca gesammelt wurde, am Standort des Vaupelschen Originals von *Cephaloc. melanostele* und der Art, die Britton und Rose dafür hielten. Was die beiden amerikanischen Autoren unter *Binghamia melanostele* (Vpl.) Br. et R. verstanden, ließ sich einwandfrei feststellen. Nicht nach ihrer Beschreibung, in welcher die Merkmale zweier ganz verschiedener Arten gemischt worden sind, sondern nach der Abbildung der *Binghamia melanostele* (Vpl.) Br. et R. in

---

\*) Anmerkung. In der eigentlichen Beschreibung der Gattung *Binghamia* (s. oben) sind übrigens keinerlei Merkmale angegeben, die auf eine cephaliumähnliche Ausbildung der Blütenregion schließen lassen, lediglich bei der Besprechung der Leitart.

Cactac. Bd. 2, Taf. 24, Fig. 3. Diese bringt ein Kopfstück farbig und in natürlicher Größe zur Darstellung.

*Binghamia melanosteles* (Vpl.) Br. et R. hat mit *Cephaloc. melanosteles* Vpl. nichts zu tun und ist tatsächlich eine bis dahin unbekannt gebliebene Art, die als *Cereus pseudomelanosteles* Werd. et Bbg. beschrieben wurde (siehe Werdermann in Backeberg, Neue Kakteen, Seite 74).

Es wurde damals schon erwogen, den Artnamen *melanosteles* bei der Überführung von *Binghamia* nach *Cereus* zu erhalten, mit der Begründung, daß die Beschreibung der *Binghamia melanosteles* im Britton and Rose a. a. O. als Neubeschreibung einer Art angesehen werden kann, die mit *Cephaloc. melanosteles* Vpl. nichts zu tun hat. Aber abgesehen davon, daß leicht neue Konfusionen hätten entstehen können, war der Artnamen *melanosteles* in der Gattung *Cereus* schon vergeben durch *Cereus melanosteles* (Vpl.) Berger in Berger, Kakteen 1929, Seite 147. Es erschien daher berechtigt, der Art einen neuen Namen zu geben, nämlich *Cereus pseudo-melanosteles* Werd. et Bbg. und ihre Merkmale durch eine Beschreibung sicherzustellen, wobei bemerkt wurde, daß es sich um *Binghamia melanosteles* (Vpl.) Br. et R. handelte.

Britton und Rose haben im Nachtrag zu ihrer Monographie Cactaceae Bd. 4, Seite 279, den *Cephaloc. melanosteles* Vpl. als Synonym zu *Cactus multangularis* Willd. = *Binghamia multangularis* (Willd.) Br. et R. gestellt, was vielleicht für ihre *Binghamia melanosteles*, also den späteren *Cereus pseudomelanosteles*, keinesfalls aber auf den Typ der Vaupelschen Art zutreffen kann. Die Unterlagen für *Cactus multangularis* Willd. sind aber ganz unsicher. Im Herbar Willdenow, das im Botanischen Museum in Dahlem aufbewahrt wird, befindet sich kein Material, dessen Nachprüfung die Frage entscheiden könnte. Es liegt kein zwingender Grund vor, einen feststehenden neueren Namen zugunsten eines ganz unsicheren älteren, der aus diesem Grunde am besten auf die Liste der *nomina delenda* kommt, verschwinden zu lassen.

Was wird nun aus der Gattung *Binghamia*? Die Frage wäre schwerer zu entscheiden, wenn wir lediglich auf die etwas „belastete“ Leitart und die Gattungsdiagnose angewiesen wären. Zum Glück haben die Autoren Br. et R. noch eine zweite Art zu *Binghamia* gestellt: *Binghamia acrantha* (Vpl.) Br. et R., über die jeder Zweifel ausgeschlossen ist, die auch unsere Auffassung von der *Binghamia melanosteles* (Vpl.) Br. et R. bestätigt. Sie ist ihr nächst verwandt und gehört im Sinne der beiden amerikanischen Autoren mit ihr in die gleiche Gattung. Und diese Gattung kann nur *Binghamia* Br. et R. sein. Nicht Vaupel hat sich geirrt, als er die Merkmale seines *Cephaloc. melanosteles* beschrieb, wie in Cactaceae Bd. 2, S. 168, zu lesen ist, sondern Britton und Rose, als sie das aus der Beschreibung ersichtliche Cephalium wenigstens zum Teil in ihre Charakterisierung der Leitart hineinbrachten, wofür die von ihnen selbst untersuchten Pflanzen kaum Anhalt boten.

Als Leitart von *Binghamia* Br. et R. setzen wir die zweite Art der Gattung ein, nämlich *Binghamia acrantha* (Vpl.) Br. et R. Mit *Binghamia pseudomelanosteles* (Werd. et Bbg.) Werd. (= *Binghamia melanosteles* [Vpl.] Br. et R. pro parte, = ?? *Binghamia multangularis* [Willd.] Br. et R.) entspricht sie der Fassung von Britton und Rose, ohne die fälschlich hineingetragenen Merkmale des *Cephaloc.*



*melanostele* Vpl. Letzterer ist zuerst von Backeberg, später von H. Blossfeld wiedergefunden worden und konnte zweifelsfrei identifiziert werden.

In den Blättern für Kakteenforschung 1934/10 hat Backeberg auf den „echten“ *Cephaloc. melanostele* Vpl. die bislang monotypische Gattung *Pseudoespostoa* aufgestellt. Ohne ihre generischen Unterscheidungsmerkmale von verwandten Gattungen hier prüfen zu wollen, die Backeberg a. a. O. selbst in dem Sinne charakterisiert, daß eine bessere Unterscheidung der Gattungen *Espostoa* und *Pseudoespostoa* für die Zukunft erwünscht wäre, ist festzustellen, daß gegen *Pseudoespostoa* nomenklatorisch keine Bedenken bestehen. Vorausgesetzt natürlich, daß *Binghamia* im oben angegebenen Sinne gefaßt und gereinigt wird, was mir als einzig gangbarer Weg erscheint. (Eine andere, aber nach den vorhandenen Grundlagen nicht berechtigte Lösung für *Binghamia* wäre die, die Gattung ganz auf die Merkmale des Typs von *Cephaloc. melanostele* Vpl. einzustellen. In diesem Falle wäre *Pseudoespostoa* ein Synonym von *Binghamia*.)

Wir kommen jetzt zu *Haageocereus* Bckbg. In Backeberg und Knuth, Kaktus-ABC (1935), S. 207, wird als Zeitpunkt der Aufstellung dieser Gattung das Jahr 1934 angegeben. Ein genaueres Zitat fehlt, und ich nehme an, daß als Erstbeschreibung die in deutscher Sprache abgefaßte in Blätter für Kakteenforschung 1934/6 anzusehen ist.

Der Name *Haageocereus* tritt uns schon vorher in der Literatur entgegen. Zunächst als Untergattung von *Cereus* z. B. im Kakteenfreund 1933, S. 49, als Bildbeschriftung des *Cereus (Haageoc.) tapacalaensis*, der im Kaktus-ABC mit verändertem Namen wiedererscheint; ferner in Blätter für Kakteenforschung 1934/3 im System unter Nr. 52 als Gattung (ohne Beschreibung) mit der Leitart (?) *C. pseudomelanostele* W. et B. in Klammern dahinter. In Blätter für Kakteenforschung 1934/6 wird nach der erstmaligen Charakterisierung der Gattung *Haageocereus* als dazugehörige Art *H. decumbens* (Vpl.) Bckbg. abgebildet und beschrieben, also könnte auch diese Art als Leitart angesehen werden. Schließlich, im Kaktus-ABC, S. 207, hat die Gattung die Nr. 62 im System und beginnt mit *Haageocereus acranthus* Bckbg. (korrekt müßte es heißen: *H. acranthus* [Vpl.] Bckbg.). Auch diese könnte man als Leitart ansehen, da sie bei der Aufführung der Arten, die Backeberg zu *Haageocereus* stellt, die erste Stelle einnimmt. Die klare Herausstellung einer Leitart wäre zu begrüßen gewesen.

Die im Kaktus-ABC unter *Haageocereus* aufgeführten Arten scheinen mir, soweit ich sie beurteilen kann, verwandtschaftlich gut zusammenpassend. Aber sie gehören alle in die Gattung *Binghamia*!

Fassen wir die bisherigen Ergebnisse zusammen, dann sieht die Gattung *Binghamia* folgendermaßen aus:

*Binghamia* Br. et R., Cactaceae Bd. 2 (1920), S. 167 (*Haageocereus* Bbg., Blätter für Kakteenforschung 1934/6).

Leitart:

*Binghamia acrantha* (Vpl.) Br. et R., Cactac. 2, S. 168. [*Cereus acranthus* Vpl., Engl. Bot. Jahrb. Bd. 50, Beibl. 111, S. 14 (1913); *Haageocereus acranthus* (Vpl.) Bbg., Kaktus-ABC, S. 207 (1935).]

*Binghamia australis* (Bbg.) Werd. nov. comb. [*Haageocereus australis* Bckbg., Kakteenjahrbuch Bd. 1, S. 104 (1936).]

- Binghamia chosicensis* (W. et B.) Werd. nov. comb. [*Cereus chosicensis* Werd. et Bbg., Werdermann in Backeberg, Neue Kakt. S. 74; *Haageocereus chosicensis* (W. et B.) Bbg., Kaktus-ABC, S. 207].
- Binghamia decumbens* (Vpl.) Werd. nov. comb. [*Cereus decumbens* Vpl., Engl. Bot. Jahrb. 50, Beibl. 111, S. 18; *Borzicactus decumbens* (Vpl.) Br. et R., Cactac. 2, S. 162; *Haageocereus decumbens* (Vpl.) Bbg., Kaktus-ABC, S. 207].
- Binghamia humifusa* (Bbg.) Werd. nov. comb. [*Cereus versicolor* var. *humifusus* W. et B., Neue Kakt., S. 81; *Haageocereus humifusus* Bbg., Kaktus-ABC, S. 208].
- Binghamia laredensis* (Bbg.) Werd. nov. comb. [*Haageocereus laredensis* Bbg., Kaktus-ABC, S. 412 (208)].
- Binghamia pacalaensis* (Bbg.) Werd. nov. comb. [*Haageocereus pacalaensis* Bbg., Kaktus-ABC, S. 412 (209)].
- Binghamia platinospina* (Bbg.) Werd. nov. comb. [*Cereus platinospinus* W. et B., Neue Kakteen, S. 76; *Haageocereus platinospinus* (W. et B.) Bbg., Kaktus-ABC, S. 209].
- Binghamia pseudomelanosteles* (W. et B.) Werd. nov. comb. [*Cereus pseudomelanosteles* Werd. et Bbg., Neue Kakteen, S. 74; *Binghamia melanosteles* (Vpl.) Br. et R., Cactac. 2, S. 167/8 pro parte; *Haageocereus pseudomelanosteles* (W. et B.) Bbg., Kaktus-ABC, S. 209].
- Binghamia versicolor* (W. et B.) Werd. nov. comb. [*Cereus versicolor* Werd. et Bbg., Neue Kakteen, S. 81; *Haageocereus versicolor* (W. et B.) Bbg., Kaktus-ABC, S. 209].

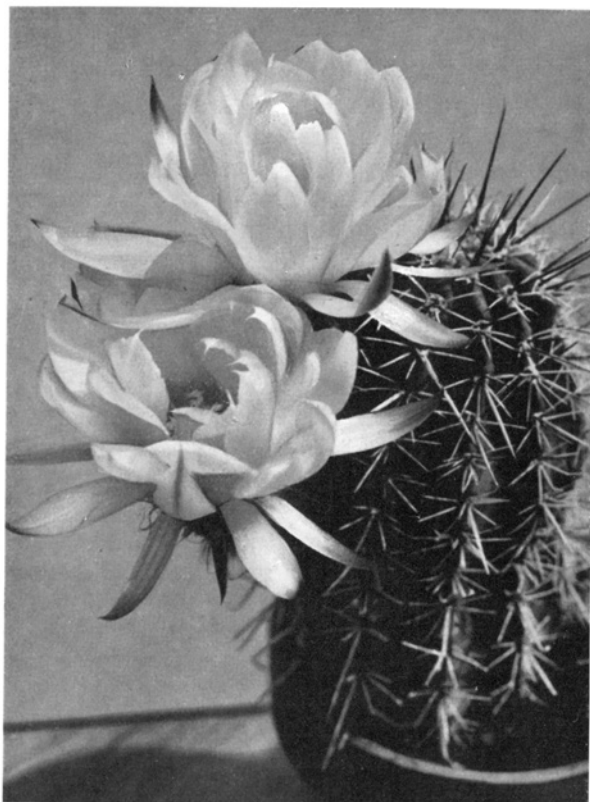
*Haageocereus* ->  
*Haageocereus*

Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen *Binghamia* Br. et R. und den ihr nächststehenden Gattungen, z. B. *Borzicactus* Riccob., muß ich vorläufig aus dem Spiel lassen. Mir liegt für die Weiterarbeit in der Kakteenomenklatur in erster Linie daran, die Grundlagen der nun einmal vorhandenen Gattungen zu klären. Bei *Binghamia* fehlt noch eine Stellungnahme zu der Fassung, die ihr im Kaktus-ABC gegeben wurde. Sie soll im nächsten Kapitel erfolgen.

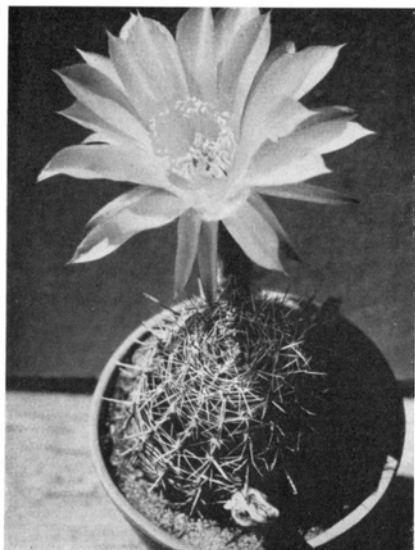
## Lobivia aurea

Von W. Wessner

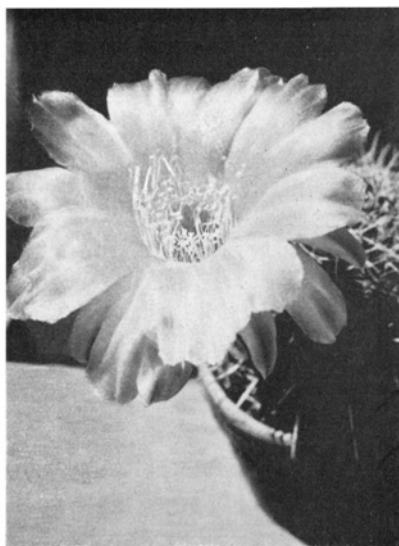
Vergangenes Jahr im Juni kamen sie als Importen in stark verhutzelttem Zustand an und machten unter Glas in recht sandig-humoser Erde frei ausgepflanzt — ohne Unterwärme — keine zufriedenstellenden Wurzeln mehr. So mußten sie ohne Erde oben auf dem Hängebrett im Gewächshaus überwintern. Im März zeigten sich die ersten Wurzelspitzen und die zahlreichen Knospen. Sie wurden in sandige Laub- und Mistbeeterde einzeln eingetopft, im April ins kalte Glasbeet in Sand und Torfmuld versenkt, schattiert, auch wurde immer mehr Feuchtigkeit durch Sprühen gegeben. Ende Mai setzte der überreiche Blütenflor ein (6 bis 8 Blüten je faustgroße Pflanze), der Mitte Juni seinen Höhepunkt erreichte und Mitte Juli durch einige Nachzügler ausklang. Nur die verwandte *Lob. cylindrica* blühte noch im August. Die Bestachelung hat sich in der Kultur etwas geändert: die wenigen, derben, schwarzblauen Stacheln der Heimat wurden zahlreicher, dünner und hellgraubraun.



*Lobivia cylindrica*



*Lobivia aurea* Typ.



*Lobivia aurea* v. *grandiflora*

3 Werkphotos: W. Wessner

Oberflächlich besehen, unterscheidet sich die ganze Gesellschaft zunächst einmal durch die Körperfärbung: die einen sind glänzendgrün, die anderen matter dunkel- bis schwarzgrün; dann durch die Gestalt: die einen Körper sind rund, die anderen etwas zylindrisch, und einzelne sind viel dicker und größer und haben außerdem noch tiefschwarzblaue Stacheln. Letztere dürften die Varietät *robustior* Bckbg. sein. Besonders eine Gruppe fällt durch ihren schmalen, zylindrischen Wuchs auf, dazu sind die Rippen deutlicher und tiefer eingebuchtet, die Stacheln am Scheitel sind länger und braungespitzt, am Grunde erscheinen mehrere Sprossen. Es ist *Lob. cylindrica*.

Die Blüten brachten für uns dann die interessantesten Verschiedenheiten. Schon die Entwicklung der langen, grünen Knospen ließ verschiedene Blütenausmaße und -formen vermuten. Sie öffnen sich am Vormittag, nicht am Abend, weshalb Backeberg sie zusammen mit dem Faktor Gelbblüher von *Echinopsis aurea* Br. & R. zu Lobivien (Pseudo-Eps. Bckbg.) stellt. Die Blüte schließt am Nachmittag und welkt am Ende des zweiten Tages.

1. Als Typ erkennen wir folgende Blüte:

Röhre: schlank, trichterig, glänzendgrün, lang weiß und schwarz behaart.

Blüte: 6 bis 8 cm lang; ebenso breit im Durchmesser, zitronen- bis dunkelgelb (nach Oswald ra 1,5). Blütenblätter in 3 Reihen, schmal-länglich, vorn abgestumpft mit einer kleinen Spitze, die inneren dunkler gefärbt. Staubfäden: in 2 Reihen, die oberen aus dem verdickten Kelchrand senkrecht emporstehend, Fäden tiefgelb, Beutel cremefarbig; die unteren am Grunde der Röhre, Fäden violett, wodurch der violette Schlund gebildet wird. Diese Beobachtung finde ich bei keiner Veröffentlichung erwähnt. Stempel grün, kurz, in der Röhre verborgen, Narbenstrahlen gewöhnlich 8, spreizend, cremefarbig. —

Die Blüte bildet durch die 3 Reihen Blütenblätter einen geschlossenen Trichter.

2. Anders bei der Varietät *elegans* Bckbg.: Die Blütenblätter sind so sehr schmallanzettlich und nach außen zurückgebogen, daß die Trichterform verlorengeht. Sie macht einen fast strahlenförmigen, sogar „flatterigen“ Eindruck. Die Röhre ist sehr dünn, schlank, die Blüte und Knospe bedeutend zierlicher. Der Stempel ist wieder am Grunde der Röhre, wo die unteren Staubfäden den violetten Schlund bilden. Bei zwei Pflanzen konnte ich beobachten, daß die untere Reihe der Staubfäden an der Basis nicht violett, sondern dunkelgrün war und die Blüte einen grünen Schlund aufwies. Weiter fielen an einer Pflanze mit zierlichem Blütenbau die stumpfen Blütenblätter auf, von denen die äußeren weißlich, die inneren kanariengelb gefärbt und der Schlund violett war.

3. Die größte Überraschung brachten die Pflanzen mit ganz langen (10 cm und mehr) Knospen und mit auffallend breiten Blütenröhren. Welch eine leuchtende, tiefgoldene Farbe, breite, stumpfgezähnelte Blütenblätter! In der Mittagssonne klappte die große, radförmige Blüte um und erglänzte wie schwere Seide. Es ist die schönste Varietät: *grandiflora* Bckbg.

Beschreibung der offenen Blüte: 17. 6. 36.

Länge vom Fruchtknoten bis Kelchrand: 8 cm. Breite der flach geöffneten Blüte: 8 cm.

Fruchtknoten: grün, 7 mm Durchmesser, 18 mm lang, eiförmig-länglich; Schuppen sind spitz und zur Zeit der Blüte bereits vertrocknet; aus ihren Axillen zahlreich gekräuselte weiße Wolle, die zum Teil am Grunde etwa 5 mm weit intensiv schwarzbraun gefärbt ist.

Röhre: 4 cm lang, unten grün, 5 mm breit; oben grünlich, 20 mm breit. Schuppen 2 cm entfernt, dreieckig, spitz, olivgrüne Basis, rötlich an der Spitze. Aus ihren Axillen bis 22 mm lange Wolle, die am Grunde schwarzbraun, an der Spitze weißgrau ist.

Kelchblätter: lanzettlich-spitz, rotbraun, 10 mm lang, 2 mm breit.

Äußere Blütenblätter: 37 mm lang; größte Breite 9 mm, in eine kleine Spitze auslaufend; am Grunde innen und außen: blütenfarbig, in der Mitte und an der Spitze innen und außen violettlich-brauner Streifen; Rand glatt.

Innere Blütenblätter: in 2 Reihen, innen und außen seidig-gelb bis tiefgoldgelb (etwa na 1,5 nach Oswald), ein dunklerer, leuchtender Mittelstreifen. Länge 35 mm; größte Breite 15 mm; Rand an der Spitze gezähnt.

Staubfäden: in 2 Reihen: die oberen aus einem weißlich-häutigen Kelchrand entspringend, aufrechtstehend; Fäden 15 mm lang, tiefgelb; Beutel cremefarbig. Die unteren entspringen zahlreich aus dem Grunde der Röhre, 35 mm lang, aufrecht, an der Basis violett, wodurch ein (26 mm langer) violetter Schlund entsteht; der obere Teil des Fadens goldgelb, Beutel cremefarbig.

Stempel: kurz (40 mm lang), grün, im Grunde der Röhre. Narbenstrahlen weiß, 8. Bei einzelnen Pflanzen konnte ich beobachten, daß der Stempel samt Narbe bis zum Kelchrand reichte (= 8 cm lang).

Frucht: (wie beim Typ) nackt, eiförmig, glänzendgrün, der Länge nach bei der Reife aufreißend. Samen: matt dunkelbraun.

Bei einer Pflanze der grandiflora-Variation war die Frucht langgestreckt schmal.

4. Alle Körper sind sehr hartfleischig, im Gegensatz zu den anderen Lobivien, besonders der *Lob. cylindrica* Bckbg., die als eigene Art gilt. Die Blüten erscheinen im oberen Teil des Körpers, die Röhre ist kürzer und zottiger behaart; die Blütenblätter sind kürzer und nicht so lanzettlich; die Blüte ist mehr becherförmig, die Farbe ist heller, und die Kelchblätter haben außen und an der Spitze innen einen braunen Farbton. Der Gesamteindruck der Blüte ist vornehmer als der der *Lob. aurea*. Die Frucht ist grün und schmal-langgestreckt.

5. Ob *Lob. Shaferi* Br. & R., die auch gelb blüht, in diese Verwandtschaft gehört, kann ich mangels blühfähigen Materials zur Zeit nicht feststellen und muß die Blüte meiner Sämlinge abwarten.

## Zur Kenntnis der natürlichen Standortsverhältnisse der Kakteen. II.

Von Prof. Dr. Franz Buxbaum, Fürstenfeld

13. *Stetsonia coryne*; Argentinien, Santiago del Estero; mächtige, auch verzweigte Bäume unter lichten Baumbeständen in savannenartiger Formation. (Bd. VII S. 20.) Estiro -> Estero

14. *Trichocereus candicans*; Argentinien, Mendoza; unter Dorngesträuch auf kahlem, grobem, zum Teil steinigem Boden. (Bd. VI S. 107.)



15. *Trichocereus pasacana*; Bolivien, nördlich von Humahuaca; auf sanft geneigten, öden, nur von spärlichem Strauchwuchs bestandenen Abhängen eines Tales. (Bd. VII S. 154.)
16. *Trichocereus poco*; Bolivien; „12 000 pet“ (= über 3000 m) über dem Meeresspiegel auf kahlem, blockigem Felshang unter etwa 45° Neigung. (Vgl. noch die Textstelle bei Nr. 11, die sich auch auf diese Art bezieht.) Bd. VI S. 100.)
17. *Trichocereus Terscheckii*; Argentinien, Tucuman; reich verzweigte Riesensexemplare, den hohen, dichten Dornbusch hoch überragend. (Bd. VII S. 149.)
18. *Trichocereus spec.* („nicht in Britton-Rose“); Argentinien. Gebirge ober Mendoza; auf einer Trockenwiese, im Hintergrunde belaubtes Buschwerk (Kultur?) und ein Riesensexemplar auf einer steinig-schottrigen, kahlen Ödfläche. (Bd. VII S. 112.)
19. *Cereus spec.* (Nr. 4); Bolivien; neben zwergigen Trockensträuchern (oder Stauden?) auf einem kleinen erdigen Fleck inmitten von Gerolle (einer Mure?). (Bd. VI S. 100.)
20. *Cereus spec.* (Nr. 6); Bolivien; zwischen Steinblöcken und hohen, belaubten Sträuchern. (Bd. VI S. 100.)

## II. Cochemiea

21. *Coch. setispina*; Niederkalifornien, Miniou San Borgas nächst Ponta Picta (Typ-Standort!); große, vielköpfige Gruppe auf einem mit Steinblöcken durchsetzten Abhang zwischen dichter Vegetation von größeren und niederen Stauden. (Bd. VII S. 108.)
22. *Coch. Halei*; Niederkalifornien; steiniger, gerölliger Rücken des Küstengebirges, mit geringem, zwergigem Strauchwerk sehr lose bestanden, ein vielköpfiges Exemplar auf einer gänzlich offenen Stelle. (Bd. VII S. 145.)  
(Wird fortgesetzt!)

## Neue Literatur

Besprechung grundsätzlich vorbehalten.

**Cactus and Succulent Journal** teilt im Novemberheft mit, daß Band 1 und 2 von Britton and Rose soeben ausgedruckt werden, worauf die Neuauflage von *The Stapeliaceae* von Alain White and Boyd L. Sloane in Angriff genommen wird, was wir als ein Zeichen für die Rührigkeit unserer amerikanischen Freunde betrachten. Eine Nomenklaturkommission unter Wm. Hertrich ist ins Leben gerufen worden, und die namhaftesten Botaniker werden die begrüßenswerte Arbeit dieser Kommission unterstützen. Ein Aufsatz über die Sukkulente im Port Elizabethgebiet ist bemerkenswert. (F. R. Long. Ahrsö.)

**The Cactus and its Home**, von Forrest Shreve, ein anziehendes Buch in Englisch, beschreibt die Morphologie, Systematik, Nomenklatur, Kultur und Vorkommen der Kakteen in volkstümlicher und doch wissenschaftlich einwandfreier Sprache. 45 Bilder. 2,50 Dollar.

**Arizona Cacti**, von William Stockwell und Lucretia Breazeale. Ebenfalls in Englisch, bearbeitet dies als sehr wertvoll anzusprechende Buch die Kakteen Arizonas. Der Preis ist sehr billig, Los Angeles 1936..

**Haworthia**. Haworthienliebhaber seien auf die Liste von W. I. Beecroft, Rt. 2, Box 816, Escondido, Kalif., aufmerksam gemacht.

**Cactus**. Tweemaandelyksch Tydschrift — Revue Bimestrielle der Belgischen Kakteenfreunde bringt sehr wertvolle Aufsätze: Die auch uns bekannte Reiseschilderung von Harry Blossfeld, vgl. „Kakteenkunde“ 1936. *Lobivia aurea* und über

Trockenwurzeln. Weitere Aufsätze behandeln die Übersetzung der lateinischen Namen, die Vegetation der Kakteengebiete, die einfache Kakteenkultur und das Inhaltsverzeichnis, das zeigt, wieviel man trotz des geringen Umfangs bieten kann.

**Der Biologe**, Monatsschrift, J. F. Lehmanns Verlag, München. Es ist allgemein bekannt, daß Kakteenfreunde nicht nur ihrer Liebhaberei obliegen, sondern auch für die allgemeine Biologie viel Interesse haben. Daher die Nennung dieser wertvollen Zeitschrift, die unsere Erkenntnisse ungemein bereichert und über die Systematik hinausführt. Sehr empfehlenswert ist auch das beigegebene Verlagsverzeichnis von J. F. Lehmanns Verlag, das einen Überblick gibt über das mannigfache naturwissenschaftliche und eugenische Schaffen dieses Verlages, dessen kürzlich verstorbener Senior Ritter des Adlerschildes war!

Weitere Bücher unseres Gebietes bringt das soeben erschienene Verlagsverzeichnis der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart, für Jugend, Natur- und Kakteenfreund gleich wertvoll. Kostenlose Jubiläumsausgabe.

**Blühende Kakteen und andere sukkulente Pflanzen.** Herausgegeben von Professor Dr. Erich Werdermann, Kustos am Botanischen Museum der Universität Berlin. Mappe 30. Verlag und Druck von J. Neumann-Neudamm und Berlin.

Die 30. Mappe des begehrten Werkes ergänzt die 29. in glücklicher Weise. Die Farbenbilder sind wieder prächtig gelungen. Tafel 117, *Lobivia grandiflora* Britton et Rose, wurde meines Wissens erstmals durch A. V. Fric in Europa eingeführt und ist durch ihre für *Lobivia* ungewöhnliche Blüte sehr beachtenswert, worauf schon die Autoren hinwiesen. Sie könnte beinahe als eine weißblühende *Echinopsis Schickendantzii* bezeichnet werden. Die engen Beziehungen zu *Trichocereus* stehen deshalb außer Frage, sind doch *Trichocereus* und *Lobivia* nur künstlich voneinander zu trennen, wie so viele unserer KakteenGattungen. Eine berückend schöne Farbaufnahme von *Mamm. Zeilmanniana*, Tafel 119, allein ist wert, sich auch diese Mappe anzuschaffen. *Mamm. Zeilmanniana* ist nach dem bekanntesten Vorsitzenden des Münchener Kakteenvereins benannt, der eine zwar nur sehr kleine Sammlung besitzt, in der aber jedes der großen Stücke eine „Vergangenheit“, eine Geschichte hat. Tafel 118 bringt unseren vielbeliebten *Echinocactus Fiebrigii*, der jetzt den Namen *Rebutia Fiebrigii* führt. Die Tafel führt ein Stück aus der Zeit Gürkes vor, von dem man also annehmen kann, daß es absolut „echt“ ist und nicht etwa „getauft“. Tafel 120 bringt eine Farbaufnahme von Herre, *Huernia guttata* (Masson) Rob. Brown, deren sonnendurchflimmerte Stimmung die Schönheit dieser Gattung so recht zur Geltung bringt. Ob man *Huernia* oder *Heurnia* sagt, vergleiche Werdermann Seite 18/3.

**Bedevian, A. K. Illustrated polyglottic dictionary of plant names.** Neues Pflanzenwörterbuch in sieben Sprachen. Argus Papazian Presses, Kairo, 1936, 1100 Seiten.

Das Pflanzenwörterbuch führt mehr als 3600 Pflanzen in alphabetischer Ordnung der lateinischen Namen auf. Die Übersetzung ist dann in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Türkisch, Armenisch und Arabisch beigelegt, was das Buch siebenfach wertvoll macht. Leider kommen die Kakteen darin etwas zu kurz, doch könnte die Art dieses Buches befruchtend auf Kakteenwörterbücher wirken! Im Hauptteil ebenso noch Register in den angeführten sieben Sprachen mit Hinweis auf die Nummer des lateinischen Namens.

## *Winke für die Praxis*

**Derrisextrakt** wird besonders in Südosteuropa als Schädlingsbekämpfungsmittel verwendet. Der wirksame Bestandteil darin ist Rotenon, das Nikotin als Kontaktgift übertrifft und dem Arsen als Magengift gleichkommt. Wahrscheinlich hat es auch eine lähmende Wirkung auf die Atmungsorgane der Insekten. Ein Nachteil ist, daß es durch Sonnenlicht und Alkalien seine Wirksamkeit völlig einbüßt. Für Warmblüter unschädlich! Anbau in Belgisch-Kongo.

**Die Hitzebeständigkeit** der Kakteen schwankt, wie allen Praktikern bekannt, in weiten Grenzen. Es hat sich hierbei erwiesen, daß die Neigung zu Verbrennen bei Kakteen am größten ist, die mit Kali und Stickstoff überreich ernährt sind (Düngung oder in der Erde). Wassermangel und Gewöhnung an Sonne wie auch Hungererde erhöhen die Hitzebeständigkeit.

**Ultrarotes Licht** ist für Kakteen wenig geeignet. Es begünstigt ein Vergeilen, bei Blattkakteen ein auffallendes Längenwachstum und hemmt die Ausbildung von Speicherorganen. Gefördert wurde, und darin liegt ein gewisser Erfolg, das Aufblühen der Knospen. UR-bestrahlte Knospen blühten früher auf als solche in gleicher Temperatur gehaltener, aber unbestrahlter Pflanzen.

**Wollausbekämpfung bei Mesems** ist ein bisher ergebnisloses Bemühen gewesen. Nikotin, Pyrethrum und Cyanogas versagten auf die Dauer völlig. Gewisse Erfolge werden jedoch von dem Nikotinmittel „Merck“ (Spritzmittel) gemeldet, und weiterhin wird das für Blutläuse bestimmte „Ustin“ der I. G. Farbenindustrie für unseren Zweck gelobt.

**Kupferdüngung** bei Kakteen ist noch ein sehr wenig erforschtes Gebiet. An sich ist Kupfer ein körperholder Stoff, der jedoch in starken Gaben giftig wirkt. An Versuchen mit anderen Pflanzen hat sich nun erwiesen, daß schwächste Kupfergaben in Form von Lösungen von  $\text{CuSO}_4$ , etwa 1 bis 25 Milligramm auf einen Topf von 2 kg Erdinhalt, einen sehr günstigen Einfluß auf die gute Entwicklung der Samenkörner haben und außerdem ein frühes Erscheinen der Blüten gewährleisten.

### *Plauderei des Monats*

Dem „Sterbemonat“ begegnen wir zunächst damit, daß wir die ganze Sammlung umbauen und einer gründlichen Prüfung unterziehen. So haben wir die beste Möglichkeit, Schäden rechtzeitig zu entdecken und Abhilfe zu schaffen.

Ich glaube zwar nicht, daß der Sterbemonat die Ausfälle verursacht. Ich denke vielmehr, daß die Pflanzen, die jetzt eingehen, schon im vergangenen Sommer und Herbst totkultiviert wurden. Der Februar bringt eben unsere Sünden des Vorjahres an den Tag. Hat also jemand gerade jetzt größere Ausfälle, so soll dies eine Warnung sein, es in diesem Jahre besser zu machen. Wie es gemacht wird, ist in älteren Jahrgängen dieser Zeitschrift vielfach eingehend beschrieben worden.

Viel Ärger macht uns das Ungeziefer, das sich um diese Jahreszeit mit unfaßbarer Geschwindigkeit vermehrt. Leider sind bei den Witterungsverhältnissen dieses Monats auch die meisten chemischen Vertilgungsmittel nur mit großer Vorsicht zu verwenden. Wässrige Spritzmittel sind ganz zu vermeiden, denn das Wasser verdunstet viel zu langsam und richtet meist inzwischen noch größeren Schaden an, als das Ungeziefer ohnehin schon verursachen würde. Nun nenne ich ein altes, viel umstrittenes Mittel, das sich hier ausgezeichnet bewährt hat — Spiritus. Die eigentliche Wirkung des Sprits liegt in seiner wasserentziehenden Kraft, darum ist seine Anwendung auch zu jeder anderen Wachstumsperiode mit Gefahren verknüpft. Denn kommt er an frische wachsende Zellen, so entzieht er diesen das Wasser, sie trocknen ein oder sterben ab, und

es entsteht das, was fälschlich als Verbrennung bezeichnet wird. Jetzt aber ist (Phyllos, Epiphyllum und Rhipsalis ausgenommen) die Oberhaut der Pflanzen fest und hart, und der Spiritus kann ihnen nichts anhaben. Wir nehmen nun jeden Topf einzeln vor und desinfizieren gründlichst, denn es ist viel wert, wenn man mit sauberen Pflanzen ins Frühjahr gehen kann.

Wer sich mit den Wassergaben nicht sicher fühlt, der lasse es ganz, und er verdirbt damit wenigstens nichts. Ich habe viele Jahre hindurch meine Pflanzen absolut trocken überwintern müssen und dabei die besten Erfahrungen gemacht. Schrumpfen schadet dabei nicht, es fördert in vielen Fällen sogar die Blühwilligkeit. Selbst kleinste Sämlinge vertragen sehr starkes Einschrumpfen und holen dies nach den ersten Wassergaben im Frühjahr schnell wieder auf. Doch hier gleich noch eine Warnung: Je trockener die Überwinterung, desto länger warten wir auch mit dem Beginn der Frühjahrspflege. Kommen einige schöne Tage, so muß eine zu starke Erwärmung durch starkes Lüften verhindert werden.

Immerhin kann es vorkommen, daß eine Unterlage versagt oder sonst ein Schaden entdeckt wird. Man schneidet dann bis auf das gesunde Fleisch, pudert mit Holzkohle und läßt trocknen. Auf keinen Fall machen wir jetzt Bewurzelungsversuche, sondern warten auf beständig gutes Wetter und haben dann eine größere Gewähr, die Pflanze zu erhalten.

Wilhelm Simon.

### *Mesems im Februar* (auch für Kakteenfreunde wertvoll!)

In der ersten Hälfte des Monats halten wir völlige Winterruhe, achten auf gutes Lüften an schönen Tagen, ohne daß jemals die Wärme Null erreichen darf. Die Überwinterungswärme ist nach wie vor 8 Grad Celsius bis 12 Grad, Gießen aller hochsukkulenten Mesems fällt aus; die übrigen werden etwa wie Importkakteen befeuchtet, aber in Zweifelsfällen besser zu wenig als mehr. In arbeitsruhigen Stunden bereitet man Frühjahrsarbeiten vor, erneuert unansehnliche Etiketten, reinigt Schalen und Töpfe, bessert die Kasten aus oder baut gar ein neues Gewächshaus. So hat sich auch, und gerade für Mesems, das in der „Kakteenkunde“ schon mehrmals erwähnte schattenlose Gewächshaus bestens bewährt. Seine Bestandteile sind auf der Hand zu vereinigen, einige wenige Messingteile, die dann durch beliebig große Glasscheiben „verbunden“ werden. So kommt es, daß die schattengebenden Sprossen und Stützteile bei diesem praktischen Zimmergewächshaus völlig wegfallen. Das Haus ist im Sommer auch für Freiland verwendbar, ist aber natürlich durch seine rein gläserne Bauart gegen Hagel (Steinwürfe!) usw. sehr empfindlich. In der zweiten Monatshälfte können Besitzer von Gewächshäusern oder ganz besonders günstigen (hellen und sonnigen!) Zimmerlagen dazu übergehen, ihre Steinchen etwas (!) anzutreiben. Dieses zarte Erwecken aus der Winterruhe besteht in einem vorsichtigen Befeuchten, und an sonnigen Tagen können wir warm nebeln, wobei uns ein Inhalator oder sonstiger selbsttätiger Sprühapparat, der dampfförmig eine Zerstäubung ergibt, gute Dienste leistet. Wer aber ganz sicher gehen will, insbesondere der kleine Zimmerpfleger, wartet noch bis Anfang März.

Im zweiten Drittel des Monats kann man die ersten Aussaaten vornehmen; man sät entweder auf eine sehr sandig-humose Erde (zwei Drittel Sand, ein Drittel

alte Lauberde) oder in reinen Sand, dem wir etwas gesiebten Torfmull beigaben. Aussaat in reinen Torfmull mit Beigabe von Holzkohlengrus wurde verschiedentlich mit Erfolg versucht, erfordert aber ein sehr frühzeitiges Verstopfen der kleinen Keimlinge. Grundbedingung für die Saat ist erstens Sonne, mindestens zwei bis drei Stunden am Tag, und zweitens etwa 22 bis 28 Grad Celsius Wärme. Unter 20 Grad darf die Wärme nicht sinken, da sich sonst eine besonders günstige Temperatur für den Befall durch Vermehrungspilze ergibt, die bei 18 Grad Celsius ihr Lebensoptimum finden! Aus dem Gesagten ergibt sich, daß man die Aussaaten am besten im heizbaren Zimmengewächshaus vornimmt, wie sie in früheren Jahren in der „Kakteenkunde“ beschrieben wurden, und dies Haus im Wohnzimmer an ein Südfenster stellt — sofern man solches hat! Liegt die Wohnung ungünstiger, unterläßt man die Saat vorerst noch. Auch bei späterer Saat verwenden wir die angegebene Erde, die stets feingesiebt sein muß, achten aber sehr darauf, daß sich keine Algen bilden. Die Algen bilden ja leider in den meisten Sämlingsschalen eine große Gefahr, und die Hilfsmittel, die wir besitzen, ihr Gedeihen zu stören, sind leider allesamt wenig zuverlässig. Am besten hat sich noch immer ein Überwallen der frisch hergerichteten Erde mit Dampf erwiesen, was einer oberflächlichen Sterilmachung der Erde gleichkommt. Grobsande sind der Algenbildung weniger unterworfen als Feinsande, und daher verwenden manche Pfleger, die viel mit Algen zu kämpfen haben, grundsätzlich nur groben Sand. Der Erfolg war meinen Beobachtungen nach stets gut. W. P.

### *Vereinsnachrichten*

**Österreich**

**Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde, Sitz Wien XIII, Testarellogasse 35**

#### **Einladung zur Generalversammlung.**

**Dienstag, den 2. Februar 1937**, findet im Vereinsheim, Restaurant Tischler, Wien I, Schaufelgasse 6, um 1/8 Uhr abends, die VI. ordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Kontrolle. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren. 5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages. 6. Anträge. 7. Eventuelle Statutenänderung. 8. Allfälliges. — Nach Schluß der Generalversammlung große Prämienverteilung von Kakteen. — Der Vorstand bittet um pünktliches und bestimmtes Erscheinen.

#### **Bericht über den Gesellschaftsabend vom Dienstag, dem 1. Dezember 1936.**

Vor Eingang in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende Kunde von dem Ableben des Mitgliedes Frau Ria Hoschek. — Erster Redner, Herr Kraus: („Günstige und ungünstige Ergebnisse der diesjährigen Kulturperiode“), berichtet über seine Mißerfolge, zeigt anschließend gut kultivierte Stücke seltener Arten aus seiner Sammlung. Er betont, daß als erste Unterlagen bei Sämlingspfropfungen sich Echinopsen ganz vorzüglich eignen. Fleißige Benützung der Literatur neben Lernen aus der Praxis ist auf keinen Fall überflüssig. Herr Maly befürwortet das Pfropfen der Jungpflanzen und rät, die Kakteen, wenn nur irgendwie möglich, im Freiland zu kultivieren. Herr Mandl bespricht seine Mindererfolge in der Kultur von Trolli, hauptsächlich die schlechte Entwicklung der Mittelstacheln. Herr Schifter bringt in launigen Versen seinen Kampf gegen die Ameisen zum Vortrag. — Den Abschluß des Abends bildet die Versteigerung einer Anzahl von Kakteen, gespendet von Frau Ella Schifter und Herrn Oskar Schmid. Binnebös.



## Sigismund Noack †

Anfang Januar 1937 starb Herr Sigismund Noack, 70 Jahre alt, in Greifenhagen bei Stettin, der bis dahin 30 Jahre lang Mitglied der Deutschen Kakteengesellschaft gewesen ist. Obgleich seine Schaffenskraft seit 20 Jahren eine starke Einbuße infolge gänzlichen Verlustes der Sehkraft erlitten hatte, ist er doch bis zuletzt eifriger Kakteenfreund und -Sammler geblieben. Herr Noack ist als Gärtner der ehemals Wildparker Lehranstalt bei Potsdam weiten Kreisen bekannt. In Stettin war er früher längere Zeit ansässig und hat bei der Veranstaltung von Kakteenschauen führend mitgewirkt. Verschiedene Preise und Auszeichnungen belohnten seine Arbeit auf diesem Gebiete. Vielen deutschen Kakteenzüchtern ist der Verstorbene durch Pflanzentausch, Samenbezug und Gedankenaustausch in Erinnerung. Dieses beweist, mit welcher Liebe dieser Gärtner an seinen Pflanzen hing. Sein ausgeglichenes, heiteres Wesen machte ihn zu jedermanns Freund.

D. Wockenfoth.

### *Seite des Handels, Tauschverkehr der Leser:*

**Neue Kataloge** liefern ein: H. Winter, Frankfurt a. Main-Fechenheim, Liste Nr. 90, Samenverzeichnis; F. A. Haage jr., Erfurt, „Mein Gartenbuch“, enthält alles, was der Gartenfreund braucht; bemerkenswert vergrößerter Umfang, ein erfreuliches Zeichen.

#### **E. S. Azurküste.**

**Kakteenfreunde**, die Lust hätten, sich an einer aussichtsreichen Kakteengärtnerei an der Mittelmeerküste, in bester Lage, durch tätige Mitarbeit und entsprechende Fachkenntnisse zu beteiligen, auch Berufsgärtner, senden Bewerbungen und Anfragen mit 25 Pfg. Auslandsporto unter „E. S. Azurküste“ an die Schriftleitung der „Kakteenkunde“ zur Weiterleitung. Desgleichen Tauschangebote von Kakteen erwünscht.

**Mesemfreunde**, die Interesse haben, mit Mesemfreund im Ausland zu tauschen, der ihnen unter anderem die reizenden Vielblüher *Carpobrotus edule* und *acinaciforme* anbietet (auch für Blumengeschäfte aussichtsreich!), geben ihre Anschrift dem Schriftleiter der „Kakteenkunde“.

*Ein guter Ratgeber für den Kakteenliebhaber!*

### **Thomas, Zimmerkultur der Kakteen**

9., völlig umgearbeitete und wesentlich verbesserte Auflage von **Hugo Socnik**.

Mit 73 Abbildungen und 5 Formentafeln mit 50 Federzeichnungen.

Preis geheftet 2 RM, in Leinen gebunden 3 RM

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung · Verlag von J. Neumann-Neudamm**

Sechs Jahrgänge bis Ende 1936 vorliegend:



Originalformat 30,5 × 23 cm

# Blühende Kakteen

und andere sukkulente Pflanzen

Herausgegeben von

**Professor Dr. Erich Werdermann**  
Kustos am Botan. Museum Berlin-Dahlem

Von dem Werke erscheinen jährlich 4 Mappen, enthaltend je 4 Farbdrucktafeln nebst zugehörigem Textblatt. Die Werdermannschen

Farbenmappen, die Fortsetzung der Schumannschen Ikonographie, übertreffen diese aber durch die moderne Technik ihrer Darstellung (Agfa-Farbenplatten!) ganz wesentlich an Naturtreue, Plastik und Farbenpracht. Ist schon eine in unseren Kulturen farbig aufgenommene blühende Pflanze fähig, uns diesen einmaligen Eindruck für immer zu erhalten, so kommt bei den Werdermannschen Bildern als neu hinzu, daß sie vielfach am natürlichen Standort in Übersee aufgenommen worden sind. (Rein technisch eine Glanzleistung!) Über die Bedeutung der Sammlung an sich — für Wissenschaft, Liebhaber und vor allem Erwerbskakteenzüchter — braucht man wohl heute nicht mehr zu sprechen, nur das eine sei erwähnt, wie ungemein sorgfältig der gesondert beigegebene Begleittext abgefaßt ist, der neben genauer Beschreibung der einzelnen zur Darstellung gelangenden Arten Aufschluß über alles Wissenswerte für den Liebhaber, z. B. Heimat, Standort der dargestellten Pflanze, wichtigste Merkmale, Kulturhinweise, Literatur usw., gibt, so daß man hier noch eine authentische Monographie der Kakteen nach und nach erhält. Durch das relativ langsame Erscheinen (4 Mappen pro Jahr) ist es auch dem weniger bemittelten Kakteenfreund möglich, sich dieses Werk anzuschaffen, das bei der Reichhaltigkeit seines Inhalts und der geringen Auflagezahl Anspruch darauf erhebt, eine „wertbeständige Kapitalanlage“ zu sein, wie wir es ja so deutlich bei Schumanns Ikonographie erleben, die heute antiquarisch kaum zu erhalten ist, und dann zu einem Preis, der dem Neupreis nichts nachgibt.

**Bezugsbedingungen:** Jahresbezugspreis für 4 Mappen zuzügl. Porto u. Verpackung 16 RM  
(Bei jährlicher Vorausbezahlung portofreie Lieferung.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**Verlag von J. Neumann - Neudamm**

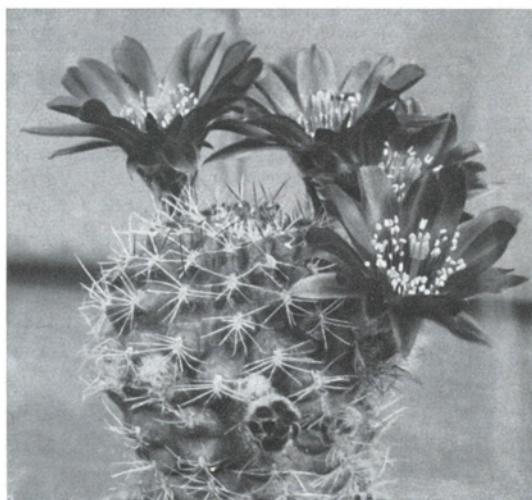
Verantwortlicher Schriftleiter M. R. D. P.: Dr. Wilhelm von Roeder, Pullach i. Isartal (Obby.), für den Anzeigenteil: Walter Kaschade, Neudamm. D. A. IV. Vj. 36: 2700. Druck und Verlag: J. Neumann-Neudamm. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Juni 1935.

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kaktus- Zeitschrift

vereinigt mit dem

# Kaktusfreunde



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher

Verlag von J. Neumann - Neudamm

---

Jahrg. 1937

M ä r z

III. Heft



Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **8 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,20 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{1}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{2}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59 528; Prag 59 547.

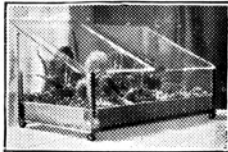
Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwidernungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

### Das Zimmertreibhaus PRIMUS



ist schattenlos, daher das einzig Richtige für Ihre Lieblinge. — Spielend leicht zu basteln. Bauanleitung gegen 50 Rpf. in Briefmarken. Ausland Rückschein.

Walter Briesofsky,  
München 9, Nockherberg 7

**Kakteen- und  
Sukkulente-Literatur**  
stets auf Lager in der Fachbuchhandlung  
**Ferdinand Marek, Nürnberg-N.**

## Für Kakteen- und Sukkulente-freunde!

**Gesamtbeschreibung der Kakteen (Monographia Cactacearum).** Von Prof. Dr. Karl Schumann, ehem. Kustos am Königl. Botanischen Museum zu Berlin, Privatdozent an der Universität, Vorsitzender der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“. Mit einer kurzen Anleitung zur Pflege der Kakteen von Karl Hirscht. Zweite, um die Nachträge von 1898 bis 1902 vermehrte Auflage. Mit 153 Abbildungen. Preis brosch. 37,50 RM, Halbleder geb. 45 RM.

Ein unentbehrlicher Nachtrag zu Schumanns Gesamtbeschreibung der Kakteen ist das

**Verzeichnis der seit dem Jahre 1903 neu beschriebenen und unbenannten Gattungen und Arten aus der Familie der Cactaceae,** soweit sie noch nicht in dem ersten Nachtrag von 1898 bis 1902 der „Gesamtbeschreibung“ enthalten sind. Von Dr. F. Vaupel, Berlin-Dahlem. 1913. Preis 0,45 RM

**Blühende Kakteen (Ikographia Cactacearum).** Im Auftrage der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ herausgegeben von Prof. Dr. Karl Schumann, nach dessen Tode fortgesetzt von Prof. Dr. Max Gürke und Dr. F. Vaupel. Das Werk umfaßt 180 handkolorierte Tafeln mit erläuterndem Text. Band I enthält Tafel 1 bis 60, Band II Tafel 61 bis 120, Band III Tafel 121 bis 180. Der Preis des in Ganzleinen gebundenen dreibändigen Werkes beträgt 250 RM, ungebunden ohne Einbanddecke 230 RM. Der einzelne Band kostet in Ganzleinen gebunden 95 RM, ungebunden 85 RM. Die Einbanddecke eines Bandes kostet 7,20 RM, die einzelne Tafel mit zugehörigem Text 1,80 RM.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung · Verlag von J. Neumann-Neudamm**

*Einem Teil der heutigen Auflage ist eine Samenliste der Firma R. Graeßner, Perleberg, beigelegt, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.*



# Kaktus- und Sukkulentenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

Jahrg. 1937

M ä r z

III. Heft

„Wo aber der Kitsch sein Haupt erhebt und die Pflücker und Nichtsköner triumphieren, da müssen wir unerbittlich sein!“

Dr. R. Oberhauser, DP. 1936 515

## Nutzbringende Mitarbeit in der Systematik

Dr. R. Mansfeld, Botan. Museum Dahlem

Die Systematik hat als ein Teilgebiet der wissenschaftlichen Pflanzenkunde die Aufgabe, die auf der Erde vorkommenden Pflanzen zu beschreiben und zum Zwecke der Übersicht in Gruppen in einer bestimmten Anordnung, einem System, zusammenzustellen. In den Anfängen der wissenschaftlichen Erforschung der Pflanzenwelt war das die einzige Aufgabe der Botanik, und es mußte sein, weil man so erst eine Grundlage für weitere Forschung gewann. Allmählich haben sich dann eine ganze Reihe besonderer Forschungsrichtungen neben der Systematik entwickelt: solche, die sich nur mit dem Bau der Pflanzen beschäftigen, und andere, die die Lebenserscheinungen der Pflanzen nach den verschiedensten Richtungen untersuchen; einer der jüngsten Zweige ist z. B. die Vererbungslehre. Diese neuen Forschungsgebiete haben einen immer größeren Teil der Botaniker an sich gezogen. Die Auswirkungen der systematischen Arbeit sind nun vielfach nur mittelbar oder es ist ihre Herkunft nicht ohne weiteres zu erkennen; demgegenüber sind z. B. die Erfolge der physiologischen Arbeit oft mehr auffallend und auch einem größeren Kreise leicht verständlich zu machen (Vererbungslehre, Züchtungsforschung!). Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Kenntnis der Formenmannigfaltigkeit der Pflanzenwelt und die Übersicht darüber, die die Systematik schafft, ebenso wie die von der Systematik gegebenen Namen erst die Grundlage für eine erfolgreiche Forschung jeder Richtung liefern und daß die Arbeit der Systematik noch lange nicht abgeschlossen ist. Gibt es doch immer noch große Gebiete auf der Erde, deren Pflanzen nicht ausreichend oder gar nicht bekannt sind, ebenso wie große Pflanzengruppen immer noch systematisch ungenügend bearbeitet sind.

In den meisten Ländern der Erde sind für systematische Untersuchungen zu wenig wissenschaftliche Arbeitskräfte vorhanden. Es haben sich aber schon längst Pflanzenliebhaber aus sehr verschiedenen Lebenskreisen an der systematischen Arbeit beteiligt, und es ist zu wünschen, daß das auch weiterhin der

Fall ist. Solche freiwilligen Mitarbeiter haben oft ausgezeichnete Arbeit geleistet und die wissenschaftlichen Institute damit sehr wesentlich in ihren Aufgaben unterstützt. In anderen Fällen ist es nicht zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit gekommen, und daraus ist Wissenschaft und Praxis beträchtlicher Schaden erwachsen. Das hat verschiedene Gründe gehabt; es hat aber keineswegs immer, wie leicht angenommen wird, an mangelnder Verständigungsbereitschaft der Wissenschaft gelegen. Es seien dazu einige kurze Hinweise gegeben, worauf es bei systematischen Arbeiten ankommt.

Eine Voraussetzung sind zunächst gewisse sprachliche Kenntnisse. Die Systematik bedient sich zur Beschreibung der Pflanzen der lateinischen Sprache; ebenso verwendet sie zur Benennung der Arten und anderer Gruppen des Systems lateinische oder griechische Wörter lateinischer Form. Besonders das ältere Schrifttum ist fast ganz rein lateinisch; zum Verständnis des neueren ist auch Kenntnis des Englischen und Französischen unerlässlich.

Wichtiger als diese mehr äußerlichen sprachlichen Erfordernisse ist aber Verständnis der wissenschaftlichen Arbeitsweise. Die Systematik hat im Lauf der Jahrhunderte eine Menge von Erfahrungen gesammelt und daraus bestimmte Regeln für ihre Arbeit abgeleitet; es haben sich z. B. für die Benennung der Pflanzen mancherlei Vorschriften als zweckmäßig erwiesen, die man unbedingt befolgen muß. Der letzte Punkt, um das vorwegzunehmen, ist durch internationales Übereinkommen der Botaniker der ganzen Welt festgelegt. Trotz mancherlei Einsprüchen von anderer Seite kann die Wissenschaft darauf nicht verzichten. Eine wirklich erfolgreiche Pflanzenforschung ist nur unter Beteiligung der Botaniker aller Völker möglich, und eine solche Zusammenarbeit wird insbesondere durch die Verwendung der lateinischen Sprache in einem Maße gewährleistet wie kaum auf einem anderen Gebiet internationaler Beziehungen.

Auch die anderen Erfahrungen und Regeln der systematischen Arbeit werden vielfach von seiten der Liebhaber und Praktiker nicht beachtet, und es wird oft nicht verstanden, daß der Wissenschaftler eben auf Grund dieser Erfahrungen zu systematischen Fragen eine ganz bestimmte Einstellung hat und haben muß, und das ist eine andere als die etwa eines Liebhabers, der aus Sammelleidenschaft oder zu seiner Freude sich mit Pflanzen beschäftigt. Geht der Liebhaber etwa darauf aus, die Pflanzen einer bestimmten Gruppe oder Familie möglichst vollständig zu sammeln, so neigt er leicht zu einer Überschätzung kleiner Abweichungen und verwendet zu „leichte“ Merkmale. Das ist übrigens eine Erscheinung, die sich auch in den Anfängen der wissenschaftlichen Systematik gezeigt hat, als eben gewisse Erfahrungen noch fehlten, z. B. über die Blütenfarben, Veränderlichkeit von Haarbildungen usw. (Auch bei Wissenschaftlern kann man solche falsche Bewertung von Merkmalen manchmal beobachten, wenn sie sich zu einseitig mit einer kleinen Gruppe beschäftigen.)

Die Folge ist die Aufstellung zu „kleiner“ Arten oder Gattungen, die dann bald überhaupt nicht mehr voneinander unterscheidbar sind, und dadurch entsteht dann auch völlige Willkür und Verwirrung in der Namengebung einer Gruppe. Arten, Gattungen, Familien sind die Ergebnisse einer Forschungstätigkeit, die sowohl trennt wie zusammenfaßt; das Wesen des Systems ist die Bildung von Gruppen, die man voneinander wirklich trennen

kann. Bei zu weit gehendem Trennen geht die Übersicht verloren, die man gerade gewinnen will. Es ist immer möglich, zwischen zwei Pflanzen Unterschiede zu finden; es gibt in der Natur keine zwei Einzelpflanzen, die in allen Merkmalen genau übereinstimmen. Es ist deshalb auch immer leichter, neue Arten oder Gattungen aufzustellen, als die verwandtschaftlichen Zusammenhänge zwischen einander nahestehenden Formen zu klären oder einen reichen Formenkreis praktisch brauchbar darzustellen und zu gliedern. Dazu bedarf es viel eingehender Untersuchungen als nur der bloßen Feststellung, daß Unterschiede vorhanden sind. Der Wissenschaftler wird daher immer vorsichtiger im Aufstellen neuer Gruppen irgendeines Ranges sein und unter Umständen die Unterbringung einer Einzelpflanze vorläufig aufschieben oder weitere Untersuchungen abwarten. Überhaupt ist vor zu schnellen Entscheidungen in der systematischen Bewertung oder voreiligen Veröffentlichungen neuer Einteilungen und dergleichen zu warnen; es müssen dabei meist Namenänderungen vorgenommen werden, die später wieder rückgängig gemacht werden müssen, oder die aufgestellten neuen Gruppen werden wieder eingezogen. Dieser Vorgang wiederholt sich immer wieder bei Pflanzengruppen, die zu einer Zeit von Liebhabern besonders bevorzugt wurden; beispielsweise ist früher bei den Orchideen in dieser Richtung vielfach von gärtnerischer Seite gesündigt worden.

Weiter ist nicht genügend bekannt, daß die Systematik immer mehr die Notwendigkeit erkannt hat, Belegstücke zu ihren Arbeiten aufzubewahren. Man hat eingesehen, daß es in formenreichen Gruppen unmöglich ist, Arten oder andere Gruppen allein mit Worten oder auch Abbildungen ganz eindeutig zu beschreiben. Der einzige Weg, Mißverständnisse und falsche Deutungen von Beschreibungen zu vermeiden, ist der, die der Beschreibung zugrunde liegenden Pflanzen aufzubewahren. Dazu genügt oft einfaches Trocknen, in manchen Gruppen ist Aufbewahrung in Alkohol oder dergleichen nötig. An richtig konserviertem und ausreichend beschriftetem Material lassen sich alle zu Nachprüfungen, Richtigstellungen und Vergleichen nötigen Untersuchungen ebenso ausführen wie an frischem. Die großen staatlichen Herbarien, die die meisten Länder der Erde eingerichtet haben, sammeln in freundschaftlicher Zusammenarbeit diese Belege und stellen sie unter gewissen Voraussetzungen jedem zur Verfügung, der sich mit systematischen Untersuchungen beschäftigt. Man findet da alle von Wissenschaftlern beschriebenen Arten; es fehlen dagegen sehr oft Belege zu den Arbeiten aus anderen Kreisen. Private Herbarien sind nach dem Tode des Besitzers oft von Unkundigen als wertlos vernichtet worden; damit sind aber meist auch die auf das Herbar gegründeten Veröffentlichungen und Beschreibungen wenigstens zum Teil unbenutzbar oder unverständlich geworden. Wer Belege für seine systematischen Arbeiten besitzt, sollte Sorge tragen, daß seine Sammlungen später in einem staatlichen Museum untergebracht werden. Die von ihm aufgestellten neuen Arten usw. sind sonst nach wenigen Jahren schon nicht mehr sicher identifizierbar, und damit ist seine Arbeit umsonst gewesen. Es dürfte auch nicht vorkommen, daß solche privaten Herbarien ins Ausland verkauft werden.

Es wäre noch vieles darüber zu sagen, was bei systematischen Arbeiten zu beachten ist; ich muß mich aber hier mit diesen Andeutungen einiger besonders

wichtiger Punkte begnügen. Es wird der Wissenschaft gern der Vorwurf gemacht, sie schließe sich gegen Außenstehende ab. Das trifft auf die Systematik aber auf keinen Fall zu. Sie erkennt z. B. jeden Pflanzennamen an, der entsprechend den internationalen Vorschriften mit einer sorgfältigen lateinischen Beschreibung veröffentlicht ist und zu dem Belege vorhanden sind, ohne danach zu fragen, von wem Name und Beschreibung stammen.

**Die Systematik muß aber ihrerseits verlangen, daß ihre Erfahrungen nicht, wie öfter geschehen ist und geschieht, einfach beiseite geschoben werden.**

Die Entscheidung darüber, ob neue Namen oder Gruppierungen brauchbar sind bzw. beibehalten werden können, kann immer erst nach sorgfältiger Prüfung erfolgen, die meist beträchtliche Arbeit und Zeit erfordert (unkontrollierbare Angaben müssen dabei ganz selbstverständlich ausscheiden). Dazu ist ein verständnisvolles Zusammenarbeiten aller Beteiligten unbedingte Voraussetzung; nur dann kann ein wirklich nutzbringender Fortschritt der Systematik erzielt werden.

## Beiträge zur Nomenklatur. II.

Von E. Werdermann

### 6. *Binghamia* Br. et R.

#### II. Teil.

Unter Nummer 5 der hier erscheinenden Beiträge zur Nomenklatur ist der Gattung *Binghamia* wieder eine Fassung gegeben worden, die sich auf den Grundlagen der tatsächlich von den beiden amerikanischen Autoren als dazugehörig angesprochenen Arten aufbaut und ihr fremde Elemente auszuschließen versucht.

Um es noch einmal kurz zu wiederholen: Es hatte sich (schon früher) nachweisen lassen, daß der *Cephaloc. melanostele* Vpl. völlig falsch gedeutet und aus der Mischung seiner Merkmale mit denen der beiden „echten“ *Binghamia*-Arten, die den genannten Autoren bekannt waren, eine Gattung entstand, welche gewissermaßen in der Luft hing.

Britton und Rose haben es zwar vermieden, ein wichtiges Merkmal des „echten“ *Cephaloc. melanostele* Vpl., nämlich die Entwicklung eines Cephaliums oder doch ähnlichen Gebildes in die eigentliche Gattungsdiagnose aufzunehmen, aber bei der Beschreibung der Leitart tritt es doch auf und hat dadurch Verwirrung gestiftet. Die Fehlerquelle kann als beseitigt angesehen werden, aber noch nicht alle Folgen. Und zu diesen gehört die Fassung der Gattung *Binghamia* in Backeberg und Knuth, Kaktus-ABC 1935, S. 195/7 (in dänischer Sprache) und vorher in Bl. f. Kfg. 1934/10\*).

Als „sehr gutes“ Gattungsmerkmal wird (vergl. Bl. f. Kfg. a. a. O.) die Entwicklung eines Borstenschopfes bei blühbar werdenden Pflanzen des *C. aurivillus* K. Sch. und *C. plagiostoma* Vpl. angesehen. Diese „stellen daher eine eng

\*) Gleichzeitig mit dem Erscheinen meines Beitrages 5 erfolgte eine Stellungnahme von Dölz in *Cactaceae* 1937, S. 17 zur Gattung *Binghamia* Br. et R. Dort wird hervorgehoben, daß Backeberg die Gattung zwar „mit verändertem Charakter gebraucht“, sich der Verf. jedoch dieser Auffassung anschließt. Die Backebertsche Fassung der Gattung ist nun so, daß die beiden von Britton und Rose dorthin gestellten Arten aus ihr entfernt wurden und die Gattung nunmehr aus zwei anderen Arten besteht, die Br. et R. nicht dort, sondern bei *Borzicactus* geführt hatten.



abgegrenzte Gattung dar“. Backeberg selbst schränkt die Bedeutung dieses Gattungsmerkmals, das „nichts mit einem Cephalium zu tun hat“, jedoch (wenn auch wohl unbeabsichtigt) wieder ein durch die Feststellung, daß „nur einige der weichen Stacheln länger werden“.

Tatsächlich liegen die Verhältnisse so, daß bei *C. aurivillus* die Umbildung der kürzeren Stacheln in längere Borsten an blühfähigen Areolen häufig, aber durchaus nicht immer stattfindet. Das Original von *C. plagiostoma* (im Botanischen Museum, Berlin-Dahlem), von dem ein blühendes Stück in M. f. K. Bd. 24, S. 164, sehr gut abgebildet ist, läßt keine Spur von Borstenbildung an den blühenden Areolen erkennen. Wenn auch Backeberts Bild von *Bingh. Humboldtii* (= *C. plagiostoma* nach Bbg.) in Bl. f. Kfg. 1934/10 einige Borsten in der Scheitelgegend zeigt, so scheint doch das Gattungsmerkmal ein fakultatives und schon aus diesem Grunde als solches nicht brauchbar zu sein.

Wären *C. aurivillus* und *plagiostoma* tatsächlich Vertreter einer besonderen Gattung, so müßte diese neu aufgestellt werden und auch einen neuen Namen erhalten. Dazu liegt jedoch keinerlei Veranlassung vor.

Die beiden genannten Arten bleiben am besten dort, wo sie Britton und Rose hingestellt haben, nämlich bei der schon vorhandenen Gattung *Borzicactus* Ricc. Der Zeitpunkt für eine Generalmusterung aller Kakteengattungen liegt nicht mehr fern. Vorläufig handelt es sich, und das möchte ich auch hier nochmals betonen, nur um dringend notwendige Vormusterungen, welche die Ordnung der einzelnen Gruppen überprüfen und, wo erforderlich, herstellen sollen, bevor wir uns darüber entscheiden, ob sie selbständig bleiben können oder einem größeren Verbände eingegliedert werden müssen.

Im Kaktus-ABC S. 195ff. hat Backeberg folgende Arten mit Synonymen aufgestellt, die hier im genauen Wortlaut wiedergegeben seien:

- Binghamia Humboldtii* Bckbg. — *Cactus* HBK. 1823. — *Cereus* P. DC. — *Cleistocactus* Web. — *Cereus plagiostoma* Vpl. — *Borzicactus plag.* Br. et R.  
*Binghamia icosagona* Bckbg. — *Cactus* HBK. 1823. — *Cereus* P. DC. — *Cereus isogonus* K. Sch. — *Cleistocactus* Web. — *Cereus aurivillus* K. Sch. — *Borzicactus aurivillus* Br. et R.

Grundsätzlich ist folgendes dazu zu bemerken: Der erste gültige Autor (ab Linné 1753) einer anerkannten Art bleibt mit ihr durch Beibehaltung seines Namens in Klammern verbunden, wenn die Art in eine andere als von dem Erstautor gewählte Gattung überführt wird. Eine Abweichung ist nur bei besonderen Gründen zulässig. Bei der Umstellung der beiden oben zitierten Arten von *Cactus* (*Cereus* usw.) in die Gattung *Binghamia* mußte es also heißen: *Bingh. Humboldtii* (H.B.K.) Bbg. und *Bingh. icosagona* (H.B.K.) Bbg. Die Autorenbezeichnung H.B.K. (Humboldt—Bonpland—Kunth) ist nicht ganz korrekt. Eigentlich müßte es heißen: Kth. in H.B.K., denn Kunth ist als der alleinige Autor der Arten anzusehen. Er hat aber auch hier wie in den meisten anderen Fällen von Neubeschreibungen die handschriftlichen Aufzeichnungen einmal von Bonpland, das andere Mal von Humboldt unter ausdrücklichem Vermerk für seine Diagnosen übernommen. Die Autorenbezeichnung H.B.K. ist bisher ziemlich allgemein üblich gewesen, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn sie auch in Zukunft beibehalten werden könnte. Sie wird der gemeinschaftlichen Arbeit

der drei großen Naturwissenschaftler gerecht. Der nächste Botanische Kongreß entscheidet die Frage hoffentlich auch in diesem Sinne.

Ich sehe mich zu solchen Auseinandersetzungen an dieser Stelle veranlaßt, nicht aus Nörgelsucht, sondern um aufzuklären und anzudeuten, wie unendlich viel Kleinarbeit zu leisten ist, zum Beispiel für ein zuverlässiges Nachschlagewerk über Kakteen. Sie bleibt zeitraubend schon durch das Studium oft schwer zugänglicher Quellen, läßt sich aber nicht vermeiden, wenn die Arbeit auch in Fachkreisen Anerkennung beansprucht und nicht nur für den Gebrauch einer weniger kritischen Leserschaft bestimmt ist.

Die Arten: *Humboldtii*, *icosagonus* (*isogonus*), *plagiostoma*, *aurivillus* sind von Britton und Rose in *Cactac.* 2, S. 160/3 getrennt unter *Borzicactus* aufgeführt worden. Die beiden Autoren kannten die sogenannten „Originale“ oder „Typen“ nicht, was besonders bei der Beurteilung der beiden erstgenannten, noch nicht in neuzeitlicher Ausführlichkeit beschriebenen Arten ins Gewicht fällt. Ob sie im Herbar Paris überhaupt einigermaßen vollständig vorhanden sind, wäre erst festzustellen. Wenn ja, müßten sie untersucht und mit *C. aurivillus* K. Sch. bzw. *C. plagiostoma* Vpl. verglichen werden, ehe man die beiden letztgenannten, uns einwandfrei bekannten Arten einziehen kann. Ich weiß nicht, ob Backeberg das getan hat, zum mindesten finde ich keine Notiz darüber.

Daß *isogonus* K. Sch. zu *icosagonus* H.B.K. gehört, hat Weber (vergl. M. f. K. Bd. 15, 1905, S. 157) durch Nachuntersuchung von Blütenmaterial glaubhaft gemacht. Von *C. icosagonus* sind Blüten des Originals im Pariser Herbar, übrigens auch im Herbar Willdenow (Berlin-Dahlem) vorhanden. Letztere lassen aber durchaus nicht mit Sicherheit auf Artgleichheit mit denen von *C. aurivillus* K. Sch. schließen.

K. Schumann führt in seiner Gesamtbeschreibung S. 166 *C. icosagonus* H.B.K. lediglich als bloßen Namen unter den ihm nicht bekannten Arten auf, gibt dagegen auf Seite 102 eine Beschreibung des *C. isogonus* K. Sch. ohne Blüten. In dieser wie in der Beschreibung des *C. aurivillus* K. Sch. ist die charakteristische gelbe Bestachelung hervorgehoben, von der Kunth in seiner Diagnose von *C. icosagonus* H.B.K. jedoch nichts erwähnt. Der Fundort des *C. aurivillus* war K. Schumann nicht bekannt. Rose hat an dem von Kunth veröffentlichten Originalfundort des *C. icosagonus* H.B.K., nämlich Nabón, Nordperu, gesammelt und von dort Pflanzen mitgebracht, die zu *aurivillus* passen könnten, der Britton und Rose aber nur nach der Beschreibung bekannt war. Sie bestimmten das von Rose gesammelte Material als *icosagonus*, mit dem sie vorher nichts Rechtes anzufangen wußten. Man müßte auch die Roseschen Nummern 23029 und 23130 zum Vergleich heranziehen.

Backeberg mag im Enderfolg vielleicht recht behalten, wenn er *C. aurivillus* K. Sch. zu *C. icosagonus* H.B.K. zieht, aber den Beweis dafür hat er noch nicht erbracht. Um einer gut bekannten wie beschriebenen und unter ihrer Bezeichnung allgemein eingebürgerten Art ihren Namen zugunsten einer verschollenen Art zu nehmen, dazu müssen erst die Möglichkeiten von Fehlschlüssen durch Nachprüfung der „Originale“ aus dem Wege geräumt sein. Es muß zum mindesten der Versuch gemacht werden, festzustellen, ob Originale zur genauen Nachuntersuchung vorhanden sind. Das scheint mir aber weder bei *icosagonus-aurivillus* noch bei *Humboldtii-plagiostoma* geschehen zu sein.

Aus diesem Grunde ist es richtiger, bis der Nachweis der Artgleichheit als erbracht angesehen werden kann, die genannten vier Arten getrennt zu halten. Ohne zwingende Notwendigkeit wollen wir doch den schönen und uns allen geläufigen Namen *aurivillus* nicht verschwinden lassen.

### 7. *Epiphyllum* Haworth, *Phyllocactus* Link und *Zygocactus* K. Schumann

Auf *Cactus Phyllanthus* Linné, *Species plantarum* 1 (1753), S. 469 stellte Haworth in *Synops. plant. succulent.* 1812, S. 197 die Gattung *Epiphyllum* auf, zunächst mit der einzigen Art *Epiph. Phyllanthus*.

Im Jahre 1831 begründete Link in Handbuch zur Erkennung der Gewächse 2, S. 10 ebenfalls auf *Cactus Phyllanthus* L. die Gattung *Phyllocactus* Lk. mit den Arten *Phylloc. Phyllanthus* und *Phylloc. phyllanthoides*.

Der Fall liegt also an sich sehr einfach. Nach den Grundsätzen der Priorität müßte der Gattungsname *Phyllocactus* fallen, den wir in unseren Kulturen seit fast hundert Jahren für die allbekanntesten Pflanzen gebrauchen, und an seine Stelle *Epiphyllum* treten. Unter diesem Namen sind uns wieder ganz andere Pflanzen durchaus landläufig bekannt, wie der sogenannte Weihnachtskaktus (zahlreiche *Epiphyllum*-Hybriden).

Verfolgen wir die weitere Entwicklung der Anwendung beider Namen, so ergibt sich folgendes Bild:

*Epiphyllum* Haw. wird von De Candolle in *Prodromus* 3 (1828), S. 469/70 zu *Cereus* gezogen, und zwar zu den *Cerei* § 3 *Alati*, bei denen folgende Arten aufgeführt werden: *C. Phyllanthus*, *C. phyllanthoides*, *C. oxypetalus*, *C. alatus*, *C. truncatus*.

Pfeiffer in *Enumeratio diagnostica* Cact. 1837, S. 123, erklärt Haworths Gattung *Epiphyllum* als eigentlich unberechtigt, da sie ohne Rücksicht auf Blütenmerkmale lediglich auf vegetative aufgebaut, sei. Alle *Epiphylla* mit röhrigen Blüten sollen zu *Cereus*, solche mit radförmigen zu *Rhipsalis* gestellt werden. Lediglich *Epiph. truncatum* Haw. (es heißt hier *Cactus truncatus*) sei durch den nackten Fruchtknoten von *Cereus* genügend unterschieden, und für diese Art sei die Gattung *Epiphyllum* zu erhalten. Unter *Cereus* § 7 *Alati* werden folgende Arten geführt: *C. Ackermannii* H. Berol., *C. phyllanthoides* DC, *C. oxypetalus* DC, *C. latifrons* Zucc., *C. Hookeri* H. Berol., *C. Phyllanthus* DC. Bei *Epiphyllum* führt Pfeiffer *E. truncatum* Haw. und *E. Altensteinii* Pfr. Diese Fassung der Gattung entspricht im wesentlichen der mit wenigen Ausnahmen bis heute geltenden. Namen und Gattung *Phyllocactus* erwähnt Pfeiffer überhaupt nicht.

Salm-Dyck in *Cactac. in Hort. Dyck cult.* 1849 S. 54/56 nimmt die Gattung *Phyllocactus* Lk. wieder auf und stellt dazu: *Ph. phyllanthoides*, *Ph. Ackermannii*, *Ph. Hookeri*, *Ph. grandis*, *Ph. Phyllanthus*. Auch die Gattung *Epiphyllum* behält er bei mit den Arten *E. truncatum* und *E. Russelianum*.

Labouret, *Monogr. d. Cact.* 1853, S. 407/27, übernimmt die Salm-Dycksche Einteilung und Fassung der Gattungen *Epiphyllum* und *Phyllocactus*. Sie findet sich bis in die neueste Zeit in allen einschlägigen Werken über Kakteen mit ganz vereinzelt Ausnahmen, die wir gleich aufführen werden.

K. Schumann faßt in seiner Gesamtbeschreibung der Kakteen die beiden Gattungen im traditionellen Sinne, nachdem er einige Jahre vorher bei der

Ackermannii ->  
Ackermannii

Ackermannii ->  
Ackermannii

Bearbeitung der *Cactaceae* in Flora Bras. Bd. 4/2 in strenger Befolgung der Priorität die Gattung *Epiphyllum* Haw. wieder auf *Cactus Phyllanthus* aufgebaut hatte (= *Phyllocactus* Lk.). Für *Epiphyllum* im Sinne von Pfeiffer, Salm-Dyck, Förster-Rümppler, Labouret u. a. m. stellte Schumann die neue Gattung *Zygocactus* auf, ließ sie aber in seiner Gesamtbeschreibung wieder fallen. Interessant ist seine Begründung (Gesamtbeschr. S. 203) für die Rückkehr zu *Epiphyllum* und *Phyllocactus*. Sie trifft auch für die heutigen Verhältnisse und noch in verstärktem Maße zu mit Rücksicht auf die große Zahl der kultivierten Phyllokakteen und Epiphyllen, von denen zahllose Züchtungen existieren und unter den traditionellen Gattungsnamen laufen.

Erst Britton und Rose in *Cactaceae* 4 (1923) folgen dem Grundsatz der strengen Priorität, lassen *Phyllocactus* fallen, stellen die in dieser Gattung geführten Arten zu *Epiphyllum* und nehmen die Schumannsche Gattung *Zygocactus* wieder auf mit der einzigen Art *Z. truncatus*. Berger (1929) lehnt diese Fassung ab und schließt sich der Überlieferung Salm-Dyck-K. Schumann an, während Backeberg und Knuth (Kaktus-ABC 1935) die an sich korrekte, aber dem allgemeinen Brauch entgegenstehende Auffassung der Autoren Britton und Rose wieder aufnehmen.

Wir sind aber glücklicherweise in der Lage, alte und so eingebürgerte Gattungsnamen wie *Phyllocactus* zu schützen und rechtmäßig zu gebrauchen. Artikel 21 der Internationalen Regeln der Botanischen Nomenklatur 1930 hat folgende Fassung: „Um jedoch zu verhindern, daß die Nomenklatur der Gattungen bei strenger Anwendung der Nomenklaturregeln und besonders des Prioritätsprinzips . . . . unvorteilhafte Änderungen erleide, ist in den Regeln eine Liste der als Ausnahmen beizubehaltenden Gattungsnamen in Aussicht genommen. Diese Namen sind vorzugsweise solche, die während eines Zeitraumes von 50 Jahren seit ihrer Veröffentlichung in allgemeinem Gebrauche gewesen sind . . . .“

Ich habe von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und, um den alten Namen *Phyllocactus* zu erhalten und wie *Epiphyllum* anknüpfend an eine mehr als fünfzig Jahre alte Überlieferung anwenden zu können, beantragt, *Epiphyllum* Haw. 1812 im Sinne Pfeiffer-Salm-Dyck-Schumann zu gebrauchen mit der Leitart *Epiphyllum truncatum* Haw. und *Phyllocactus* Link im Sinne Salm-Dyck-Schumann mit der Leitart *Phyllocactus phyllanthus* (L.) Link.

## Mammillaria unihamata Böd., sp. n. von Fr. Bödeker-Köln

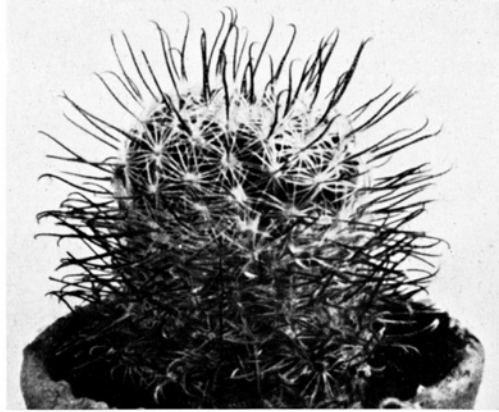
*Simplex vel rarius basi proliferans, elongato-globosa, saturate nitideque viridis, vertice subumbilicata aculeisque satis longis superata; mamillis conoideis, laxe ordinatis; areolis orbicularibus, juvenilibus albido-lanuginosis mox glabrescentibus; aculeis radialibus rectis, radiantibus, acicularibus, laevibus, vitreis, basi flavidulis, haud incrassatis; aculeo centrali solitario (rarissime 2), porrecto, laevi, robustiore quam radiales, apice hamato, basi bulboso, ferrugineo; axillis nudissimis. Flores adhuc ignoti. Semina globosa, subnitida, nigra, punctata.*

sudnitida ->  
subnitida

Körper länglich-kugelig, einfach oder selten vom Grunde aus mehrköpfig, die nach vorliegenden Exemplaren etwa 3½ cm im Durchmesser haben und lebhaft glänzend laubgrün sind. Scheitel wenig eingesenkt und von den langen, auffallend gefärbten Mittelstacheln, aber nicht geschlossen, überragt. Warzen



nach den 8. und 13. Berührungszellenlockergeordnet, kegelförmig, etwa 7 mm lang und am Grunde 3 mm dick. Areolen rund, nur in frühester Jugend weißwollig und dann etwa 1½ mm im Durchmesser, aber bald kahl. Randstacheln 16 bis 20, im Kreise stehend, etwa 6 mm lang, gerade, horizontal ausgebreitet, steif nadel- bis fast sehr dünn pfriemförmig, glatt, glasartig weiß und am Grunde auf der kahlen Areole schwach gelblich, aber nicht verdickt. Mittelstacheln einer (sehr selten zwei), geradeaus in Richtung der Warze stehend, 10 bis 12 mm lang, oft etwas steif-S-förmig gebogen, glatt und etwas derber als die Randstacheln, an der Spitze gehakt und am Grunde knotig verdickt. Seine Farbe ist ein prächtiges Rotbraun oder Fuchsigrot und kurz vor der Areole heller gelblich. Axillen kahl, ohne Wolle oder Borsten.



¼ n. Gr.

Blüten mir noch unbekannt. Samen gut 1 mm groß, mattglänzend tief-schwarz, kugelförmig, fein grubig punktiert mit unten wenig schräg vorgezogenem, ovalem und weißem Nabel.

Heimat Mexiko, Staat Nuevo Leon und daselbst 1931 von Herrn Friedr. Ritter bei Ascension in wenigen Exemplaren gefunden und mir zugesandt.

Im System ist die Pflanze vorläufig wohl am besten gleich hinter *Mam. Carretii* Reb. zu stellen (als Nr. 18a in meinem Mam.-Vergl.-Schlüssel Seite 32). — Durch ihre eigenartig auffallende und schöne Bestachelung ist sie auch ohne Blüte leicht zu erkennen.

### *Praktische Winke*

**Beobachtungen im Winter 1936/37.** Nach meinen Erfahrungen in der Zimmerpflege ist die beste Überwinterungstemperatur immer noch 15, allerhöchstens 18 Grad Celsius. Was darüber ist, ist bestimmt von Übel.

Weit mehr als bisher sollte man lüften! Die Temperaturen des Morgens sind bei mir stark gesunken, und stets wird gelüftet. Bei strengem Frost allerdings nicht vom Fenster aus, sondern durch die Stubentür rückwärts über den Korridor. Man sagt auch manchmal, man solle nicht gießen. Ich glaube, daß dies nur für die Gewächshauskultur zutreffen mag, wo die Luft an sich feucht ist. In meiner jahrelangen Zimmerkultur habe ich alles Mögliche durchprobiert und dabei manches Lehrgeld bezahlt. Hält man die Pflanzen den ganzen Winter über trocken, dann kommen sie bei Zimmerkultur erst im Sommer in Trieb, und damit ist das Jahr verloren! Nicht zu vergessen das Ungeziefer, das sich bei Trockenüberwinterung im Zimmer unheimlich vermehrt. Selbst bei Frischimporten halte ich das Trockenüberwintern für nicht ratsam, man bekommt an und für sich so

leicht „Mumien“. Einige Arten halte ich allerdings sehr trocken, das sind die Pectinaten unter den Echinocereen und dann die wurzelechten Ariocarpen. Bei *Ets. Beguinii* und *Ecer. De Laetii* habe ich es auch versucht, aber Mumien bekommen.

Wenn ich im Winter gieße, dann geschieht es nicht tropfenweise, sondern alle 7 bis 10 Tage den Gießrand richtig voll Wasser, einmal mehr, einmal weniger, wie es die Arten eben verlangen, aber selbst die wurzelechte *Mamm. plumosa* bekommt Wasser.

Die Fettpflanzen werden grundsätzlich ebenso behandelt. Sie bekommen, der Menge nach gerechnet, bedeutend mehr Wasser. Da ist z. B. *Kleinia neriifolia*, die der Berliner „Affenpalme“ nennt, *Echeveria metallica*, *Crassula falcata* (alle 1 bis 3 Tage!), die Stammeuphorbien bekommen alle 4 bis 5 Tage Wasser, *Euphorbia obesa* und *bupleurifolia* alle 8 Tage, wie Kakteen. Am schwierigsten ist bei mir *Euph. handiensis*.

Interessant ist auch der Einfluß der Lage. In meiner früheren Wohnung hatte ich Morgen- und Vormittagsonne, was bedeutend besser war als die Nachmittags- und Abendsonne, wie ich sie jetzt habe. Bei letzterer Lage muß man mit dem Gießen viel vorsichtiger sein, da die Töpfe nicht mehr so schnell austrocknen.

Was ist im Winter am schädlichsten? Einzig und allein kalte und feuchte Luft! Besonders die Weißen werden dann gern schwarzfleckig oder bekommen Schimmel. *Cer. Spachianus* wurde hellgrün, was aber auch Nahrungsmangel in der Erde sein konnte.

H. B.

### *Fragekasten* (Weitere Antworten)

**Zu 1.** Können unbedenklich in Seifenflockenlösung abgespült oder mit dieser abgespritzt werden. Vorteilhaft im Frühjahr in Verbindung mit einem Heißwasser-Belebungsbad.

**Zu 2.** Ich half mir mehrmals, indem ich Lauberde vollkommen austrocknen ließ und so aufbewahrte. Eine Woche vor Gebrauch wurde sie wieder angefeuchtet, mit lebender Erde von zwei gesunden Phyllos vermischt und mit den anderen Beigaben verwendet. Nachteile habe ich nicht beobachten können, obwohl ich bei Fachleuten damit auf viel Widerstand stieß.

**Zu 3.** Von Zinkblechstreifen kann ich nur abraten, wie von jedem anderen Metall. Empfehle Zelluloid-Etiketten, die, mit wetterfester Tinte beschrieben, sich jahrelang unverändert erhalten.

**Zu 5.** Ein Kanarienvogel fraß mir Sämlinge von *Reb. minuscula* und *Mam. pusilla*, während er *Steinmannii* verschmähte. Anscheinend ist der Kakteengeschmack der Vögel verschieden.

**Zu 6.** Nein! Auf den Schrank legen und mit Verachtung strafen. Im Mai nachsehen und entweder versuchen zu bewurzeln oder eine Stunde in 50 Grad warmes Wasser legen und dann pfpfen. Danach sehr vorsichtig feuchtwarm und beschatten.

**Zu 8.** Die Kakteen wollen ganz einfach ihre Ruhe haben! Unter sehr günstigen Bedingungen kann man diese Ruhezeit etwas abkürzen, aber selbst bei Höhensonnenbestrahlung läßt sie sich nicht ganz umgehen. Die Pflanze braucht auch ihre Nachtruhe! Versuche mit nächtlichen Bestrahlungen verliefen in den weitaus meisten Fällen negativ. So kann z. B. das Nichtblühenwollen mancher Großstadtkakteen daran liegen, daß eine Lichtreklame die Nachtruhe stört!

**Zu 9.** Außer Winterblühern gar nicht! Bei zu großer Wärme Wasser aufstellen zum Verdunsten.



Eine „Kakteen-Sammlung“, wie sie nicht sein soll. Vermischung verschiedener Stile, Pflanzung alltäglicher Arten, Verkehrt-pflanzung; d. h. kleine Kakteen sind dem Zimmer zu, große dem Licht zu gepflanzt. Der Besitzer selbst hatte den besten Willen, wurde jedoch das Opfer eines wenig kundigen Lieferers.

### *Kakteenpflege im März*

Wann die Frühjahrspflege beginnt, richtet sich außer nach der landschaftlichen Lage auch nach den Pflegemöglichkeiten des Liebhabers.

Für den Anfänger ein kurzer Überblick: Umpflanzen und Aussaat. Zunächst prüfen wir, was wir verpflanzen wollen. Frühblüher scheiden ohnehin aus; ich nenne nur die bekanntesten, wie die Phyllokakteen, *Epiphyllum Gaertneri*, *Cereus flagelliformis*, *Silvestrii*, *Echinocactus apricus* und die ihm nahestehenden *concinus* und *tabularis*, *Gymnocalycium lafaldense*, *Mihanovichii*, von den Rebutien die Verwandten der *minuscule*, *Haagei*, *aureiflora*, einige *Frailea*, *Echinocereus Knippelianus*, *Mammillaria bocasana*, *decipiens*, *longimamma*, *pusilla*, *Wildii*. Ferner lassen wir größere Stücke im Topf, solange die Erde noch gut ist. Nur jüngere Pflanzen und Veredelungen, von denen wir noch viel Wachstum erwarten, sollen jedes Jahr frische Erde bekommen. — Die Frage nach der richtigen Erde ist nicht so gefährlich, wie sie oft gemacht wird. So sehr ich es begrüße, wenn sich erfahrene Pfleger mit solchen Dingen beschäftigen und auf Grund ihrer Versuche zu Spitzenleistungen gelangen, so sehr muß ich dem Anfänger davon abraten. Die alleinseligmachende Erdmischung ist ebensowenig erfunden wie der Kaktus, der auf blauem, rotem oder silbernem Zierkies wächst! Wir gehen zu unserm Gärtner und holen eine gute Blumenerde, der wir Holzkohle und — je nach ihrer Beschaffenheit —  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  groben Sand oder Ziegelgrus zusetzen. Diese Teile sind wohl überall leicht zu beschaffen.

Gaertnerii ->  
Gaertneri

Mihanovichii ->  
Mihanowichi

Wann wird umgesetzt? Hierüber gehen die Meinungen etwas auseinander. Während man früher den Beginn des Wachstums für den günstigsten Zeitpunkt hielt, neigt man heute dazu, diese Arbeit noch viel früher vorzunehmen („Kakteenkunde“ 1935, Heft IV, S. 68/69). Da ich mit dieser Methode die besten Erfahrungen machen konnte, will ich kurz näher darauf eingehen. Ich verpflanze etwa zwei bis drei Wochen vor dem Beginn der eigentlichen Wachstumsperiode und lasse von nun an trocken stehen, lüfte bei mildem Wetter stark und gebe mittags Sonnenschutz. Die Frühjahrspflege beginne ich mit einem heißen Brausebad, gebe Glasschutz und halte feucht bis sehr feucht. Ausführliches hierüber finden wir in der „Kakteenkunde“ 1934, Heft V, S. 91/92 und 1935, Heft IV, S. 75/76.

Auf alles Ungeziefer, besonders Wurzelläuse, achten! (Erdekauf!)

Für die Aussaat ohne künstliche Wärme ist es noch viel zu früh, doch gibt es schon viel vorzubereiten. Der Anfänger tut gut, sich ein wenig zu unterrichten, welche Arten sich für ihn zur Anzucht eignen. Stark bestachelte enttäuschen meistens, ferner sind sehr kleinsamige Arten zu vermeiden (z. B. *Microspermia*). Astrophyten und Frailea keimen sehr gut, während die sonst so willigen Rebutien durchaus nicht leicht ohne Unterwärme aufzuziehen sind. Entschließt sich nun doch jemand zu einem Treibkasten mit künstlicher Wärme, so gibt es Vorschläge für jeden Geschmack und Geldbeutel passend. Beim Selbstbau ist zu beachten, daß die Wärmeübertragung nicht durch feuchte Luft geschieht; dies fördert das Versauern der Erde und den Vermehrungspilz. Elektrische Heizkabel, die in die Erde eingebettet werden, sind ausgezeichnet. Leider sind die im Handel erhältlichen im Verbrauch sehr teuer, so daß nur wenige sich diesen Luxus leisten können. Wann kommt das 1-Watt-Kabel für den bescheidenen Zimmerpflieger?

Wilhelm Simon.

## Zwei schöne neue *Mitrophyllum*-Arten

Von H. Herre, Stellenbosch (S.-Afrika)

*Mitrophyllum* (*Conophyllum*) *niveum* L. Bol., dieses schöne, im August 1934 veröffentlichte *Mitrophyllum* stammt von Kommaggas in Namaqualand und wird etwa 30 bis 40 cm hoch. Es besitzt einen holzigen Stamm, der die Jahrestriebe in Internodien von 8,9 und 15 mm Länge zeigt. Die Stämmchen besitzen einen Durchmesser von etwa 1,8 cm. Nach ihren Enden zu werden die Internodien derselben wesentlich länger. Die Blätter können bis zu 6 cm Länge erreichen und bilden im Sommer die den *Mitrophyllen* und *Conophyllen* eigentümliche Haube oder Mütze (*mitra*), unter der das junge Blattpaar entsteht und gewissermaßen das alte so aussaugt, daß von diesem nur noch eine trockene Haut übrigbleibt, mit der die Pflanze dann, wie es die laubabwerfenden Bäume und Sträucher tun, alle Stoffwechselprodukte, die ausgeschieden werden müssen, auch abstößt. Ist der Sommer vorüber, so zerrißt die Haut, und die neuen Blätter kommen zum Vorschein. Eine sehr sinnreiche Einrichtung. Dies ist aber nicht einmal an das Fallen der ersten Winterregen gebunden, sondern die Pflanze merkt es wohl am Stande der Sonne, wann es Zeit ist, die unnütz gewordene Schutzhülle abzustoßen. Die an ihrer Basis etwa 2 cm breiten und etwa 5 bis 6 cm langen Blätter sind schön dunkelgrün und besitzen viele glänzende Papillen.





*Mitrophyllum tenuifolium* L. Bol. Steinkopf-Hangpaal

Phot. Verf.

Unsere Abbildung S. 8 läßt die jungen Blätter, wie auch hier und da noch die Reste der alten Blätter deutlich erkennen. Bald erscheinen dann auch die schönen, etwa 2½ bis 3 cm Durchmesser habenden, schneeweißen Blüten, die der Pflanze den Speziesnamen gegeben haben. Wie wohl alle Mesembr.-Blüten besitzen sie einen schönen Seidenglanz und öffnen sich nur in der Sonne. In der Kultur ist die Pflanze bei uns recht dankbar, wenn darauf geachtet wird, daß sie im Sommer, zur Zeit des höchsten Sonnenstandes, trocken gehalten wird, damit sie ihre Ruhezeit innehalten kann. Dies ist ja bei der ganzen Mesembr.-Kultur das Wesentlichste. Dauerndes Gießen schwächt die Pflanzen und läßt sie eingehen. Sie sind eben durchaus ihren harten klimatischen Bedingungen, die zwei Perioden, eine Regen- und eine Trockenzeit, kennt, angepaßt. Alle Pflanzen, die der Großen und Kleinen Karroo sowie Namaqualand angehören, wachsen im Winter und ruhen im Sommer, während alle Pflanzen der östlichen Kapprovinz sowie des Orange-Freistaates und Transvaals, im Winter ruhen und im Sommer wachsen, d. h. wenn es dort regnet. In Südwest-Afrika gibt es dieselben Perioden. Der Süden schließt an Namaqualand an, während der nördliche Teil im Sommer Regen bekommt. Diese Perioden müssen innegehalten werden, sonst kann man die Pflanzen auf die Dauer nicht in der Kultur halten, und gerade auch bei den Mitrophyllen, Conophyllen und Monilaria-Arten muß man sich genau danach richten. Dann hat man aber seine Freude an den Pflanzen und ihrer dann auch reich einsetzenden Blüte. Daß unsere Pflanze auch in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrigläßt, läßt unsere Abbildung S. 8 deutlich genug erkennen.

*Mitrophyllum tenuifolium* L. Bol. wurde in Hangpaal bei Steinkopf 1930 entdeckt und hat sich seitdem in der Kultur als dankbar erwiesen. Die Pflanze bildet niedrige Büsche von etwa 20 cm Durchmesser bei einer Höhe von 8 bis



10 cm. Ihre Blätter sind lebhaft grün, 3 bis 4 cm lang und stellen sozusagen, wie auch unsere Abbildung erkennen läßt, Miniaturausgaben des bekannten *Mitrophyllum mitratum* Schw. dar, denn sie erreichen nur etwa 5 mm Dicke. Die älteren Stämmchen zeigen bei unserer Pflanze bis zu 10 Internodien, die von einigen Millimetern Länge bis zu 1,5 cm lang werden können und auf ein recht beträchtliches Alter des doch verhältnismäßig kleinen Busches schließen lassen (mindestens 11 bis 12 Jahre). Nach dem Frühjahr zu erscheinen die schönen, gelben Blüten, die auf kurzem, etwa 1 cm langem Stiele stehen und 2 bis 3 cm im Durchmesser erreichen können. Ihre Farbe ist, wie bereits gesagt, gelb und geht nach innen zu in Weiß über. Auch die Staubbeutel sind in der Jugend weiß gefärbt. In der Kultur ist diese hübsche Art recht dankbar, und da sie nicht so groß und stark wird wie die meisten anderen Arten, so dürfte sie auch für den Liebhaber, der auf beschränktem Räume diese eigenartigen Pflanzen pflegen muß, sehr willkommen sein, zumal da sie sich, was Ruhe- und Wachstumsperioden anbetrifft, genau so verhält wie ihre großen Verwandten.

### *M e s e m s i m M ä r z*

Der Monat März ist in der Mesempflage gekennzeichnet durch drei Hauptpunkte:

1. Vorsichtiges Antreiben!
2. Sonnenschutz!
3. Umtopfen.

1. Vorsichtiges Antreiben! Die steigende Sonne bedingt, wie bei den Kakteen, ein stärkeres Gießen, jedoch nicht so stark, daß der Boden dauernd feucht bliebe. Wie bei den Kakteen Sorge man dafür, daß die begossene Erde rasch wieder abtrocknen kann, gieße also in den späten Vormittagsstunden. Zur Förderung der Liebhaberei unserer schönen Mesems kommt es mir bei diesen monatlichen Plaudereien eben besonders darauf an, zu zeigen, daß die Mesempflage von der Kakteenpflege grundsätzlich nicht verschieden ist, sind doch beides Sukkulente. Was verschieden ist, ist allein der Wirkungsgrad der Pflegemittel, die wir anwenden, und dann der Zeitpunkt, zu dem wir sie anwenden. Die Mesempflage ist nichts weiter als eine „zeitlich verschobene Kakteenpflege“.

2. Sonnenschutz! Wie bei den Kakteen besteht auch jetzt erhöhte Sonnenbrandgefahr, die sich jedoch bei den Mesems in diesem Monat fast mehr zeigt als bei den Kakteen, die meiner Beobachtung nach im April empfindlicher sind. Wieder eine „zeitlich verschobene Kakteenpflege“. Das heißt nun nicht, daß wir ängstlich die Sonne fernhalten sollen. Soviel Sonne als möglich, aber anfänglich leichten Gewebes Schatten zur Zeit der stärksten Kraft oder leichtes Bestreichen der Fenster mit Kalkmilch. Befürchtet man Verbrennungen (das gilt auch für Kakteen! — in den ersten Stunden nachher ist bekanntlich nichts zu erkennen, daher „befürchtet“ man Verbrennungen), erzielt man durch Bestrahlungen mit ultrarotem Licht verblüffende Heilwirkungen. Das ultrarote Licht erzeugt eine dem Ultraviolett entgegengesetzte Wirkung, und man kann sich leicht überzeugen, wenn man zwei Pflanzen gleichmäßig durch die Sonne oder Uv bestrahlen läßt, bis Verbrennungen eingetreten sein müssen, und dann nur die eine mit Ur nachbehandelt. Die Ultrarot-Pflanze wird stets nicht oder viel weniger verbrannt sein.

*Ebracteola Montis* Moltke

Werkphoto: H. Stern, San Remo

3. Umtopfen! Es ist nicht nötig, jedes Jahr umzutopfen. Lediglich Sämlinge und starkwachsende, strauchige Mesems werden alljährlich umgetopft, oder aber dann, wenn man Schädlinge in der Erde hat, was leider bei den Mesems ein besonders trübes Kapitel ist. Man nimmt flache Töpfe und flache Schalen, nur die Rübenwurzler wie z. B. *Nananthus* erhalten etwas tiefere. Erdmischung? Viel wichtiger als die Erdzusammensetzung ist die Freiheit von Wurzelläusen oder deren Brut. Ob sich kurzdauerndes Erhitzen überall bewährt? Es ist ein Versuch unter vielen, der Seuche Herr zu werden. Als Anhaltspunkte kann  $\frac{1}{4}$  Lauberde alt,  $\frac{1}{2}$  Feinsand,  $\frac{1}{4}$  alter Lehm (nicht Ton!) genannt sein. Etwa 6 Gewichtsprozent kohlensaurer Kalk und nach Bedarf grober Kies. Je gröber die Erde aber wird, um so größer ist auch die Wurzellausgefahr. Je feiner die Erde wird, um so mehr neigt sie zum Schließen oder gar Verkrusten. Ob sich ein Salzzusatz bewährt hat, ist nicht bekannt geworden. Versuche zu verschiedenen Mesems zeigten kein klares Ergebnis. Conophyten wollen eine etwas humusreichere Erde, etwa  $\frac{1}{3}$  Lauerde,  $\frac{1}{3}$  Sand,  $\frac{1}{3}$  alte Mistbeet- oder humose Lehmerde. Lithops ist als Mineralerdefreund bekannt; also mehr Lehm: etwa  $\frac{1}{3}$  Lehm,  $\frac{1}{3}$  Sand und  $\frac{1}{3}$  alte Mistbeet- oder Lauerde. W. P.

**Das Schneiden von Mesemstecklingen.** Um Vermehrung oder Tauschpflanzen zu erzielen, kann man um diese Zeit beginnen, Stecklinge der Mesems zu schneiden. Man muß sich darüber klar sein, daß das Schneiden der Stecklinge eine ausgesprochen wirtschaftliche Maßnahme ist und mit der Sammlung an sich nichts zu tun hat, denn gerade bei Mesems ist eine vielköpfige oder rasen- oder polsterförmig gewachsene Pflanze um vieles schöner. Das gleiche gilt auch für gut

gezogene Sträucher der strauchartigen Arten. Bei letzteren allerdings ist ein scharfer Rückschnitt und damit verbunden ein Anfall von „unfreiwilligen“ Stecklingen durchaus nötig.

Wir warten ab, bis die zu schneidenden Pflanzen gut in Saft gekommen sind, ohne jedoch so lange zu warten, bis sie stark treiben. Der Schnitt ist denkbar einfach und erfolgt unterhalb eines Knotens, so daß der Schnitt den Knoten gerade noch berührt. Je mehr unterhalb des Knotens und je tiefer wir in den Knoten selbst einschneiden, um so weniger leicht erscheinen die Wurzeln.

Bei hochsukkulenten Arten macht das Schneiden insofern Schwierigkeiten, als man den Knoten nur schwer findet. Bei Lithops z. B. entfernt man daher vorsichtig alle abgestorbenen Häute, um möglichst nahe an den Knoten heranzukommen. Ein so hohes Abschneiden, wie es eben für die halbstämmigen und strauchigen geschildert wurde, wird hier niemals möglich sein. Würde man beim Schneiden den Vegetationspunkt mit erfassen, wäre der Steckling zum Tode verurteilt.

Will man Stecklinge von Conophyten schneiden, wartet man nach vielfacher Erfahrung besser ab, bis die Pflanze fertig ist und die Ruhezeit eintritt.

Den Steckling läßt man genügend abtrocknen, mindestens 14 Tage, die Schnittstelle dem Licht zugewandt, jedoch nicht sonnig liegenlassen. Nach 14 Tagen setzt man ihn in sehr lockere, sandig-holzkohlereiche oder sandig-torfhumllreiche Erde ein und stellt die Schalen genügend warm. Nach weiteren 8 Tagen setzt vorsichtiges Befeuchten mit warmem Wasser ein. Man bewässere lieber zuwenig als zuviel und hüte sich auch vor Spritzen. Selbst Nebeln halte ich in dieser Zeit für überflüssig, da die Stecklinge in feuchter Luft sich nur langsamer zur Bildung neuer Würzelchen bequemen. Es genügt, wenn man die Schalen in den Kasten stellt oder mit einer Glas- oder Käseglocke überdeckt.

Da die Mesems sehr dankbar für lufthaltige Erde sind, ist es auch für Stecklinge am besten, wenn man sie etwa 2 bis 3 cm vom Topfrand entfernt einsenkt und nicht wie Fuchsien u. a. in die Mitte steckt. W. P.

## *Vereinsnachrichten*

**Österreich**

**Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde, Sitz Wien XIII, Testarellogasse 35**

**Dienstag, den 2. März 1937, Gesellschaftsabend im Vereinsheim.**

Lichtbildervortrag: „Sämlingszucht“. Vom Sämling bis zur blühfähigen Pflanze. Verfaßt i. A. der GSKF. von Herrn Dr. von Roeder. — Prämienverteilung von Kakteen.

**Dienstag, den 16. März, Nomenklaturabend.**

**Dienstag, den 6. April 1937.**

Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Rudolf Podolak: „Unsere Tageslänge und ihr Einfluß auf die Kakteen“. — Prämienverteilung von Kakteen.

**Dienstag, den 20. April, Nomenklaturabend.**

---

Das Titelbild zeigt: *Rebutia spec. 5. Wessner*. Werkphoto: Wessner-Mannheim.

**Ein Geschenkwerk von besonderer Art,**  
das sich durch seine fesselnde Darstellung nicht nur für  
Kakteenfreunde eignet, sondern auch für Liebhaber spannender  
Reiseschilderungen, die durch beste Lichtbilder ergänzt werden!

# Brasilien und seine Säulenkakteen

Von Prof. Dr. E. Werdermann, Kustos am Botanischen Museum  
der Universität Berlin, Wissenschaftlicher Vorsitzender der Deutschen  
Kakteen-Gesellschaft. Mit 89 Textabbildungen, 4 farbigen Tafeln  
und 1 Karte . . . . . Preis geheftet 4 RM, Leinen geb. 6 RM



Bello Horizonte und seine Serras: Abendstimmung in der Serra do Cipo

Werdermann versteht es nicht nur, anziehend zu erzählen und einen  
derbfröhlichen Humor zur Geltung zu bringen, so wenn er vom  
„Stachelschwein“ und einigen anderen geradezu köstlichen Expeditions-  
intimitäten berichtet; er versteht es auch, landschaftliche Bilder vor  
dem geistigen Auge erstehen zu lassen, die dem Leser klare und  
unvergeßliche Eindrücke vermitteln. Die ruhige und stets sachliche  
Beurteilung von Land und Leuten, vor allem aber die Liebe zu den  
Pflanzen, die in ihnen nicht nur Sammelobjekte sieht, sondern  
Glieder der Schöpfung, machen uns das Buch besonders sympathisch.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**Verlag von J. Neumann - Neudamm**



## KONTAX NOVO-TOX NOVO-TOX-Supra

Erprobte Pyrethrum-Derris-Präparate zur Bekämpfung von Kakteenschädlingen. Verlangen Sie ausführliche Literatur. Bez.-Vertreter überall gesucht.

### CHEMIKA-INSTITUT

Apotheker Burschik & Co.

Berlin-Wilm., Brandenb. Str. 20

(Mitgl. d. Dtsch. Kakteen-Ges.)

## The largest Cactus Nur. in the Orient

Echinoc. Grusonii, 5 cm . . . . .	3 ¢
„ Quehlianus, crest. medium	70 ¢
Opuntia basilaris, medium . . . .	5 ¢
„ elongata, crest. medium	7 ¢
Epsis. multiplex, crest. medium	7 ¢
Haworthia margaritifera, medium	5 ¢
Urbinia purpusii, medium . . . . .	8 ¢

F. O. B. Tokushima

Illustrated catal. of wholesale and retail free.

The Shinsenen, Tokushima, Japan

Haben Sie  
meine Liste  
schon genau  
durchgesehen?  
Unter den 1800  
verschiedenen  
Arten, die sie  
enthält, wird  
sicher auch für  
Sie etwas sein!



ALBERT SCHENKEL



VON **SAMEN**  
**SUKKULENTEN**

Blankenese-Hamburg

Die Zeitschrift für jeden, der die Schönheiten der Natur liebt  
und mithelfen will, sie zu schützen:

# Naturschutz

**Illustrierte Monatsschrift für alle Freunde der deutschen Heimat mit dem amtlichen „Nachrichtenblatt für Naturschutz“.** Im Namen der Reichsstelle für Naturschutz herausgegeben von Prof. Dr. Walther Schoenichen. Bezugspreis vierteljährlich 2,25 RM

1 Probeheft kostenlos

Die Zeitschrift Naturschutz will der Pflege und weitesten Verbreitung des Naturschutzgedankens dienen, um der fortschreitenden Rückdrängung und Zerstörung der Natur Einhalt zu gebieten. Eine Fülle guter Beiträge aus den verschiedensten Gebieten des Naturschutzes bringen den Lesern begehrte und anregende Unterhaltung und Aufklärung über die Herrlichkeiten und Wunder der Natur und ihre Lebewesen sowie über die ihnen drohende Gefahr und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung. Ausgesuchte Bilder veranschaulichen das geschriebene Wort wirkungsvoll und gestalten die Zeitschrift gleichzeitig zu einem schönen Bilderwerk.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung • Verlag von J. Neumann-Neudamm**

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kaktus- kunde

vereinigt mit dem  
Kaktusfreund



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher

Verlag von J. Neumann - Neudamm

Jahrg. 1937

April

IV. Heft

Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **12 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,20 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{4}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{2}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59528; Prag 59547.

Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderswärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwiderungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.



*Ein unentbehrlicher Ratgeber  
für Kakteenfreunde!*

## **Der Kakteen- und Sukkulenten-Zimmergarten in Idealismus und Praxis**

Mit 36 Abbildungen.

Dritte, wesentlich erweiterte Auflage      Von Karl Hirscht

Aus dem Inhalt: Einleitung — Idealismus — Heimatländer der Kakteen und sukkulenten Pflanzen — Einrichtungen — Ruheperiode und Betrachtungen — Vegetationsperiode — Frucht und Same — Mimikry — Merkwürdiges, Pfropfen, Veredeln — Saat — Feinde und Krankheiten — Die Praxis — Ergebnisse — Anhang: Für den Zimmergarten geeignete Kakteen und Sukkulenten — Sach- und Namenregister

Die Kakteenpflege ist eine besondere Liebhaberei der Pflanzenfreunde. Um sie in erfolgreicher Weise durchzuführen, bedarf man eines tüchtigen Ratgebers, eines Buches, in dem in so ausgezeichnete Weise wie hier die Kultur der Kakteen, ihre Pflege (Düngen, Gießen, Beschneiden, Binden), Überwinterung, die Schädlings- und Krankheitsbekämpfung behandelt wird.

Der Preis dieses wertvollen Ratgebers beträgt 1 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung · Verlag von J. Neumann-Neudamm



# Kaktaceenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

Jahrg. 1937

April

IV. Heft

Was hat der Mensch dem Menschen  
Größeres zu geben als Wahrheit?

Schiller.

## Beiträge zur Nomenklatur. III. Von E. Werdermann

### 8. Zum dritten Male *Binghamia* Br. et R. (Eine Entgegnung.)

Der Beitrag von Curt Backeberg „Über die Gattung *Binghamia* Br. et R.“ in „Kakteen und andere Sukkulente“ Seite 36 bis 38 erfordert eine nochmalige Stellungnahme zu dieser Frage, wobei ich mich lediglich mit Dingen beschäftigen werde, die zur Sache gehören. Ich muß es dann anderen überlassen, nachzuprüfen, wo „der Ausgang eines neuen, fürchterlichen Wirrwarrs“ zu suchen ist.

Backeberg macht den Vorschlag, um seine Gattung *Haageocereus* Bbg. halten zu können,

a) seine Gattung *Pseudoespostoa* Bbg. fallenzulassen und zu *Binghamia* Br. et R. als Synonym zu stellen,

b) für die von ihm bisher zu *Binghamia* Br. et R. gestellten Arten „für alle Fälle“ die neue Gattung *Seticereus* Bbg. zu schaffen.

„Für alle Fälle“ ist zwar sehr vorsichtig, aber nicht zulässig, hier gibt es nur entweder — oder, d. h. der neue Name soll gelten oder nicht! In solchen Fragen kann man sich nicht „für alle Fälle“ sichern wollen und muß sich klar entscheiden!

Im ganzen gesehen wird immerhin doch schon eine nicht unwesentliche Wandlung der bisher vertretenen Auffassung vorbereitet, die mit den „Regeln der Botanischen Nomenklatur“ im Widerspruch stand.

Aber auch mit diesem Zugeständnis kann ich mich nicht einverstanden erklären, weil es der tatsächlichen und leicht nachweisbaren Auffassung von Britton und Rose über ihre Gattung *Binghamia* Br. et R. nicht gerecht wird.

Um auch dem Nichtspezialisten die Frage betreffs *Binghamia* Br. et R. zur Beurteilung vorlegen zu können, wiederhole ich noch einmal kurz meine Gründe zur Beibehaltung der Gattung *Binghamia* im wirklichen Sinne ihrer Autoren.

1. *Binghamia* Br. et R., Cactaceae II, S. 167 ff., umfaßt zwei Arten: *melanosteles* (Vpl.) und *acrantha* (Vpl.).



2. *Cephalocereus melanostele* Vpl. wurde als Leitart der Gattung genannt, aber vollständig verkannt. Welche Art Britton und Rose für *Cephalocereus melanostele* Vpl. hielten (nach einem Fund Roses in Peru, bestimmt ohne Kenntnis des Originals), ist nach ihrer Abbildung auf Tafel XXIV/3, Cactaceae II eindeutig ersichtlich. Nämlich eine von *Ceph. melanostele* Vpl. gänzlich verschiedene, bis dahin unbekannte Art, die später als *Cereus pseudomelanostele* Werd. et Bbg. beschrieben wurde. Britton und Rose haben bei der Beschreibung von *Binghamia melanostele* (Vpl.) Br. et R. die Merkmale zweier Arten vermischt, nämlich des „echten“ *melanostele* Vpl. mit denen des *melanostele* Vpl. sensu Br. et R. (= *pseudomelanostele* Werd. et Bbg.).

3. Die Gattungsdiagnose von *Binghamia* Br. et R. enthält keine Andeutung über das den beiden Autoren für ihre Einteilung der Gattungen wichtige Merkmal des seitlichen Pseudocephaliums (bei *Cephaloc. melanostele* Vpl. vorhanden!). Im Schlüssel für die Gattungen der *Cereanae*, Cactaceae II, Seite 1 bis 2, ist die Gruppe, in der *Binghamia* steht („Plants without a pseudocephalium“), scharf getrennt von der Gruppe mit Pseudocephalium, in welche *Binghamia* hineingehört hätte, wenn sie tatsächlich auf den „echten“ *Cephaloc. melanostele* Vpl. aufgestellt worden wäre.

4. Tafel XXIV/3 in Britton and Rose, Cactaceae II, als *Binghamia melanostele* bezeichnet, stellt eine Art dar, die unbestritten nicht mit *Cephaloc. melanostele* Vpl. identifiziert werden kann und eindeutig zeigt, welche Art die Autoren als Leitart ihrer Gattung auffaßten (den späteren *Cereus pseudomelanostele* W. et B.).

5. Zur Gattung *Binghamia* Br. et R. gehört noch eine zweite Art, die durch Beschreibung und Abbildung der Blüte auf Seite 168 gekennzeichnet und von niemandem in Zweifel gezogen worden ist, nämlich *Binghamia acrantha* (Vpl.) Br. et R.

Diese Art klärt die Auffassung der beiden Autoren Britton und Rose von *Binghamia* Br. et R. in nicht mißzuverstehender Weise. Die Gattung muß daher auch, nicht nur meiner Überzeugung nach, in diesem Sinne beibehalten werden.

6. *Binghamia melanostele* (Vpl.) Br. et R. umfaßt die Merkmale zweier sogar generisch verschiedener Arten, ist daher als Leitart der Gattung *Binghamia* Br. et R. durch die zweite Art der Gattung, *Binghamia acrantha* (Vpl.) Br. et R., zu ersetzen.

Was die Gattung *Haageocereus* Bbg. anbelangt, so sind die wesentlichen Bestandteile von *Binghamia* Br. et R. in ihr aufgegangen. Durch Herausnahme des „Restbestandes“ (auch durch Backeberg) blieb bei *Binghamia* Br. et R. überhaupt keine Art mehr zurück, bis sie durch fremde Bestandteile wieder aufgefüllt wurde. Ich möchte diesen Vorgang noch einmal klarlegen.

*Binghamia melanostele* (Vpl.) Br. et R. setzt sich, wie wir gesehen haben und auch Backeberg nicht bestreitet, aus zwei Arten zusammen: *Cephalocereus melanostele* Vpl. und *Cereus pseudomelanostele* Werd. et Bbg. (letztere Art hielten Britton und Rose für *Cephaloc. melanostele* Vpl.). Beide Arten wurden von Backeberg zu Leitarten neuer Gattungen gemacht: *Ceph. melanostele* Vpl. von *Pseudoespostoa* Bbg. und *C. pseudomelanostele* W. et B. von *Haageocereus* Bbg., vergleiche Blätter für Kakteenforschung 1934/3. Die bei Britton and Rose,

Cactac. II, Seite 168, als zweite und letzte Art unter *Binghamia* aufgeführte *Binghamia acrantha* (Vpl.) Br. et R. wurde von Backeberg ebenfalls zu *Haageocereus* Bbg. überführt, vgl. Kaktus-ABC, Seite 207. Die Gattung *Binghamia* Br. et R. hat damit keine der von ihren Autoren zu ihr gestellten Arten mehr hinter sich, ein unmöglicher Zustand, wenn man ihr überhaupt schon Lebensberechtigung zuerkennt, was Backeberg selbst getan hat. Lebensfähig sollte sie, wieder durch Backeberg, gemacht werden durch Überführung der zusammengezogenen Arten *Humboldtii-plagiostoma* und *icosagonus-aurivillus*. Das widerspricht den Regeln wie auch den Absichten der Gattungsautoren von *Binghamia* Br. et R., welche die soeben genannten Arten als vier getrennte sämtlich unter *Borzicactus* Ricc. führen! Vgl. Cactac. II, Seite 159 bis 163.

Die Geschichte der Entstehung von *Haageocereus* Bbg. habe ich in Kakteenkunde 1937, Seite 23, schon kurz umrissen. Sie begann nicht mit der Klärung von *Binghamia* Br. et R., sondern mit einer neuen Art, für die ihr Autor Backeberg eine neue Untergattung von *Cereus*, nämlich *Haageocereus*, aufstellte. Sehr bald erkannte Backeberg dieser Untergattung den Charakter einer selbständigen Gattung zu, setzte einen Bestandteil der Gattung *Binghamia* Br. et R. als Leitart für seine Gattung *Haageocereus* Bbg. ein und fügte später die zweite und letzte Rosesche Art der Gattung *Binghamia*, nämlich *B. acrantha* (Vpl.) Br. et R., seiner Gattung *Haageocereus* Bbg. hinzu.

Spätestens hier hätte Backeberg anerkennen müssen, daß *Haageocereus* Bbg. tatsächlich nichts anderes ist als *Binghamia* Br. et R., was er ja indirekt durch Übernahme der Arten aus der älteren in die neuere Gattung auch getan hat. Richtiger wäre es gewesen, auf Grund seiner eigenen Erkenntnisse den Gattungsnamen *Haageocereus* Bbg. 1934 zugunsten von *Binghamia* Br. et R. 1920 fallenzulassen.

Ich muß daher meinen vorherigen Feststellungen folgende Punkte hinzufügen:

7. Die Gattung *Haageocereus* Bbg. ist synonym zu *Binghamia* Br. et R.
8. Gegen *Pseudoespostoa* Bbg. bestehen nomenklatorisch keine Bedenken.

## Neue und kritische Kakteen aus den Sammelergebnissen der Reise von Harry Blossfeld durch Südamerika 1936/37. II.

Von E. Werdermann, Berlin-Dahlem

### *Binghamia climaxantha* Werd.\*)

Noch bevor die Sendung lebender Pflanzen und des Herbarmaterials bei uns eintraf, berichtete H. Blossfeld brieflich über seinen interessanten Fund. Wir lassen ihn zunächst einmal selbst darüber sprechen: „Am Sonntag, dem 17. Mai, fuhr ich im Auto über Chosica und Sta. Eulalia nach dem Dorf Payc oder Palle, von wo wir zu Fuß weiter in die Berge gingen... Ich fand etwas ganz Aufregendes: einen *Cereus*, im Habitus wie *Ceph. melanostele*, aber ohne (dessen) Cephalium und mit der roten, großen Blüte des *C. chosicensis*. Die Blüten entstehen aus einem Scheitelcephalium des vorigen Jahres, und zwar nicht

\*) In Fedde, Repert. Bd. 42 (1937), S. 4—6.

ringsum im Kranz, sondern nur an einer Zone von etwa einem Drittel des Stammumfanges, die als ein schmaler Kranz mit spärlichen Wollflocken das vom Neutrieb durchwachsene Scheitelcephalium des vorjährigen Triebendes bezeichnet.“

Das war die erste Ankündigung. Kurz darauf folgte ein genauerer Bericht mit Bildern, von denen wir hier zwei besonders charakteristische wiedergeben: „... Weiter fand ich bei Chosica dann noch einen ganz seltsamen Kaktus, ich stand wie vom Donner gerührt, als ich ihn zuerst fand. Zusammen mit den ganzen *Binghamias* und dem *Cephaloc. melanostele* steht dieser *Cereus* Nr. 84 an sonnendurchglühten Steilhängen. Im Habitus genau wie der *Cephaloc. melanostele*, doch der untere Teil des Körpers etwas schütter behaart, fast nackt, allerdings mit Stacheln. Auch hat er kein Cephalium, sondern blüht seitlich aus einem Querstreifen von Wollflocken, der etwa ein Drittel des Stammumfanges sich um diesen legt. Ich fand bei den meisten Pflanzen ungefähr acht solcher Wollstreifen in etwa gleichen Abständen untereinander, von denen der oberste in dieser Jahreszeit meist Früchte trägt und der zweitoberste blüht, manchmal auch noch der dritte. Die Blüte ähnelt der von *C. chosicensis*, ist jedoch bedeutend gedrungener, kürzer und dickfleischiger, ich lege einige gepreßte Blüten hier bei. Die grünen Narben hängen etwas heraus wie bei den meisten *Binghamias*. Bemerkenswert ist noch, daß die Filamente in zwei Gruppen stehen, von denen die innere etwas kürzer ist und mit den Staubbeuteln den Griffel unterhalb der Narben umschließt. Die äußere Gruppe liegt der Innenwand der Röhre an. Die Filamente der inneren Gruppe sind in ihrem unteren Drittel untereinander verklebt und bilden oberhalb der Samenhöhle noch eine zweite, spitz zulaufende Höhlung.“

Bald nach den vorbereitenden wertvollen Berichten und Beobachtungen Blossfelds traf dann auch lebendes Material der Art ein, deren Merkmale in der hier wiederholten deutschen Beschreibung im einzelnen zu ersehen sind. Zu dieser und den sehr charakteristischen Bildern wäre nur noch zu ergänzen, daß kein echtes Cephalium ausgebildet wird, sondern die fast normal gestalteten und bestachelten Areolen nachträglich reichlich Wolle ausbilden, um die jungen Knospenanlagen zu schützen. Eigenartig ist allerdings, daß diese blütentragenden Regionen des Körpers nicht in der Längsrichtung der Rippen, sondern quer zu diesen verlaufen. (Auf diese recht auffällige Eigenschaft soll der Artname *climaxantha* hinweisen, der etwa „treppenblütig“ oder „in Stufen blühend“ bedeuten soll.) Die ziemlich regelmäßige Entfernung zwischen den einzelnen Blütenregionen könnte dem jeweiligen Jahreszuwachs entsprechen. Die „Ringe“, in denen die Blüten entstehen, sind etwa 1 bis 3 Reihen breit, nicht ganz gleichmäßig durchgehend, sondern auch öfter unterbrochen. Auch ihre Länge am Stammumfang scheint mir nach dem untersuchten Material verschieden groß, sie schwankt von wenigen Zentimetern bis zu fast geschlossenen Ringen, was ich in einem Fall beobachten konnte, nach den Angaben des Sammlers aber eine Ausnahmerecheinung sein muß.

Blossfeld schreibt übrigens noch in einer Notiz, daß die Art selten ist, Samen noch nicht reif waren, die Frucht rot zu werden scheint und fast nackt ist.

Körper säulenförmig, am Grunde verzweigt, die einzelnen Säulen etwa 1 m hoch werdend und 6 bis 8 cm dick, am Scheitel und den anschließenden



Standortsaufnahme  
bei Chosica, Peru



*Binghamia climaxantha* Werd.  
bei Chosica, Peru



jüngeren Teilen des Körpers von weißer Wolle dicht oder nur spinnwebartig fein verhüllt, durch die einzelne honiggelbe oder bräunliche Mittelstacheln hindurchstoßen. Rippen etwa 25 bis 27, etwa 3 bis 4 mm hoch, am Rist gerundet, fast gerade herablaufend, zwischen den Areolen etwas eingesenkt, aber nicht eingeschnitten. Körperfarbe, soweit nicht durch Wolle oder Stacheln verdeckt, stumpf hellgrün. Areolen dicht stehend, etwa 7 bis 10 mm voneinander entfernt, etwa 4 bis 4,5 mm lang und 3 mm breit, mit zahlreichen kürzeren und bis zu 1 cm langen weißen Wollhaaren besetzt, welche die jüngeren Teile der Pflanze fein seidig einspinnen, sich aber später immer mehr verlieren. Randstacheln sehr zahlreich und vielfach seitlich miteinander verflechtend, fast igelförmig über die ganze Areole verteilt, honiggelb in der Jugend, später mehr schmutzig graubraun, nadelförmig, meist gerade, etwa 50 bis 70 an Zahl, etwa 5 bis 8 mm lang. Von den Mittelstacheln sind meist nur 2 bis 3 in jeder Areole von den Randstacheln durch Größe und Stärke deutlich zu unterscheiden. Von diesen steht gewöhnlich einer im unteren Teil der Areole etwas schräg abwärts, 1 bis 2 im oberen Teil der Areole schräg aufwärts. Diese Stacheln sind pfriemlich, stechend, gerade, etwa 1,5 bis 2 cm lang, durchsichtig und oft etwas gezont honiggelb, später mehr schmutzig graubraun.

Blüten aus starkstacheligen und -wolligen Areolen, die in regelmäßigen Zonen in Abständen von etwa 3 bis 6 cm (wohl dem Jahreszuwachs entsprechend) angelegt werden, Zonen, die aus meist zwei Querreihen dichtwolliger Areolen berstehen und ein Drittel oder knapp die Hälfte des Körperumfanges umlaufen, selten zu einem Ringe um den Körper geschlossen sind. Blüten (nach Herbarmaterial) in getrocknetem Zustande etwa 5,5 cm lang. Fruchtknoten und Röhre zusammen etwa 4 cm lang, außen mit kleinen Schuppen besetzt, deren Achseln ziemlich reichlich etwa 6 bis 7 mm lange, silberweiße Wolle entspringt. Hüllblätter anscheinend rot, fast rechtwinklig zurückschlagend. Griffel etwa 3,5 cm lang, Narben schätzungsweise etwa 8, die zahlreichen Staubblätter etwas überragend.



*Reb. pygmaea* var. *longispina*

Werkphoto: Iwert, Luzern

## Zur Kenntnis der natürlichen Standortverhältnisse der Kakteen. III. Von Prof. Dr. Franz Buxbaum, Fürstenfeld

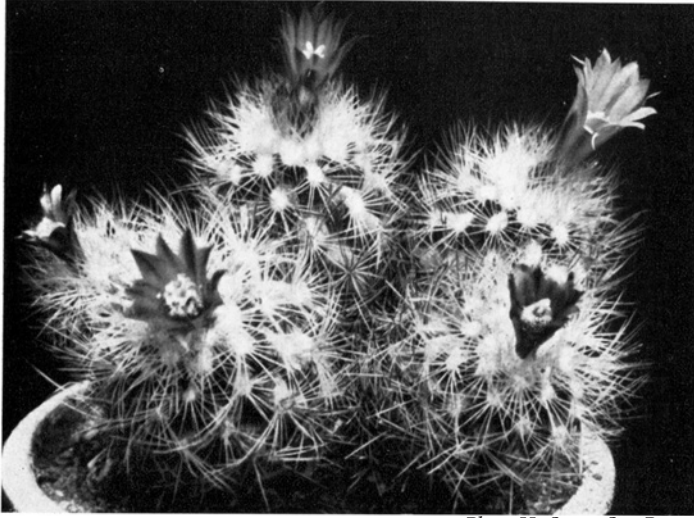
### III. Echinocactus

23. *Ferocactus acanthodes*; Kalifornien, Devils Garden (Teufelsgarten) bei Palm Springs; mächtige Säulen in einer Dornbuschformation auf trockenem, von Felsbrocken durchsetztem Hang. (Bd. VII S. 62.)
24. *Ferocactus Covillei*; Mexiko, Sonora bei Empalme; offene Stelle im gerölligen, ebenen Dornbusch ohne krautigen Unterwuchs; ein Exemplar über mannshoch. (Bd. VII S. 190.)
25. *Ferocactus gracilis*; Niederkalifornien, südlich von Sataviña; steinige, wellige Ebene mit geringem, meist niedrigem Strauchwuchs (Strauchsteppe). (Bd. VII S. 116.)
26. *Ferocactus horridus*; Mexiko, Sonora, Ortiz; offene, ebene Stellen in einem ziemlich hochwüchsigen Dornbusch; der Boden trägt keinerlei krautigen Unterwuchs, sondern ist ganz kahl, anscheinend fein steinig durchsetzt. (Bd. VII S. 190.)
27. *Ferocactus pilosus* (*F. Stainesii*); Mexiko, Coahuila; Gruppen über mannshoher Säulen auf einem meist mit lichtem Strauchwerk bestandenen Abhang. (Bd. VII S. 28.)
28. *Ferocactus Pringlei*; Mexiko; auf einem sanften Hang, der dicht mit halbhohen Staudenvegetation bedeckt ist, vielköpfige Gruppen. (Bd. VII S. 77.)
29. *Ferocactus Wislizeni*; Arizona, zwischen Nogales und Tucson; sanft geneigte, von wenigen Trockensträuchern durchsetzte geröllige Krautsteppe. (Bd. VII S. 190.)
30. *Rebutia minuscula*; Argentinien, bei Salta; in kleinen erdgefüllten, steil geneigten Spalten zwischen Felsblöcken; in benachbarten Spalten dürrer Graswuchs, daher auch ziemlich viel trockene organische Reste in der Umgebung. (Bd. VII S. 149.)

### IV. Echinocereus

31. *Echinocereus pacificus*; Kalifornien, nördliche Baja California; „auf Felsen längs der Küste“. Ein dichter Rasen in einer Felsspalte. (Bd. VII S. 12.)
32. *Echinocereus pensilis*; Niederkalifornien, nahe dem Gipfel der Sierra Laguna, 5000 ft. ü. d. Meere, auf mächtigen Felsklippen in den Spalten. (Bd. VI S. 153.) Aus dem Text S. 154: „...Liebt unbesteigbare Felsklippen... Die Spalten in diesen Klippen sind gefüllt von Mulm aus Eichenblättern und Föhrennadeln, der braunem Torf sehr ähnelt. In dieser torfartigen Masse eingewurzelt, hängen die Äste über die Felsen, bis sie eine neue Spalte finden, in der sie sich einwurzeln und weiter herabwachsen... Eingeborene sagen, daß in diesem Gebirge während des Spätsommers täglich Regen fällt.“
33. *Echinocereus viridiflorus*; NW-Oklahoma, Cimaron County; kahler, von Steinchen durchsetzter Mineralboden mit sehr geringen trockenen organischen Resten. (Bd. VII S. 105.)

(Wird fortgesetzt.)



Phot. H. Stern, San Remo

*Echinoactus Roseanus* Böd. 1928. (*Neolloydia* Knuth)

## Aussaat mit Unterwärme

Warum überhaupt Unterwärme? Für den Zimmerpfleger, der in der ganzen Ausübung seiner Liebhaberei sehr benachteiligt ist, bedeutet eine Heizvorrichtung für die Saatschale ein wertvolles Hilfsmittel. Denn 1. liegen die Mindestkeimtemperaturen vieler Sukkulenteu über den Werten, die normalerweise im Zimmer erreicht werden, 2. gedeihen Pilze, Algen und Moose gerade bei Zimmertemperatur ausgezeichnet, 3. gestattet die Heizung, die kurze Wachstumszeit unserer Sämlinge um zwei bis drei Monate zu verlängern. Also genug Gründe, die eine solche Anschaffung rechtfertigen. Hier wurden schon viele ausgezeichnete Vorschläge zum Selbstbau gebracht, so daß sich eine neue Anleitung erübrigt. Nur folgende Bedingungen müssen dabei beachtet werden. Die durch die Heizungerzielte Wärmesolletwa 15 Grad über der Außentemperatur liegen, das bedeutet 27° normal bis zu 45° bei Sonne. Dann darf zwischen Heizquelle und Saatschale keine offene Wasserschicht zwischengeschaltet werden. Die feuchtwarme Luft dringt von unten durch die Schale, das Wasser kondensiert sich in der Erde, die ja stets kälter ist, dadurch verlieren die Samen die zum Keimen nötige Atemluft, und außerdem wird die Erde sauer. Die Wasserschicht hat auch wenig Sinn, denn sie bedeutet stets einen Wärmeverlust; wir lassen sie also fort. Die gleichmäßige Feuchtigkeit erreichen wir durch Einfüttern in Torfmoos. Bei den einfachsten Vorrichtungen, die mit einer Wärmflasche, essigsauerm Natron oder heißen Steinen arbeiten, wird die Schale direkt auf diese gestellt. Der Erfolg ist hiermit meist besser als bei Heizung mit Öl, Petroleum oder Spiritus, denn der Docht verändert durch die Verbrennungsrückstände seine Oberfläche und erfordert eine ständige Überwachung. Auch hier kommt keine Wasserschicht zwischen, sondern die Flamme wirkt auf eine etwa 5 mm starke Eisenplatte, die die Wärme sehr gleichmäßig verteilt, darauf kommt eine Schicht Sand und schließlich die Schale.

Bei elektrischer Heizung richtet es sich je nach dem verwendeten Heizkörper. Begnügt man sich mit einer Glühlampe, was in der Anschaffung am billigsten, im Verbrauch aber am teuersten ist, so ist nur für eine wasserfeste Anbringung der Lampenfassung Sorge zu tragen. Die Schale kommt wieder ohne Zwischenschicht auf die Glühbirne. Wer selbst etwas bastelt, kann sich eine Heizwicklung aus Nickelindraht mit einem Transformator bauen. (Nur bei Wechselstrom möglich, 1929, Heft 1, S. 11/14.) Die ideale Lösung ist natürlich das Heizkabel, das einfach in die Erde gelegt wird. Zuunterst kommt eine Schicht durchlässiges Material, wie Topfscherben oder Ziegelgrus, darauf das Heizkabel und darauf die Aussaaterde, die gut durchlässig sein muß. Die Wirkungsweise ist in allen Fällen so, daß der Boden der Schale erwärmt wird, dadurch steigt die erwärmte Luft in der Schale hoch und bewirkt eine gute Durchlüftung des Bodens. Dies entspricht auch ganz den natürlichen Vorgängen. In der Natur findet unter dem Einfluß der täglichen Temperaturschwankungen, Niederschlag, Verdunstung und der Tätigkeit der Wurzeln, Bodenbakterien usw. ein lebhafter Austausch der Gase statt.

Wilhelm Simon.

### *Winke für die Praxis*

**Röntgenstrahlen** regen in kleinen Dosen das Wachstum und die Entwicklung der Kakteensamen an. In großen Dosen jedoch kommt es zum Zerfall der Chromatinsubstanz, damit zu Wachstumshemmung, Keimschädigung und Zerstörungen. Dosis um 250 r, Erfolg + 24%.

**Vergasung** mit Chlorpikrin unter Beachtung der vorgeschriebenen gesetzlichen Schutz- und Anmeldemaßnahmen zeitigte gute Erfolge bei der Bodendesinfektion in Glashäusern gegen Arten der Pilzgattungen *Fusicladium*, *Rhizoctonia* und *Verticillium*. Kulturen vieler pflanzenschädlicher Pilze (verschlossen in einem Röhrchen mit Tuchende) wurden nach 48stündiger Einwirkung getötet.

**Mit fast 140 Atm.** (!) saugen Pflanzen aus Trockengebieten das Bodenwasser an sich, und man fand, daß diese Saugkraft um so größer ist, je höher die Dürre-resistenz solcher Pflanzen ist. Je nach Art und Jahreszeit ist diese Saugkraft verschieden, steigt aber stets mit dem Welken bis zum Tode immer mehr. Wer hätte dies unseren kleinen Kakteen zugetraut, daß sie mit solcher Gewalt, mit solcher Atmosphärenzahl arbeiten können?

**Die Atmung** ist eine Funktion der Temperatur, je günstiger wir den Kakteen die Temperatur gestalten, um so besser gestaltet sich auch die Atmung. Was dies für die Praxis und das Wachstum bedeutet, ist klar. Osmotischer Wert und Transpiration hingegen sind nicht immer verknüpft, während die Assimilation mit der Transpiration meist parallel läuft. Der Wasserverbrauch steigt im Frühjahr und sinkt im Herbst, während sich der osmotische Wert umgekehrt verhält. (Aus dem Jb. wiss. Botanik 82.)

v. R.

**Die Oberfläche der Erde** bewirkt je nach ihrer Farbe — hell oder dunkel —, ob die Erde kalt oder warm wirkt. Bei Verwendung von buntem Zierkies wird diese natürliche Funktion empfindlich gestört. Außerdem ist es ein Geschmacksgreuel.



**Chinosol-Wasser**, das vom Samenbeizen übriggeblieben ist, gießen wir nicht fort, sondern wir tränken Holzkohlestückchen damit. Nach dem Trocknen pulvern wir diese fein und geben sie für Wundbehandlung in die Kakteenapotheke.

**Der Koks**, gut gewässert (wenn möglich durchgefroren) und zerkleinert, ist ein idealer Bestandteil von steriler Aussaaterde (50%). Bestes Schutzmittel gegen den Vermehrungspilz!  
W. S.

**Das Pikieren oder Verstopfen** ist keine beliebte Arbeit und doch einfach: Zunächst geht man mit einem spatelförmigen Holz seitlich so tief wie möglich, damit keine Wurzeln beschädigt werden, in die Sämlingsschale und lockert damit die Sämlinge von unten her. In die neue Schale bringt man nur die unterste Schicht, bestehend aus Topfscherben oder grobem Sand, nun die Erde, und schichtet sie so an einer Seite auf, daß eine senkrechte Wand entsteht. Man nimmt mit der Pikiergabel den Sämling, hält ihn in der richtigen Höhe an diese Wand und läßt die Würzelchen frei herunterhängen. Mit dem Spatel füllt man nun soviel Erde locker dagegen, bis der Keimling Halt hat. Ist die Reihe voll, drückt man ganz sanft die Erde gerade so fest, daß man im richtigen Abstand wieder eine Wand für die nächste Reihe hat.  
I. Ekert.

**Die San-Jose-Schildlaus** tritt nach der „Schweiz. Zeitung für Obst- und Weinbau“ jetzt besonders stark auf im Nordkaukasus und an den warmen Küsten des Schwarzen Meeres. An den nördlichsten Stellen verträgt sie Temperaturen von —30 Grad!

**Die Keimenergie** von Kakteensamen wird oft übertrieben angegeben, weil jedes Korn gezählt wurde, das nur überhaupt ein Würzelchen hervorbrachte. Man darf jedoch nur solche Körner zählen, die voll ausgebildete Würzelchen mit kräftigen Härchen und gesunden Wurzelenden hervorbringen.

**Die Randpanaschüren** unserer Agaven und anderer Liliaceen sind, wissenschaftlich betrachtet, haplochlamyde Periklinalchimären. Die unregelmäßige Scheckung jedoch (Albomaculatio, bei der die Panaschüre nur durch die Mutter weitergegeben wird) kommt stets durch Entmischung zweier Plastidensorten zustande, von denen die defekte Sorte gelegentlich durch eine Mutation entstanden ist. Wird die Panaschüre durch Übertragung von Plastiden auch durch den Vater weitergegeben, so ist es Paralbumaculatio, z. B. bei Pelargonium. Die Streifenpanaschüre der Gräser wird durch die basale Wachstumszone bedingt. Allen diesen Fällen stehen entgegen die Bastardpanaschüre und das Auftreten bunter Nachkommen bei Artkreuzungen.

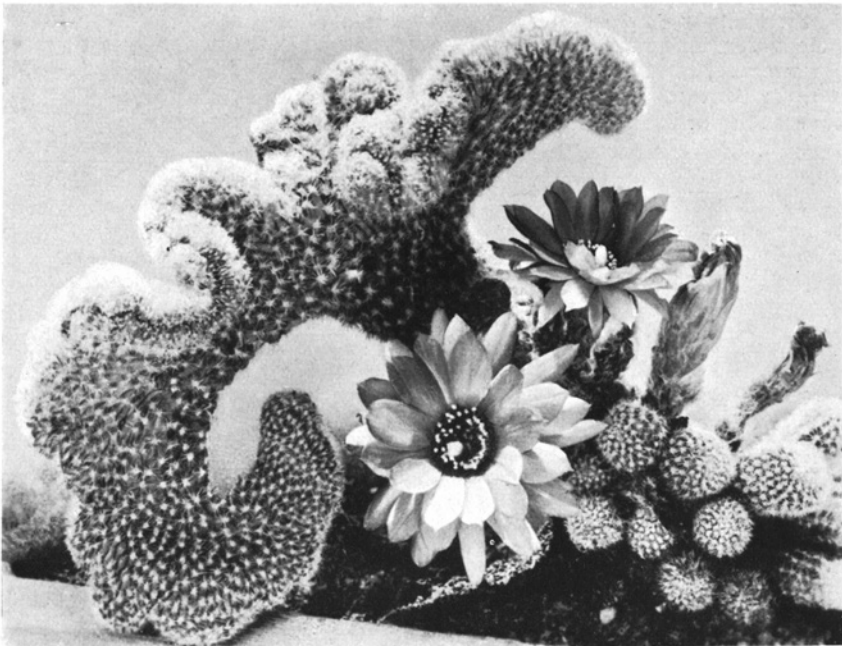
**Mist**, der einmalig zur Erwärmung der Kästen verwandt ist, ist noch nicht voll ausgenutzt. Der am Boden des Frühbeetes liegende Dünger ist noch wenig zersetzt; auch sonst sind in ihm noch reaktionsfähige Stoffe vorhanden. Er läßt sich daher mit Vorteil ein zweites Mal für lauwarme Mistbeete verwenden, besonders wenn ihm noch frischer Mist (und Kalk) zugesetzt wird. Es werden Versuchsergebnisse mitgeteilt, bei welchen ohne Zusätze durchschnittlich 19,1 °C, mit Zusätzen 23,2° C erreicht wurden.

**Schnecken** wandern nicht ein, wenn man die Wände der Kästen innen und außen mit Eisen- oder Kupfervitriollösungen bestreicht. Durch dies Verfahren

verstanden es die Weinbauern am Genfer See, ihren „Gutedel“ völlig frei von Weinbergschnecken zu bekommen.

**Die Seitenwurzeln** erscheinen bei mehrmals gekrümmten Hauptwurzeln fast ausschließlich auf der Konvexseite, was schon viele Kakteenfreunde beobachtet haben. Dies beruht nach J. de Haan-Amsterdam auf dem transversalen Transport von Rhizocalin und Wuchsstoff innerhalb der Krümmungszone, wobei eine Polarisation des Wurzelgewebes parallel geht; ungemein verwickelte Beziehungen zwischen Wuchsstoff, Wachstum und Elektrizität.

**Bisher unmögliche Artkreuzungen** erreichte der verstorbene russische Forscher Mitschurin durch einen Kunstgriff. Er mischte den Pollen, und zwar nahm er dazu Pollen von Pflanzen, die der weiblich fungierenden Pflanze nahe verwandt waren. Auf diesem Wege war es möglich, etwa 25 % Pflanzen der erstrebten Kreuzung zu erzielen.



*C. Silvestrii* v. *crassicaulis* Bbg. f. *crist. hort.* Dücke

Aus den Mitteilungen der G. Ö. K.-F., Wien. Phot. Maschin

### *Zur Besprechung eingelaufen:*

**Mitteilungen der Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde, Wien.** Im Februar 1937 erschien zum ersten Male dies kleine Mitteilungsblatt, und man kann den herausgebenden Verein und seinen rührigen Vorsitzenden dazu beglückwünschen. Es ist nicht nur das größte und umfangreichste Mitteilungsblatt eines Kakteenvereins, sondern erfüllt seinen Zweck vorbildlich. Es soll nicht etwa eine Kakteenzeitschrift ersetzen, sondern sie vielmehr unterstützen! Es nimmt der großen Schwester zunächst einmal die Unterweisung der Anfänger ab und gestattet damit, den Inhalt der großen Zeitschrift

zu vertiefen. Darüber hinaus aber bringt es auch interne Vereinsnachrichten, die bekanntermaßen eine der allgemeinen Leserschaft sehr unerwünschte Beigabe größerer Organe sind. In der ersten Ausgabe der „Mitteilungen“ erfahren wir Interessantes vom raschen Aufstieg der österreichischen Kakteenliebhaberei über *Cc. Silvestrii*, mit einer wundervollen Photographie, die umstehend wiedergegeben sei, und während Hans Huber in die Anfangsgründe der Kakteenaussaat einführt, gibt Oskar Nemetz beachtenswerte Winke für die Pflege des Monats. Interne Berichte bilden den Schluß.

**Cactussen en Vetplanten 1. c.** bringt im Februar ein besonders interessantes Heft heraus. Euphorbiensystematik, Kunstmist und Naturmist, Zimmerkultur von *Melocactus* seien genannt. Eine ganze Seite neuer Mitglieder zeigt reges Leben an.

**Succulenta**, die schon im 19. Jahrgang erscheinende, schöne niederländische Kakteenzeitschrift, die sich im Inhalt vielfach der „Kakteenkunde“ nähert, bringt in Heft 1 und 2 wertvolle Beiträge, darunter auch einen von H. Jacobsen über die Heranzucht von *Mesems* aus Samen. A. J. A. Uitewaal berichtet über *Haworthia Reinwardtii* (S.-D.) Haw.

**Cactus**, die belgische Kakteenzeitung, im 7. Jahre stehend, beginnt mit einem Aufsatz von H. Lonjarret über *Pilocereen*, dem eine Abhandlung über Wolfsmilcharten folgt. Zwei sehr interessante Aufsätze über Kakteenkultur schließen. Es ist bedauerlich, daß die ausländischen Zeitschriften ihre Aufsätze noch immer vielfach nur mit Buchstaben zeichnen, was bei uns nur für weniger wichtige Kleinbeiträge gestattet ist. Man möchte die Verfasser auch namentlich kennenlernen, hätte man doch oft dies oder das mit ihnen über den Inhalt zu korrespondieren.

**Cactus and Succulent Journal**, das Organ der Amerikanischen Kakteengesellschaft, von den genannten vier Blättern am meisten wissenschaftlich eingestellt, zeichnet sich durch seine Bilderfülle aus. *Mamm. gatesii sp. nov.*, die längstbestachelte von allen niederkalifornischen Mammillarien, wichtige Bilder von *Thompsonella* Br. et R., jener schönen *Crassulacee*, und eine Literaturstudie über Minnesota seien hervorgehoben.

**Botanica**, 1937, 139, Verzeichnis botanischer Literatur von J. Lechevalier, Paris VIe., 12 Rue de Tournon, ein wertvoller, inhaltsreicher Verlagskatalog französischer botanischer Literatur.

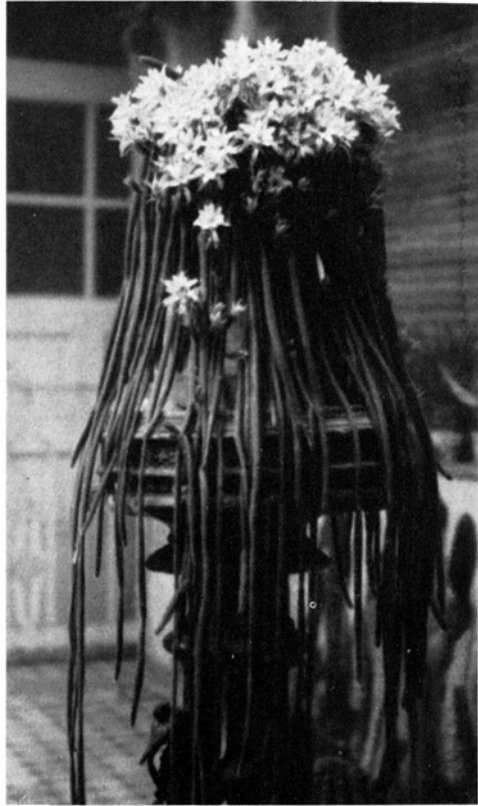
**Die Gartenschönheit** bringt in den ersten beiden Heften dieses Jahres den Beweis, daß sie in ihrem Prospekt nicht zuviel versprochen hatte. Eine Menge auch für den Kakteenfreund wertvoller Aufsätze!

Ferner liefern ein: 1. **Der Biologe**. 2. Sammlung **Hilf Dir selbst!**: Die verschiedenen Steuerarten und was man davon wissen muß bzw. abziehen darf. Verlag Stollfuß, Bonn.  
Die Schriftleitung.

## *Plauderei des Monats*

Aus der Fülle der diesmonatlichen Arbeiten das Wichtigste in Kürze. Umpflanzen beenden. Wer jetzt erst umpflanzt, verbindet es zweckmäßig mit einem (45° C) Belebungsbad, läßt die belebten Pflanzen nicht erst wieder abtrocknen und zur Ruhe kommen, sondern hält durch schwache Wassergaben (Nebeln!) eine geringe Feuchtigkeit. Wurde schon früher umgetopft, beginnen wir nun die Frühjahrspflege mit heißem Abbrausen und bedecken, wenn möglich, mit Glas. — Sonnenschutz über Mittag und nachmittags nur wenig Luft. — Gießwasser stets wärmer als Außentemperatur. — Ist ein heizbares Häuschen vorhanden, kann jetzt ausgesät werden. Saaterde: halb grober Sand, halb Blumenerde. (Dämpfen.) Keine großen Brocken, kein Lehm, aber auch keine staubfeinen Anteile. Letztere verkleben die Erde, sie wird luftundurchlässig, was das Versauern und die Algenbildung begünstigt. — Sterile Aussaaterde besteht aus halb Sand und halb Torf, der auch durch Absieben staubfrei gemacht werden

muß. Wer Schwierigkeiten durch den Vermehrungspilz hat, gibt hierzu 30 bis 50% Koks, der (um Schwefelverbindungen zu entfernen) gut gewässert, zerkleinert und gesiebt wird. — Der Heizkasten wird ein paar Tage vorher beschickt und in Betrieb genommen, um die Regelung der Temperatur auszuprobieren. Nun kann ausgesät werden. — Umganzsicherzugehen, desinfizieren wir die Samen mit Chinosollösung. Haben wir mehrere Arten, so wird die Schale durch schmale Zelluloidstreifen, die ebenfalls mit Chinosol behandelt werden, in Felder unterteilt. Diese Vorsichtsmaßnahmen, wie Erddämpfen usw., haben aber nur Wert, wenn sie alle durchgeführt werden; denn es ist überflüssig, die Erde zu entkeimen und dann den infizierten Samen hineinzubringen, oder umgekehrt. — Darum befeuchten wir nur mit warmem, vorher abgekochtem Wasser, und zwar, wenn die Heizung von außen erfolgt, durch Einstellen in Wasser, bei unmittelbarer Heizung (Kabel in der Erde)



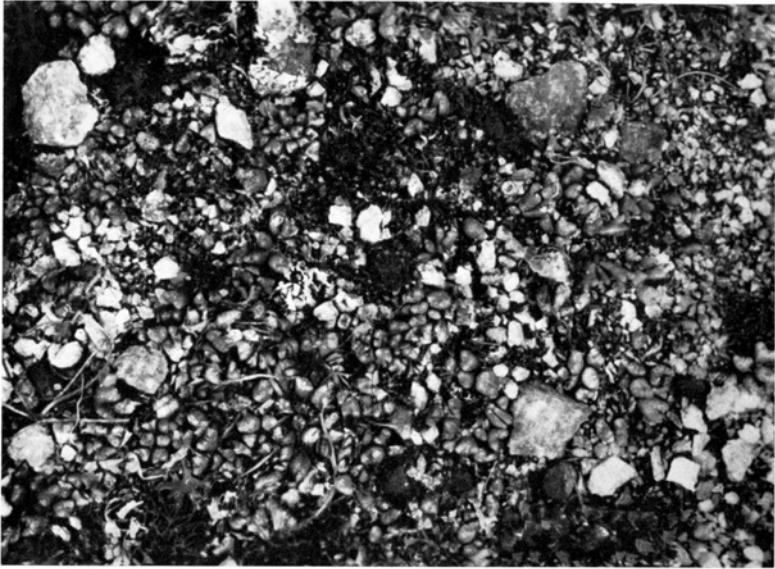
Altbekannt, doch immer wieder schön!

Phot. Dir. Dr. Deil

durch Übersprühen aus einiger Entfernung. Vorsicht, daß die Samen nicht fortswimmen! — Die günstigste Temperatur ist nach wie vor bei 35° C, und ein Heizapparat ist gut, wenn er diese Wärme selbsttätig erreicht und einhält. Unter dem Einfluß der Sonne steigt diese noch ganz beträchtlich, und hier ist dafür zu sorgen, daß 45 C nicht zulange überschritten werden. Zwar vertragen die Keimlinge bei genügender Feuchtigkeit noch mehr, aber bei 50° C stockt das Wachstum schon erheblich, und diese Sämlinge lassen sich später nur schwer abhärten. — Wir wissen auch, daß es ausgesprochen kaltkeimende Arten gibt, und berücksichtigen dies wie folgt: Zunächst wird nur ein Teil der Samen ausgesät, und diese werden immer gut warm gehalten. Nach 2 bis 3 Wochen geben wir den Rest der Samen dazu und heizen nur noch tagsüber. Nachmittags wird die Heizung abgestellt und die Glasbedeckung fortgenommen. So nutzen wir die nächtliche Abkühlung aus und erzielen damit einmal die Hitzestöße, zum anderen die niedrigen Temperaturen für die kaltkeimenden Arten, vorausgesetzt, daß die Witterung der Jahreszeit entspricht. Bei Nachtfrostgefahr sorgen wir für genügenden Schutz. Hat man sich einmal an diese Arbeitsweise gewöhnt, so wird man dabei die interessantesten Beobachtungen machen können.

Wilhelm Simon.



*Conophytum turrigerum* N. E. Br.

Phot. H. Herre

## Ein interessantes, kleines Conophytum

*Conophytum turrigerum* N. E. Br. ist heute dasjenige von allen Conophyten, das Kapstadt am nächsten kommt. War es bisher nur von den Paardebergen zwischen Paarl und Malmesbury bekannt, so ist es letzthin auch in der direkten Umgebung von Paarl (etwa 35 Meilen von Kapstadt) gefunden worden. Es wächst in soeben erst verwittertem Granit und teilt seinen Fundort sowohl dort wie hier mit einer Flechtenart, zwischen welcher es außerhalb seiner Blütezeit nicht zu entdecken ist. Nur seiner Blüte verdankt es die Entdeckung bei Paarl. Der Granitboden erklärt aber wohl auch, warum es nicht in der unmittelbaren Umgebung von Kapstadt vorkommt; denn dort gibt es nur Tafelsandsteinböden. Das Pflänzchen ist sehr klein und wird selbst während der Regenzeit nicht viel größer als 5 mm. Starke Pflänzchen sind an ihrer Basis ebenso breit wie sie hoch sind. Es gibt aber auch viel längere und dünnere Pflanzen darunter. Die Pflänzchen selbst sehen wie Miniaturausgaben der bekannten *C. bilobum* N. E. Br. aus, und ihre Körperchen sind fast bis zur Mitte geteilt. An dem unteren Teil der Stämmchen sind die Pflanzen, wohl als Schutz gegen die starke Sonnenbestrahlung, rötlich gefärbt, während ihr oberer Teil blaugrün gefärbt und dunkel punktiert ist. In der Ruhezeit sieht es mit seinem weißen Häutchen überzogen (den letztjährigen Blättern) genau so aus wie die Flechten und ist praktisch nicht dazwischen zu sehen, wie unsere Abbildung ja auch deutlich erkennen läßt. Gleich nach den ersten Regenfällen erscheint dann aber die schöne, fast 1 cm Durchmesser erreichende rosa Blüte, die das Pflänzchen, das im Flechtenpolster versteckt ist, sofort verrät. Es blüht recht dankbar. Alles in allem also eine sehr interessante kleine Pflanze, deren sporadische Verbreitung in kleinen Granitbecken, die oft viele Meilen auseinanderliegen, noch allerlei Rätsel zu lösen aufgibt.

## Eine neuere, reichblühende Cheiridopsis

*Cheiridopsis purpurascens* L. Bol. var. *Leipoldtii* L. Bol. wächst wie die meisten Cheiridopsis-Arten rasenförmig und kann im Laufe der Jahre einen ziemlich großen Umfang annehmen. Unsere im Bilde gezeigte Pflanze besitzt z. B. einen Durchmesser von 25 cm und nimmt noch immer an Umfang zu. Die feinpunktierten Blätter sind graugrün und werden bis zu 1 cm lang. Ihre Form läßt unsere Abbildung deutlich erkennen. Die in großer Anzahl erscheinenden Blüten sind tiefgelb und stehen auf etwa 6 cm langen Stielen. Der Durchmesser der Blüte beträgt etwa 4 bis 4½ cm, und eine reich mit Blüten besetzte Pflanze bietet einen prächtigen Anblick dar. Diese schöne Art kommt von den Sandfeldern um Saldanha Bay ungefähr 150 km nördlich von Kapstadt. Ihren Namen erhielt die Art nach der rötlichen Färbung, die die Pflanzen im Sommer annehmen, wahrscheinlich um sich etwas gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Die Varietät erhielt ihren Namen nach ihrem Finder, Herrn Dr. L. Leipoldt in Kapstadt, der ein großer Pflanzenfreund und, wie der Name erkennen läßt, deutscher Abkunft ist.

In der Kultur gehört die Pflanze mit zu den am willigsten wachsenden und reichblühenden Arten und sollte deshalb auch in Europa unbedingt versucht werden.



*Cheiridopsis*  
*purpurascens* L. Bol.  
var. *Leipoldtii* L. Bol.  
Phot. H. Herre

### *Mesems im April*

Wenn die Vorliebe für die reizenden „blühenden Steine“ immer mehr zunimmt, so wird diese oder jene Eigenschaft als Grund angegeben, aber es scheint mir, daß die Hauptsache nicht genügend gewürdigt wird: Mesemsammlungen gestatten es, auf kleinstem Platze eine Vielheit interessantester Pflanzenerscheinungen zusammenzupferchen, und machen trotzdem weniger

Arbeit als andere Zimmerpflanzen, weil sie ihre Wachstumszeit, während der sie sorgfältiger Achtsamkeit bedürfen, auf wenige Wochen zusammenschieben. Ein Nachteil, leider ein sehr großer Nachteil ist das Fehlen eines einfachen und für den Durchschnittsliebhaber brauchbaren Schlüssels zur Bestimmung der Arten. Man schwebt bei den Mesems immer in der Sorge, „ob es wohl echt ist“.

Die Winterruhe ist beendet; wir haben die Pflanzen ins Glashaus verbracht und beginnen, reichlicher Feuchtigkeit zu geben. Es ist dabei weitaus besser, häufiger tropfenweise zu „gießen“ als einmal stark zu „bewässern“, um dann tagelang nichts mehr zu geben. Der Mühlbauersche Sämlingsgießer von der Glaswarenfabrik Joh. Greiner, München, Mathildenstr. 12, ist hierzu das geradezu ideale Gerät.

Einige Worte zur Aufstellung: Mesems im Freien halten zu wollen, dürfte kaum gelingen, denn das erste Gebot heißt: Regenschutz! Das beste Glashaus nützt nichts, wenn Tropfwasser auf die Köpfcchen fällt! Für einfache Verhältnisse hat es sich am besten bewährt, wenn man seine Pflanzen mitsamt den Töpfchen in kleine Handkästen aus Holz einstellt, mit Sand umgibt und dann obenauf die passenden Steinchen legt. Den Münchener Kakteenfreunden wird von der Ausstellung her noch der reizende Zimmer-Mesemkasten des bekannten Kunstmalers Huber-Sulzemoos in Erinnerung sein. Eine vorbildliche Sammlung. Eine Mesemsammlung auf dem Boden, also in Frühbeeten, halte ich für unbequem, da man in solchen Sammlungen genötigt ist, entweder auf den Knien herumzustampfen oder aber aus der Vogelperspektive ein Fernrohr zu benützen, um die Schönheiten erkennen zu können. Mesems wollen aus der Nähe betrachtet sein. Seite 73/74 1936 beschreibt die „Kakteenkunde“ ein sehr brauchbares, in die Erde eingelassenes und billiges Mesemgewächshaus.

Sonne und Frischluft soviel als möglich! Man achte jedoch auf Sonnenbrand während der Übergangszeiten und auf Frühjahrs-Nachtfroste. Die Mesems benötigen weit weniger gespannte (warmfeuchte) Luft als warme Frischluft, wenn man von den Sämlingen absieht, die allerdings in feuchtwarmer Luft am besten gedeihen.

Während die Lithops neue Körperchen treiben, bemerkt man an den Conophyten und Ophthalmophyllen bereits Anzeichen, daß sie sich zur — Sommerruhe vorbereiten. Diese Hitzestarre haben wir auch bei unseren winterharten Gartenstauden, den Frühlingsblühern, die sich vor den sengenden Strahlen der Sommer-sonne in die Erde zurückziehen.

W. P.

### *Vereinsnachrichten*

**Österreich**

**Gesellschaft Österreichischer Kakteen-  
freunde, Sitz Wien XIII, Testarellogasse 35**

**Dienstag, den 6. April 1937.**

Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Rudolf Podolak: „Unsere Tageslänge und ihr Einfluß auf die Kakteen“. — Prämienverteilung von Kakteen.

**Dienstag, den 20. April, Nomenklaturabend.**

---

Das Titelbild zeigt: *Binghamia climaxantha* Werd. bei Chosica, Peru.

## Tauschverkehr der Leser (Rückporto beifügen!)

**Abzugeben oder zu vertauschen:** Cereen: *Strausii* 20 cm, *Trollii* 12 cm, *Houlettii* 16 cm, *E. cer. stramineus* 15 cm, Rasen mit 4 Köpfen, *Ets. Leninghausii* 8 cm, *Wisticenii* 18 cm, 10 cm Ø, *spec. sim. stenogonus* 8 cm, *Mamm. Hahniana* 12 cm, Importe, *bombicina* 8 cm, *elegans*, sechsjährige Sämlinge, und viele andere, z. B. dreijährige Sämlinge *L. Mundtii*. **Ich suche:** Bessere Lithops wie *bella*, *Elisabethae*, *Fenestr. rhopallophylla* u. a. m., jedoch keine strauchigen oder halbstrauchigen oder halbsukkulente. Angebote unter H. S.-Obermenzing an die Schriftleitung.

**Zu verkaufen:** Monatsschrift für Kakteenkunde und folgende, 1918—1936, zusammen gegen Meistgebot, ungebunden, gut erhalten. Angebote unter F. Peter an die Schriftleitung.

**Briefmarkensammler** sucht Tauschverkehr mit Kakteenfreund, nur fortgeschrittene Sammler mögen sich melden unter A. H. an die Schriftleitung.



Ein Geschenkwerk von besonderer Art, das sich durch seine fesselnde Darstellung nicht nur für Kakteenfreunde eignet, sondern auch für Liebhaber spannender Reise-schilderungen, die durch beste Lichtbilder ergänzt werden!

## Brasilien und seine Säulenkakteen

Von Prof. Dr. E. Werdermann, Kustos am Botanischen Museum der Universität Berlin, Wiss. Vorsitzender der Deutschen Kakteen-Gesellschaft. Mit 89 Textabbildungen, vierfarbigen Tafeln und 1 Karte.

Preis geheftet 4,00 RM  
Leinen geb. 6,00 RM

Als neue Erscheinung stellte sich der *Pilocer. catincicola* vor . . .

Werdemann versteht es nicht nur, anziehend zu erzählen und einen derbfröhlichen Humor zur Geltung zu bringen, so wenn er vom „Stachelschwein“ und einigen anderen geradezu köstlichen Expeditionsintimitäten berichtet; er versteht es auch, landschaftliche Bilder vor dem geistigen Auge erstehen zu lassen, die dem Leser klare und unvergessliche Eindrücke vermitteln. Die ruhige und stets sachliche Beurteilung von Land und Leuten, vor allem aber die Liebe zu den Pflanzen, die in ihnen nicht nur Sammelobjekte sieht, sondern Glieder der Schöpfung, macht uns das Buch besonders sympathisch.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag von J. Neumann-Neudamm



## KONTAX NOVO-TOX NOVO-TOX-Supra

Erprobte Pyrethrum-Derris-Präparate zur Bekämpfung von Kakteenschädlingen. Verlangen Sie ausführliche Literatur. Bez.-Vertreter überall gesucht.

### CHEMIKA-INSTITUT

Apotheker Burschik & Co.

Berlin-Wilm., Brandenb. Str. 20

(Mitgl. d. Dtsch. Kakteen-Ges.)

## Kakteen- und Sukkulenten-Literatur

stets auf Lager in der Fachbuchhandlung  
**Ferdinand Marek, Nürnberg-N.**

**Kranke Kakteen.** Kakteenschädlinge und -krankheiten sowie ihre Bekämpfung. Von O. Böhme. Mit 26 Abb. Preis geb. 0,90 RM. Volkstümliche und gemeinverständliche Darstellungsweise der tierischen und pflanzlichen Kakteenfeinde werden das Büchlein jedem Kakteenfreund zum unentbehrlichen Ratgeber machen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
**Verlag von J. Neumann-Neudamm**

# Indien

ist das Land, mit dessen Hilfe England seine Weltherrschaft aufrichtet und erhält. Es ist aber auch ein Land mit einem unvorstellbaren Gewirr von Völkern, Sekten und Fanatikern. Für uns Deutsche hat Indien deshalb vor allem ganz besondere Bedeutung, weil die moderne Forstwirtschaft in diesem ungeheuren Land, das einen enormen Reichtum für den Ausbeuter darstellt, auf deutschen Erfahrungen und durch Deutsche aufgebaut ist. Der Verfasser hat mit offenen Augen dieses Gebiet durchreist und gibt uns aus eigener Anschauung ein äußerst interessantes Bild von diesem vielseitigen Land, von den Möglichkeiten, die sich dort noch bieten, aber auch von den schweren Kämpfen, die, aus Lage und Volkscharakter geboren, am Horizont eines Weltreiches heraufdämmern.

## Im heiligen Lande der Ganges-

Von Prof. Dr.-Ing. Franz Heske. Mit 104 Abbildungen auf 48 Tafeln. Leinen gebunden 9 RM **quellen**

Das Buch ist ein wertvoller Bericht über das indische Problem, das der Verfasser auf Grund seiner persönlichen Kenntnis dieses Landes mit großer Klarheit darlegt. Jeden, der über die Fragen der Welt nachdenkt, wird dieses tiefdurchdachte Werk in seinem Wissen bereichern.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

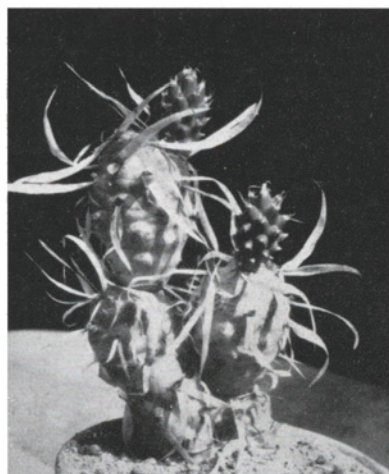
**Verlag von J. Neumann-Neudamm**

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kaktus- kunde

vereinigt mit dem

## Kaktusfreunde



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher

Verlag von J. Neumann - Neudamm

Jahrg. 1937

Mai

V. Heft

Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **6 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,12 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{2}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{32}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59528; Prag 59547.

Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwidernungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

In zwei Bänden liegt abgeschlossen vor:

# Urdeutschland

## Deutschlands Naturschutzgebiete in Wort und Bild Von Prof. Dr. Walther Schoenichen

Bd. I mit 319 Seiten, 287 Abb. im Schriftsatz, 11 Farbtafeln und 96 Schwarztafeln

Bd. II mit 342 Seiten, 285 Abb. im Schriftsatz, 10 Farbtafeln und 96 Schwarztafeln

Preis je Band in Leinen gebunden 32 RM, in je 12 Lieferungen 28 RM

**Erleichterte Anschaffung** durch Bezug in 24 Einzellieferungen zu je 2,50 RM zuzüglich Porto in monatlichem Abstand. Auch zwei und mehr Lieferungen monatlich zulässig. Einbanddecke je Band 2,50 RM wird jeweils mit der letzten Lieferung jedes Bandes auf Wunsch mitgeliefert. Bei Vorauszahlung — jeweils nach Empfang einer Sendung für die nächste — sparen Sie die Nachnahmegebühr.

Das einmalige, gründliche und erstaunlich umfassende Werk ist vollendet. Hunderte von Abbildungen auf Schwarz- und Farbtafeln, Photos und Karten ergänzen den Text. Alle Formen des Bodens, der Wasserläufe, der Tier- und Pflanzenwelt und ihre Vorkommen sind festgehalten. Wir haben in diesem Werk das große Bestandsbuch der heiligen Heimaterde. Es ist darin kein bedeutsames Gebiet übersehen oder zu kurz gekommen. Der Verfasser verstand, alles mit Wärme und Liebe zu schildern, so daß man die ausgeprägten Formen erkennt und das Leben spürt, das diese Gebiete gestaltete und ihnen im Laufe von Jahrmillionen die Formen gab, die wir heute schauen. — Das Werk ist ein wirkliches Volksbuch: es zeigt allen deutschen Menschen die Erdgeschichte ihrer Heimat, die Entstehung der Landschaft, die Einheit von Pflanze, Tier und Stein im Lebensraum in geradezu herrlicher Anschaulichkeit.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung - Verlag J. Neumann-Neudamm**



# Kakteenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

Jahrg. 1937

M a i

V. Heft



Friedrich Bödeker und seine Gattin.  
eines der letzten Bilder des Verstorbenen.

## Friedrich Bödeker †

Nach den Osterfeiertagen, als ich im Begriff war, einen Brief an meinen alten Freund und Berater abzugeben, traf mich die Nachricht, daß ihn am Karfreitag der Tod von seinem schweren Leiden erlöst hatte in seinem siebenzigsten Lebensjahre. Ein arbeitsreiches und von geistigen Erfolgen gekröntes Dasein, von dessen äußerem Verlauf ich nur wenig weiß, hat damit einen für alle seine Kakteenfreunde zu frühen Abschluß gefunden. Und wenn wir in das Buch der Geschichte deutscher Kakteenforschung unter seinen Namen einen Leitspruch setzen sollen, so kann es bei ihm wie bei seinem, nur eine kurze Spanne Zeit vor ihm dahingegangenen Freunde Wilhelm Weingart nur einer sein: In minimo quoque fidelis.

Als Autor trat Bödeker, soviel ich feststellen konnte, zum ersten Male im Jahre 1906 in der „Kakteenkunde“, der sein Lebenswerk gehörte, in Erscheinung mit einer kleinen Arbeit über *Echinocactus Mihanowichii*. Sie trägt, wie die bald folgenden Abhandlungen über die Bekämpfung der „Roten Spinne“ und über Sämlingszucht und Sämlinge, noch ganz den Stempel des Liebhabers, der als Naturfreund an seinen Pflanzen hängt und um ihr Wohl und Wehe besorgt ist.

Mihanowichii ->  
Mihanovichii



Er teilt diese Sorge mit seiner Lebensgefährtin, die seinen Pflanzenkindern „eine treue Pflegerin ist, wenn ich nicht zu Hause bin“.

Mehr noch tritt uns schon in den ersten Arbeiten entgegen: Der Hang zu kritischen Beobachtungen, der Wille, alles selbst auszuprobieren, und ein starkes Vermögen, die Ergebnisse seiner Erfahrungen in klarer Darstellung geordnet niederzulegen. Nüchtern, beinahe kantig, wirkt seine Ausdrucksweise, jedes Wort scheint ausgewogen, für Phrasen und Spielereien bleibt kein Raum. Gerade darum spürt man aus seinen ebenso knappen wie inhaltsvollen Sätzen das ernste Ringen um den Gegenstand, den Ausdruck innerer Wahrhaftigkeit, die sich nicht mit klingenden Worten zufriedengeben will, die noch vieles verschweigen muß, weil es nicht ausgereift erscheint. Seine anderen, aber in noch höherem Maße sich selbst gegenüber kritische Einstellung erkennt nur an, wofür Beweise erbracht sind, sei es durch eigene Nachforschungen oder die Arbeit anderer.

Frühzeitig schon scheint sich Bödeker auf das beschränkt zu haben, was er übersehen konnte, sowohl räumlich wie geistig, um es aber dann zu einer hohen Stufe der Vollendung zu bringen.

Mammillarien und Echinocacteen, Pflanzen, von denen sich viele auf bescheidenem Raum unterbringen lassen, sammelt er und macht diese beiden großen Gruppen zu seinem speziellen Arbeitsgebiet. 1908 beginnen seine kritischen Veröffentlichungen über einige schwierige Mammillarien, für die er Unterscheidungsmerkmale herausarbeitet.

Bald nach Beginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit macht Bödeker seinem bedrängten Forscherherzen mit einem Stoßseufzer Luft über allzu viele Ungenauigkeiten und ungerechtfertigte neue Namen, wenn er 1910 schreibt: „Aber für die Wissenschaft kann und für uns soll nur einer (Name) gelten, oder — soll die Wissenschaft und die Nachwelt über uns lächeln?“

Gewiß nicht über Dich, Vater Bödeker; denn die Quadersteine, die Du in deinen Beschreibungen, kritischen Beobachtungen und Zusammenstellungen (z. B. Mammillarien-Vergleichs-Schlüssel 1933 als Abschluß einer Lebenserfahrung) mit ebensoviel Liebe wie Sachkenntnis geformt uns hinterlassen hast, werden in jedem Bauwerk ihren Platz finden und viele als Ecksteine Deinen Namen tragen!

Ich habe die Arten nicht gezählt, die Bödeker in der Kakteenkunde beschrieben hat. Es ist deren eine stattliche Anzahl gewesen, dabei eine so gewissenhaft und sorgfältig bearbeitet, ja man kann sagen ergründet, wie die andere. Und so behalten seine Beschreibungen bleibenden Wert in der Zuverlässigkeit der einzelnen Angaben, wenn man auch über ihre Auswertungen mitunter verschiedener Meinung sein kann. Das wußte Bödeker selbst recht gut, und er erkannte auch jede andere Meinung an, wenn sie sich nur auf so soliden Grundlagen aufbaute wie die seine. Er sprach klar aus, was er wußte und was nicht, was er sich zu beurteilen zutraute und wo er seine Grenzen sah.

Seine manchmal fast knorrige Offenheit und sein unbestechliches Urteilsvermögen machten es neben der Gabe eines ausgezeichneten Gedächtnisses zu einem Genuß, sich mit ihm über Dinge aus seinem „Fachgebiet“ zu unterhalten, schriftlich oder mündlich. Man konnte immer von ihm lernen!

Geradezu ein Vergnügen war es, Bödeker in seinem eigenen „Reich“ aufzusuchen, das er in Köln hoch unter das Dach verlegt hatte, damit seine Pflinglinge Raum und Licht genug fanden. Stundenlang beugte er sich mit dem wißbegierigen Besucher aus einem Fenster, vor dem auf einem weiten Vorsprung des Daches seine Sammlung in kleinen Kästen stand. Für den Kenner wahre Kostbarkeiten, denn fast jede Pflanze war ein „Original“, das heißt, die Grundlage einer Neubeschreibung. Dazu Bödeker unermüdlich auf die einzelnen Schätze zeigend, und keinem fehlte seine Geschichte, würdig eines längeren Berichtes. Spitzweg hätte kein schöneres Motiv finden können! Wenn dann genug gefachsimpelt war, konnte sich der sonst so ernsthafte Bödeker bei einem guten Tropfen, der durchaus nicht nach den Vorschriften der Homöopathie eingenommen wurde, sehr schnell in einen angeregt plaudernden und voll Kölner Humor steckenden, seßhaften Tischgenossen verwandeln.

Zwei Wochen vor seinem Tode erhielt ich noch eine Karte von ihm, die ein Freund für ihn schrieb und die nur ein paar Worte von seiner eigenen Hand trug. Aber der Inhalt noch voller Temperament und Interesse an Fragen, die ihn bewegten, — und nach einer bestimmten Pflanze, welche seinen regen Geist in dem schon todkranken Körper beschäftigte.

Bödeker und Weingart, zwei Namen, aufs engste mit der deutschen Kakteenliebhaberei und -Wissenschaft verknüpft und weit über diese hinaus anerkannt, gehören nun deren Geschichte an. Mit beiden Männern hat viele von uns ein starkes Band der Interessengemeinschaft und Arbeitskameradschaft verknüpft, das auch mit ihrem Tode nicht zerrissen werden kann, wenn wir auch darum trauern, daß sie selbst nicht mehr in unserer Mitte weilen. Ihre Geradheit und ihr unbestechlicher Sinn, ihr ehrliches Wollen und großes Können, ihre Gründlichkeit, ihr Fleiß und Interesse bis zum letzten Atemzuge sollen uns Vorbilder des Wirkens deutscher Männer und Forscher bleiben.

Während der Drucklegung des Nachrufs auf Friedrich Bödeker erhielt ich von seinem Sohne noch folgende Daten aus dem Leben seines Vaters:

Er entstammte einem seit Jahrhunderten am Fuße des Teutoburger Waldes ansässigen Müllergeschlecht. Auch sein Geburtshaus war eine alte Mühle bei Wärentrup in Lippe, wo er am 11. September 1867 das Licht der Welt erblickte. Als Beruf erwählte er sich den des Malers, und in seinen jungen Jahren durchwanderte er als Handwerksgeselle ein gut Stück unseres Kontinents; in mancher Stadt ist er bald längere, bald kürzere Zeit tätig gewesen. Von 1893 an blieb mein Vater in Köln seßhaft, heiratete 1896 hier und ist nun auch nach einundvierzigjähriger Ehe hier gestorben. Schwere berufliche Arbeit in früheren Jahren, dazu sein intensives Studium, das noch bis vor einem Jahrzehnt durchaus nicht auf sein Hauptgebiet beschränkt blieb — Vater war auch in der Anthropologie und Frühgeschichte weit über den Durchschnitt bewandert —, haben nach Ansicht der Ärzte sein Leben schneller verbraucht. Herzmuskelschwäche führte nach und nach zu Stauungen in den Organen, bis dann am Karfreitag nachmittags 5 Uhr ein Herzschlag schnell und unerwartet das Ende herbeiführte.

E. Werdermann.

## Beiträge zur Nomenklatur. IV.

von E. Werdermann

### 9. Sinn und Gebrauch der Autorennamen.

Ueber die Anwendung von Autorennamen geben die Nomenklaturregeln (erschienen im Verlag G. Fischer, Jena, 1935) genaue Anweisungen. Sie entsprechen im wesentlichen dem von hauptsächlich deutschen Botanikern schon viel früher geübten Brauch, der auch als Richtlinie in L. Diels, Die Methoden der Phytographie und der Systematik der Pflanzen, 1920, niedergelegt ist. Danach muß der Name des Autors einer Gruppe, sagen wir zum Beispiel einer Art, mit ihrem Artnamen (bis auf ganz bestimmte und genau festgelegte Ausnahmefälle) verbunden bleiben, auch wenn die Art in eine andere als die ursprünglich gewählte Gattung überführt wird. Der Name des ersten Autors wird in diesem Falle in Klammern gesetzt, und der Name des für die sogenannte neue Kombination (nov. comb.) verantwortlichen Autors tritt hinter ihn. Ein später gegebenes Beispiel wird den Vorgang leicht erläutern helfen.

Besonders von nichtdeutschen Botanikern ist früher häufig nicht nach den jetzt allgemein verbindlichen Vorschriften gehandelt worden. So hat z. B. N. E. Brown hinter Neukombinationen lediglich seinen eigenen Namen als Autorennamen gesetzt, auch leider A. Berger in seinem 1929 erschienenen Kakteenbuch, während Britton und Rose in ihrer Kakteenmonographie schon vor 15 Jahren den später zu Regeln gewordenen Richtlinien folgten, Berger übrigens in seiner letzten größeren Bearbeitung einer Pflanzenfamilie, den *Crassulaceae*, auch. Nun erschienen die Veröffentlichungen der beiden als Beispiel genannten Autoren vor dem Inkrafttreten der Beschlüsse des Internat. Botanikerkongresses 1930. Sie gehören also vom Standpunkt der modernen Nomenklatur einer vergangenen und überwundenen Epoche uneinheitlicher Auffassung an.

Ich habe schon an einer anderen Stelle betont, daß besonders durch die Mitarbeit deutscher Botaniker die Regeln und Empfehlungen der Botanischen Nomenklatur zustande gekommen und auch für den Gartenbau verbindlich erklärt worden sind. Daraus erwächst dem deutschen Autor auf dem Gebiete der Botanik die besonders starke Verpflichtung, ihre Einhaltung bei eigenen Veröffentlichungen zu beachten und bei anderen, in denen sie, vielleicht aus Unkenntnis, vernachlässigt werden, zur Beachtung zu bringen.

In der neuesten Kakteenliteratur entsprechen nur in wenigen Fällen die sogenannten Neukombinationen — deren es sehr, sehr viele gibt — und vor allem dabei der Gebrauch der Autorennamen den Vorschriften und sind damit in ihrer bisher veröffentlichten Form nicht gültig.

Ich gebe zu, daß ein genauer Kenner vielfach wird herauslesen können, was der betreffende Autor gemeint hat, aber ganz selten nur überhaupt ersieht, ob hier tatsächlich eine Neukombination geschaffen oder nur von einer anderen Stelle übernommen wurde, weil sie nämlich fast durchweg nicht als „neu“ bezeichnet wird. Hinzu kommt noch, daß der erste Autor der Art, der als „Klammerautor“ geführt werden muß, einfach unter den Tisch fällt, ferner die erforderlichen Zitate für eine Neukombination unzureichend sind. Damit wird die ganze Neubenennung ungültig, genau wie die Beschreibung einer neuen Art, wenn die lateinische Diagnose fehlt, und es könnte sich irgend jemand, der von Kakteen

gar nichts versteht, hinsetzen, alle Umtaufungen in rechtsgültige Form bringen — aber unter seinem eigenen Namen! Niemand könnte mit Aussicht auf Erfolg dagegen Einspruch erheben!

Auch ein Handbuch, besonders wenn es wissenschaftliche Neuerungen bringt, muß korrekt abgefaßt sein; in viel höherem Maße noch eine periodisch erscheinende Veröffentlichung, die als Sammelmonographie und richtunggebend für korrekt gebildete Namen bezeichnet wird. Es handelt sich hier nicht um Einzelfälle, die überall einmal vorkommen, sondern um die weitaus überwiegende Mehrzahl der zahllosen Neukombinationen. Falsch gebildete Namen sind sehr schwer wieder aus der Literatur auszurotten, besonders wenn sie aus monographischen oder ähnlichen Arbeiten stammen, die als Richtlinien dienen sollen.

Infolge der heftigen Angriffe, die gegen mich gerichtet wurden, als ich meiner Pflicht als deutscher Botaniker entsprechend damit begann, die Dinge in Ordnung zu bringen, habe ich die Literatur Fachleuten mit langjährigen Erfahrungen vorgelegt, die meiner Auffassung nur beipflichten konnten. Es sind daraufhin von dritter und an den Auseinandersetzungen gänzlich unbeteiligter Seite Vorstellungen erhoben worden, die hoffentlich dazu führen werden, daß von den betreffenden Autoren baldigst Berichtigungslisten herausgegeben werden, ehe sich andere dieser Notwendigkeit unterziehen müssen.

Der Fachmann wird die Dinge von sich aus zu glätten versuchen, wo er sie gerade einmal anfassen muß.

Die Arbeit des Nachschlagens vieler Quellen bleibt den Autoren gültig sein sollender Neukombinationen nicht erspart; sie gehört nun einmal dazu, wenn sie auch lästig ist. Dabei verrate ich dem Kenner keine Neuigkeit, wenn ich hier feststelle, daß die Klärung eines einzigen Namens oft Stunden intensivster Beschäftigung erfordert neben gründlichster Sachkenntnis.

Aus der Fülle der Beispiele, welche Unsicherheit im richtigen Gebrauch von Autorennamen herrscht, kann ich nur einige herausgreifen und hoffe, es wird für die Zukunft einschließlich der notwendigen Richtigstellungen genügen.

Ich habe eine *Echinopsis Backebergii* Werd. beschrieben und die Art zur Untergattung *Lobivia* gestellt. Backeberg macht — in chronologischer Reihenfolge — folgendes daraus:

*Lobivia Backebergii* Werd., Bildkatalog 1934, S. 24.

*Lobivia Backebergii* (Werd.) Bckbg., Blätter f. Kaktuschg. 1935/12.

*Lobivia Backebergii* Bckbg., Kaktus-ABC, S. 233.

Also drei verschiedene Lesarten, von denen ich mir bei Gebrauch des Namens die mittlere als einzig gültige herausgesucht und stillschweigend angenommen habe, vgl. „Blühende Kakteen“ Tafel 115.

Im Kaktus-ABC, Seite 412, stellt Backeberg die Gattung *Acanthocalycium* auf. Im gleichen Buche auf den Seiten 224 bis 227 werden neun Arten zu dieser Gattung gestellt. Sämtliche neun Arten führen hinter dem Artnamen den einzigen Autor Bckbg. Neu bzw. von diesem Autor beschrieben ist davon aber nur eine, alle anderen Arten sind von anderen Autoren früher in anderen Gattungen beschrieben worden. Bei den acht Neukombinationen fehlen der „Klammerautor“, die Bezeichnung *nov. comb.* und die genauen Zitate. Es heißt z. B. folgendermaßen: *Acanthocalycium thionanthum* Bckbg. — *Echinocactus* Sp. 1905. —



*Lobivia* Br. et R. — Diese Form, selbst wenn sie früher angewendet wurde, ist unzulässig. Es muß heißen: *Acanthocalycium thionanthum* (Speg.) Bckbg. *nov. comb.* — *Echinocactus thionanthus* Speg. Anal. Mus. Nac. Buenos Aires Bd. XI (1905), S. 499; *Lobivia thionanthus* (Speg.) Br. et R., Cactac. III (1922), S. 57.

Geht die Backeberg'sche Fassung in die Literatur und als Artbezeichnung in die Sammlungen über, so ist damit der eigentliche Autor der Art ausgelöscht. Das ist nicht statthaft und verwirrt die wahren Zusammenhänge. Solche und ähnliche Dinge sind in der modernsten Kakteenliteratur auf Schritt und Tritt anzutreffen, wie sich jeder leicht überzeugen kann. Sie sind schwarz auf weiß gedruckt und lassen sich nur richtig stellen, aber nicht verwischen, und man sollte es mir alles andere als verübeln, wenn ich dagegen Front zu machen für meine Pflicht halte.

Noch eine andere Sache, die einmal besprochen werden muß: Es werden manchen Autoren Neukombinationen zugeschrieben, die sie niemals selbst geschaffen haben, z. B. sehr häufig A. Berger, der nicht einmal mehr nachträglich dagegen protestieren kann. **Man soll keine Neukombinationen mit dem Namen eines anderen Autors treffen ohne seine ausdrückliche Genehmigung**, weil sonst sehr leicht Dinge zustande kommen, die seinen eigenen Absichten durchaus widersprechen. Das ist falsche Pietät!

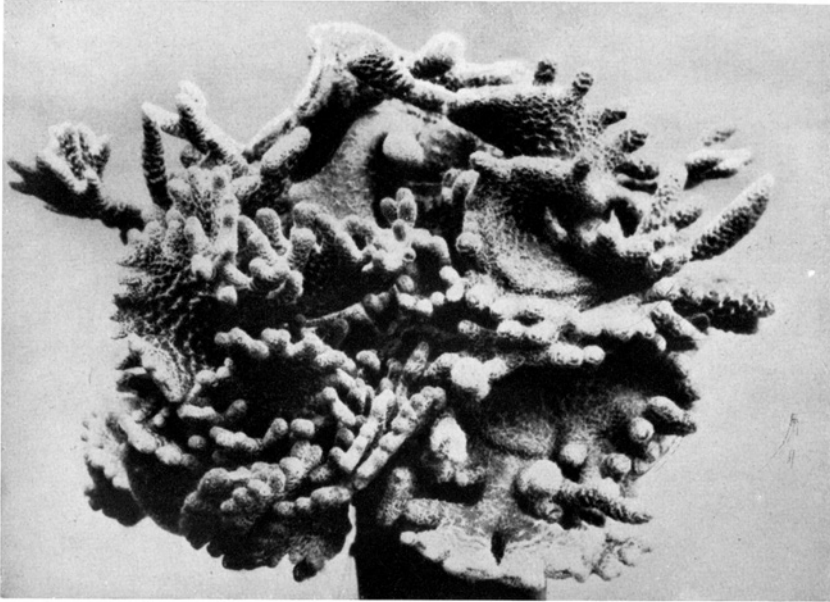
Alwin Berger ist das große Verdienst zuzuschreiben, die Gattung *Cereus* nach neuen Gesichtspunkten gegliedert zu haben (A Systematic Revision of the Genus *Cereus* Mill. 1905). Er hat aber die Gattung als solche nicht aufgeteilt, sondern sich auf die Aufstellung von Untergattungen beschränkt. Nachdem in der Monographie von Britton und Rose eine weitgehende Aufteilung der großen Gattungen *Cereus* und *Echinocactus* in selbständige, kleinere Gattungen erfolgt war, veröffentlichte Berger seine „Entwicklungslinien“ im Jahre 1926, welche die systematische Gliederung der Familie nach diesen, in den nackten Tatsachen schon von den beiden amerikanischen Autoren für ihr System verwerteten Gesichtspunkten in betont herausgearbeiteter und der Allgemeinheit faßlicher Form brachte. Dabei benutzte Berger bewußt die neuen Gattungsnamen, die kleinere Gruppen versinnbildlichen, zweifellos in der Absicht, sich in engem Anschluß an die Benennungen in der von ihm für seine Betrachtungen zugrunde gelegten Monographie übersichtlicher und leichter verständlich ausdrücken zu können.

In seinem später (1929) erschienenen Kakteenbuch hat Berger mit einigen Abweichungen die großen Gattungen wieder aufgenommen, und die Mehrzahl der kleineren Gattungen von Britton und Rose wie anderen Autoren tritt nur als Untergattungen in Erscheinung\*). Die von Berger aufgezählten und beschriebenen Arten gehen wieder unter *Echinocactus* und *Cereus*, teilweise werden sogar die neuen Arten von Britton und Rose entsprechend umgeändert! Berger gibt damit unverkennbar seine Absicht kund, daß er zum mindesten in der Zeit des Erscheinens seines Buches im wesentlichen an den sogenannten Sammelgattungen festhalten wollte. Die bei seiner Einteilung dieser großen Gattungen notwendige Umstellung von Arten (gegen das Schumannsche System) zu anderen bzw. neuen Untergattungen zieht keinen Wechsel in der Gattungsbezeichnung nach sich.

Arthrocercus ->  
Arthrocereus

\*) Selbst *Arthrocereus* Berger wird von A. Berger in „Kakteen“ 1929, S. 146 nur als Untergattung gebraucht!

(Fortsetzung folgt)



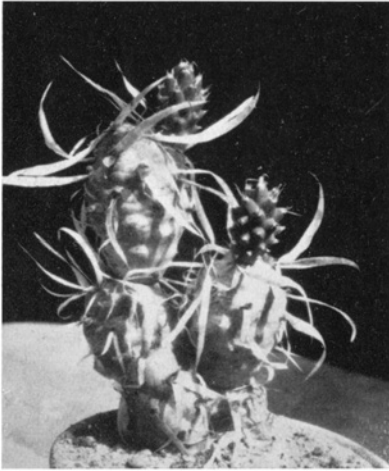
*Op. clavarioides* Pfeiff., ein besonders schön gewachsenes Stück

## Opuntien am Fenster

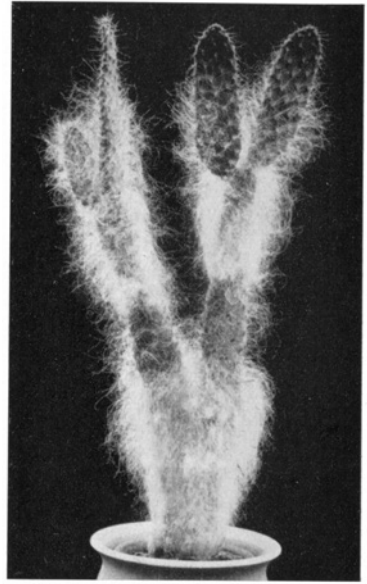
von E. Wagner-Stuttgart

(Antwort auf verschiedene Leserwünsche)

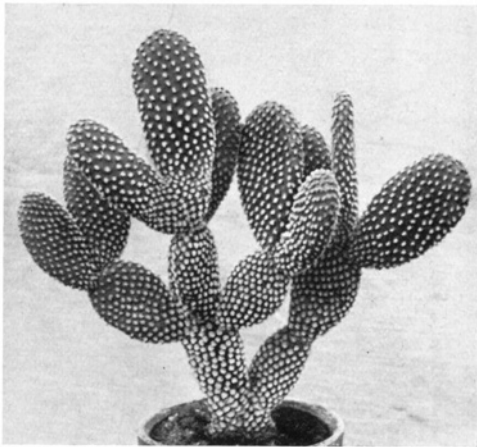
Es gibt viele Kakteenfreunde, die sich für Opuntien nicht begeistern können, sei es, daß ihnen viele Arten davon zu sparrig wachsen, oder aus Abneigung gegen die an fast allen Arten mehr oder weniger stark auftretenden Glochiden. Immerhin gibt es auch Liebhaber, die daran keinen Anstoß nehmen, ja oft genug sieht man Opuntien bei Leuten, die außer ein paar Phyllo oder Echinopsis sonst keine Kakteen haben. Hier ist es zumeist *O. monacantha* Haw., die in allen Größen bis zu 1½ m hohen Kübelpflanzen gezogen wird, und die dann bei sonnigem Stand gern ihre gelben Blüten entfaltet. Weniger häufig ist *O. leucotricha* C.D. zu sehen, auch wird man Blüten bei ihr, außer im Gewächshaus, wohl noch nicht beobachtet haben. Dem eigentlichen Liebhaber, soweit es sich um Zimmergärtner handelt, stehen indes eine Anzahl sehr schöner und nicht zu groß werdender Arten zur Verfügung. Außer *O. microdasys* Lem. mit ihren schönen und dichten goldgelben Glochiden, von der es auch eine Form mit weißen Glochiden und einer Verbänderung gibt, ist auch die *O. rufida* Eng., die man auch als rotbraunstachelige Varietät der ersteren ansehen kann, wohl die am meisten verbreitete Art. Ebensooft dürfte die eigenartige *O. clavarioides* Pfeiff. sich der Zuneigung der Liebhaber erfreuen, da sie zudem von Glochiden so gut wie nichts an sich spüren läßt. Ihre Cristataform zeigt oft geweihartigen Wuchs; ob die keulenförmigen Glieder die Normalform darstellen, ist wohl heute noch nicht entschieden. Blüten sind bei allen diesen Arten nicht wohl zu erwarten, wenn auch die letztere schon ausnahmsweise in großen Stücken geblüht hat. Im Sommer nicht empfind-



*Op. diademata* Lem.



*Op. leucotricha* D.C.



*Op. microdasys* Lem.  
mit fast weißen Glochiden

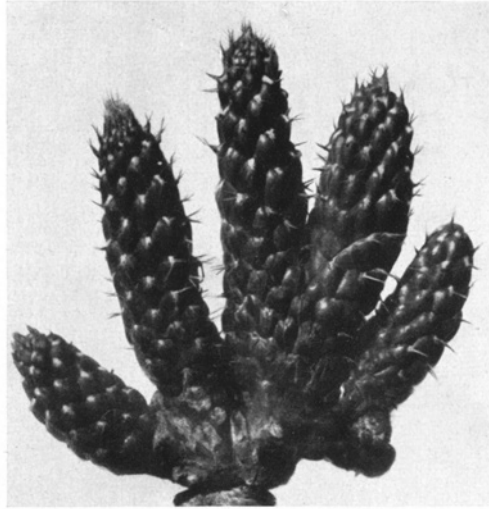
**Drei allbekannte, gute Arten**

lieh, sollten sie kühl und nicht ganz trocken überwintert werden. In trockener Zimmerluft werfen sie gern ihre Glieder ab. Frisch gepfropfte Stücke, gleichviel welcher Art, müssen im Winter gegossen werden und sollten daher etwas wärmer stehen, da sonst die Unterlagen ganz ausgesaugt werden und dann kaum mehr hochzubringen sind.

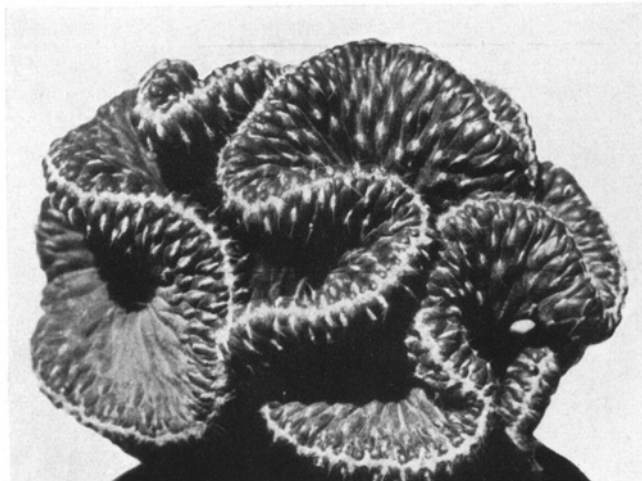
Sehr hübsch ist auch *O. diademata* Lem., die mit ihren breiten, papierartigen Stacheln und den kleinen, fast kugeligen Gliedern, die dicht gedrängt stehen, immer eine eigene Note in jede Sammlung bringt. Es gibt auch eine größere Form davon, *O. Turpini* Lem., die ebenfalls hübsch aussieht. Sehr hübsch ist auch *O. strobiliformis* Berg, mit ihren im Neutrieb bräunlichen, einem kleinen Fichtenzapfen ähnlichen Gliedern. Wurzelecht wächst sie langsam, gepfropft etwas besser, namentlich werden die Glieder dann stärker. Geblüht hat sie seit ihrer Einführung wohl noch nicht. *O. aoracantha* Lem. und *O. andicola* Pfeiff. bieten, besonders halbhoch auf *O. ficus indica* gepfropft, mit ihren langen Stacheln und runden Gliedern einen recht gefälligen Anblick dar. Recht nett mit ihrer dichten, weißen Bestachelung und den gelben Glochiden ist auch *O. Rauppiana* K. Sch., die zu den empfindlicheren Arten gehört. Eine besonders schöne Art ist auch *O. basilaris* Eng., zumal die Varietät *cordata* mit ihren herzförmigen braunen, an den Areolen violett überlaufenen Gliedern. Bei recht sonnigem Stand entwickelt die *O. vestita* Salm., die mit ihrer weißen Behaarung auch sonst recht hübsch aussieht, am Fenster ihre schönen roten Blüten. Sie wird allerdings höher als die vorhergehenden, braucht aber nicht unter Glas gehalten zu werden. Im allgemeinen ist es ja mit der Blühwilligkeit der Opuntien nicht weit her, doch gibt es immerhin einige Arten, die gern ihre Blüten zeigen. Hierher gehört *O. Salmiana* Parm., die leicht ihre hellgelben Blüten hervorbringt, denen dann die roten Früchte folgen, die man als Stecklinge benützen kann. Samen setzen sie wohl niemals an. Reich bei sonnigem Stand blüht *O. polyantha* Haw. mit schwefelgelben Blüten schon an Pflanzen, die noch gut am Fenster unterzubringen sind. Auch die kaum bestachelte *O. Micklei* K. Sch. blüht mit schön orangeroten Blüten oft schon an einzelnen Gliedern. Weiter sind hier einige winterharte Arten zu nennen, die in Topfkultur schon in wenig umfangreichen Stücken gern ihre Blüten zeigen. Es sind dies *O. vulgaris* Mill. und *Rafinesquei* Eng. Beide blühen gelb, die letztere mit leicht rötlichem Schlund. Etwas schwerer blüht *O. polyantha* Haw. mit hellgelben, an *Echinocactus setispinus* erinnernden Blüten. Auch die schön rosa blühenden *O. rhodantha* und *xanthostema* K. Sch. lassen sich in Topfkultur zur Blüte bringen, müssen aber doch schon größere Büsche sein als die vorhergehenden.

Vor mehreren Jahren wurde *O. Bergeriana* Web. in einzelnen, reich mit Knospen besetzten Gliedern in ziemlicher Menge von Italien eingeführt. Daß es viele dieser Glieder nach dem Verblühen zu Pflanzen gebracht haben, ist kaum anzunehmen. Aber auch, wenn sorgsame Pfleger größere Pflanzen herangezogen, werden sie nicht so leicht wieder Blüten erzielt haben. Es müssen doch schon größere Pflanzen sein, ehe sie wieder Blüten entwickeln, und dann nie in der Fülle wie in Italien. Gern gehalten, wenn auch bei uns nicht zur Blüte zu bringen, ist auch *O. cylindrica* D.C., auch die Verbänderung, die man auch auf *Cereus* oder besser noch auf die Stammform veredeln kann, sieht recht hübsch aus.





*Op. cylindrica* D. C.

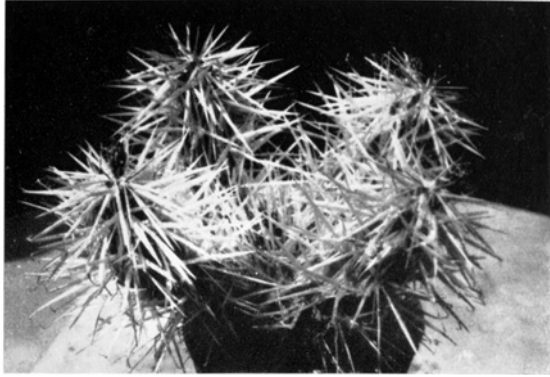


*Op. cylindrica* f. *cristata*

Die weiß behaarte *O. pailana* Weing. sieht ebenfalls fein aus, scheint aber etwas empfindlich zu sein.

Die meisten hier nicht genannten Arten werden für den nur auf Zimmerkultur angewiesenen Liebhaber leicht zu groß und sparrig, vielfach wird jedoch noch *O. ficus indica* Mill. und *robusta* Wendl. gezogen, die beide oft zu Unterlagen für verschiedene Opuntien und zum Teil auch für andere Kakteen benützt werden. Oft werden auch verschiedene Opuntien als kleinere Stücke gehalten, so etwa *O. puberula* Pfeiff. und *O. tomentosa* S.D., die erstere einer großgliedrigen *micro-*

*dasys*, die andere mehr der *ficus indica* ähnlich, aber mit feiner, samtartiger Behaarung der Glieder. Auch *O. imbricata* D.C. (*arborescens* Eng.) und *O. tunicata* Link u. Otto sieht man häufiger in Kultur. Die im Zimmer gezogenen Pflanzen der ersteren halten allerdings keinen Vergleich mit den dicht und kräftig bestachelten winterharten Freilandpflanzen aus. Auch die zweite, nicht winterharte Art ist in Zimmerkultur oft kaum



*Op. tunicata* L. et O.

wiederzuerkennen. Importierte Stücke sehen in der Pracht ihrer hellgelben Bestachelung bestechend schön aus. Bei Zimmerkultur entwickeln sich die Stacheln und Scheiden nur sehr mangelhaft, sie brauchen sehr viel Sonne, aber wenig Wasser. Auch *O. brasiliensis* Haw. ist häufiger zu finden, obwohl für Zimmerkultur wenig geeignet, sie wird wohl auch am leichtesten von Ungeziefer befallen, während *O. leptocaulis* D.C. sich wohl mancher Liebhaber in der Hoffnung auf reiches Blühen zugelegt hat, eine Hoffnung, die leider trügerisch ist.

Alle Opuntien lieben viel Sonne, eine gute, lehmhaltige, aber doch durchlässige Erde und sind, wenn diese Bedingungen erfüllt sind, leicht zu behandeln, auch werden sie nur wenig von Ungeziefer heimgesucht.

## Der Keimvorgang

Von Wilh. Simon

Beim Keimvorgang unterscheidet ich drei Stufen, die scharf gegeneinander abgegrenzt sind: 1. die Wasseraufnahme des Samens, 2. der Anreiz zum Keimen, 3. das Ankeimen.

Die Wasseraufnahme ist ein rein physikalischer Vorgang. Das Wasser dringt durch feine Poren und/oder Risse in das Innere des Samens. Die aufgenommene Wassermenge ist je nach Art verschieden und beträgt nach meinen bisherigen Beobachtungen das  $\frac{1}{2}$ - bis 4fache des Samengewichts. Dem sofortigen Quellen arbeiten die natürlichen Schutzvorrichtungen des Samens entgegen, die den Zweck haben, ein vorzeitiges Keimen so lange zu verhindern, bis der Keimling günstige Lebensbedingungen antrifft. Bei den Kakteen sind dies am häufigsten eine besonders harte Schale oder ein hauchdünner, ölarziger Überzug, der wasserabstoßend wirkt. Wird der Aufbau dieser Schutzvorrichtung irgendwie gestört, sei es durch vorzeitige Ernte, falsche oder zu lange Lagerung, so ist es oft nicht mehr möglich, den Samen zum Quellen zu bringen, obwohl er an sich noch keimfähig wäre. Einige Methoden sind bekannt, die Wasseraufnahme schwer keimender Arten zu erleichtern. Z. B. Einquellen des Samens in lauem Wasser oder bei hartschaligen mit grobem Sand mischen und durch Reiben „anetzen“. Dasselbe spielt sich auch ab, wenn die Samenschale unter der Einwirkung des Frostes Risse bekommt. (Manche Arten keimen erst, wenn sie Frost hatten!) Auch die

Hitzestöße wirken ähnlich. Die besten Erfolge sind mit der Druckmethode zu erzielen, die de Vries bei seinen Oenotherasamen anwandte. (Die Ausführung geht hier zu weit, Interessenten gebe ich gern Auskunft.)

Das gequollene Samenkorn befindet sich noch in einem absoluten Ruhezustand, der dadurch bemerkenswert ist, daß das Korn wieder völlig austrocknen kann, ohne seine Keimfähigkeit zu verlieren. In diesem Zustand ist die Gefahr des Pilzbefalls besonders groß.

Ein geringer Anreiz genügt, um den Ruhezustand in den biologischen Vorgang des Keimens zu verwandeln. Der natürliche Anreiz ist die Sonne, wobei Wärme und Strahlung zusammenkommen. Künstlich können wir es mit vielen Mitteln erreichen. Wärme allein genügt schon, und man kann für jede Art eine Mindestkeimtemperatur ermitteln. Bestrahlen allein genügt auch. Dies erklärt, warum bei Sonnenschein bessere Keimergebnisse erzielt werden, da hier beides zusammen wirkt, auch dann, wenn die Samen unter der Erde liegen, da die wirksamen Strahlen der Sonne den Boden eine Strecke durchdringen. Anreizend wirken ferner noch Strahlen kurzer und besonders ultrakurzer Wellenlänge, einfaches Elektrisieren der Erde mit galvanischen Strömen und einige Chemikalien.

Nun ist Leben in das Samenkorn gekommen, und bei einigermaßen günstigen Bedingungen beginnt das Ankeimen. Sind diese nicht bald eingetreten, stirbt der Samen ab, denn in dieser Phase ist er nur ganz kurze Zeit lebensfähig.

Zum Ankeimen gehört zunächst gleichmäßige Feuchtigkeit, schon geringes Austrocknen wirkt tödlich! Luft, nicht nur von oben, auch die Erde muß durchlässig sein. Wärme, desto schneller vollzieht sich das Ankeimen, obwohl es bei vielen Arten, wenn der Anreiz einmal gegeben ist, auch bei sehr niedriger Temperatur + 8°C und darunter möglich ist.

Ist der Keimvorgang beendet, hat der Keimling auch schon eine gewisse Widerstandskraft, verträgt schon ganz gut vorübergehende Trockenheit, will nicht mehr verweichlicht werden, und langsam kommt der Übergang zu den Lebensbedürfnissen der erwachsenen Pflanze.

Vergleichen wir diese Feststellungen mit den bisherigen Aussaatanweisungen, so finden wir, daß wir keinen Grund haben, irgend etwas zu ändern. Hitzestöße, um die Wasseraufnahme zu erleichtern, Sonne und Wärme zum Keimen. Also nur Mai-Juni-Aussaaten ohne, zu jeder anderen Zeit mit Unterwärme. Schwer keimende Arten wären nach der Methode de Vries zu behandeln, um festzustellen, worauf dies zurückzuführen ist.

### *Winke für die Praxis*

**Der Chlorophyllgehalt** kann durch Borgaben deutlich gesteigert werden, was für unsere Kakteen stärkeren Stoffwechsel, erhöhte Widerstandskraft gegen Fäulnis bedeutet. Wie gering jedoch die Beigaben dieser Spurenelemente sein müssen, zeigt die Vorschrift: 0,5 und 1,0 Milligramm als  $H_3BO_3$  auf 1 Liter Wasser!

**Vorsicht mit Spritzmitteln!** Nach Untersuchungen der Baltimore Soil Sci. 1936/42 wurde Gartenerde völlig unfruchtbar durch Anhäufung von chemischen Spritzstoffen, wie z. B. Bleiarsenat oder auch leicht bewegliches Blei. Wieviel schneller wird erst die Topferde unfruchtbar, wenn 0,004‰ Arsen schon die Erde abtötet! (Kellerasselbekämpfung!)

**Farbwechselder Mesemblüten**, eine viel beachtete und fesselnde Erscheinung von gelb über rot nach braun, oder bei anderen Pflanzen von rot über blau nach grün. Dieser Wechsel besagt, daß sich mit dem Blütenalter die Zellsaftreaktion ändert, allmählich immer weniger sauer und zuletzt sogar alkalisch wird. Die Erscheinung beruht auf der Salzbildung des Anthozyans. Auch bei *Opuntia* finden wir Ähnliches. (Ber. der D. Bot. Gesellsch. 54/7 und Sitz.-Ber. der Akad. d. Wiss. Wien, 145/6.)

**Schutzhäuschen** für im Freiland befindliche Kakteen bestehen aus einem tragbaren Glas-Satteldach, das man über die in der Erde eingelassenen Pflanzen setzt. Für die kalten Mainächte ein ideales Mittel, die schönen Sonnentage dieses Monats schon auszunützen. Wer ein Frühbeet besitzt oder ein Gewächshaus, hat diese Tragdächer natürlich nicht nötig.

**Mäuse** vertreibt man in unseren Gewächshäusern und Räumen durch Strychningetreide, das praktisch unbegrenzt haltbar ist. Der Nachteil, daß die Körner von Haustieren usw. gefressen werden könnten, fällt in unseren Verhältnissen weg.

## *Sprechsaal*

(Meinungsaustausch der Leser, nur unter Pressegesetz!. Verantwortung des Schriftleiters)

Zu ***Lobivia Cumingii*** (E. Wagner, Heft 1/37) möchte ich aus eigener Beobachtung noch hinzufügen: Meine Pflanze, die ich vor etwa 15 Jahren noch von Schwebs bezog, ist heute annähernd 15 cm hoch bei 35 cm Umfang. Sie blüht häufig zweimal im Jahre und scheint dem von Wagner beschriebenen gedrungeneren Formkreis anzugehören. Allerdings steht damit nicht die geringe Samenzahl in Übereinstimmung, denn ich fand bisher niemals mehr als 12 äußerlich gesund erscheinende Samen in einer Frucht, meist aber weniger. Die Befruchtungsverhältnisse sind sehr eigentümlich. In manchen Jahren setzt die Pflanze sehr reich an, und zwar unabhängig davon, ob ich sie mit eigenen Pollen bestäubte oder sie sich selber überließ. Auch ist die Keimfähigkeit in jedem Jahre anders. Mitunter keimt fast die Hälfte (48%), mitunter aber kein Korn. Eine schlechte Keimung, wie sie auch Wagner angibt, mit 10% ist am häufigsten.

Ein Sämling dieser Pflanze, den ich aufzog und pflanzte, blüht nun seit drei Jahren, und ich hatte daher Gelegenheit, die beiden Pflanzen wechselseitig mit fremden Pollen zu belegen. Der erwartete Erfolg ist nun bemerkenswerterweise völlig ausgeblieben. Keine einzige Blüte mit Fremdbestäubung ergab reife Samen. Nach anfänglicher Anschwellung des Fruchtknotens trat Stillstand ein, und die Samenanlagen gingen zugrunde. Aber die andern Blüten, die außer der Zeit zur Entwicklung kamen oder aus andern Gründen nicht künstlich bestäubt wurden, brachten bei der Mutterpflanze wieder zu einem Teil keimfähige Samen. Die Tochterpflanze blieb bisher in beiden Fällen steril.



*Lob. Cumingii*

Phot. Dr. Kirchner



Ob für dieses Ergebnis besondere Zufälle mitspielen, kann ich aus meinen Notizen nicht ersehen. Es ist aber mindestens auffällig, daß schätzungsweise drei Viertel der Gesamtblütenzahl fremdbestäubt wurde und nicht ansetzte, der Rest aber, sich selber überlassen, teilweise fruchtete. Dies Bild war in den drei Jahren stets das gleiche. Ich werde es aber in diesem Sommer nochmals mit aller Vorsicht überprüfen.

Dr. Kirchner.

**Neue Rebutien?** Ein weiterer Beitrag von W. Simon-Hamburg.

Zum Formenkreis der *minuscula* gehört auch die *R. xanthocarpa* Bbg. Das wichtigste Erkennungszeichen ist meist leider das Etikett; alle anderen Merkmale sind so unzuverlässig, daß es unmöglich ist, eine Pflanze an Hand der Beschreibung einwandfrei zu bestimmen.

Fric nannte 1928 eine kleinblühende Rebutie mit grünlichgelbem Fruchtknoten *R. citricarpa*. 1932 wurde sie umbenannt in *xanthocarpa* Bbg. Die lateinische Diagnose kam erst später (1935), und inzwischen hatte sich herausgestellt, daß es doch nicht dieselbe Pflanze ist, denn der sogenannte *xanthocarpa*-Typ hat roten Fruchtknoten! (?? *xanthos* = gelb!) Die Fric'sche Pflanze heißt nun *xanthocarpa* var. *citricarpa* Bbg. Das Durcheinander wird noch dadurch vervollständigt, daß auch heute noch *citricarpa* als Synonym zu *xanthoc.* gestellt wird.

Nun fragt man sich, worin eigentlich der Unterschied zwischen der *minuscula* und der *xanthocarpa* bestehen soll. Bestachelung und kleinere Blüte. Die Bestachelung ändert sich unter den verschiedenen Kulturbedingungen noch leichter, als ich es bei der *senilis* (1936/XII S. 222/23) beschrieb. Die ersten Samen, die im Handel waren, ergaben alle Übergänge von *minuscula* bis *senilis*, und auch die Blütengröße ist verschieden. Man kann allerdings sagen, daß die Blüte durchschnittlich etwas kleiner ist, auch die Anzahl der in einer Kapsel enthaltenen Samen ist geringer. Ob aber diese Unterschiede die Aufstellung einer neuen Art rechtfertigen, ist sehr fraglich.

Von befreundeter Seite erhielt ich nun die Reklame der Firma Backeberg, die das Problem in eigenartiger Weise erhellt. Es heißt da wörtlich: „Schwer abgrenzbare Arten, wie z. B. *Reb. senilis* und *xanthocarpa*, wollen sorgfältig jahrelang sortiert werden, um zu einer Sortenechtheit zu gelangen.“ Das bedeutet aber nichts anderes, als daß durch eine gärtnerische Maßnahme erst die Typen „gezüchtet“ werden. So nützlich diese Auswahl für den Liebhaber ist, so ist es trotzdem unzulässig, hierfür botanische Namen zu verwenden; es sollte höchstens lauten: *R. xanthocarpa* hort. Bbg., wenn man es nicht vorzieht, diese verwirrende Bezeichnung ganz fallenzulassen.

Hierzu noch ein Schwärm von Varietäten, die teils mit Nummern, teils mit eigenen Namen belegt wurden und nicht dazu beitragen, größere Klarheit zu erzielen. Bei der Unsicherheit der *xanthocarpa* fragt man sich überhaupt, ob es nicht besser wäre, alle als Abarten der *minuscula* zu betrachten.

Die schon erwähnte *citricarpa* hat in ihrem gelbgrünen Fruchtknoten wenigstens ein sicheres Merkmal, das sie als Abart gut charakterisiert.

*R. xanthocarpa* v. *salmonea* Bbg. ist auch eine Umbenennung (*R. salmonea* Fric). Nach anderen Quellen soll es sich um verschiedene Arten handeln. Die Pflanzen jedoch, die ich gesehen habe, sollten als Farbspielart zu *minuscula* gestellt werden.

*R. xanthocarpa* v. *coerulescens* Bbg. Mit größerer, dunklerer Blüte. Eine in der Beschreibung nicht erwähnte Besonderheit ist die vom Typ abweichende Bestachelung; da auch die Blüte größer ist, ist nicht einzusehen, warum diese Spielart gerade zu *xanthocarpa* gestellt wurde. Dadurch war es auch möglich, daß Werdermann sie als *R. dasyphrissa* neu beschrieb.

Fassen wir noch einmal kurz zusammen, so stellen wir fest, daß die jetzige *R. xanthocarpa* eine durch Sortenauswahl entstandene Stachelspielart ist. *R. salmonea* und *citricarpa* gehören nach der Bestachelung zu *minuscula* und sind durch kleinere, andersgefärbte Blüten zu unterscheiden. Bei der Var. *coerulescens* wäre zu beobachten, ob die Bestachelung konstant bleibt; in diesem Falle sollte der Name *dasyphrissa* Werd. bestehenbleiben, andernfalls wäre sie ebenso zu *minuscula* zu stellen, wegen der größeren und dunkleren Blüte

## *Plauderei des Monats*

Im Mai kommt die Sammlung in die endgültige Sommerstellung, soweit es nicht schon geschehen ist. Der Zeitpunkt hängt von der Lage und Unterbringung ab. Im ungünstigsten Falle wird man erst noch die Eisheiligen abwarten müssen. Auf alle Fälle sind Decken oder ein ähnlicher Schutz bereit zu halten. Wie wichtig dies ist, zeigte sich noch im vorigen Jahre, das uns mehrere solche Überraschungen bescherte. Auch den Wetterbericht verfolgen!

Bei der kurzen Schönwetterzeit in unseren Breiten kommt jetzt alles darauf an, die Pflanzen so stark wie möglich in Trieb zu bringen, denn danach richtet sich alles, was wir in diesem Jahre an Wachstum und im nächsten an Blüten erzielen. Dazu gehört viel Sonne und Feuchtigkeit. Die Sonne können wir leider noch nicht so an- und abstellen, wie wir gerne möchten, sondern wir müssen unsere Pfleglinge jedesmal, wenn sie scheint, anfangs durch Schattieren in den Mittagsstunden daran gewöhnen. — Wir geben täglich mehr Wasser und füttern die Töpfe ein, um eine gleichmäßige Feuchtigkeit zu erzielen. Torfmuß eignet sich hierfür am besten, Sand ist nicht immer einwandfrei und mit Vorsicht zu verwenden, besonders dann, wenn er aus Gruben stammt. In der Zeit der größten Hitze wird nur wenig gelüftet, dann sofort wieder zu, um auch über Nacht noch Wärme zu halten. Herbst- und diesjährige Frühaussaaten können jetzt schon pikiert werden. Ich halte nach jedem Pikieren trocken und gebe erst nach einer gewissen Ruhezeit wieder sehr viel feuchte Hitze. Dabei kann man beobachten, wie sich die Sämlinge fast in einer halben Stunde aufpumpen, prall und rund werden. Damit beginnt sofort ein flottes Wachstum, das erst nach einiger Zeit wieder ins Stocken gerät. Das ist für mich das Zeichen, daß man schon wieder umpikieren kann. Aber wie gesagt, man kann, man braucht nicht. Man braucht überhaupt vieles nicht, besonders dann, wenn man auf dem Standpunkt steht, daß man jede Pflanze, wenn sie nicht mehr recht will, auf den Komposthaufen wirft und sich dafür eine neue kauft. Abgesehen davon, daß man damit den Kompostverseuchen kann, sind leider die wenigsten Liebhaber in dieser glücklichen Lage. Viele werden versuchen, die Pflanze zu erhalten, und für diese ist mancher Kniff gedacht, den ich hier erwähne. Freilich — das muß auch gesagt werden —, die Anweisung allein tut es auch nicht, es gehört schon ein bisschen Liebe dazu, Fingerspitzengefühl und ein gewisser Kakteenverstand. — Wenn ich im Februar den Sprit zur Ungezieferbekämpfung empfohlen habe, so muß ich jetzt von jedem chemischen Mittel abraten. Die feuchte Wärme, die wir einhalten, hemmt an sich schon die Verbreitung des Ungeziefers. Im übrigen beschränken wir uns auf das sonntägliche Ablausen, was auch eine beruhigende Beschäftigung ist. Fast wie Briefmarkensammeln. — Der Zimmerpfleger, der weder Heizvorrichtung noch Olasschutz hat, kann jetzt auch aussäen. Hat jemand nur wenige Korn, vielleicht selbstgeerntet, so richtet er dafür keine Schale her, sondern streut die Körner einfach in den Topf der Mutterpflanze, und zwar auf die Seite, die der Sonne zugekehrt ist. Sie finden da gesunde Erde und gleichmäßige Feuchtigkeit. Pikiert wird nur, wenn die Keimlinge zu dicht stehen sollten. Sonst bleiben sie so lange dort, bis sie als selbständige Pflänzchen in den Handkasten kommen.

Wilhelm Simon.

## *Mesems im Mai*

Der Wonnemond Mai wird uns Mesemfreunden durch zwei einander entgegengesetzte Faktoren gefährlich! Die schönen, warmen Tage verleiten zu starkem Treiben, unsere Pfleglinge stehen im vollen Wachstum und wollen jetzt vorwärtsgebracht werden — aber die kalten Nächte machen so manche vor-eilige Hoffnung zunichte. Unsere Pflegekunst besteht deshalb darin, die Pflanzen zum Wachstum zu bringen, ohne jedoch die Erde so naß zu machen, so zu durchnässen, daß die kalten Nächte eine Abkühlung und womöglich eine Erkältung der jungen Würzelchen herbeiführen. Die Glottiphyllen, jene blühwilligen, un-gemein dankbaren Arten, zeigen jetzt das stärkste Wachstum, auch *Faucaria*, *Pleiospilos* und *Stomatium* erfreuen uns durch lebhaftes Fortschreiten. *Stomatium* jedoch sollte besonders beachtet werden, da es ein wunderbarer Frühlings- (Spätfrühlings-)Blüher ist und seine feinduftenden Blüten willig entsendet. *Ophthalmophyllum* und die kleinen *Conophyten* beginnen jetzt bereits unmerklich mit ihrer Ruhezeit, auch *Oophytum* hat eine Sommerruhezeit!

Stecklinge können, wie schon beschrieben, noch immer geschnitten werden. Gegen Sonnenbrand schattiere man mit Blendfarben oder durch Überlegen feiner Gazerahmen. Man sei aber mit all diesen Hilfsmitteln nicht allzu ängstlich, denn was man im Mai versäumt, holt man das ganze übrige Jahr nicht wieder ein. So lüfte man auch fleißig und reichlich, denn viel frische Luft, Wärme und Sonne härten die Mesems nicht nur ab, sondern verleihen ihnen auch die vielbewunderten schönen Färbungen und Zeichnungen. Verzärtelte und verweichte Pflanzen bleiben immer wenig typisch. Sämlinge hingegen müssen etwas mehr schattiert, etwas feuchter und etwas wärmer gehalten werden, 20 bis 25 Grad Celsius mindestens. Auch wer nur Zimmerkultur treibt, muß besonders darauf achten, daß die Pflanzen genügend Licht bekommen; ein Verbrennen hinter den Zimmerfenstern wird bei Mesems kaum zu befürchten sein. Es kommt meist in zu kleinen Häuschen oder in starkwandigen Holzkästen vor.

Vor Freilandkultur möchte ich warnen. Es sieht ganz reizend aus, ein solches Freiland-Sukkulentarium, und doch wird man viel Ärger damit haben. Nicht etwa, weil die Pflanzen nicht gedeihen wollen. *Faucaria*, *Pleiospilos*, *Cheiridopsis*, *Fenestraria*, *Glottiphyllum*, *Juttadinteria* gedeihen unter Glasschutz (übergelegte Frühbeetfenster!) ausgezeichnet, noch schöner die halbstrauchigen und strauchigen, die man vielleicht als einzige ohne Schutz auspflanzen kann — und doch kommen die Schnecken und Mäuse und Vögel und richten nicht wieder gut zu machende Verwüstungen an. Grundsätzlich muß aber die Anlage auf einem Hang erfolgen, oder man schichtet einen künstlichen Hügel auf, um möglichst die Bodenfeuchtigkeit abzuhalten. Auch bei Gießen und Spritzen im Freiland verwendet man laues bzw. warmes Wasser, wie im Zimmer, denn das Wasser kühlt durch den „Luftweg“, den es zurückzulegen hat, stark ab.

Aussaaten kann man auch jetzt noch mit Erfolg vornehmen! Wer sich Sämlinge oder große Pflanzen neu anschafft, stelle sie nie zu seiner Sammlung: Erst auf Schädlingsfreiheit prüfen, dann einige Zeit beobachten (Lupe!), und nach Ablauf dieser Sperrfrist kann man es wagen. Meist schleppt man sich trotzdem noch ungebetene Mesemliebhaber mit ein. W. P.

*Vereinsnachrichten***Österreich****Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde, Sitz Wien XIII, Testarellogasse 35**

**Gesellschaftsabend** am 3. Mai im neuen Vereinsheim Restaurant Mitzko, Wien I, Schottengasse 7, Punkt halb 8 Uhr abends: Vortrag unseres Obmannes Herrn Hugo Weiß: „Die dankbarsten Kakteen und Sukkulente n, ihre Pflege und Kultur“. (Mit Lichtbildern.) Große Prämienverteilung von Kakteen und Bedarfsartikeln für die Kakteenpflege.

**Bericht über den Gesellschaftsabend vom Montag, dem 1. März 1937**, im neuen Vereinsheim, Restaurant Mitzko, Wien I, Schottengasse 7. Vor Eingang in die Tagesordnung bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, daß der zur Vorführung gelangende Lichtbildervortrag von der Gesellschaft schweizerischer Kakteenfreunde in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurde. Er verliest ein Schreiben des Obmannes der Schweizer Gesellschaft, in welchem derselbe in eigenem sowie im Namen der Mitglieder der österreichischen Gesellschaft die besten Grüße entbietet, welche Mitteilung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es folgte nun die Vorführung der Lichtbilder zum Vortrage „Sämlingszucht“ (vom Samenkorn bis zur blühfähigen Pflanze). In anschaulicher Weise wurde sowohl die Aussaat als auch die Behandlung der Sämlinge in den verschiedenen Altersstufen vorgeführt. Die große Anzahl der Bilder wurde durch den von Herrn Dr. W. von Roeder in leicht faßlicher Art aufgebauten Vortrag hervorragend ergänzt. Anschließend wurden farbige Aufnahmen von blühenden Kakteen aus dem Vereinsarchiv gezeigt. Der Vortrag fand beifällige Aufnahme. Eine Verlosung von Kakteen beschloß den anregend verlaufenen Abend. Binnebös.

Soeben ist erschienen:

# Jahrbuch

der Deutschen Kakteen-Gesellschaft  
in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur

Band I (Juli 1935 bis Dezember 1936)

Preis geb. 4 RM, ungeb. 3 RM, Einbanddecke 1 RM

Das Jahrbuch hat der Ausgabe B der Zeitschrift „Kakteenkunde“, Jahrg. 1935/1936, in Fortsetzungen beigelegt. Es ist nunmehr auch im Handel erhältlich. Ernsten Kakteenzüchtern und -forschern kann dieser reichhaltige Band bestens empfohlen werden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**Verlag von J. Neumann - Neudamm**



## KONTAX NOVO-TOX NOVO-TOX-Supra

Erprobte Pyrethrum-Derris-Präparate zur Bekämpfung von Kakteenschädlingen. Verlangen Sie ausführliche Literatur. Bez.-Vertreter überall gesucht.

### CHEMIKA-INSTITUT

Apotheker Burschik & Co.

Berlin-Wilm., Brandenb. Str. 20

(Mitgl. d. Dtsch. Kakteen-Ges.)

### Rebutien mit Knospen:

(abgebildet im Dezemberheft 1936), Kupperiana, divers. Gelbblüher, costata, sp. n. Nr. 5, orurensis, Haagei, pseudodeminuta, pseudominuscula usw., p. Veredelung 1,50 RM franko (kleiner billiger). Liste gratis.

Kakteen - Wessner, Mannheim - Wallstadt,  
Postscheckkonto Karlsruhe 77889.

## Kakteen- und Sukkulenten-Literatur

stets auf Lager in der Fachbuchhandlung  
**Ferdinand Marek, Nürnberg-N.**

## KAKTEEN

für Vorgeschriftene, gesund, sauber  
und formschön, liefert:

**E. Wenzel, Franzendorf 61  
bei Reichenberg Č. S. R.**

Spezialität: Rebutien, Lobvien,  
Parodien, Gymnocalc. Astrophytum  
und Seltenheiten, ca. 1200 beste Arten  
in Kultur. Katalog in 3 Sprachen gratis.

## Für Kakteen-Liebhaber, -Züchter und -Forscher

### Gesamtbeschreibung der Kakteen (Monographia Cactacearum).

Von Prof. Dr. Karl Schumann, ehem. Kustos am Königl. Botanischen Museum zu Berlin, Privatdozent an der Universität, Vorsitzender der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“. Mit einer kurzen Anleitung zur Pflege der Kakteen von Karl Hirscht. Zweite, um die Nachträge von 1898 bis 1902 vermehrte Auflage. Mit 153 Abb. Preis brosch. 37,50 RM, Halbleder geb. 45 RM.

Dieses Werk ist die erste und grundlegende Bearbeitung der Pflanzen-Familie der Kakteen, die in ihrem ganzen Umfange von einem geschulten Botaniker erfolgte und auf selbständige, neue, umfangreiche, genaue, wissenschaftliche Beobachtungen gegründet war. Die eigentliche Bearbeitung des Werkes erforderte eine mehr als zehnjährige Vorbereitung. Das Werk gibt die unentbehrliche Grundlage für jede weitere Bearbeitung dieser interessanten Pflanzengruppe sowie den Anhalt für eine einheitliche Benennung. Als solche ist sie dem Botaniker unentbehrlich. Dem Kakteenfreund und -pflieger steht sie mit Rat zur Seite.

Ein unentbehrlicher Nachtrag

zu Schumanns Gesamtbeschreibung der Kakteen ist das

**Verzeichnis der seit dem Jahre 1903 neu beschriebenen und umbenannten Gattungen und Arten aus der Familie der Cactaceae**, soweit sie noch nicht in dem ersten Nachtrag von 1898 bis 1902 der „Gesamtbeschreibung“ enthalten sind. Von Dr. F. Vaupel, Berlin-Dahlem. Preis 0,45 RM.

**Blühende Kakteen (Ikongraphia Cactacearum).** Im Auftrage der „Deutschen Kakteen-Gesellschaft“ herausgegeben von Prof. Dr. Karl Schumann, nach dessen Tode fortgesetzt von Prof. Dr. Max Gürke und Dr. F. Vaupel. Das Werk umfaßt 180 handkolorierte Tafeln mit erläuterndem Text. Band I enthält Tafel 1 bis 60, Band II Tafel 61 bis 120, Band III Tafel 121 bis 180. Der Preis des in Ganzleinen gebundenen dreibändigen Werkes beträgt 250 RM, ungebounden ohne Einbanddecke 230 RM. Der einzelne Band kostet in Ganzleinen gebunden 95 RM, ungebounden 85 RM. Die Einbanddecke eines Bandes kostet 7,20 RM, die einzelne Tafel mit zugehörigem Text 1,80 RM.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung · Verlag J. Neumann-Neudamm**

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kaktus- Kunde

vereinigt mit dem

## Kaktusfreund



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher  
Verlag von J. Neumann - Neudamm

Jahrg. 1937

Juni

VI. Heft

Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **6 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,12 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{4}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{2}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{32}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59528; Prag 59547.

Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwidernungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

## Wenn Sie im Freundeskreise über Kakteen sprechen,

so werden Sie mit Stolz über Ihre Erfolge auf diesem Gebiete berichten und mit Freuden Ihre eigenen Kakteenkulturen zeigen. Haben Sie schon bei solchen Gelegenheiten gefragt, ob Ihre Freunde die Zeitschrift „**Kakteenkunde**“ kennen? Sie kennen diese Zeitschrift nun schon längere Zeit und haben sie gewiß schätzen gelernt. Ihre Weiterempfehlung ist daher besonders wertvoll. Wenn Sie glauben, daß Kakteenfreunde aus Ihrem Bekanntenkreise an dieser Zeitschrift Interesse haben könnten, fordern Sie bitte einige kostenlose Probenummern der „Kakteenkunde“ zur persönlichen Weiterreichung an.

Verlag J. Neumann - Neudamm



# Kakteenkunde

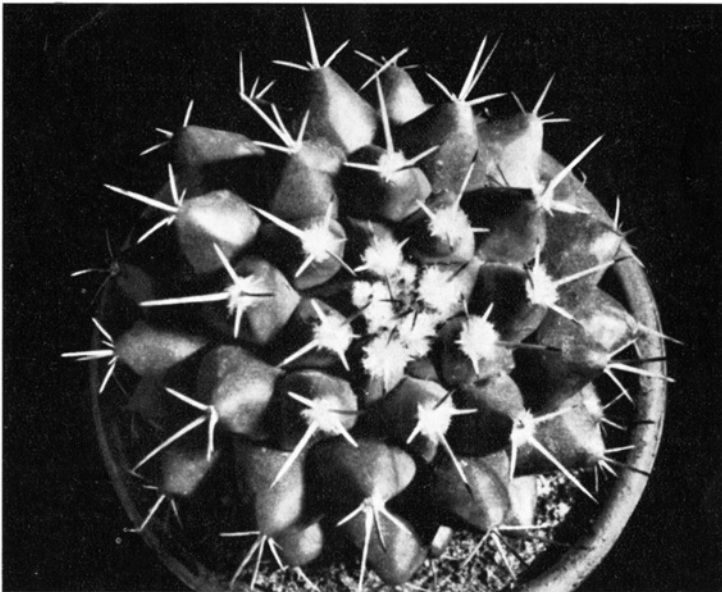
vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

Jahrg. 1937

J u n i

VI. Heft



*Mamm. centricirrha*

Sämtliche Photos: Verfasser

## Das Problem der Centricirrha-Gruppe\*)

Von Dr. Keller-Hoerschelmann, Cademario-Lugano

Es herrscht in den Kreisen der Kakteenfreunde eine gewisse Verwirrung über die *centricirrha*, *magnimamma* und die verschiedenen Varietäten, die damit verwandt sind.

Zuerst wurde von Haworth die *magnimamma* beschrieben im Jahre 1824, Lemaire beschrieb 1839 die *centricirrha*. Schumann hat die *magnimamma* als Synonym der *centricirrha* dargestellt, um dann nachher eine eigene Varietät der *magnimamma* aufzustellen, die aber von ihm sehr schlecht beschrieben und von allen anderen Autoren wieder ignoriert wurde.

\*) Dieser Aufsatz des bekannten Liebhabers dürfte eine interessante Diskussion eröffnen. Die Lateindiagnose zu *Mamm. macrac.* var. *retrocurva* wird Verfasser noch veröffentlichen.

Die Schriftleitung.



Berger hat sich veranlaßt gesehen, *centricirrha* und *magnimamma* ebenfalls als Synonyme aufzufassen. Dieser Irrtum hat viele Kakteenfreunde verwirrt. Die rotblühende *centricirrha* und die gelbblühende *magnimamma* sind zwei deutlich verschiedene Arten. Bödeker hat dann in seinem Mamm.-Vergleichsschlüssel 1933 diese Angelegenheit korrigiert und bringt die Blütenbeschreibung der *centricirrha* und *magnimamma* ganz richtig.

Ernst Tiegel aus Duisburg hat im Jahrbuch der D.K.G. 1936 einen interessanten Artikel auf Seite 84 und folgenden veröffentlicht: „Der Formenkreis um *Mamm. centricirrha*.“ Wir können diesem Artikel vollständig beipflichten, obwohl seine Abbildung der *centricirrha* auf Seite 84 nicht besonders typisch ist. Wir unterscheiden bei der ganzen *centricirrha*-Gruppe rote und mattgelbe (creme-farbige) Blüten:

Rot blühende:	Mattgelb blühende:
<i>centricirrha</i>	<i>magnimamma</i>
<i>macracantha</i>	var. <i>divergens</i>
<i>macracantha retrocurva</i>	var. <i>flavispina</i>
<i>Neumanniana</i>	<i>pentacantha</i>
<i>angularis</i>	<i>Trohartii</i>

Aus obiger Zusammenstellung sehen wir, daß in der *centricirrha*-Gruppe die rotblühenden die Überhand haben. Ihre Arten sind entschieden zahlreicher. Einzelne Arten sind so stark verschieden, daß sie nicht mehr als Varietäten aufgefaßt werden können. Es ist schade, daß manche Autoren diese grundverschiedenen Pflanzen gern zusammenfassen und dadurch mehr Verwirrung als Klarheit schaffen. Wenn die *centricirrha* wie auch die *magnimamma* in ihren Stacheln sehr variieren, so sind doch gewisse typische andere Merkmale vorhanden, die vollständig genügen, um die Pflanzen auseinanderzuhalten.

Die *centricirrha* und die *magnimamma* sind beides recht urige, kräftige, gut wachsende Kakteen, die in jeder Sammlung Freude machen sollen.

#### **Mamm. centricirrha** Lemaire 1839.

Körper kugelig von graugelber Farbe, 10 bis 12, selten bis 20 cm Durchmesser, unten sprossend, jedoch kommt in Europa die Sprossung viel seltener vor als im Ursprungsland. Scheitel etwas eingesenkt, Areolen am Scheitel ziemlich groß, mit Wollfilz bedeckt, mit 2 bis 3 cm langen gelben oder braunen Mittelstacheln geschmückt, die alle mit schwarzer Spitze versehen sind.

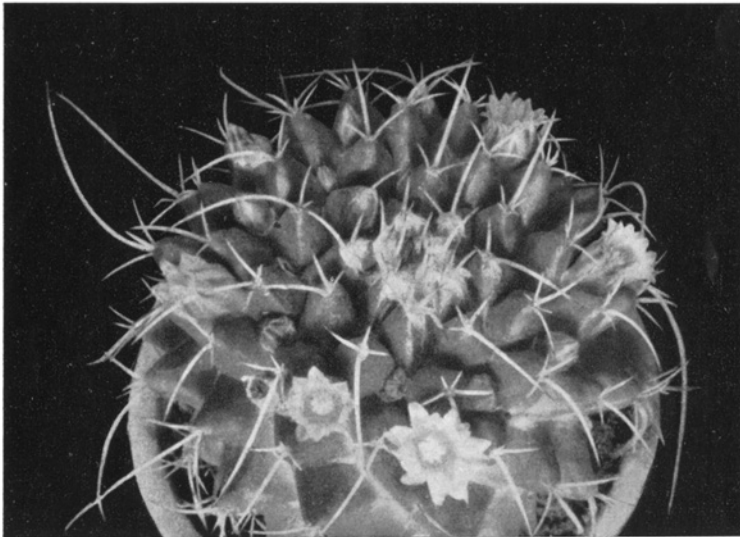
Warzen: Das Typische ist, daß die *centricirrha* am Grunde sehr breite, vierkantige Warzen hat, während die Warzen der *magnimamma* im Gegensatz zu diesen stark in die Länge gezogen sind, allerdings auch vierkantig, die Warzen sind relativ kurz, 5 bis 8 mm, unten recht dick und breit und verjüngen sich sehr schnell nach oben zu einer stumpfen Spitze.

Areolen nur am Scheitel mit Wolle versehen, nach unten verkahlend.

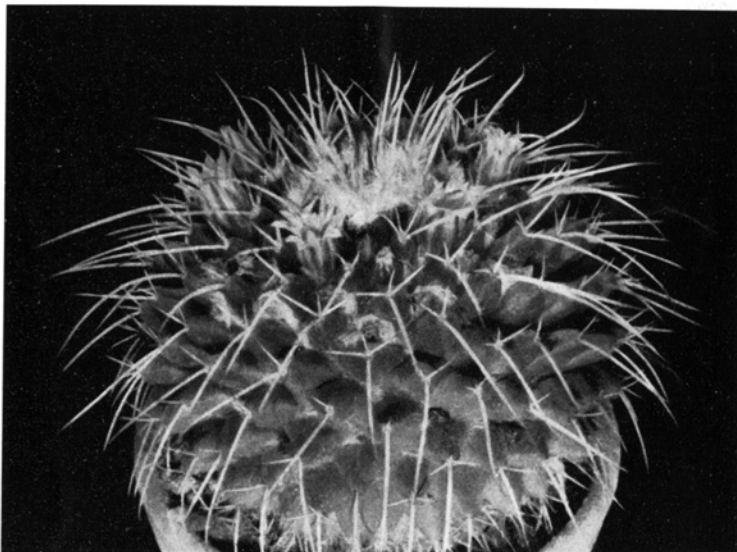
Stacheln sehr variabel, meist 4 bis 6 Randstacheln und 1 Mittelstachel. Die Länge der Rand- und Mittelstacheln ist verschieden, die Mittelstacheln sind meist etwas nach der Seite abgebogen, alle Stacheln mit schwarzer Spitze. Mittelstachel kann ganz fehlen, besonders an den jungen Exemplaren. Manchmal erscheinen statt 1 gleich 2 Mittelstacheln. Ein weiteres charakteristisches Merkmal ist die Axillenwolle. Sie erscheint gewöhnlich in der Blütezeit sehr reichlich, und zwar im Blütenkranz selbst. Die Axillen selbst sind sehr breit, und im unteren Teil der Pflanze erscheinen in denselben einzelne (2 bis 6) harte Borstenhaare, wahrscheinlich sind die Borstenhaare gute Merkmale für den Urtyp.



*Mamm. centric. var. magnimamma*  
zweijähriger Sämling in Blüte



*Mamm. centric. var. magnimamma*



*Mamm. magnimamma* Haw. 1824

Da das Bild von oben aufgenommen ist, erscheinen die Warzen unnatürlich kurz. Teilweise ist der kurze Randstachel unter dem langen Mittelstachel deutlich zu sehen.

Blüten im Kranze; ganze Länge derselben 2 bis 2,5 cm. Fruchtknoten grünlichweiß, Blütenhülle offen glockig bis trichterförmig, größter Durchmesser 2 cm. Äußere Blütenhüllblätter grün bis rötlichgrün, heller bis weiß gerandet, die folgenden bräunlichrosarot; innere satt karminrot, nach den Rändern etwas verblassend, gespitzt, kaum gezähnt. Staubgefäße eingebogen, das untere Drittel der Blütenhülle kaum überragend. Fäden weiß; Beutel sattgelb. Der weiße, oben rosenrote Griffel überragt diese mit 6 rosenroten Narben. Beere 1,5 cm lang, keulenförmig, bisweilen schwach gekantet, karminrot. Same 1 mm lang, umgekehrt eiförmig, etwas zusammengedrückt, gelb bis braun, ohne Skulptur.

Typische Merkmale:

1. Blüte karminrot, 2 bis 2,1, cm.
2. Staubfäden weiß, Beutel sattgelb, Griffel und Narben rosarot.
3. Kurze, breite, fleischige Warzen.

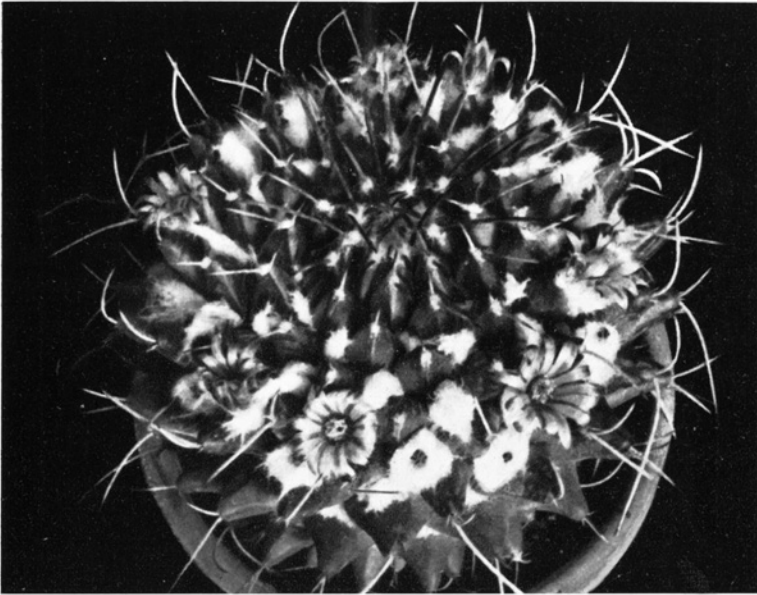
**Mamm. magnimamma** Haworth 1824.

Körper flachkugelig, selten sprossend, 10 bis 12 cm breit, 8 cm hoch, graugrün, Scheitel ziemlich stark eingesenkt, Areolen am Scheitel ziemlich mit Wollfilz versehen und außen und unten verkahlend.

Warzen 8 bis 12 mm lang, konisch, vierkantig, Basis sehr breit und raupenförmig.

Stacheln gelbgraubraun, aber immer mit schwarzer Spitze. 1 Mittelstachel und 3 bis 5 Randstacheln. Mittelstachel 2 bis 3 cm lang (auch kleiner), meist mehr oder weniger seitlich gekrümmt, Randstacheln meist 4 Stück im Kreuz angeordnet, zart, nur 5 bis 7 mm lang.

Inspektor Schelle, ein Schüler und Verehrer Schumanns, gibt in seinem Werke „Kakteen“ 1926 die Varietät *magnimamma* als Synonym der *magnimamma* Haworth an und anerkennt die Schumannsche Varietät nicht. — Schumann liefert keine nähere Beschreibung der *magnimamma*-Blüte, und von den Stacheln schreibt er: „Randstacheln meist 4, alle gebogen oder fast gewunden, elfenbeinweißbräunlich gespitzt. Mittelstacheln meist gleich Null.“ Schumann hat den langen, nach unten gebogenen Stachel als Randstachel behandelt und wahrscheinlich übersehen, daß unter diesem



*Mamm. macracantha* D. C. 1828

großen langen Stachel ein kleiner sich befindet. Somit ist der lange Stachel unbedingt als Mittelstachel anzusehen.

Axillen meist wollig, vom Scheitel bis nach unten, teilweise fehlend.

Blüten im Kranz (oft zweireihig) dichtgestellt um den Scheitel, 16 mm lang und ebenso breit (die Größe der Blüten schwankt etwas bei den verschiedenen Exemplaren und ist oft etwas kleiner). Fruchtknoten rundlich, 3 3 mm groß und von grünlicher Farbe. Kelchblätter lanzettlich, bräunlichrosa, am Rande und am Grunde verwaschen hellgrün. Äußere Blütenblätter lanzettlich, weißlich oder cremefarben mit rosa Schimmer und schmalem bräunlichrosa Mittelstreifen. Innere Blütenblätter oblong und hell cremefarben bis fast weiß. Staubfäden weißlich; Beutel gelblich; Griffel grünlichweiß, nach oben rötlich, 12 mm lang, mit 7 blaßroten Narben.

Formen: Es gibt auch Exemplare mit 2 Mittelstacheln und 4 bis 5 Randstacheln, ferner wieder andere mit geraden braunen Mittelstacheln und Randstacheln, wieder andere, wo der oberste Randstachel stärker entwickelt und nach unten gebogen ist. Die Farbe der Stacheln ändert sich, wenn sie naß werden. Die graue Farbe geht dann ins Gelbe über. Die Variationen in den Stacheln sollen durchaus nicht entscheidend sein für die Bestimmungen der Pflanzen.

Typische Merkmale:

1. Cremefarbige Blüte mit rosa Mittelstreifen.
2. 1 bis 1,2 cm lange kantige Warzen mit breiter rhombischer Basis.
3. Körper flacher als centricirra.

***Mamm. macracantha* D. C. 1828.**

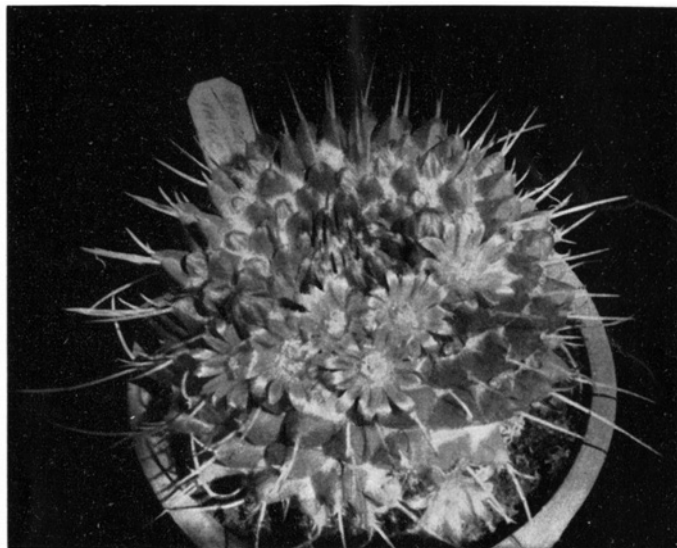
Körper flach, kugelig mit eingesenktem Scheitel, 10 bis 12 cm Durchmesser. Farbe im oberen Teile dunkelgrün, nach unten heller werdend.

Scheitel nackt, trichterförmig, die jungen Stacheln auswärts gerichtet.

Areolen im Scheitel nackt sowie am ganzen Körper.

Warzen 1 cm und mehr lang, stumpf pyramidal, schwach gekantet, etwas aufwärts gerichtet. Die Warzen umwulsten oben die Areolen, so daß sie versenkt erscheinen.





*Mamm. macrac. var. retrocurva* Keller

Stacheln: Randstacheln 3 bis 4 oder null, sehr kurz, weißlich, gerade und spreizend, Mittelstacheln 2, aufwärts und abwärts gebogen, zum Teil auch seitlich, Farbe rötlich-grau, der unterste am längsten, bis zu 3 cm lang, alle mit dunkler Spitze. Stacheln in der Jugend beinahe schwarz.

Axillen: Mit Ausnahme des Scheitels am ganzen Körper reichlich Wolle tragend.

Blüte: 1½ cm lang, 14 Blütenblätter karminrot mit dunklerer, breiterer Spitze, Blütenblätter breit, in eine scharfe Spitze endigend. Die sehr zarten Staubgefäße karminrot mit hellgelbem Staubbeutel. Stempel oben karminrot, 4 rote Narben.

Typische Merkmale:

1. Die im Scheitel entspringenden langen Stacheln gehen alle trichterförmig auswärts.
2. Scheitel vollkommen frei von Axillen- und Areolenwolle.
3. Areolen in der Warze versenkt.
4. Die 3 Randstacheln sind kleiner als bei *centricirrha* und *magnimamma*.

***Mamm. macracantha* var. *retrocurva*, var. nov. Dr. Keller 1937.**

Körper kugelig, 8 bis 10 cm Durchmesser, dunkelgrün (vgl. Fußnote Seite 81).

Scheitel wenig eingesenkt, von den aufrecht stehenden Stacheln ganz überragt, am Scheitel ganz kurze Areolenwolle, im übrigen keine Areolenwolle.

Axillen in der Blütenregion reichlich mit Wolle besetzt, nach unten etwas abnehmend, aber nie ganz verkahlend.

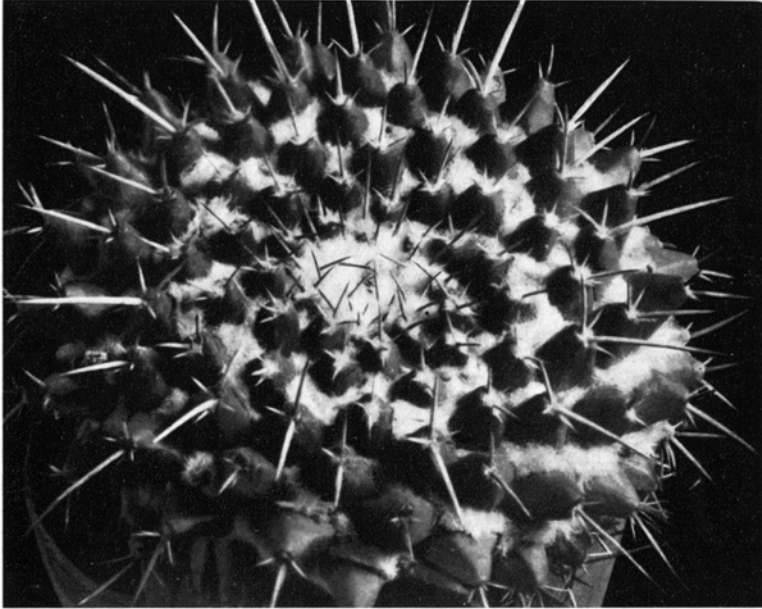
Warzen kurz, schräg, pyramidal unregelmäßig, gekantet, die Spitze violettrotlich, die Areole auch etwas in der Warze versenkt.

Stacheln: Randstacheln null, sehr selten 2 bis 3 ganz kleine Mittelstacheln, 1 bis 2 in der Länge sehr variierend, bis 3 cm. Wenn 2 Mittelstacheln vorhanden sind, ist immer der obere viel kleiner als der untere. Stacheln am Scheitel senkrecht stehend, hornfarben bis schwarz, über den ganzen Körper, beide Mittelstacheln nach oben gekrümmt (mit Ausnahme der untersten).

Blüte ganz ähnlich der *M. macracantha*.

Typische Merkmale:

1. Kugelig, besonders auffallend gegenüber dem Typ der flachen, breiten *macracantha*.
2. Warzen rotviolett bespitzt (besonders im Winter).
3. Beide Mittelstacheln leicht nach oben gebogen.



*Mamm. Neumanniana typica*

### **Mamm. Neumanniana** Lem.

Körper flachkugelig, dunkelgrün, 8 cm breit, 4 cm hoch.

Scheitel etwas eingesenkt, dicht mit weißem Wollfilz belegt, von wenig Stacheln überragt.

Warzen vierkantig, kurz, an der Basis breit, stark zugespitzt. Die Warzen sind ziemlich locker gestellt mit breiter Axillennrinne zwischen einzelnen schrägen Reihen.

Areolen am Scheitel bis zum Blütenkranz mit wenig Wollfilz bedeckt, nachher vollständig kahl.

Stacheln: 4 Randstacheln, wovon der oberste meist etwas stärker ist und als Mittelstachel betrachtet werden könnte. Der Mittelstachel selbst aber ist sehr kräftig entwickelt und bis zu 2 cm lang, leicht nach unten gebogen, graurötlich. Die 3 kleinen anderen Randstacheln sind nur rudimentär und dünner, bis etwa 2 bis 5 mm lang. Die Randstacheln sind im Kreuz gestellt wie bei der *centricirra*.

Axillen auf der ganzen Pflanze reichlich mit Wollpolster versehen.

Blüten karmin, 3 bis 4 goldgelbe Narben, sehr reichlich blühend. Diese Pflanze wurde zu Ehren von Oberrgärtner Neumann so benannt von Lemaire.

Typische Merkmale:

1. Flachgedrückte Körpergestalt.
2. Reichliche Axillenwolle.
3. Bestachelung ähnlich wie die *centricirra*, von derselben aber doch leicht zu unterscheiden durch den viel zarteren Bau.

Später ist die Pflanze aus den Kulturen wieder verschwunden, und sogar Berger und Bödeker erwähnen die Pflanze in ihren Beschreibungen nicht mehr. Sie verdient aber wirklich, weiter verbreitet und gepflegt zu werden.

**Vergleich.***macracantha:*

Körper breit, 10 bis 12 cm, flach  
kugelig, dunkelgrün.

Scheitel flach.

Warzen: Reihen in 30° Schräge,  
locker mit breiter Rinne (Axillennrinne),  
Wollhaare ganz dicht bis beinahe nach  
unten. Basis der Warzen sehr breit, Warze  
länger als bei *macracantha*.

Mittelstacheln: Die unteren bis  
2 cm nach außen gerichtet, die oberen sehr,  
klein oder auch fehlend.

Randstacheln sehr klein oder meist  
ganz fehlend. Die Bestachelung hat  
anderen Charakter als bei *centricirra*.

Blüten wenig Wollpolster für die  
Knospen.

Blütenfarbe karmin.

Narben 3 bis 4, goldgelb.

Blüte reichlich blühend.

*macracantha* var. *retrocurva:*

Körper kugelig, 8 bis 10 cm breit,  
hellgrün.

Scheitel eingesenkt.

Warzen dichter, 60° Steilheit,  
weniger Wolle, nicht reihenartig, vier-  
kantig, kurz.

Mittelstacheln 2, sehr variabel in  
Größe, Gestalt, Richtung und Farbe.

Randstacheln: Oft ist der obere  
Stachel größer als der untere, oft aber  
auch kleiner, ½ bis 2 cm lang, immer  
nach oben gerichtet, erinnert an die Be-  
stachelung der *centricirra*.

Blüten: Sehr viel Wolle, wie Watten-  
pfropfen, wo die neuen Blüten heraus-  
kommen.

Blütenfarbe karmin.

Narben 3 bis 4, rosa.

Blüte reichlich blühend, April bis Mai.

**Beiträge zur Nomenklatur. IV.**

von E. Werdermann

**9. Sinn und Gebrauch der Autorennamen.**

(Fortsetzung.)

**E**in Wechsel in der Gattungsbezeichnung erfolgt also nicht, zumal die alten Gattungsnamen eindeutig ausgeschrieben vor den Namen der Arten stehen. Diese Tatsachen werden vielfach übergangen, wie sie überhaupt in gewisser Beziehung unbequem zu sein scheinen und man von dem „Rückschritt“ Bergers von den kleinen zu größeren Gattungen nicht gern spricht. Ich will das Thema im Augenblick nicht weiter ausführen, nur noch im Zusammenhang eine Angelegenheit anschneiden, die mir doch das Blut über das allzu schnell fertige Urteil eines Autors (oder sind es sogar mehrere?!) in den Kopf getrieben hat. Der Betreffende rühmt die neuere Kakteenforschung, die zur Abkehr von den „bequemen“ Sammelgattungen führt. Das daraus unverkennbar herauszu-lesende Werturteil spricht wenig für eine sachliche Einstellung des betreffenden Autors. Denn es müßte ihm doch aufgefallen sein, daß in neueren Beschreibungen die engere Verwandtschaft der beschriebenen Arten angegeben wird. Die Arbeitsleistung als solche, um die verwandtschaftlichen Beziehungen (Untergattungen usw.) ausfindig zu machen, bleibt die gleiche, ob der Autor dann als Gattungsnamen *Echinocactus* oder meinetwegen *Parodia* einsetzt. Darüber später! Es ist nur bedauerlich, daß man sich mit Dingen so lange aufhalten muß, die bei jedem namhaften Autor eigentlich „sitzen“ und anderen die Notwendigkeit ersparen sollten, ihre Beachtung erst Schritt für Schritt und häufig nicht gerade unter sehr angenehmen Begleitumständen erkämpfen zu müssen.

Kehren wir zu den Autorennamen bei der Bezeichnung von Arten zurück! Ihre Mitnennung gehört zum Bestandteil des Namens und schließt Zweifel darüber

aus, welche tatsächlich gemeint ist. Es gibt nämlich — besonders in großen Gattungen — gelegentlich auch Arten mit den gleichen Artnamen, die jedoch spezifisch verschieden voneinander sind, was sich in der Literatur nur durch den erforderlichen Zusatz der Autorenbezeichnung erkennen läßt. Nach den Nomenklaturregeln darf in einer Gattung ein Artnamen nur einmal vorkommen mit Anspruch auf Gültigkeit, und zwar der älteste in der betreffenden Gattung, die anderen müssen in der Synonymie verschwinden. Schon daraus wie überhaupt aus allen Fragen, welche die Priorität betreffen, leuchtet die Notwendigkeit des Zusatzes des oder der Autorennamen ein. Dabei besitzt der Name des wirklichen Autors der Art (Erstbeschreibung!) für ihre Festlegung einen unvergleichlich höheren Wert als alle anderen, bei Umstellungen in andere Gattungen später hinzukommenden Autorennamen. Der erste Autorname bleibt, wenn auch in Klammern gesetzt, während letztere mit dem jeweiligen Stand der Erkenntnisse oder Gattungsbegrenzungen einem häufigeren Wechsel unterworfen sind und, gemessen an der Beständigkeit des Namens des Autors, auf den die tatsächliche und erstmalige Einführung der Art in die Wissenschaft zurückzuführen ist, ein recht vergängliches Dasein führen können. Ein Beispiel dafür:

Kunth beschreibt in *Nov. gen. et spec. plant.* VI (1823), Seite 67, eine Art als *Cactus sepium*, die als *Cactus sepium* HBK. in die Literatur eingegangen ist.

P. De Candolle stellt die Art zu *Cereus*. Diese Kombination muß also heißen: *Cereus sepium* (HBK.) P. DC.

Weber bringt die Art zu *Cleistocactus* = *Cleistocactus sepium* (HBK.) Web. Britton und Rose nehmen sie auch dort heraus und bringen sie zu *Borzicactus* = *Borzicactus sepium* (HBK.) Br. et R.

Damit scheint die Art nun eine Weile Ruhe zu haben. Kommt aber wieder ein Autor und macht meinetwegen eine neue Gattung aus der Art, so setzt er seinen Namen hinter das erhalten bleibende (HBK.), während alle anderen Autoren fortfallen.

Der Name des ersten und wirklichen Autors einer Art bleibt also ein integrierender Bestandteil eines Artnamens und **darf** nicht verschwinden.

Doppelt genau muß man sich den Autornamen ansehen, wenn in einer Gattung Arten mit gleichen Namen beschrieben sind, um bei Richtigstellungen nicht selbst das Opfer von Verwechslungen zu werden.

So schreibt z. B. Backeberg in „Kakteen und andere Sukkulenten“, 1937, Seite 31, Absatz 3, „daß der *Cereus macrogonus* . . . nicht, wie Werdermann meint, mit *Pilocereus arrabidaei* identisch sein kann, . . .“, was auch im Kaktus-ABC Seite 203 zu lesen ist. In dem gleichen Buche auf Seite 329 steht ferner unter „*Pilocereus arrabidaei* Lem.“ als Synonym: „*Cer. macrogonus* Werd. syn. —“, weiterhin in der Anmerkung, daß ich *Trichocereus macrogonus* auf Grund einer unrichtigen Abbildung in Flora Brasiliensis IV/2 fälschlich ebenfalls zu der Lemaireschen Art gezogen hätte, wie auch, ebenfalls fehlschließend unter Zugrundelegung unrichtiger Abbildungen in Vellozo, den *Cactus hexagonus* L. und *Cactus heptagonus* Vell.

Über dieses Durcheinander habe ich, offen gestanden, schon den Kopf schütteln müssen, als ich es im Kaktus-ABC las, bin aber auch dazu still geblieben. Da aber die Frage des *Cereus macrogonus* erneut wieder angeschnitten wird,



kann ich nicht an ihr vorübergehen, ohne sie einmal zu klären, besonders aus Erwägungen, die am Schluß gestreift werden müssen.

1. Einen *Cereus macrogonus* Werd. gab es bis zum Erscheinen des Kaktus-ABC überhaupt nicht! Er taucht dort, ohne mein Dazutun, erstmalig als *nomen nudum ex Backeberg et Knuth* auf!

2. Backeberg gebraucht, wenn er über meine unrichtige Synonymie schreibt, an allen zitierten Stellen den Artnamen *macrogonus* stets ohne den dazugehörigen Autornamen!

3. Backeberg meint den *Cereus macrogonus* Salm-Dyck = *Trichocereus macrogonus* (Salm-Dyck) Riccobono, — von dem ich an keiner Stelle gesprochen habe! Diese vielkultivierte Art ist mir auch in den Blüten zu gut bekannt, als daß ich überhaupt auf den Gedanken hätte kommen können, sie zu *Pilocereus* zu stellen. Sie scheidet vollkommen aus den Betrachtungen aus, und Backeberg wäre nicht auf seine eigenen Fehlschlüsse gekommen, wenn er sich die selbstverständliche Mühe gemacht hätte, auch den Autorennamen Beachtung zu schenken.

4. Wenn Backeberg ferner „*Cactus hexagonus* L.“ schreibt, so ist auch dieser von mir gar nicht erwähnt worden!

In „Brasilien und seine Säulenkakteen“ Seite 108 steht unter der Synonymie von *Pilocereus Arrabidae* Lem. (ich schreibe den Artnamen wie Lemaire mit großem Anfangsbuchstaben, weil er wahrscheinlich auf eine Persönlichkeit zurückzuführen ist) deutlich zu lesen: „*Cactus hexagonus* Vellozo und *Cactus heptagonus* Vellozo, Flor. flum. v. Taf. 18 u. 19“, also nichts von der Linnéschen Art gleichen Namens!

Ich kann ferner kaum annehmen, daß Backeberg sich die erwähnten Tafeln, besonders die erstere, selbst angesehen hat, sonst dürfte ihm der Gedanke, die Art zu *Pilocereus* zu stellen (was auch Britton und Rose entsprechend, d. h. zu *Cephalocereus*, getan haben), nicht so sehr abwegig vorgekommen sein.

5. In „Brasilien und seine Säulenkakteen“ Seite 108 steht ferner „*Cereus macrogonus* K. Sch.“ und nicht Salm-Dyck als Autor! K. Schumann hat in Flora Bras. IV/2, S. 201 und Taf. 40 in Verkennung des *Cereus macrogonus* Salm-Dyck eine ganz andere Art beschrieben und abgebildet. Meine Angabe „*Cereus macrogonus* K. Sch.“ unter den Synonymen von *Pilocereus Arrabidae* Lem. ist korrekt und unmißverständlich nicht auf den wirklichen *Cereus macrogonus* Salm-Dyck zu beziehen. Ich hätte auch schreiben können: K. Schumann in Flora Bras. IV/2 Taf. 40 und S. 201 als „*Cereus macrogonus*“ bez. „*Cereus macrogonus* Salm-Dyck“: oder: *Cereus macrogonus* K. Sch. in Flora Bras. . . ., non Salm-Dyck!

6. Backeberts Richtigstellungen bezüglich meiner Auffassung von *Cereus macrogonus* Salm-Dyck und *Cactus hexagonus* Linné sind schon aus dem Grunde unzutreffend, weil B. durch Nichtbeachtung der Autorennamen andere Arten zugrunde legt als ich.

Als Schlußwort für heute sei mir noch eine allgemeinere Bemerkung gestattet.

In einer Erwiderung („Kakteen und Sukkulente“ 1937, Seite 37, 1. Absatz) auf einige von mir in der „Kakteenkunde“ veröffentlichte Beiträge steht unter

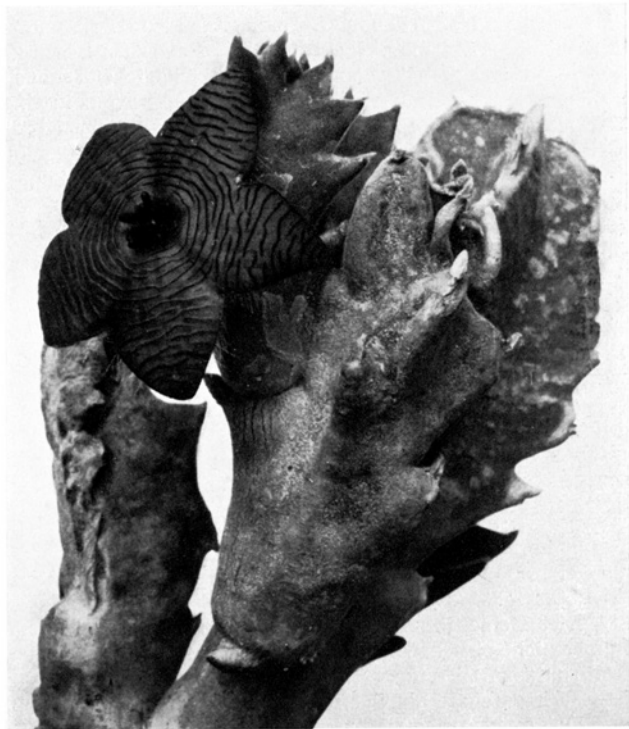
anderem in ziemlich ungeschminkten Worten als eine Art selbstverständlicher Forderung zu lesen, daß, wenn gewisse Feststellungen eine Zeitlang unwidersprochen geblieben seien, sie damit allgemeine Gültigkeit erlangt haben müßten. Ich möchte es doch für zweckmäßig halten, diesem Vorschlag eine noch schärfere Fassung zu geben, etwa in der Form: Wissenschaftliche Feststellungen, die 1 (2, 3. .) Jahre unwidersprochen geblieben sind, haben Anspruch auf endgültige Anerkennung und dürfen nicht wieder angerührt werden! Danach könnte man sich dann wenigstens entsprechend einrichten, wenn ich persönlich mich allerdings auch sehr beeilen müßte, um möglichst wenige der fälligen Termine zu verabsäumen. Es läßt sich nun mal nicht leugnen, daß der betreffende Autor mir recht oft „etwas am Zeuge geflickt“ hat und ich darauf zu antworten für überflüssig hielt in der Überzeugung, die überwiegende Mehrzahl der, sagen wir einmal, Beanstandungen läge doch für jeden Kenner allzu klar, als daß ich meinen Standpunkt zu verteidigen nötig hätte. Aber mit dieser Auffassung schein ich mich doch in einem recht bedenklichen Irrtum befunden zu haben und muß viele Versäumnisse nachholen, wenn der Standpunkt vertreten wird: Wer sich in Schweigen hüllt, gibt seine Zustimmung.

## Stapelia clavicornona Verdoorn

von E. Werdermann

(Mit 1 Abbildung)

Im Frühling vergangenen Jahres erhielt ich für den Botanischen Garten in Dahlem eine Anzahl lebender Stapelien, deren Konservierung zunächst einmal meine Neugierde erregte. Die einzelnen Pflanzen bzw. Pflanzenteile waren sauber in Zeitungspapier verpackt, aus dem beim Öffnen eine Menge gelben Pulvers herausrieselte. Die Pflanzen kamen sämtlich dick mit „Schwefelblüte“ eingepudert ans Tageslicht, ein Verfahren, wahrscheinlich auf Grund von Pflanzenschutzbestimmungen, das mir neu war und



in seinen Folgen nicht ohne Mißtrauen betrachtet wurde. — Wir haben die Pflanzen sorgfältig gewaschen, um den anhaftenden Pulverstaub zu entfernen, was aber nur zum Teil und besonders wenig bei der hier abgebildeten Art gelang, die eine sammetige Haut besitzt. Es blieb also nichts weiter übrig, als sie in die Erde zu stecken, mißfarben, wie sie sich ausnahmen. Und siehe da, bald regte sich das Leben! Zwei winzige junge Sprossen unserer Art wuchsen im Laufe des Sommers mächtig heran, und an einem bildete sich auch sehr bald eine Blüte.

Wir haben hier eine recht interessante, erst vor wenigen Jahren überhaupt bekanntgewordene und in unseren Sammlungen wohl nur wenig vertretene Art vor uns. Für Dahlem war sie überhaupt neu.

Der Artnamen ist sehr charakteristisch gewählt worden. Die Hörnchen der inneren Korona sind keulenförmig verdickt, eine in der Gattung *Stapelia* bisher einmalig beobachtete Form ihrer Ausgestaltung. Die Blüte besaß einen Durchmesser von etwa 5,5 cm, war im Grundton hell gelbbraun mit grünlichem Schimmer und durch dunkle, etwas erhabene, unregelmäßig konzentrisch verlaufende Linien gezeichnet. Die Mitte der Krone und die Zipfel sind auf der Innenseite kahl und fast glänzend, letztere an den Rändern lediglich mit schwach keulenförmig verdickten, beweglichen, weißen Haaren lang bewimpert.

### *Neue Literatur*

**Blühende Kakteen und andere sukkulente Pflanzen**, herausgegeben von Prof. Dr. Erich Werdermann, Kustos am Botan. Museum der Universität Berlin. Mappe 31. Verlag und Druck von J. Neumann, Neudamm und Berlin.

Brandegee ->  
Brandegee

Wiederum erschien eine Mappe, die sich sehen lassen kann. „Ein Echinocereus mit Phyllocactus-Blüten!“ könnte der oberflächliche Beobachter denken, wenn er den schönen *Echcer. pensilis* (K. Brandegee) J. A. Purpus in einer leuchtend bunten Farbentafel vor sich sieht. Der Eindruck entsteht dadurch, daß die Narben dieser Art sehr ins Gelbliche spielen. In unserer Kultur wird die Art aufgebunden, während in der Heimat (Sierra de la Laguna) die Äste mehr oder weniger aufrecht streben, wenn sie auf ebenen Felswänden wächst. Tafel 122 bringt den so viel umstrittenen *Borzicactus aurivillus* (K. Schum.) Br. et R., den wir als *Cereus aurivillus* kennenlernten und der von Backeberg *Binghamia icosagona* genannt wird, ein Name, der durch Werdermanns Ausführungen in Heft 2/4 der „Kakteenkunde“ nicht anerkannt wurde. Groß und herrlich gelb blüht *Rebutia Marsoneri* Werd., Tafel 123. Die letzte Tafel führt uns wieder nach Afrika: *Hoodia Currori Decaisne*, eine wundervolle *Hoodia*, die von Curror in der Elefantenbucht, von Goßweiler in Angola und von Monteiro in Benguela entdeckt wurde. Gefpropt auf *Stapelia*.

Als Nebenbemerkung sei die Farblichkeit der Tafeln erwähnt, die so gut ist, daß selbst Bilder, die, als Wandschmuck verwendet, seit nunmehr drei Jahren dem Lichte und der Sonne ausgesetzt sind, noch ebenso frisch sind wie die im Regal aufbewahrten übrigen Tafeln, ein Zeichen für die technische Höhe, auf der die Reproduktionsabteilung des Verlages steht.

**Das nationalsozialistische Deutschland und die Wissenschaft.** Heidelberger Reden von Reichsminister Rust und Prof. E. Krieck. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg. 1,50 RM.

Dies kleine, inhaltvolle Buch ist für alle jene ein mahnender Fingerzeig, die noch immer nicht einsehen wollen, „daß die bislang herrschende Auffassung von einer wertfreien und voraussetzungslosen Wissenschaft vom Nationalsozialismus beseitigt worden ist. Wissenschaft als System ist nur möglich auf dem Boden einer lebendigen artgemäßen Weltanschauung“ (Rust).

Dr. v. R.

## Sprechsaal

### Zur Hybridisierung. Von Karl Steinecke, Ludwigsburg.

In der ersten Nummer von „Kakteen und andere Sukkulenten“ bringt der Schriftwart dieser Zeitschrift, Herr Kunstmaler H. Oehme, einen Artikel: „Interessieren uns Hybriden?“ Er stellt darin einige Behauptungen auf, welche nicht unwidersprochen bleiben können. Er schreibt: „Zugegeben, daß ein Teil der Züchter von der Idee besessen ist, Schöneres als die Natur zu erzeugen.“

Das ist durchaus keine „Idee der Züchter“, sondern volle Wirklichkeit, wie es in Tausenden von Fällen längst bewiesen ist. Wer das nicht glaubt, braucht sich ja nur die Mühe zu machen, das, was die Züchter geschaffen haben, anzusehen (Rosen, Dahlien, Gladiolen, Getreide usw.). Ist man nicht einseitig voreingenommen, wird man ohne weiteres das Schöneres oder Bessere feststellen können. Daß nicht jeder dazu berufen ist, das ist ja wohl selbstverständlich, aber es geht doch nicht an, überhaupt die Möglichkeit abzustreiten, was Besseres schaffen zu können. Oft genug werden freilich ganz zwecklos Kreuzungen und die daraus entstehenden Sämlinge zu Pflanzen erzogen und auch in den Verkehr gebracht. Solches Gebaren, tue es, wer es wolle, kann nicht genug gebrandmarkt werden. Jedoch der verantwortungsvolle Züchter, welcher sich ein Zuchtziel setzt und es hier und da auch erreicht und die gewonnene Sorte unter seinem Namen herausgibt, wird wohl nur das in den Verkehr bringen, was ihm wirklich gut gelungen ist, alles übrige aber nicht etwa billig verkaufen oder verschenken, sondern vernichten. Dann spielt es aber keinerlei Rolle, aus was für Sorten die neue Sorte genotypisch zusammengesetzt ist, sondern es geht nur nach dem einen: Taugt die neue Sorte etwas, oder taugt sie nichts? Hat sie gegenüber einer alten Sorte Vorzüge, so ist sie eben gelungen; hat sie keine, na, dann ist es eben wieder einmal nichts, wie es beim Züchten von Neuheiten ja oft geht. Freilich, mit Phyllokakteen geht es ja viel leichter als mit Mammillarien und ähnlichen Sorten, weil die Phyllos noch nicht so weit durch die Einseitigkeit des Klimas gezwungen worden sind, sich der Umgebung anzupassen. Niemals würden aber auch hier die ganz auf Zufälligkeiten beruhenden Naturkreuzungen die Schönheit der mit Überlegung getätigten künstlichen Kreuzungen erreichen können. (Niemand möchte heute z. B. die Knebelschen Hybriden missen. D. Schriftltg.). Dasselbe läßt sich natürlich auch auf alle anderen Arten anwenden.

Ob es nun Kreuzungen gibt *Cleistocots. Strausii* mit *Lob. achatina*, von *Selenic. grandiflorus* mit *Eps. oxygona*, das möchte ich nicht untersuchen. Es kann mir das einerlei sein, glauben würde ich das erst, wenn ich es selbst nachgeprüft hätte. Käme aber etwas Gescheites dabei heraus, so wäre das freilich ebenso berechtigt wie andere Kreuzungen. Nur auf den Erfolg kommt es an, nicht auf das Woher!

Wenn nun Herr Oehme schreibt: „Wäre es da nicht erfolgversprechender und der Sache nutzbarer, sich der Anzucht und Pflege der Arten zuzuwenden, die heute noch unserer klimatischen Verhältnisse wegen schwer zu halten sind usw.“ Ich verstehe den Sinn dieses Satzes nicht genau, entweder will Herr Oehme sagen, man solle mehr solche Arten ziehen und anbieten. Das hätte wohl nicht sehr viel Zweck. Doch jedenfalls meint er es so, daß der Züchter diese Sorten widerstandsfähiger züchten sollte. Das aber ist viel leichter gesagt als gemacht, denn diese Arten sind von ihrer Heimat her ein ganz besonderes Klima gewöhnt; sonst hätten sie sich nicht so, wie sie sind, gestalten und ihr Leben fristen können. Sollen solche Sorten in einem ganz anders gearteten Klima freudig weiterwachsen, so muß man sich auf ihre Gewohnheiten einrichten, sonst geht das eben nicht, oder sie müßten sich in ihrem Aussehen weitgehend verändern. Hat man es mit solch einer widerspenstigen Sorte zu tun, so ist es aber zweifellos der kürzere und bessere Weg, ihr härteres Blut aus einer verwandten Sorte zuzuführen, sofern es ausführbar ist, wie man es auf allen Gebieten der Züchtung auch macht. Überall und immer geht das freilich nicht, und selbstverständlich geht der Züchter auch andere Wege, er will nicht alles durch Kreuzungen erreichen. Das alles ist natürlich des Züchters Sache, welcher wohl immer auch noch so gut gemeinte Ratschläge ablehnen wird.



Daß die Echinopsis so schrecklich durch das Kreuzen verdorben sein sollen, hört man ja oft; etwas Wahres wird daran wohl sein, alles aber wohl kaum. Wer hat das wohl getan? Die Züchter bestimmt nicht.

Ein gräßlicher Unfug sind auch die vielen unnötigen Namen. Eine jede kleine Abweichung, welche zumeist gar nicht samenbeständig ist, mußte als neue Sorte ausgegeben werden. Das hat den größten Wirrwarr gegeben. Wir haben zu den wirklich vorhandenen Sorten viel zuviel Namen. Man braucht nur die *E.tus crispatus*-Gruppe oder die der *Mammill. centricirra* anzusehen und hat alle Beweise schon in der Hand.

Es ist beinahe unglaublich, daß von den „guten alten“ Sorten nichts mehr da sein soll, wo sie sich doch so im Überfluß ungeschlechtlich und sozusagen ganz von selbst vermehren. Daß sie aber gerade dadurch für manchen nahezu wertlos werden, ist begreiflich, wenn auch bedauerlich. Das Hybridisieren aber wird sich nicht unterdrücken lassen, leider noch nicht einmal das unberufene. Daß man aber wirklich fähig ist, etwas Schöneres als die Natur zu schaffen, das werden die kommenden Jahre vollkommen beweisen.

Ich besitze schon einige Sorten, welche nicht nur schöner, sondern sehr viel schöner sind als die wild gewachsenen. Diese können nur noch nicht angeboten werden, da sie erst vermehrt werden müssen. Selbstverständlich ist es auch mein Ziel, da, wo es sich verwirklichen läßt, die Sorten samenbeständig zu züchten. Leider läßt sich das bei manchen überhaupt nicht durchführen; und ob es bei andern geht, darüber laufen erst noch Versuche.

Wer nun künstliche Hybriden nicht kaufen will, mag es ruhig bleiben lassen. Doch niemand hat das Recht, anderen seine Arbeitsweise vorzuschreiben und das mit vieler sorgfältiger Arbeit Erreichte in Mißkredit zu bringen.

### *Plauderei des Monats*

Wenn es uns im Vormonat gelang, die Pflanzen in Trieb zu bringen, so befindet sich nun alles in flottem Wachstum, und die Pflege ändert sich nur wenig. Wir beschatten nicht mehr so stark wie im Anfang, geben etwas mehr Luft, noch mehr Wasser und überbrausen bei schönem Wetter fleißig. — Sämlinge pikieren, danach trocken halten. Will man angießen, so verwendet man vorsichtshalber Chinosolwasser. Allmählich halten wir nicht mehr so feuchtwarm und gewöhnen langsam an die Behandlung der Großen. — Bei der Vermehrung durch Stecklinge fragen wir uns zuerst, was wir vermehren wollen. Arten, die von Natur aus leicht Kinde! treiben, interessieren uns kaum, dagegen ist es meist so, daß wir gerade von den Sorten Nachwuchs haben möchten, die freiwillig fast nie sprossen. Da müssen wir mit dem Messer nachhelfen. Das früher viel geübte Scheitelausbohren schätze ich nicht, obwohl es manchmal angebracht sein mag. Um Sprosse zu erzwingen, mache ich in den unteren Teil des Körpers einen scharfen Einschnitt in eine Rippe genau zwischen zwei Areolen. Die Tiefe des Schnittes entspricht der Höhe der Rippe oder des Höckers. Aus der unteren Areole entwickelt sich dann meistens ein Sproß. In eine Pflanze können bis drei solcher Einschnitte gemacht werden, Bedingung für ein Gelingen ist aber, daß die Pflanze gesund ist, sich im vollen Wachstum befindet und daß der Schnitt nicht wieder zuwächst. Gute Erfolge hatte ich damit bei Astrophyten, Gymnocalycien und Lobivien. Manche Arten bilden den Sproß schon unter der Epidermis fertig aus, bei diesen führt auch der Einschnitt nicht zum Ziel, ferner nicht bei solchen, die aus der Axille sprossen. In hartnäckigen Fällen kappt man die Spitze. Den Kopfsteckling lasse ich bei gutem Wetter an der Luft trocknen, da man dann den Trocken-

Vorgang besser verfolgen kann, den Stumpf behandle ich mit Chinosol-Holzkohle. Man braucht sich dann mit dem Gießen nicht so in acht zu nehmen, Holzkohle allein ist in diesem Fall kein sicherer Schutz gegen das Anfaulen.

Empfindliche Stecklinge — für den Zimmerpfleger sind leider recht viele empfindlich — wird man besser gleich pflanzen. Bei den Pfropfunterlagen fürs Zimmer steht *Spachianus* unbestritten an erster Stelle, dann kommt noch *Jusbertia* für kleinbleibende und *hamatus* für Epiphyten. Ganz untauglich ist *marginatus*, der heute viel zur Massenzucht verwendet wird. Hat man eine solche Pfropfung erworben, ist es ratsam, sie schnellstens umzuschneiden. Dazu ist jetzt die günstigste Zeit. Ich konnte vielfach die Beobachtung machen, daß Pfropfungen am besten kurz vor oder kurz nach einer Schönwetterperiode gelingen, dagegen nicht so gut, wenn die Veredelung zur Zeit des sonnigsten Wetters vorgenommen wurde. Es scheint fast, als ob dann der Saftandrang der Unterlage so stark ist, daß der Pflöpsling gewissermaßen hochgehoben wird. Besonders dann, wenn dieser festes Fleisch hat und die dargebotene Saftmenge nicht sofort verarbeiten kann. Zum Anwachsen ist auch viel Luftfeuchtigkeit nötig. Es ist deshalb günstig, wenn man sich zwischen den Epiphyllen, die ja um diese Zeit sowieso gegen Prallsonne geschützt und feucht gehalten werden, eine „Abteilung für Chirurgie“ einrichten kann, in der die Pfropfungen bleiben, bis sie völlig verwachsen sind.

Wilhelm Simon.

### *Mesems im Juni*

**Conophytenstecklinge.** Ende dieses Monats, Anfang des nächsten ist die beste Zeit, diese schöne Gattung vegetativ zu vermehren. Man überzeugt sich, daß die Conophyten vollständig ihre Ruhezeit angetreten haben und das Holz gut ausgereift ist. Der Schnitt soll so geführt werden, daß immer etwas altes Holz am Steckling bleibt. Man legt die geschnittenen Teile etwa zwei Wochen hell und luftig auf ein Brett, um sie gut abtrocknen zu lassen. Dann werden sie in Sand gesetzt, dem wenig Torfmull beigegeben wurde, wo sie sich ziemlich leicht bewurzeln.

**Mesems im Freiland.** Wenn überhaupt Mesems ins Freiland kommen sollen, sind diese beiden Monate die besten. Bei aller Gefahr des Verregens und der Beschädigung durch Tiere kann nicht geleugnet werden, daß Mesems im Steingarten ungemein zur Belebung und Farbenfreudigkeit des Bildes beitragen, denn die meisten Steingartenpflanzen haben bereits verblüht, und so bilden die Mesems neue, das Auge fesselnde Farbflecke. In besonderem Maße gilt dies für die strauchigen und halbstrauchigen farbenfrohen Arten.

**Vertrocknete, kranke Pflanzen?** So denkt mancher junge Pfleger, der um diese Zeit die *Oophytum*, *Ophthalmophyllum* und *Conophytum* sieht, ja die Käufer in den Gärtnereien wollen sich schnell abwenden, und nur der hartgekochte Klüterer wagt es dennoch, einen Versuch zu machen. Er wird reich belohnt werden, denn unter den Häuten, deren Zweck es ist, die sengenden Sonnenstrahlen abzuhalten, sitzen die jungen, frischen, prallen Körperchen. Auch *Lithops* sollte eine solche Sommerruhezeit durchmachen! Wir lassen daher diese Gattungen trotz der Sommerhitze ohne Wasser, und sie werden es uns durch

reiches Blühen danken! Die übrigen Arten aber, die noch frisch sind, bekommen reichlich Wasser, ohne sie natürlich zu schwemmen, denn Mesems sind gegen stehende Nässe ungemain empfindlich.

**Freunde in Übersee?** Wer sich aus Übersee Mesems senden läßt, erbitte sich den Versand von drüben aus erst, wenn die Pflanzen in die Ruhe getreten sind, denn frisch saftige Pflanzen vertragen die Reise nur schlecht. So bekam ich einmal durch einen Schiffskellner eine Sendung übermittelt, die der gute Mann aus Sorge, die Pflanzen könnten vertrocknen, jedes Köpfchen einzeln in flüssiges Wachs getaucht hatte, um so einen Verdunstungsschutz zu gewährleisten. Weit gefehlt! Soweit die Pflanzen grün abgingen, waren sie einzeln in ihrer Wachshülle verfault. Man hätte das Eintrocknen abwarten müssen! Weiterhin nicht als Paket, sondern als Brief oder Muster senden lassen, denn dies geht um Wochen schneller als Pakete! Sind die Neulinge oft wie Mumien angekommen, schneide man alles Schlechte weg und wasche sie in heißem Chinosolwasser gut ab. Trocknen lassen und wie oben „Stecklinge“ behandeln. In feuchtwarmer Luft werden sich schnell auch an sehr alten Stücken die Würzelchen zeigen. Wenn möglich, halte man die Importen unter Quarantäne, denn es besteht immer Einschleppungsgefahr verschiedener ungebetener Gäste. W. P.

## *Vereinsnachrichten*

### Österreich

### Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde, Sitz Wien XIII, Testarellogasse 35

**Gesellschaftsabend** am 7. Juni im neuen Vereinsheim Restaurant Mitzko, Wien I, Schottengasse 7, Punkt halb 8 Uhr abends: Literaturbericht und Diskussionsabend.

**Prämienverteilung** von Kakteen.

**Im Juli und August finden keine Veranstaltungen statt.**

**Bericht.** Am Gesellschaftsabend im April hielt Mitglied Herr Rudolf Podolak einen Vortrag über das Thema „Unsere Tageslänge und ihr Einfluss auf die Kakteen“. Der Vortragende bemerkte eingangs, daß seine Ausführungen auf jahrelangen Versuchen und Beobachtungen beruhen und er jederzeit bereit ist, selbe unter Beweis zu stellen. Wachstum und Entwicklung alles Lebenden vollzieht sich während der sogenannten Nachtruhe. Sowohl die Kakteen als fast alle Tropenpflanzen sind Kurztagpflanzen. In der Heimat der Kakteen ist während der Wachstumsperiode der Himmel bewölkt, es fallen reichlich Niederschläge, und Sonnenschein gibt es nur sehr selten. Die Tageslänge beträgt in der Zeit etwa 17 Stunden, während bei uns eine solche von 16 Stunden vorherrscht. Die Kakteen können nun während der kurzen Nachtzeit in unserer Zone die aufgespeicherte Wärme in ihrem Körper nicht verarbeiten, und es kommt zu Wachstumsstörungen. Mancher Kaktus beginnt im Frühjahr wunderbar zu treiben, ab Juli bleibt er stecken, oder ein Kaktus blüht zweimal (im Frühjahr und im Herbst) im Jahre. Alle diese Erscheinungen sind auf zu lange Sonnenbestrahlung respektive Lichteinwirkung zurückzuführen. Zusammenfassend riet der Vortragende, an schönen Tagen in den Sommermonaten die Lichteinwirkung auf 12 Stunden zu beschränken und bei längerer Schönwetterperiode die Pflanzen zu schattieren. — Die interessanten Mitteilungen fanden aufmerksame Zuhörer, und es wird, da die Zeit schon weit vorgeschritten war, an einem der nächsten Abende über diese Ausführungen eine Diskussion abgeführt werden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, dazu Stellung nehmen zu können. Binnebös.

*Das Titelbild stellt dar: Lobivia famatimensis*

## *Für die Ferienreise*

### *ein guter Unterhaltungsroman*

**Im Zauberparke der Beskiden.** Eine Federzeichnung von Jagd- und Liebeslust aus den Karpaten. Von Hermann Mattausch. Leinen geb. 4 RM.

Der Roman handelt von jenem eigenartigen Bergstamm der Huzulen, deren landschaftsschöne Heimat in den Karpaten zwischen den Bergflüssen des Czeremosz und Pruth liegt. Was diesem Buch einen besonderen Reiz verleiht, sind vor allem die prachtvoll geschilderten Ereignisse beim Toben von Naturgewalten und die zu Dramen verwobenen Geschichten von menschlichem Haß und menschlicher Liebe.

**Der Jagdteufel.** Roman einer Jagdleidenschaft. Von Ihle. Preis geh. 3,50 RM, Leinen geb. 4,50 RM.

Eine Wilderer Geschichte mit all ihren spannenden Zwischenfällen, die zeigt, wie die Jagdleidenschaft einen Menschen, der Großes hätte leisten können, vollständig zugrunde richtet.

**Isarwellen.** Jagdhistorischer Roman, mit 19 Abbildungen. Von F. H. Putz, Passau. Preis geh. 2 RM, Leinen geb. 3 RM.

Dies ist eines der wenigen Bücher, die man nicht wieder aus der Hand legt, wenn man sie einmal begonnen hat, bis die letzte Seite zu Ende gelesen ist. Man lebt mit in den Isaraue, in einer anderen Zeit, in einer anderen Welt, unter anderen Menschen. Es ist, als hörte man sie sprechen, als sähe man sie handeln.

**Im Wildbann des roten Wolfes.** Mit 27 Abbildungen. Von F. H. Putz, Passau. Preis Leinen geb. 3 RM.

Es ist ein historischer Roman, der im Mittelalter im Lande der Passauer Fürstbischöfe spielt. Das Buch ist erfüllt von echter Liebe zur Natur und zu der Heimat dieses sagenreichen Burgenlandes. Prachtvolle Gestalten erstehen vor uns, harte und schwertgewaltige Männer, ehrenhaft und treu. Die Schilderungen sind lebhaft und spannend.

**Der Fluch des Blutes.** Menschen und Wölfe in russischer Zeitenwende. Von E. von Kapherr. Preis geh. 3 RM, Leinen geb. 4 RM.

Kapherrs packender Kriegs- und Jagdroman, in dem Menschen- und Tierschicksale verwoben sind, spielt in den nordkaukasischen Jagdrevieren eines russischen Großfürsten und den angrenzenden weiten Steppen. Den Hintergrund bildet das Völker- und Rassengemisch des russischen Volkes, das zwangsläufig zu den verrotteten Zuständen vor dem großen Kriege, zu diesem selbst und zu der Revolutionshölle führte. Der Fluch des Blutes lastet auf diesem Volke.

**Unendliche Weiten.** Erinnerungen aus dem Zarenreiche. Von Arthur Frhr. von Kruedener. Mit 45 Abbildungen von G. Sellheim. Preis Leinen geb. 2,50 RM. In diesem Buch entrollt uns der Verfasser ein Bild der russischen Natur und des russischen Naturmenschen, wie wir es wohl noch nie gesehen haben.

**Marie Rose.** Ein Frauenschicksal in Deutsch-Ost. Von Else Morstatt. Preis geh. 1,50 RM, Leinen geb. 2,50 RM.

Ein Roman, und doch glaubt man nicht Erdachtes, sondern Wahrheit zu lesen. Else Morstatt schildert in selten packender und lebensvoller Art das Schicksal einer deutschen Frau, die jung und unerfahren mit hinauszieht in die Pflanzungen ihres Mannes in Deutsch-Ostafrika und dort zu ernstem, reinem Menschentum reift.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag J. Neumann - Neudamm**



## KONTAX·NOVO-TOX. NOVO-TOX-Supra

Erprobte Pyrethrum-Derris-Präparate zur Bekämpfung von Kakteenschädlingen. Verlangen Sie ausführliche Literatur. Bez.-Vertreter überall gesucht.

### CHEMIKA-INSTITUT

Apotheker Burschik & Co.

Berlin-Wilm., Brandenb. Str. 20  
(Mitgl. d. Dtsch. Kakteen-Ges.)

Ein guter Ratgeber für den Kakteenzüchter:

### Kranke Kakteen

Kakteenschädlinge und -krankheiten sowie ihre Bekämpfung. Von O. Böhme. Mit 26 Abbildungen. Preis 0,90 RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
Verlag von J. Neumann-Neudamm

## Kakteen- und Sukkulenten-Literatur

stets auf Lager in der Fachbuchhandlung  
**Ferdinand Marek, Nürnberg-N.**

## Privatsammlung

sucht eine Reihe schöner großer  
Kultur- oder Importpflanzen.

Und zwar: Echinocereen (Polster),  
Gymnocalycien, Coryphanthen,  
Stenocacteen.

Preisangabe mit genauer Beschreibung  
der Pflanze nach Größe, Kultur und  
dergleichen unt. **K 13** an die Geschäfts-  
stelle der Kakteenkunde.

## Wie die deutsche Landschaft entstand

mit ihren Dünen und Kliffen und weiten Meeresküsten, den Steppen, Heiden und Mooren, den Felsmauern und Klüften des Gebirges im Laufe von Millionen von Jahren, von ihrem gewaltigen Kampfe im Kräftespiel des freien Naturwaltens, von ihrer heldischen, großen Geschichte und vom Zauber ihrer Schönheit künden zwei Bücher, die so recht geeignet sind, das Interesse an der Natur unserer Heimat zu beleben und Lust zu erwecken, diese Zeugen alter deutscher Vergangenheit selbst zu schauen.

### Zauber der Wildnis in deutscher Heimat

Urkunden vom Wirken der Naturgewalten im Bilde der deutschen Landschaft. Von Professor Dr. Walther Schoenichen. Mit 96 Kupfertiefdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Schriftsatz.

### Urwaldwildnis in deutschen Landen

Bilder vom Kampf des deutschen Menschen mit der Urlandschaft. Von Professor Dr. Walther Schoenichen. Mit 96 Kupfertiefdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen.

Je Band in Leinen gebunden . . . . . 4,80 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**Verlag von J. Neumann - Neudamm**

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kaktus- Kunde

vereinigt mit dem

## Kaktusfreund



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher  
Verlag von J. Neumann - Neudamm

Jahrg. 1937

Juli

VII. Heft

Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **6 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,12 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{2}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{32}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59528; Prag 59547.

Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erweiterungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.



*Ein unentbehrlicher Ratgeber  
für Kakteenfreunde!*

## **Der Kakteen- und Sukkulenten-Zimmergarten in Idealismus und Praxis**

Mit 36 Abbildungen.

Dritte, wesentlich erweiterte Auflage Von Karl Hirscht

Aus dem Inhalt: Einleitung — Idealismus — Heimatländer der Kakteen und sukkulenten Pflanzen — Einrichtungen — Ruheperiode und Betrachtungen — Vegetationsperiode — Frucht und Same — Mimikry — Merkwürdiges, Pfropfen, Veredeln — Saat — Feinde und Krankheiten — Die Praxis — Ergebnisse — Anhang: Für den Zimmergarten geeignete Kakteen und Sukkulenten — Sach- und Namenregister

Die Kakteenpflege ist eine besondere Liebhaberei der Pflanzenfreunde. Um sie in erfolgreicher Weise durchzuführen, bedarf man eines tüchtigen Ratgebers, eines Buches, in dem in so ausgezeichneter Weise wie hier die Kultur der Kakteen, ihre Pflege (Düngen, Gießen, Beschneiden, Binden), Überwinterung, die Schädlings- und Krankheitsbekämpfung behandelt wird.

Der Preis dieses wertvollen Ratgebers beträgt 1 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung · Verlag von J. Neumann-Neudamm



# Kakteenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

Jahrg. 1937

Juli

VII. Heft



Riesige Polster der *Opuntia atroviridis*.

## Beobachtungen über die Kakteenflora an den Quellen des Amazonas

Von Harry Blossfeld, z. Z. São Paulo, Brasilien

Die kürzlich erfolgte Neubeschreibung zwei neuer Kakteenarten aus dem südlichen Zentralperu, deren eine sogar zu einer neuen Gattung gestellt wurde, rückt dieses noch wenig erforschte Gebiet in den Brennpunkt des Interesses aller, die sich für Kakteen interessieren.

Die zentralperuanische Kordillere zerteilt sich in ihrem südlichen Teil in drei große, ungefähr nord-südlich laufende Bergketten. Daneben liegen im Westen die weiten Wüstengebiete der pazifischen Küste und im Osten die ungeheure tropisch-feuchte Ebene des Amazonas-Stromes. Zwischen sich schließen die drei Gebirgskämme zwei gewaltige Talbecken ein, die von den beiden Quellflüssen des Amazonas durchflössen werden, dem Rio Mantaro im Tal von Oroya—Ayacucho und dem Rio Apurimac in dem östlichen Talbecken von Cuzco.

Cuzco selbst liegt in hochandinem Gebiet, das von dem Amazonasklima durch eine hohe Bergkette abgegrenzt ist und daher keine ausgiebigen Regenfälle erhält, die das Gedeihen einer Kakteenflora unmöglich machen. Je weiter man aber dem Apurimac flußabwärts folgt, um so niedriger wird die östliche Bergkette und um





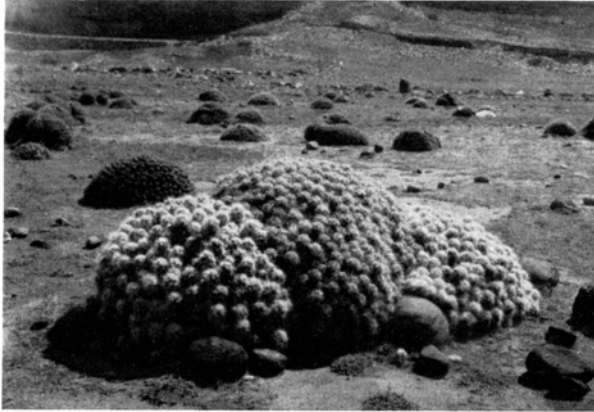
Standortsaufnahme *Morawetzia Dölziana*. Im Hintergrund der Weg nach Ayacucho. Tal des Marañon, Zentralperu.

so feuchter das Klima, so daß im Tal des Apurimac selbst kaum eine Kakteenflora existieren kann, wenn man von Rhipsalis-, Epiphyllum- und Phyllokaktus-Arten absieht.

Anders jedoch in dem westlichen Talbecken von Oroya—Ayacucho, das von hohen Bergketten beiderseits geschützt ist, ein ausgesprochen trockenes Klima hat und eine Regenzeit von nur kurzer Dauer und geringer Ergiebigkeit besitzt. Dort ist eine Sukkulentenflora zu erwarten, und bereits vor vielen Jahren hatte der bekannte Botaniker Prof. Dr. Weberbauer dort bei seinen pflanzengeographischen Studien Kakteen beobachtet. Im Jahre 1931 fand Herr Rößl, wie er mir sagte, auf einer Dienstreise, die er im Auftrage des peruanischen Landwirtschaftsministeriums in das Mantaro-Tal unternahm, dort die kürzlich beschriebene *Morawetzia Dölziana*. Da er diese Art als neu vermutete, berichtete er Herrn Prof. Dr. Weberbauer von seinem Fund und sammelte im Juli 1935 davon Samen, von dem in Deutschland bereits schöne Sämlinge gezogen wurden, die den Handelswert der Art unter Beweis stellen.

Auch von mir konnte bei dem Ort La Mejorada oder Marescal Caceres, der letzten Bahnstation im Mantaro-Tal, die Pflanze wieder gefunden werden. Als ich auf meiner Peru-Reise, auf Anraten von Herrn Prof. Dr. Weberbauer und nachdem ich eine von Herrn Rößl erhaltene Musterpflanze unter der Sammelnummer 78 an Herrn Prof. Dr. Werdermann gesandt hatte, dorthin kam, verfaßte ich am Standort eine Beschreibung dieser Pflanze. Diese weicht in einigen Punkten von der Originalbeschreibung der Backeberg'schen *Morawetzia Dölziana* ab, und ich gebe diese Abweichungen sowie einige Ergänzungen im folgenden bekannt:

Höhe der Pflanze stellte ich nur bis zu 40 cm fest, meterhohe Exemplare dürften wohl höchstens bei sehr schattigem Standort vorkommen. Blütenöffnung in der Form eines gleichseitigen Dreiecks, mit einer Spitze nach oben, in der innen das Bündel der Staubfäden sitzt. In diesem Bündel liegen der Griffel und die Narben etwa 7 mm weit rückwärts verborgen; erst beim Verblühen schiebt sich der Griffel vor, so daß die Narben sogar etwas über die Staubgefäße herausragen. Innere Hüllblätter etwa 4 mm breit und abgerundet, in keinem Fall aber schmal und scharf gespitzt. Diese Form haben nur die



*Opuntia lagopus?* mit gelben Haaren zwischen zwei Polstern der weißhaarigen *Opuntia floccosa*. Oroya.

äußeren Hüllblätter, die weiter rückwärts mit der Röhre verwachsen sind und dann eine gelbliche Spitze haben, in deren Achsel bis 2 cm lange, weiße Wollhaare entspringen. Frucht etwa 4 bis 6 cm Durchmesser, goldgelb, nur in unreifem Zustand grün bis gelbgrün, eiförmig, manchmal unten zugespitzt (besonders wenn mehrere Früchte nebeneinander sitzen), manchmal abgeplattet und breiter als lang. Schuppen auf der Frucht in 8 steilen Spiralreihen angeordnet, etwa 1 mm breit und ebenso lang, karminrot oder gelblich, meist mit Wollhaaren in der Achsel. Die Samen im Inneren der Frucht sind an 8 Längsleisten angeheftet.

Die von mir schon früher gemachte Beobachtung, daß sich bei vielen Kakteenblüten die Stellung der Narben zu den Staubblättern im Verlaufe der Entwicklung einer Blüte verändert, konnte ich abermals nicht nur bei der *Morawetzia Dölziana*, sondern auch bei dem *Cleistocactus Morawetzianus* Bckbg. machen, bei letzterer Art jedoch in gerade entgegengesetzter Form auftretend.

Das Vorkommen dieses „ersten bekanntgewordenen peruanischen Cleistokaktus“ wurde von Herrn Backeberg nach „seiner Ausbreitungstheorie vorher errechnet“! (Vgl. auch J.-B. der D.K.G. 1936, S. 74.) Als ich in das Mantaro-Tal kam, hatte ich das Glück, auch Blüten, Knospen und Früchte zu entdecken, und sandte davon Herbarmaterial und Beschreibung an meinen Vater zur Vervollständigung der Beschreibung. Jedoch beobachtete ich bei dieser Art noch eine interessante Verfärbung der Blüte, die ich hier näher schildern möchte.

#### **Blüte des *Cleistocactus Morawetzianus* Bckbg.**

Blüten beobachtet im Mai—Juni im Tal des Rio Mantaro in Zentralperu. Erscheinen meist nur an einer Hälfte des Stammes und dort oft dicht gedrängt in großer Zahl. Blume etwa 7 cm lang und 8 mm Röhrendurchmesser, völlig unbehaart, doch dicht mit grünen, lanzettlichen Schuppen besetzt, die am Fruchtknoten 2 mm breit und kaum länger sind, an der Röhre schmaler und etwa 3 mm lang werden. Innere Hüllblätter etwa 3 mm breit, abgerundet, mit feiner Mittelspitze, manchmal auch linealisch oder spitz zulaufend.

Farbe der Röhre zuerst grünlich, dann matt orange. Farbe der inneren Hüllblätter zuerst cremegelb, dann gelblich-rosa, beim Verblühen lachsrosa. Staubbeutel gelb, Fäden hellgelb, Griffel hellgelb, Narben leuchtend giftgrün, meist miteinander verklebt und gerade vorgestreckt, Narbenstrahlen 8 Staubfäden, teils am Grunde der Röhre

angewachsen, teils miteinander etwas verwachsen oder verklebt, und über der Samenhöhle eine zweite, etwa 1 cm hohe Höhlung bildend.

Narben zuerst 1,3 cm weit aus der Blüte heraushängend, später zwischen die Staubbeutel tretend und beim Verwelken mit diesen von den inneren Hüllblättern eingeschlossen.

Blütenschlund geradsaumig oder schwach zygomorph, die Blütenröhre ist gegen den Fruchtknoten etwas gewinkelt, die Blüte neigt leicht mit dem Schlund nach unten.

Die Knospen sind olivgrün, die Blütenröhre manchmal etwas orange, und die Schuppen darauf sowie die Spitzen der Hüllblätter sind grün. Beim Aufgehen der Blume verfärben sich diese in ein ganz helles Maigrün mit gelblichem Ton, während die inneren Hüllblätter cremegelb sind und die 8 giftgrünen Narben bis 1,3 cm weit aus dem Schlund herausragen. Später wächst der Blütenschlund durch Streckung der Röhre nach vorn, auch die Staubfäden wachsen etwas mit, so daß nun Staubbeutel neben den Narben liegen im Blütenschlund. Die Blütenröhre ist inzwischen ganz orange geworden, und die inneren Hüllblätter haben sich in Gelblichrosa verfärbt. Beim Verwelken der Blüte sind die inneren Hüllblätter, die nun den Schlund verschließen, sogar zart lachsrosa.

Während diese zwei Arten nur ein recht kleines Teilstück des Mantarotales besiedeln, ist ein neuer *Trichocereus* (vermutlich *Knuthianus* benannt) bedeutend weiter verbreitet, reicht über die ganze Länge des Mantarotales bis fast nach Oroya hinauf und kommt sogar bei Tarma noch in dem Tale des Perene vor, das mit der Amazonas-Ebene direkt zusammenhängt.  
(Forts. folgt.)

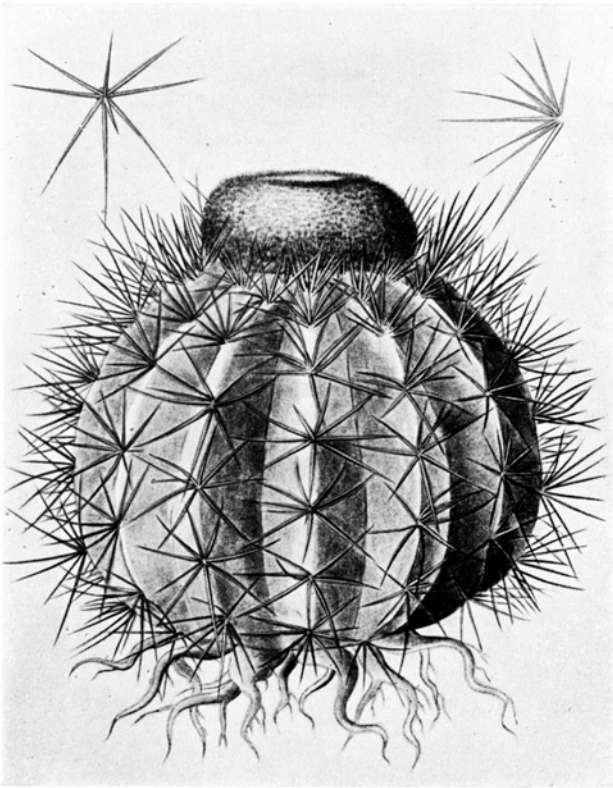
## Beiträge zur Nomenklatur.

Von E. Werdermann

### 10. *Melocactus* Link et Otto oder *Cactus* Linné?

Als der schwedische Botaniker Linné die binäre Nomenklatur für das Pflanzenreich einführte, faßte er alle zu seiner Zeit bekannten Kakteenarten, es waren deren zweiundzwanzig, in der Gattung *Cactus* zusammen (*Species plantarum* 1, 1753, S. 466—470). Als erste Art wurde *Cactus mammillaris* aufgeführt, bei der auch erwähnt wird, daß sie Milchsaft besitzt, bestimmt also nicht zu *Melocactus* gehört.

Nach alten Herbarbelegen, zum Beispiel Herbar Willdenow-Berlin, können wir mit Sicherheit annehmen, daß *Cactus mammillaris* Linné und *Mammillaria Simplex* Haworth identisch sind. Die Linnésche Art wurde 1753, die Haworthsche 1812 aufgestellt, der Arname *mammillaris* besitzt also die Priorität. Britton und Rose haben in ihrer Monographie, *Cactaceae* IV, S. 70, die Folgerungen gezogen und dem Arnamen *mammillaris* L. gegen *Simplex* Haw. wieder Gültigkeit verschafft. Da der Gattungsname *Mammillaria* Haw. geschützt ist, fällt die neuere Bezeichnung *Neomammillaria* Britton et Rose für die Gattung. Auch in Verbindung mit dem Gattungsnamen *Mammillaria* kann der Arname *mammillaris* erhalten bleiben, da es sich nicht um ein „Tautonym“, also um eine einfache Wiederholung des Gattungsnamens handelt. Die Leitart der Gattung *Mammillaria* Haw. muß also in Zukunft nicht als *M. Simplex* Haw., sondern als *M. mammillaris* (L.) Karsten bezeichnet werden, eine Kombination, die nach Britton und Rose IV, S. 70, seit 1882 bekannt ist, aus Karsten, Deutsche Flora, 888. (Ich habe dieses Zitat nicht nachprüfen, sondern die Kombination nur in einer späteren Auflage des Karstenschen Werkes, Bd. 2 [1895], S. 547, feststellen können.) Damit bleibt wenigstens der älteste, Linnésche Arname für einen Kaktus erhalten.



*Melocactus communis* Lk. et Otto

Bei der späteren Aufteilung der Gattung *Cactus* Linné hätte mit Recht dieser alte Gattungsname erhalten bleiben können, und zwar an Stelle von *Mammillaria* Haw., die jedoch gegen *Cactus* L. schon 1905 und neuerdings, vergleiche Internationale Regeln der Botanischen Nomenklatur, G. Fischer, Jena 1935, S. 103, Nr. 5411, geschützt wurde.

Es ist auch nicht möglich, den Gattungsnamen *Cactus* L. bei einer anderen Gruppe zu verwenden, wie es Britton und Rose in *Cactac.* III, S. 220 getan haben, nämlich für die von uns als *Melocactus* Lk. et Otto bezeichnete Gattung, deren Leitart *Cactus Melocactus* von Linné in der Gattung *Cactus* an zweiter Stelle geführt wird. Der Name *Cactus* L. ist leider gänzlich verworfen worden (*nomen reficiendum*) und darf nicht mehr als gültige Gattungsbezeichnung angewendet werden.

*Melocactus* Link et Otto, Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus, Bd. 3 (1827), S. 417, bleibt bestehen an Stelle von *Cactus* Linné (vgl. Britton and Rose a. a. O.). Link und Otto, von denen in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts der erstgenannte Direktor, der zweite Inspektor des Botanischen Gartens in Berlin war, haben übrigens durch die gültige Veröffentlichung der Gattung *Melocactus* einen alten, vorlinnéschen Namen wiederhergestellt, der schon von Tournefort gebraucht worden war.



Die älteste, ab 1753 beschriebene Art, die zu *Melocactus* gehört, ist der in der Linnéschen Aufzählung an zweiter Stelle stehende *Cactus Melocactus*, der auch von Britton und Rose als Leitart eingesetzt wurde. Link und Otto führen in ihrer schon erwähnten Abhandlung über *Melocactus* als erste Art *Melocactus communis* auf, unter deren Synonymen sich auch *Cactus Melocactus* L. befindet. Da der Linnésche Artname der ältere ist, müßte die Art demnach *Melocactus Melocactus* (L.) . . . heißen, eine Kombination, die tatsächlich auch von Karsten vorgenommen worden ist. Der Artname kann aber in Verbindung mit der gleichnamigen Gattung als „Tautonym“ nicht bestehen bleiben und muß durch den nächstgültigen ersetzt werden, das ist *communis* Lk. et Otto.

Die Leitart der Gattung *Melocactus* Lk. et Otto muß also *Melocactus communis* Lk. et Otto heißen. Sie ist in den Verh. d. Ver. z. Bef. d. Gartenb., Bd. 3, 1827, auf Tafel 11 abgebildet, deren Wiedergabe in verkleinertem Maßstabe wir hier bringen.

## Zur Kenntnis der natürlichen Standortverhältnisse der Kakteen. IV.

Von Prof. Dr. Franz Buxbaum, Fürstenfeld

### V. Echinopsis

34. *Echinopsis intricatissima*; Argentinien, nächst Mendoza; „Sehr häufig unter Gebüsch in der Wüsten-Pampa („desert pampas“)“. Auf sehr grob kiesigem Boden (jedenfalls Mineralboden). Eine prachtvoll langstachelige Art! (Bd. VI S. 107.)
35. *Echinopsis leucantha*; Argentinien, Mendoza; „in der Wüste im Schatten anderer Sträucher“; sehr grober Mineralboden. (Bd. VI S. 107.)
36. *Lobivia andalgalensis*; Argentinien, Catamarca; am Grunde eines Felsens in feinkiesigem Verwitterungsboden. (Bd. VII S. 154.)

### VI. Mammillaria

- Coryphanta -> 37. *Coryphantha aggregata*; Oklahoma, nächst Altus; rasenförmig auf grobem Erdboden. (Bd. VI S. 90.)
- Coryphanta -> 38. *Coryphantha echinus*; Texas, Big Bend County; grobsandiger, kahler Erd- Rend -> Boden. (Bd. VI S. 106.) Bend
- Coryphanta -> 39. *Coryphantha neo-mexicana*; Oklahoma, Cimarron County (Heimat: Colorado über Neu-Mexiko bis NO-Mexiko, W-Texas, NW-Oklahoma); zwischen Gesteinsbrocken. (Bd. VI S. 81.)
- Coryphanta -> 40. *Coryphantha radiosa*; Oklahoma, Cimarron County (Heimat: W-Oklahoma, W-Texas bis Neu-Mexiko); grober, kiesig untermischter, kahler Erdboden. (Bd. VI S. 90.)
- Coryphanta -> 41. *Neobessya missouriensis*; Oklahoma; „häufig auf felsigen Prärien gegen Arkansas . . . an gleichem Standort *Coryphantha vivipara* . . .“. Zwischen Steinen. (Bd. VII S. 3.)
42. *Neobessya similio*; Oklahoma; „in einer wilden, felsigen Prärie in der nördlichen zentralen Kay County“. Auf schottrigem Boden; laut Text wächst die ähnliche *Neobessya robustior* (= *Wissmannii*) auf sandigem Boden. (Bd. VIII S. 3.)



*Cephalocereus polyanthus* Werdermann  
Etwa  $\frac{1}{10}$  natürlicher Größe

Agfa-Farbenaufnahme am Standort: E. Werdermann  
Aus „Blühende Kakteen und andere sukkulente Pflanzen“



Blattkakteenblüten werben für unsere  
Liebhaberei! Phot. Oesterlin.

typisches weitästiges Exemplar dieser schönen Zylinderopuntia. (Bd. VI S. 71.) Bild 2 „nächst Dayett“ ein abgestorbenes Exemplar auf steinigem, nacktem Boden. (Bd. VI S. 72.)

45. *Opuntia erinacea*; Kalifornien, Westrand von Death Valley (Todes-Tal), 10 000 ft. ü. d. Meere; auf grobem Gerolle, am 20. März mit Altschnee bedeckt! (Bd. VII S. 26.)

## VII. Melocactus

43. *Meloc. matauranus* Leon.; Kuba, nördlich Corral Nuevo, Matauras; „in trockenem Boden inmitten einer Xerophytenvegetation mit einer Agavespec.“. Eine (typische) Gruppe in grobem Schotter mit wenigen dünnen Grasarten, sonst nackt. (Bd. VI S. 118.)

## VIII. Opuntia

Hier seien nur zwei besonders schöne, niedere Arten angeführt:

44. *Opuntia echinocarpa*; Kalifornien; Bild 1 Dead man's fulch. Los Angeles County. „In einem Wüsten-Cañon der San - Gabriel - Berge“. Auf leicht mit niedrigem Wüsten gras bewachsenem Boden ein

## Ein Aloe-Naturbastard Von H. Herre, Stellenbosch, Südafrika

Wie viele der südafrikanischen Liliaceen — ich erinnere da nur an *Gasteria* und *Haworthia* — kreuzen sich auch die Aloen in der freien Natur in ziemlich großem Umfange. Man hatte bisher immer angenommen, daß dies nicht so allgemein der Fall sei, aber neuere Untersuchungen im Hauptverbreitungsgebiet der Aloe in Transvaal haben gezeigt, daß es eine, man möchte fast sagen: unübersehbare Anzahl von Naturhybriden gibt, so z. B. auch zwischen den großen Arten, wie *Aloë Marlothii* Berg, und *Aloë ferox* Mill. Herr G. W. Reynolds, ein großer Aloefreund und -Sammler in Johannesburg, hat darüber im letzten „Journal of the Botanical Society of South-Africa“ Part XXI, 1935, S. 7, recht interessante Beobachtungen mitgeteilt.

Unsere Hybride ist nun dadurch besonders interessant, daß es sich bei ihr um die Verbastardierung einer großen Art (*Aloë glauca* Marl.) mit einer kleinen (*Aloë Krapohlhiana* Marl.) handelt. In der Größe gleicht unser Bastard aber mehr der letzteren Art, und dem entspricht auch der viel kleinere Blütenstand; denn bei *Aloë glauca* Marl. kann dieser 1,50 m und mehr hoch werden. Immerhin zeigen sowohl Blüte wie Blätter und Gesamtwuchs deutlich, daß es sich weder um die eine noch um die andere reine Art handeln kann, sondern ein Bastard vorliegt. Dies ist auch weiter nicht verwunderlich; denn ich fand die Pflanze



*Aloë Krapohlina* Marl. × *Aloë glauca* Marl., natürlicher Bastard. Phot. H. Herre.

bei Steinkopf, auf dem Wege nach Klipfontein, wo beide Arten nebeneinander wachsen und nicht selten sind. Die Blätter haben die Färbung der *Aloë Krapohlina* Marl., aber ihre Form ist ganz anders und stellt einen Übergang zu *Aloë glauca* Marl. dar. Auch der Blütenstand zeigt einen Übergang, wenn er auch noch längst nicht die Höhe der *Aloë glauca* Marl. erreicht. Die Blüte selbst ist wohl noch rot wie bei *Aloë Krapohlina* Marl., hat aber schon viel von der grünlichweißen Färbung der *Aloë glauca* Marl. Auch die Form derselben ist mehr die der letzteren Art. Ihre Länge beträgt etwa 2,5 bis 3 cm, d. h. ist ebenso groß wie bei beiden Arten. Samen hat die Pflanze bisher leider trotz Befruchtung noch nicht angesetzt. In Kultur ist sie leichter zu halten als *Aloë Krapohlina* Marl. und hat damit die gute Eigenschaft der *Aloë glauca* Marl., die in keiner Hinsicht empfindlich ist, geerbt. Da sie aber längst nicht so groß wird wie diese, ist sie auch für den Zimmerkultivateur gut geeignet. Man könnte sie also gewissermaßen zur künstlichen Erzeugung empfehlen. Persönlich ist mir freilich die reine *Aloë Krapohlina* Marl. oder die reine *Aloe glauca* Marl. doch lieber als der Bastard.

## Zwei seltene Cochemiea-Arten

Mit 2 Abbildungen

Von E. Werdermann

Die Gattung *Cochemiea* (Brandege) Walton, *Cactus Journal* 2 (1899), S. 50 (nach Britton und Rose) wurde von *Mammillaria* Haw. hauptsächlich wegen ihrer zygomorph gebauten Blüten abgetrennt.



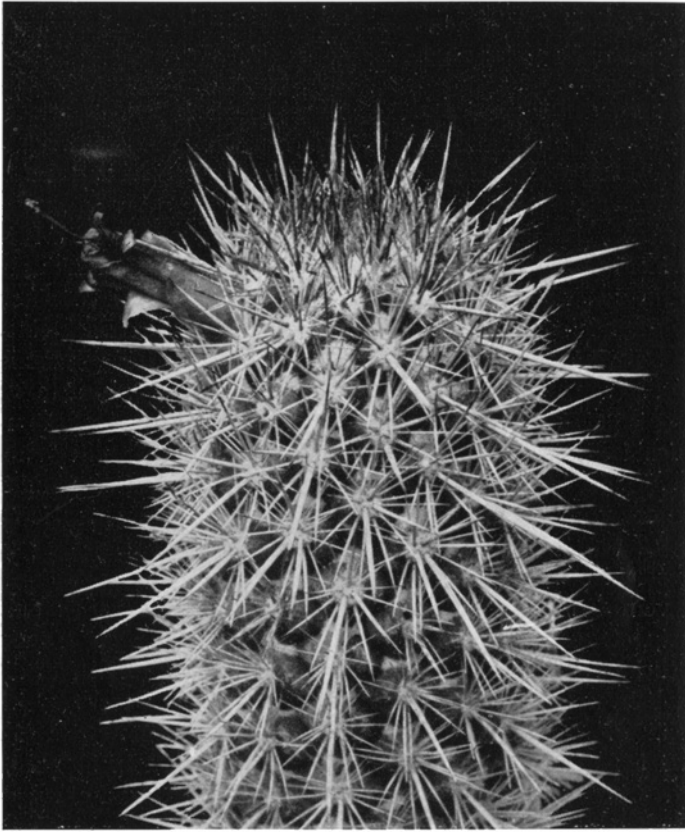
Britton und Rose führen in ihrer Monographie Band 4, S. 21 bis 23, vier Arten auf, von denen die bekannteste, *C. Poselgeri* (Hildmann) Br. et R., bei uns häufiger in Kultur vertreten ist und durch die säulenartige Wuchsform, die mit wattig-weißer Wolle gefüllten jüngeren Axillen, schöne Bestachelung und die prachtvoll gefärbten und eigenartig ausgestalteten Blüten auffällt (vgl. Werdermann, Blühende Kakteen, Taf. 3). Die anderen drei Arten, nämlich *C. setispina* (Coulter) Walton, *C. Halei* (Brandege) Walton und *C. Pondii* (Greene) Walton, sind seltene Stücke in unseren Sammlungen geblieben. Eine weitere Art erwähnt Gates-California in seinem Katalog, *C. maritima*, die mir aber unbekannt ist, von der ich auch nicht feststellen konnte, ob sie schon beschrieben wurde. Alle bisher bekannten *Cochemia*-Arten stammen von der zu Mexiko gehörenden Halbinsel Baja-California oder den ihr vorgelagerten Inselgruppen.

Auf *Mammillaria Halei* Brand, begründete K. Brandege die Untergattung *Cochemia* von *Mammillaria*, die später von Walton zur Gattung erhoben und von Britton und Rose übernommen wurde mit der Leitart *C. Halei* (Brand.) Walton. Gerade diese Art zeigt den von *Mammillaria* abweichenden Blütenbau am allerwenigsten charakteristisch ausgebildet, nämlich die schlanke Röhre, die zurückrollenden Hüllblätter und die zu einem Bündel zusammengefaßten Staubblätter, welche die geöffnete Blüte mitsamt dem Griffel und den Narben weit überragen. Die Leitart der Gattung besitzt diese Merkmale, aber, so scheint es wenigstens, in relativ primitiver Ausbildung. Allerdings muß man mit solchen Schlüssen sehr vorsichtig sein, denn einfachere Formen können von komplizierteren abgeleitet sein und damit eine weitere Stufe der Entwicklung darstellen.

Innerhalb jeder einigermaßen natürlichen Pflanzengattung lassen sich „Entwicklungsstufen“ feststellen, deren Klarlegung nötig und verdienstvoll ist, weniger oft das völlige Auseinandertrennen und das Erfinden botanischer Namen zu den Teilstücken. Macht man nämlich allzu viele Schachteln und Schächtelchen, dann findet manches keinen Platz in den eng gemessenen Räumen oder paßt nicht recht hinein, so daß nur der Ausweg bleibt, neue Schachteln mit neuen Aufschriften zu wählen. So, fürchte ich, wird es eines Tages bei den Kakteen sein, bis sich der Blick wieder auf das Gemeinschaftliche und nicht nur auf das zu trennen Scheinende richtet, gewissermaßen ein Zurück zur Natur fordert. Solche Entwicklungsstufen haben wir auch in anderen Pflanzenfamilien durchlaufen müssen, die vom Komplizierten zum Einfachen wieder zurückführten.

*C. Halei* wird im Botanischen Garten, Dahlem, seit 1923 kultiviert, wohin sie durch Herrn Klimpel-Mahlsdorf gelangte. Das hier abgebildete Exemplar ist unverzweigt, schlank säulenförmig und etwa 35 cm hoch. Die Art besitzt übrigens im Gegensatz zu den anderen drei bekannten Vertretern der Gattung keine an der Spitze hakig gekrümmten Mittelstacheln. Es blühte bei uns erstmalig im November vergangenen Jahres. Da ich keine genauere Beschreibung der Blüte finden konnte, lasse ich sie hier folgen:

Länge ohne den ziemlich tief in der Axille sitzenden Fruchtknoten, aber bis zur Spitze des weit herausragenden Griffels gemessen etwa 4 cm. Röhre etwa 1 cm lang, ziemlich plump und etwas bauchig erweitert, außen mit wenigen, aber schon hüllblattähnlichen, großen und breiten Schuppen besetzt, die blaß



*Cochemia Halei* (Brand.) Walt.

lachsfarben sind. Hüllblätter etwa 2 cm lang und etwa 5 bis 6 mm breit, an der Spitze gerundet und etwas zurückgekrümmt, lachsfarben. Staubblätter alle fast am Grunde der Röhre freiwerdend, Fäden ungleich lang, etwa 2 bis 2,6 cm, am Grunde blaßrosa, zur Spitze feurig- oder orangekarmin. Beutel dunkelkarmin oder, wenn sie stäuben, trüb gelb, auch die längsten nicht aus der Blüte herausragend, die sich nur wenig öffnet. Griffel im ganzen etwa 4 cm lang, im unteren Teile weißlichrosa, zur Spitze orange-lachsfarben mit wenigen, undeutlich erkennbaren, kurzen, kopfig zusammenstehenden, etwa 1 cm langen, dunkellachsfarbenen Narbenstrahlen. Das Ende des Griffels ragt etwa 1 cm aus der Blüte heraus.

Von *C. setispina* besitzt der Botanische Garten, Dahlem, eine mehrköpfige Gruppenpflanze, deren einzelne Köpfe ebenfalls nach jahrelanger Kultur erstmalig 1936, aber im Monat Juli, blühten. Im Cactus and Succulent Journal, Band 7 (1936), S. 108/9 findet sich ein interessanter Bericht von George Lindsay über seine Wiederentdeckung der schönen Art, begleitet von einer Standortaufnahme an der „type locality, Mission San Borjas near Punta Prieta, Lower California, Mexico“. Die Art wurde von Lindsay nur mit Mühe aufgefunden, trotz Mithilfe von ortskundigen Indianern, und scheint nach seinen Angaben am Originalstandort recht selten zu sein. Der von Coulter nach einem Herbar-exemplar beschriebene Typ der Art war 1867 von W. M. Gabb gesammelt worden, K. Brandegee fand die Pflanze im Jahre 1889 am gleichen Orte wieder. Zu Beginn unseres Jahrhunderts sammelte sie C. A. Purpus, und von ihm muß auch das in Dahlem kultivierte Exemplar stammen, daß sich nachweislich über zwanzig Jahre im Besitz des Botanischen Gartens befindet, ohne bisher geblüht zu haben. Aus einigen der vorjährigen Blüten reifen jetzt Früchte heran. Die Blüte selbst ist der von *C. Poselgeri* sehr ähnlich, nur heller rot getönt. Ihre genauere Beschreibung sei hier wiedergegeben:

Blüte vom Fruchtknotenansatz bis zur Griffelspitze etwa 5,4 cm lang, schlankröhrig, etwas s-förmig gebogen. Fruchtknoten klein, glatt, außen grünlich oder olivrötlich. Röhre etwa 2,3 cm lang, zinnoberrot, glatt bis auf die wenigen, hüllblattähnlich werdenden und sich stark zurückbiegenden, gleichgefärbten Schuppenblätter. Hüllblätter etwa 2,5 cm lang, an der Spitze gestutzt oder etwas zackig, etwa 5 mm breit, sich rückwärts einrollend zurückschlagend, leuchtend zinnoberrot. Staubblätter etwa 4,5 cm lang, ganz am Grund etwas verwachsen und eine kleine Nektarhöhle bildend, nach etwa 3 mm frei werdend, feurig-zinnoberrot, am Grunde etwas blasser, Beutel rot, beim Stäuben dunkelgelb. Griffel bis zum Grunde frei, etwa 4,8 cm lang, im oberen Teile zinnoberrot, unten sehr viel blasser, mit 4 kurzen, blutroten Narben die Staubblätter weit überragend. Staubblätter bündelartig zusammengedrängt.

### *Wink für die Praxis*

**Die Stimulationswirkung** ist nach neuesten Forschungen (Landeskultur Wien 3, 36, 90) so zweifelhaft, daß von einer Verwendung von Stimulationsmitteln abzuraten ist. Nur bei zufälligem Zusammentreffen der günstigsten Begleitumstände ist ein Erfolg zu erwarten. Wann aber ist das Zusammentreffen des Klimas, des Bodens, der Pflege so gleichmäßig günstig? Verschiedene Kakteenpflieger haben diese Erfahrung schon früher gemacht.

v. R.



*Cochemia setispina* (Coult.) Walt.

Photos Verf.



## *Plauderei des Monats*

Der Juli ist bei allem Blühen und Wachsen doch auch der Monat der Besinnung, denn jetzt schon beginnen die Vorbereitungen für den Winter. Zunächst nehmen wir unsere Sorgenkinder mal wieder vor, untersuchen solche, die schon beim Umtopfen durch schlechte Bewurzelung aufgefallen waren. Manchmal wird eine Pflanze rotbraun, ohne daß Sonnenbrand oder Ungezieferschaden vorliegt, andere vergrauen von unten her. Da wird sich meistens herausstellen, daß die Wurzeln zu wünschen übrig lassen. „Also schneiden wir!“ Handelt es sich um robuste Arten wie die Echinopsen, so lassen wir genügend abtrocknen und bewurzeln in frischer, nahrhafter Erde; empfindlichere werden gepfropft. Da wir nun schon abhärten, sind auch die Unterlagen nicht mehr so stark im Trieb. Das ist für unseren Zweck günstig, wie ich schon im vorigen Monat an dieser Stelle ausführte. — Wir denken auch an die Winter- und Frühblüher, die wir jetzt umtopfen. Danach halten wir die Winterblüher nur schwach feucht, mäßig warm und sehr luftig, während bei den Frühlingsblühern kein Unterschied gemacht wird. Nach dem Umpflanzen im Sommer kann man sich zur Regel machen, daß man nur kranke Pflanzen abtrocknen läßt. Bei gesunden ist dies nicht nötig, und um jeden Zeitverlust zu vermeiden, kann sofort vorsichtig angegossen werden. — Erde lockern und die Töpfe ein wenig aus der Einfütterung herausnehmen. Damit beginnt auch schon die Abhärtung. Ganz allgemein ist bekannt, daß jetzt stärker gelüftet wird. Viel weniger bekannt ist die Tatsache, daß auch die Erde für die Abhärtung eine große Rolle spielt. Wurden die Pflanzen in nahrhafter, humoser Erde gehalten, so wachsen sie immer etwas mastig, dürfen nur vorsichtig der vollen Sonnenbestrahlung ausgesetzt werden und vertragen im Winter keine großen Temperaturschwankungen, da sie sonst leicht die Wurzeln verlieren. Bei harter Kultur in magerer Gesteinserde kann man schon im Juli — außer nach längerer Regenzeit — jeden Sonnenschutz und jede Glasbedeckung fortlassen. Das Wachstum steht naturgemäß hinter dem der ersten Kultur zurück; dafür sind die Pflanzen aberviel unempfindlicher, vertragen Trockenheit und jenach Art auch Kälte, ohne die Wurzeln abzustoßen. Vgl. auch Jahrgang 1936, Heft 2, Seite 29/32 und die dort aufgezählten älteren Arbeiten. Es ist der große Vorzug der Mineralerden, daß sie eine kräftige Stachelbildung bewirken und die Anwendung eines Mineräldüngers überflüssig machen. Es ist nur schade, daß solche Anregungen immer so schnell in Vergessenheit geraten, denn dieses Gebiet ist bestimmt aussichtsreich. — Man wird die Abhärtung also danach richten, wie die Pflanzen überwintert werden sollen. Im warmen, womöglich zentralgeheizten Zimmer müssen die Kakteen immer schwach feucht gehalten werden; da hätte jetzt auch eine übertriebene Abhärtung gar keinen Zweck. Für einen ungünstigen Winterstand können die Pflanzen jetzt gar nicht hart genug gehalten werden, und da heißt es außer magerer Erde auch noch volle Sonne und Luft und nur noch Schutz gegen längeren Regen. Danach kann jeder ermesen, wie hart die Pflanzen sein müssen, denn bei jedem sind die Bedingungen andere. Diese Zeilen sollen auf den richtigen Weg führen.

Wilhelm Simon.

---

*Werben Sie für Ihre „Kakteenkunde“ deren Mitarbeiter  
anerkante Fachleute sind!*

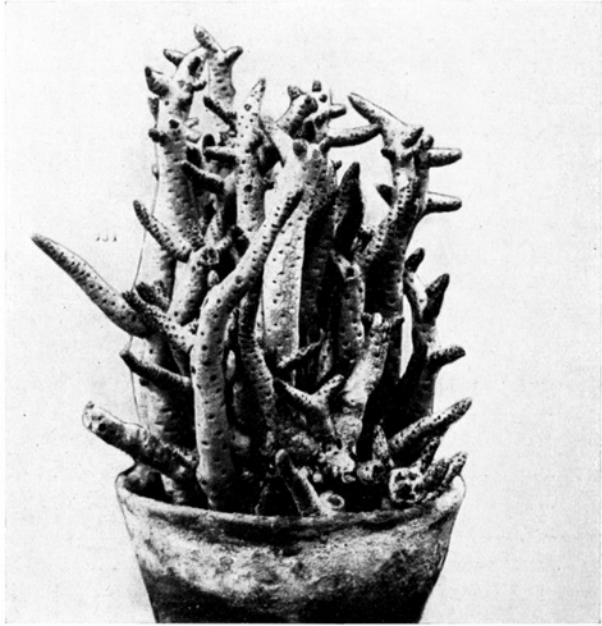
# Ein überraschender Fund

von P. Stephan

## *Cotyledon Buchholziana* Schuldt et Step. spec. nova 1937

*Fruticulus pumilus, ramosissimus, usque circ. 7 cm altus. Rami punctis vegetationibus rotundis, unfundibuliformi-impressis, ½ mm longis et latis, plerumque in lineas 6 spiraliter seriatis, 4—6 mm remotis instructi, e quibus nonnullis rami laterales enascent. Rami teretes, 6—12 mm crassi, seniores grisei, juniores griseo-virides, juniores squamis subconjertis, spiraliter seriatis, rubro-brunneis, divergentibus, deltoideis, subacutis, supra plano-concavis vel concavis, subtus convexis, vix usque 1 mm longis, mox deciduis instructi, plerumque non foliati, rarissime apice foliis 1—4, parvis, lineari-lanceolatis, 1—1½cm longis, usque 5 mm latis, vix petiolatis, subteretibus, supra subcanaliculatis, carnosis, viridibus, mox deciduis instructi. Flores ignoti.*

Namaqualand: 200 km von Port Nolloth, leg. Schlechter. — *Cot. Buchholziana* ist eine unbeabsichtigte Neueinführung. Die Pflanze wurde



zwischen Packmaterial für Conophytum gefunden, die 1926 von Herrn Schlechter am angegebenen Fundort gesammelt und an Professor Schwantes geschickt wurden. Sie befindet sich nun über zehn Jahre in Kultur. — Niedriger, reichverzweigter Strauch. Triebe stielrund, etwa 6 bis 12 mm im Durchmesser, Farbe graugrün, im Neutrieb mit rötlichbraunen Schuppenblättern, die jedoch bald verschwinden. Die Vegetationspunkte sind kreisrund und trichterig vertieft. Aus diesen kommen Seitentriebe, die gabelig angeordnet sind. Die Triebaugen haben einen Durchmesser von ½ mm und verlaufen im Abstand von 4 bis 6 mm meist in sechs Reihen spiralig um den Stamm. Der Neutrieb wächst in der Regel, ohne Blätter zu bilden, nur ausnahmsweise erscheinen je 1 bis 4 kleine, lineallanzettliche Blättchen, die eine Länge von 10 bis 15 mm erreichen bei einer Breite von 3 bis zu 5 mm, kaum gestielt, oberseits schwach rinnig, fast stielrund, fleischig.

### Bemerkung von v. Poellnitz:

Oben beschriebene Art ist unbedingt neu; in welche Sektion sie gehört, läßt sich erst feststellen, wenn Blüten vorliegen. Die Art ist an den trichterig vertieften Punkten an den Ästen sehr leicht zu erkennen. Hierher gehört auch Stellenbosch 8375, 28 Meilen östlich von Port Nolloth gesammelt. Ich kultiviere diese Nummer seit etwa einem Jahre, sie wächst äußerst langsam, einzelne ihrer

Triebe entwickelten im vergangenen Winter die oben geschilderten Blätter, die jedoch bereits nach etwa 14 Tagen vertrockneten und abfielen. Blütenmaterial ist mir zur Eingliederung der Art äußerst erwünscht!

### *Mesems im Juli*

**Mesems stehen still?** Mancher Pfleger fragt sich besorgt, weshalb um diese Jahreszeit seine kleinen Pfleglinge nicht recht gedeihen wollen. Er sähe es am liebsten, wenn sie immer weiter gewachsen wären. Wir vergessen hier, daß es auch eine sommerliche Ruhezeit gibt oder, besser gesagt, eine sommerliche Hemmung des Wachstums zugunsten der Ausreifung und — Blütenbildung. Cono-, Oo-, Mitrophyllum, Muiria, Ophthalmophyllum und etliche Lithops stehen jetzt völlig still, um die Blüten vorzubilden. Deshalb sei die Wassergabe nur sehr spärlich; wollten wir mehr Wasser geben, würde es ein Ausbleiben der Blüte nach sich ziehen. In der heißesten Zeit wollen also die Mesems, wie in ihrer Heimat, eine Ruhepause!

**Freilandmesems** hingegen sind ganz normal zu pflegen, wie es ihr rasches und oft erstaunlich üppiges Wachstum erfordert. So große Sträucher kann man natürlich nicht überwintern, und daher schneiden wir vorsorglich Stecklinge, die zu kleinen Topfpflanzen heranwachsen, um nächstes Jahr ausgepflanzt zu werden.

**Ist Sprossen erwünscht?** Manche Arten haben die Eigentümlichkeit, stark zu sprossen, und der Pfleger entfernt die Sprosse. Dies ist wohl nur dann angebracht, wenn die Pflanze vermehrt werden soll. In allen anderen Fällen lassen wir die Pflanzen natürlich wachsen, wie auch die rasenbildenden Kakteen oder die Kissen der Alpen.

**Hochsukkulente Fettpflanzen** werden um diese Zeit ebenso, wie oben im ersten Absatz angegeben, gepflegt. Ist es doch die Sukkulenz, die alle diese Gattungen in bezug auf die Pflegemittel verbindet. Die Zellen des Parenchyms sind sehr groß und farblos, mit einem zähen, gummiartigen Schleim gefüllt, der Wasser begierig ansaugt, aber nur schwer wieder abgibt. Auch Kakteen sind Sukkulente, jedoch sogenannte Stammsukkulente, während unsere obigen Fettpflanzen, wie Sedum, Agave, Aloe, zu den Blattsukkulente gehören. Euphorbien, Stapelien und Kleinien sind Stammsukkulente, da bei ihnen die Wasserspeicherung im Stamm und nicht in den Blättern (Blattsukkulente!) erfolgt.

**Mesemsämlinge** bedürfen keiner sommerlichen Ruhezeit. Sie werden weiterhin durch Feuchthalten (nicht zuviel!) im Wachstum erhalten, jedoch vor den schlimmsten Sonnenstrahlen über Mittag durch Gaze- oder anderen Schatten geschützt. Sehr dankbar sind sie und werden weniger anfällig, wenn man sie reichlich lüftet. Lüften ist ja für alle Fettpflanzen eines der Hauptpflegemittel.

**Die Kieler Mesemsammlung** weist wiederum eine neue, beachtliche Erweiterung auf, und wer nur immer Gelegenheit hat, diese Sammlung von Edelsteinen zu besuchen, sollte dies tun! Selbst wenn man nur als Liebhaber an Mesems interessiert ist, sollte man die Sammlung besuchen, denn die dortigen Kulturpflanzen sehen aus, als wenn sie gerade erst aus Übersee angekommen wären und zu neuem Leben erweckt worden wären. Dieser heimatähnliche Wuchs ist so urkräftig und kompakt, daß man Herrn Jacobsen nur bitten kann, doch einmal an dieser Stelle das Geheimnis seines Erfolges etwas zu lüften. W. P.

*Vereinsnachrichten***Österreich****Gesellschaft Österreichischer Kakteen-  
freunde, Sitz Wien XIII, Testarellogasse 35****Bericht über den Gesellschaftsabend vom Montag, dem 3. Mai 1937.**

An diesem Abend hielt der Obmann Hugo Weiß einen Vortrag über „die dankbarsten Kakteen und Sukkulente n, ihre Pflege und Kultur“. Einleitend bemerkte der Vortragende, daß er seine Ausführungen besser mit dem Titel „Vergessene Kakteen“ versehen könnte, denn er wolle hauptsächlich über solche Kakteen sprechen. Alte, vergessene Freunde aus der Kakteenwelt sollen wieder in den Sammlungen der Liebhaber Platz finden. Unterstützt wurden die Worte des Sprechers durch viele durchwegs farbige Bilder, welche die Pflanzen in vollem Blütenschmuck zeigten. Als erste kam *Peireskia* an die Reihe, dann folgten die Gattungen *Cereen* (um nur einige zu nennen: *C. pasacana*, *C. Terscheckii*, *Baumannii*, *speciosus* usw.), *Echinocereen*, *Rhypsalis*, *Philokakteen*, *Mammillarien*, *Echinokakteen* (*Gymnocalycien*, *Notokakteen* usw.), *Echinopsen*, *Anhalonium Williamsii*. Hatten schon die Bilder viel zum leichteren Verständnis beigetragen, so zeichnete sich der Vortrag noch dadurch aus, daß der Obmann so ziemlich bei allen eine kurze Anleitung zur Pflege der betreffenden Kakteen gab. Reicher Beifall gab Kunde von dem großen Interesse, welches die Ausführungen gefunden. Binnebö s.

**Tauschgesuch.** Suche alle Formen von *Echinocactus Cumingii*, *Rebutia Allegraiana* und *Rebutia pygmaea* zu kaufen oder einzutauschen. S.  
(Meldungen nimmt der Schriftleiter entgegen.)

**Die Heimat der Kakteen**

kennenzulernen, ist sicher für viele von großem Interesse, besonders wenn es, wie in dem Buche von Prof. Dr. E. Werdermann, in unterhaltender Form im Rahmen einer Reiseerzählung geschieht, die unter den schwierigsten Verhältnissen durch die Trockengebiete Nordbrasilens führte:

**Brasilien und seine Säulenkakteen**

Mit 4 farbigen Tafeln, 1 Karte und 89 Textabbildungen  
Preis geheftet 4 RM, Leinen gebunden . . . . . 6 RM

Hinter einem bis mehrere hundert Kilometer breiten, sich längs der Küste hinziehenden Kulturstreifen dehnt sich die Sertão, jenes weite Trockengebiet, in dem die Kakteen noch ein vom Menschen unbelästigtes Dasein führen. Hier sehen wir sie in ihrer natürlichen Umgebung, im dichten Buschwald, auf offenen, sonnendurchglühten Plätzen oder in der Felslandschaft.

Der Liebhaber wird gewiß so manchen Wink für die Pflege seiner Lieblinge gewinnen. Weiter werden ihn besonders interessieren die Kapitel über Sammeln und Verschicken der Kakteen. Die zahlreichen selbst aufgenommenen schwarzen und farbigen Abbildungen veranschaulichen die Formfülle und die leuchtenden Farben der blühenden Kakteen.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung • Verlag J. Neumann-Neudamm**



## KONTAX·NOVO-TOX. NOVO-TOX-Supra

Erprobte Pyrethrum-Derris-Präparate zur Bekämpfung von Kakteenschädlingen. Verlangen Sie ausführliche Literatur. Bez.-Vertreter überall gesucht.

### CHEMIKA-INSTITUT

Apotheker Burschik & Co.

Berlin-Wilm., Brandenb. Str. 20  
(Mitgl. d. Dtsch. Kakteen-Ges.)



## Aloinopsis Lodewijkii L. Bol.

Schönste Mesembr.-Neuheit der letzten Jahre! Diese und andere Neuheiten und Seltenheiten finden Sie in meiner neuen Pflanzenliste.

### Albert Schenkel

Exotische Sämereien und Pflanzen  
seit 75 Jahren

**Blankenese-Hamburg**

**Ameisen tötet**

### RODAX-FRESSLACK

Selbst die Königin im Bau wird erfaßt!

Vielfach erprobt — immer gelobt!

Mäßige Preise: 100 g Mk. 1.40, 1/2 kg 3.25, 1 kg Mk. 5.50, frei deutsche Stat.

Generalvertrieb:

**Andreae & Co., Magdeburg 53**

*Ein guter Ratgeber für den Kakteenliebhaber!*

## Zimmerkultur der Kakteen

Von Thomas. 9., völlig umgearbeitete und wesentlich verbesserte Auflage von Hugo Socnik. Mit 73 Abbildungen und 5 Formentafeln mit 50 Federzeichnungen. Preis geheftet 2 RM, Leinen geb. 3 RM.

Das Buch gibt eine auf langjährige Erfahrungen beruhende, praktisch erschöpfende Anleitung zur erfolgreichen Behandlung von Kakteen, insbesondere im Zimmer. Es gibt dem Leser einleitend ein Bild von deutscher Kakteenkunde, führt dann die allgemeinen Regeln in der Anzucht und Pflege der Kakteen vor Augen und nennt in besonderer Darstellung die notwendigen Arbeiten des Jahres. Nach einem Überblick über die Krankheiten und Schädlinge wird durch einen Kakteen-schlüssel das Auffinden einzelner Arten, die für Zimmerkultur geeignet sind, leicht möglich gemacht, wobei gleichzeitig die besonderen Maßnahmen zur erfolgreichen Pflege nachgelesen werden können. Das Buch setzt nicht das Vorhandensein von Gewächshaus oder Frühbeet voraus sondern schildert die Kakteenpflege so, wie sie jedermann durchführen kann. Gerade das ist für die meisten Liebhaber, die im wesentlichen nur das Zimmerfenster als Standraum zur Verfügung haben, von großem Wert.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung • Verlag J. Neumann-Neudamm**

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kalkstein- kunde

vereinigt mit dem

## Kalksteinfreund



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher  
Verlag von J. Neumann - Neudamm

Jahrg. 1937

August

VIII. Heft

Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **6 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,12 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{2}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{32}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59 528; Prag 59 547.

Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwidernungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

## Ältere Jahrgänge der Zeitschrift „Kakteenkunde“

sind, soweit Sie in nachstehender Aufstellung aufgeführt sind, noch lieferbar:

### „Monatsschrift für Kakteenkunde“

Band 3 (Jahrgang 1893) ungebounden und gebunden  
 Band 5 bis Band 10 (Jahrgang 1895—1900) ungebounden und gebunden  
 Band 16 bis Band 21 (Jahrgang 1906—1911) ungebounden und gebunden  
 Band 26 und Band 27 (Jahrgang 1916 u. 1917) ungebounden und gebunden  
 Preis je Band ungebounden 2,70 RM, gebunden . . . . . 5,40 RM

### „Zeitschrift für Sukkulentenkunde“

Band 1 bis Band 3 (Jahrgang 1923/24 bis 1927/28)  
 Preis je Band ungebounden . . . . . 6,— RM

### „Monatsschrift der Deutschen Kakteen-Gesellschaft“

Jahrgang 2 und 3 (1930 und 1931) ungebounden je . . . . . 6,— RM  
 Jahrgang 4 (1932) ungebounden 6 RM, gebunden . . . . . 8,— RM

### „Kakteenkunde“

Jahrgang 1933 bis 1935 ungebounden je 3,60 RM, gebunden je 5,60 RM

### „Kakteenkunde“ vereinigt mit „Kakteenfreund“

Jahrgang 1936 ungebounden 3,60 RM, gebunden . . . . . 5,60 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**Verlag von J. Neumann-Neudamm**



# Kaktus- und Sukkulentenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

Jahrg. 1937

August

VIII. Heft



Links *Lemair. Cartwrightianus*,  
rechts *Pilocereus Tweedyanus*, bei Moropón (Nordperu).

## Beobachtungen über die Kakteenflora an den Quellen des Amazonas

Von Harry Blossfeld, z. Z. São Paulo, Brasilien

(Fortsetzung)

Die nachts geöffnete weiße Blüte ist sehr groß, und die kräftige, silbergraue Bestachelung kontrastiert herrlich mit dem blaubereiften Körper, so daß diese Art eine wertvolle Pflanze für unsere Kulturen darstellt.

Nur im unteren Teil des Mantaro-Tales, in etwas wärmerem Klima, gedeiht an den Talhängen in oft gewaltigen Dickichten ein niederliegender Rankcereus, die *Erdisia maxima* Bckbg., die zuerst scharlachrot, später aber hellscharlach blühen sollte. Diese Art dürfte identisch sein mit einer Pflanze, die ich im Perene-Tal fand, und ihr Verbreitungsgebiet wäre zutreffendenfalls das ganze südliche Zentralperu in Bergtälern unter 2000 m Höhe.

Es ist möglich, daß die noch unbeschriebene *Erdisia tuberosa* auch im Mantaro-Tal vorkommt. Ich habe sie dort nicht gefunden, wohl aber bei Matucana an der zentralperuanischen Paßstraße an steilen Felswänden, eine Art, der ich die Sammelnummer 77 gab und die aller Wahrscheinlichkeit nach mit der obigen



identisch sein dürfte. Vielleicht bringt die noch ausstehende Neubeschreibung der *Erdisia tuberosa* Aufklärung über diese Frage.

Auch eine Anzahl Lobivien wachsen im Mantaro-Tal; eine interessante, mir noch unbekannte Art, die vermutlich *Lob. Tegeleriana* Bckbg. benannt worden ist, soll bestachelte Früchte machen und nimmt daher eine Sonderstellung unter den Lobivien ein, die im allgemeinen immer nur wollige Früchte bilden. Doch erinnere ich mich, daß ich in Südperu beim Sammeln der *Lobivia mistiensis* auch bestachelte Früchte fand. Die Blüte soll (wie bei den meisten Lobivien) in allen Farben variieren, wodurch allerdings die beabsichtigte Aufstellung von Varietäten für die einzelnen Farbnuancen nicht gerechtfertigt wird. Auch in der Bestachelung ist diese Art sehr variabel. Die zweite, neue Lobivia, die *Lob. Wrightiana* benannt werden soll und die ich unter der Sammelnummer 85 sammelte, ist ebenfalls im Habitus sehr variabel. Die Blüte soll scharlachrot sein. Diese Art ist auffallend klein und zierlich, eine Ausnahme unter den sonst meist riesengroß werdenden peruanischen Lobivien.

Der den Lobivien nicht fernstehende *Etus. (Oroya) peruvianus* kommt in großen Höhen in ganz Zentralperu vor und ist bei Oroya im oberen Teil des Mantaro-Tales sehr häufig. Ich fand hiervon zwei sehr schöne Varianten, außer der goldgelbestachelten Form eine weißstachelige und eine kupferrotbestachelte Form.

In dem Bereich dieser Pflanze beginnt das Verbreitungsgebiet von drei polsterbildenden Opuntien, das von dort aufwärts bis an die 5000-m-Grenze ansteigt und erst am Fuße des ewigen Schnees endet. Die bekannte *Opuntia floccosa* mit herrlicher schneeweißer Behaarung und gelben Blüten, dann eine *Opuntia* ähnlich *lagopus* mit gelblichen Haaren, die, aus Samen gezogen, bei uns bestimmt ebenso schön gedeihen wird wie *Op. floccosa*. Importierte Originalpflanzen dagegen entarten in der Kultur in grotesker Weise. Die dritte dort vorkommende Art, *Opuntia atroviridis*, zeigt dieses Verhalten nicht, und importierte Stücke gedeihen bei uns gut weiter, ohne sich wesentlich zu verändern. Die Pflanze bildet geradezu riesenhafte, meterbreite und ebenso hohe Polster, deren dunkelgrüne Farbe mit den goldgelben Stacheln schön kontrastiert. Als ich diese Gegend bereiste, boten diese Polster einen besonders schönen Anblick, weil der Körper mit den goldgelben Früchten wie gesprenkelt war. Alle diese drei Arten dürften in unserem Klima völlig winterhart sein, wenn sie gegen übermäßige Feuchtigkeit geschützt werden. Auch der *Etus. peruvianus* ist bis zu gewissem Grade winterhart. Freilich ist das Vorkommen dieser Opuntien nicht auf den oberen Teil des Mantaro-Tales beschränkt, sondern reicht vom nördlichen Peru bis zum südlichen Bolivien.

Zu erwähnen sind ferner noch zwei weitere Opuntien, die zur *tunicata*-Gruppe gehören. Eine Art ist in ganz Zentralperu verbreitet, wird bis 2 m hoch und sparrig verzweigt. Die Indianer pflanzen sie mit Vorliebe auf die Mauerkronen, um Eindringlinge fernzuhalten, ein ebenso primitives wie wirkungsvolles Mittel. Denn die Stacheln sind mit feinen Widerhaken versehen und, einmal in die Haut eingedrungen, sehr schwer und nur unter großen Schmerzen wieder zu entfernen. Berührt man einen Ast dieser Pflanze, bricht dieser meist sofort ab und wird, an den Stacheln hängend, von Tieren verschleppt, ist dann jederzeit fähig, sich zu bewurzeln und weiterzuwachsen — die hauptsächliche Verbreitungsmethode der

*Lobivia famatimensis*

phot. Dr. Kirchner

Pflanze, die nur sehr selten blüht und kaum Samen ansetzt. Die zweite Art bleibt bedeutend niedriger und bildet meist regelmäßig geformte Kronen, deren gelbweiße, dichte Bestachelung sehr schön ist. Freilich wird die Gefährlichkeit der Stacheln die Einbürgerung dieser Art in den Kulturen, so schön sie auch ist, verhindern.

Im untersten Teile des Mantaro-Tales, wo sich der Fluß mit dem Apurimac vereinigt, gedeihen einige epiphytische Kakteen, die ich auch im Tal des Perene wiederfand. Besonders schön ist ein Phyllokaktus mit sehr großen, karminrosa Blüten.

Mit diesen Pflanzen erschöpft sich dann der erst seit kurzer Zeit bekanntgewordene Reichtum des Mantaro-Tales an Kakteenarten, wenngleich bei der ungeheuren Zerrissenheit des Geländes immer noch neue Entdeckungen möglich sind. Da jedoch die dort bis jetzt gefundenen Arten zum Teil sehr wertvolle Kulturpflanzen darstellen, erschien es mir der Mühe wert, eine zusammenfassende Übersicht der aus diesem Gebiet stammenden Arten zu veröffentlichen. Da die Neubeschreibung und Veröffentlichung derselben erst nach gewissenhafter Durcharbeitung des Materials erfolgen kann, diese Arten jedoch bereits im Handel sind, mögen diese Zeilen dem Liebhaber und Händler vorerst Aufschluß geben über Herkunft, Entdeckungsgeschichte, Aussehen und Wert der Neuheiten sowie Rückschlüsse ermöglichen für die Kulturbedingungen an Hand der gegebenen Klima- und Geländeschilderung der Standorte in der Heimat.

## Beiträge zur Nomenklatur.

Von E. Werdermann

*Cephalocereus senilis* (Haw.) Pfeiff. am Standort

(Vgl. auch Heft 7, S. 103 !)

**11. *Cephalocereus* Pfeiff. und *Pilocereus* K. Sch. (nicht Lem.!)****— zwei altbekannte Namen, die geschützt werden müssen!**

Auf *Cereus senilis* Haw., das bekannte „Greisenhaupt“, sind nicht weniger als drei Gattungen aufgestellt worden, oder, richtiger gesagt, die Gattung, deren Leitart *Cereus senilis* Haw. ist, hat drei verschiedene Namen bekommen, nämlich *Cephalophorus*, *Cephalocereus* und *Pilocereus*. Es war schon lange meine Absicht, nachzuprüfen, welcher der drei Namen als Bezeichnung für die Gattung Berechtigung besitzt. Aber es gelang mir erst vor einiger Zeit, ein anscheinend sehr seltenes und auch in unserer Staatsbibliothek nicht vorhandenes Werk von Lemaire zu erhalten, das für das Studium der Quellen unumgänglich notwendig war.

Der Ablauf der Dinge war folgender:

Curante C. Lemaire beschreibt in *Cactearum . . . in Hort. Monvill. cult. accurata descriptio*, 1838, S. 31 ff., den „*Cereus senilis* Haw.“ und stellt „*obstupifactus*“ und „*incredulus credidi!*“ die Cephaliumbildung fest, deren Einzelheiten

er gründlich auseinandersetzt. Lemaire fährt dann in seinem lateinischen Text, fast wörtlich übersetzt, folgendermaßen fort:

„Vielleicht könnte es nicht unangebracht erscheinen, eine neue Gattung auf diese ungewöhnliche Pflanze aufzustellen, die durch die oben aufgezählten Merkmale gekennzeichnet ist: allerdings beruhen in dieser Familie mehr Gattungen, vom Standpunkt der Wissenschaft betrachtet, auf schlechterer Grundlage; aber da diese später voraussichtlich doch eingezogen werden, will ich ihre Zahl nicht vergrößern, sondern begnüge mich lediglich damit, für den *Cereus senilis* und *Cereus Columna Trajani* eine eigene Sektion unter dem Namen *Cerei cephalophori* aufzustellen, und zwar in folgender Form:

*Cerei cephalophori* Lem.  
*Cereus senilis* Haw.-Bradypus. Lehm.  
 „ *Columna Trajani* Karw.“

Das war klar und eindeutig. Aber im Vorwort der gleichen Abhandlung auf Seite 11/12, das, wie aus meinen Bemerkungen eindeutig hervorgeht, nach dem allgemeinen Teil geschrieben wurde, ändert Lemaire doch wieder seine Ansicht und schreibt in sinngemäßer Übersetzung unter Bezug darauf, daß er lediglich eine Sektion mit der Bezeichnung *Cerei cephalophori* geschaffen hatte:

„Trotzdem, wenn die Gelehrten einhellig zu der Überzeugung kommen, daß aus dieser Art (nämlich *C. senilis*) eine neue Gattung gemacht werden müßte, soll sie *Cephalophorus* heißen und lediglich zwei Arten bis jetzt umfassen, nämlich:

*Cephalophorus*, Lem.-*Cereus alii*,  
 „ *senilis*, Haw.-Bradypus, Lehm.,  
 „ *Columna Trajani*, Karw.“

Die Gattung *Cephalophorus* wird also auf Grund einer beschriebenen Sektion von *Cereus* aufgestellt; es liegt an und für sich kein Anlaß vor, sie nicht als gültig zu betrachten. Lemaire selbst läßt jedoch ein Jahr später, ohne ein Wort der Erklärung, den Gattungsnamen fallen und ersetzt ihn durch einen anderen, nämlich *Pilocereus*. Doch hören wir erst, was sein Zeitgenosse Dr. Pfeiffer zu der neuen Gattung *Cephalophorus* sagt.

In „Allgemeine Gartenzeitung“, Bd. 6 (1838), S. 141/43, referiert Dr. Pfeiffer in Kassel unter dem Titel „Über Lemaire's Beschreibung einiger neuer Cacteen“ diese Arbeit und schreibt auf Seite 142 wörtlich folgendes:

„Bei dem Artikel *Cereus* wird nur im voraus auf die p. 31 folgende ausführlichere Beschreibung des *Cer. senilis* hingedeutet und als zweifelhaft der Vorschlag gemacht, diesen nebst *C. columna Trajani* als neue Gattung *Cephalophorus* zu nennen. Meine in der *Enumeratio* angedeutete Ansicht, daß *C. columna Trajani* (von dem Blütenstande des *Cer. senilis* war damals noch nichts bekannt! Anm. d. Verf.) vielleicht zu *Melocactus* zu zählen sei und hier einen § *Meloc. cereiformes* bilden müsse, wird durch die angegebene Beschaffenheit der Frucht des *senilis* (woraus wir uns wohl den analogen Schluß auf *col. Trajani* erlauben dürfen) widerlegt. Da wir aber den Blütenstand als Hauptmerkmal für die Cacteen benutzen, so können diese Arten sicherlich nicht mit *Cereus* vereinigt bleiben; nur dürfte, weil es schon eine Gattung: *Cephalofora* gibt, der bezeichnendere Name: *Cephalocereus* vorzuziehen sein.“



Eine Gattung *Cephalophora* (nicht *Cephalofora*, wie Pfeiffer schreibt) war allerdings schon vorher (1801) von Cavanilles aufgestellt worden. Sie wird zur Zeit als Synonym zu der Compositengattung *Helenium* gestellt. Wenn Pfeiffer *Cephalophorus* Lem. als späteres Homonym von *Cephalophora* Cav. ansehen durfte, so hatte er das Recht, der Lemaïreschen Gattung einen neuen Namen zu geben, was ja auch geschah; nur fand der Pfeiffersche Name *Cephalocereus* lange Zeit überhaupt keine Beachtung.

Die bisher zitierten Veröffentlichungen datieren aus dem Jahre 1838. Im folgenden Jahre, 1839, kommt Lemaïre wieder zu Wort, und zwar in seinem Buche mit dem langatmigen Titel: *Cactearum genera nova speciesque novae et omnium in Horto Monvilliano cultarum ex affinitatibus ordinatio nova indexque methodicus*, Paris 1839, das unter dem schönen Leitspruch erschien: *E controversis fiat lux*. Hier wird auf Seite 6 in geradezu klassischer Ausführung die Beschreibung der neuen Gattung *Pilocereus* Lem. und von *Pilocereus senilis* Lem. gebracht, nur vermissen wir unter den angeführten Synonymen, wie auch sonst im Text an irgendeiner Stelle, einen Hinweis auf die von ihm selbst mit den beiden gleichen Arten aufgestellte Gattung *Cephalophorus* bzw. die Sektion *Cerei cephalophori*, — eine erstaunliche Tatsache bei der großen Gründlichkeit, die sonst aus den Arbeiten von Lemaïre spricht. Der Pfeiffersche Name *Cephalocereus* ist ihm vielleicht deswegen entgangen, weil dessen Veröffentlichung zeitlich ziemlich mit der Drucklegung seines 1839 erschienenen Werkes zusammenfiel.

Jedenfalls stehen wir vor der Tatsache, daß die auf *Cereus senilis* Haw. begründete Gattung im Jahre 1839 drei verschiedene Namen besaß: *Cephalophorus* Lem., *Cephalocereus* Pfeiff., *Pilocereus* Lem. Die ersten beiden verschwanden vollkommen aus der Kakteenliteratur, weder Salm-Dyck, Labouret, Foerster-Rümppler erwähnen sie, lediglich *Pilocereus* fand Aufnahme.

K. Schumann nimmt in Engler-Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien, Band III 6a (1894), S. 179, und später in seiner Gesamtbeschreibung S. 197 den Gattungsnamen *Cephalocereus* Pfeiff., der zugunsten von *Pilocereus* Lem. völlig in Vergessenheit geraten war, wieder auf und trennt *Pilocereus* Lem. als selbständige Gattung ab (Pflanzenfamilien, S. 179, Gesamtbeschreibung, S. 168). Die Gattungsbeschreibung in Pflanzenfamilien von *Pilocereus* Lem. entspricht der heutigen Auffassung und Umgrenzung der Gattung, auch die dort aufgestellten vier Arten werden heute noch, selbst bei weitgehender Aufteilung, zu *Pilocereus* gestellt. Einige Jahre später erweiterte Schumann in seiner Gesamtbeschreibung die Gattung wieder und begründete sein Vorgehen in der Anmerkung 1 auf Seite 169 seiner Gesamtbeschreibung folgendermaßen: „Die Gattung *Pilocereus* ist nach *Cereus* hin noch nicht scharf abgegrenzt. Ich habe, dem heutigen Brauch entsprechend, fast alle mit Wollhaaren versehenen Säulenkakteen hier untergebracht; erst nach genauer Kenntnis der Blüten, Früchte und Samen dürfte eine scharfe Umschreibung möglich sein.“ Er hatte diese Umschreibung tatsächlich aber schon in der Gattungsbeschreibung von *Pilocereus* Lern, in den natürlichen Pflanzenfamilien gegeben, auf Grund derer spätere Autoren diese Gruppe gut abgrenzen konnten. (Fortsetzung folgt.)

## Hugo Weiß †

Am 4. Juli verschied plötzlich und unerwartet Herr Hugo Weiß, der Obmann der Gesellschaft Österreichischer Kakteenfreunde.

Trauernd stehen wir mit Frau Berta Weiß am Grabe dieses nimmermüden, rührigen Mannes, der der Sache der Kakteenliebhaberei mit soviel Liebe gedient hat. Der Gesellschaft wird damit ebenso ein unersetzlicher Verlust zugefügt, und tiefes Mitgefühl verbindet alle, die Herrn Weiß kannten, mit den Leidtragenden.

Schriftleiter und Verlag der KAKTEENKUNDE

## Soll man jetzt noch düngen? von W. von Roeder

In vielen Gegenden unseres Vaterlandes war der bisherige Witterungsverlauf für Kakteen denkbar ungünstig, meist naß und kalt! Die Kakteen beginnen daher erst jetzt so recht in Trieb zu kommen, und viele Pfleger legen sich die Frage vor, ob sie noch jetzt mit Düngen nachhelfen sollen, um das verlorene Wachstum noch einzuholen.

Diese Frage stellen heißt sich auf ein gefährliches Gebiet begeben, denn ich kenne keine Pflegemaßnahme der Kakteenpflege, die schon mehr Unheil angerichtet hat als falsches oder unzeitiges Düngen. Nicht nur, daß die Pflanzen zuviel Wasser bekommen, sie erhalten dazu noch eine Salzlösung, die sie nicht verarbeiten können!

Selbst wenn wir annehmen, daß der Sommer nunmehr uns viele sonnenreiche Tage bescheren wird, so muß man doch vor dem Düngen sehr warnen. Die Kakteen kämen mächtig ins Wachsen, wurden sie doch getrieben und mit Nährstoffen vollgepfropft! Der nächste Monat aber, September, bringt mindestens kalte Nächte. Die Kakteen können nicht mehr so reifen, wie es dem vorhergegangenen raschen Wachstum entsprechen sollte. Eine Weichheit und Schlaffheit des Gewebes ist die Folge — die sicherste Vorbedingung für winterliche Fäulnis.

Unterlassen wir hingegen die treibende Düngung, werden die Kakteen vielleicht nur wenig wachsen. Zu dem reifen Gewebe des Vorjahres kommt nur wenig junges, und dies kann naturgemäß und voll ausreifen. Wir bekommen dann bis zum Herbst voll ausgereifte, harte Pflanzen, die den Winter um so besser überstehen und nächstes Jahr bestimmt blühen.

Nehmen wir also für dies Jahr ein Minderwachstum um der Gesundheit willen in Kauf und hoffen, wie dies der Bauer so oft tun muß, auf ein besseres kommendes Jahr. Wie steht es aber mit den Spezialdüngern?

Nun mag vielleicht mancher einwenden, daß die heute verwendeten Kakteendünger, wie das Buxbaumsalz, Nitrophoska, Alberts Kakteendünger, Amsupka „4 : 8 : 15“ u. a. m. doch gar nicht treibend wirken und auch von mir schon vielfach empfohlen worden seien.

Hierauf ist zu entgegnen, daß es sich bei diesen Nährsalzen — organische Dünger scheiden von vornweg für Kakteen aus, da ihre Wirkung erst im September käme — um Salze handelt, die spätestens noch im Juli gegeben werden dürfen. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß man Pflanzen nicht düngt, wenn sie krank sind oder nicht wachsen wollen, um sie dadurch zum Wachsen zu bringen, sondern daß man nur gesunde, vollkräftige, wachsende Pflanzen düngt, um sie noch besser zum Wachsen zu bringen. Eine Düngung käme allerdings in Betracht, wenn sich Mangelerscheinungen zeigten, was jedoch für Kakteen nur selten zutrifft.

Wir halten deshalb fest, daß unsere Kakteen in diesem Jahr in vielen Gegenden Deutschlands infolge der nassen Witterung nicht recht gesund sind, erst jetzt mit der Überwindung der Schädigung beginnen und daher gewissermaßen „Rekonvaleszenten“ sind, die man vorerst nicht mit so derber Kost ernähren darf wie einen Schwerarbeiter.

Noch eines: Jedes Nährsalz benötigt mindestens etwa 14 Tage, meist 3 bis 4 Wochen, bis es sich im Boden so weit umgesetzt hat, daß es wirksam wird, und in 3 bis 4 Wochen ist der August schon fast vorüber, und wer wollte im September noch düngen?

Es bleibt uns daher nur die Hoffnung auf 1938, so leid es mir tut, nichts Positives raten zu dürfen.

## *Zur Besprechung*

**Blühende Kakteen und andere sukkulente Pflanzen**, herausgegeben von Professor Dr. E. Werdermann, Kustos am Botanischen Museum der Universität Berlin. Mappe 32. Jährlich erscheinen 4 Mappen, enthaltend je 4 Farbdrucktafeln nebst zugehörigem Textblatt. Preis je Mappe 5 RM, im Abonnement 4 RM. Druck und Verlag von J. Neumann-Neudamm und Berlin.

Wieder ist eine der prächtigen Farbenmappen Werdermanns erschienen, eine Mappe, die diesmal für den fortgeschrittenen und an Systematik interessierten Liebhaber besonders wertvoll ist. Der in vielen Sammlungen stehende, infolge seines dicken, vielfach in dünnen Platten abfallenden Wachsbelages sehr wertvolle, wenn auch nicht blühende *Lemairocereus Beneckeii* (Ehrenberg) Britton et Rose eröffnet den Reigen. (Synonyma: *Cereus Beneckeii* Ehrenberg, *Cereus farinosus* Cat. Haage, *Cereus Beneckeii* var. *β farinosus*, *Piptanthocereus beneckeii* Riccob.) Seit fast 100 Jahren bei uns in Kultur, etwa 1841 von Fr. Ad. Haage zuerst importiert. Fr. Ad. Haage besaß auch noch vor einigen Jahren ganz prächtige Stücke, die seit dieser Zeit gepflegt wurden. Dann folgt Tafel 126, die aus Heft 7 der „Kakteenkunde“ bekannte *Cochemia setispina* (Coulter) Walton, eine unvergleichliche Kostbarkeit, die wie Mammillarien gepflegt wird. Ihr weißes Stachelkleid und die hellroten Blüten machen das Farbenbild dieser Tafel unvergeßlich. Als dritte Tafel folgt *Rebutia (Aylostera) pseudodominata* Bbg., von der Backeberg im Kaktus-ABC S. 275 vier verschiedene Varietäten unterscheidet, von welchen aber nur eine als gültig beschrieben angesehen werden kann. Hoher Liebhaberwert, ob aber in den Varietäten konstant?

Die Tafel „*Parodia aureispina* Backeberg“ ist infolge ihrer grundsätzlichen und richtungweisenden Ausführungen Werdermanns von Allgemeininteresse (gekürzt):

„Die schöne Art, deren erste Einführung nach Europa wohl schon Frič oder Stümer zu verdanken ist, wurde von Backeberg, wie ich annehme nach eigenen Funden, zuerst beschrieben. Es seien mir bei dieser Gelegenheit ein paar Worte gestattet, die nur in weiterem Sinne hierhergehören. Es herrscht zur Zeit eine starke Empfindlichkeit über die Anerkennung der Priorität bei der Entdeckung neuer Kakteenarten. Besonders die

Anden von Nordargentinien, Bolivien und Peru haben uns in den letzten Jahren eine ungeahnte Fülle von Neuheiten aus einer Anzahl von Gruppen beschert, aus denen noch vor einem Jahrzehnt nur wenige Vertreter und diese zum Teil nur mangelhaft bekannt waren.

Ebenso wie es Backeberg zu verdanken ist, daß wir durch seine Tätigkeit eine große Zahl peruanischer Kakteen erstmalig lebend oder überhaupt als ganz neu kennenlernten (Weberbauer hatte seine Originale fast ausschließlich in Alkohol gesammelt), so bleibt es das Verdienst von Frič, als erster den Reichtum der nordargentinisch-bolivianischen Anden an Kakteen uns in Form lebenden Materials erschlossen zu haben, wenn wir auch z. B. in der Art der Benennung seiner Neueinführungen nicht mit ihm übereinstimmen können. Zeitlich erst nach ihm sind diese ergiebigen Gebiete der genannten Andenteile erneut bereist und vielfach erweitert worden durch eine Anzahl anderer Sammler, unter denen ich Stümer, Marsoner, Ritter, Backeberg und H. Blossfeld hervorhebe.

Von diesen Sammlern hat Backeberg den größten Teil seiner Reiseausbeuten aus diesen Gebieten selbst beschrieben, allerdings dabei in seltenen Fällen nur ausdrücklich hinzugefügt, daß er die neuen Arten auch selbst am Standort gesammelt hat. Das wäre schon zur Vermeidung von Mißverständnissen nötig gewesen, da eine Anzahl der von ihm beschriebenen Pflanzen bereits vor Beginn seiner eigenen Tätigkeit in den nordargentinischen Anden durch andere Sammler nach Europa gekommen war. Man kann es einer hier in Kultur befindlichen Pflanze, besonders wenn sie durch Verkauf oder Tausch mehrfach den Besitzer gewechselt hat, leider nicht ansehen, von wem sie gesammelt wurde, zumal wenn Material nachweislich von mehreren Seiten und praktisch fast gleichzeitig hereingebracht worden ist.

Wenn sich ein Sammler neben der Priorität der Benennung einer Art durch eine gültige Beschreibung auch den Ruhm des Entdeckers sichern will, so muß er sich eindeutig in jedem Fall als solchen kenntlich machen und seinen Fundort angeben, wie es allgemein in der Botanik üblich ist, auch Monat und Jahr, in dem die neubeschriebene Pflanze gesammelt wurde. Verzichtet er aus irgendwelchen Gründen auf diese Angaben, so entstehen daraus Unklarheiten, für deren Folgen kaum ein anderer verantwortlich gemacht werden kann.

Es ist keine Schande, wenn ein Sammler, sofern er auf seinen Reisen auch Kakteen kauft, deren genauen Fundort er nicht kennt, da selbst die Indianer vielfach verschwiegen sind und ihre Geschäftsgeheimnisse nicht ausplaudern wollen, bei einer wissenschaftlichen Verwertung dieser Ausbeute auch eine diesen Tatsachen entsprechende Anmerkung macht. Nur die verbürgte Angabe von Fundorten, wie sie auf den Begleitetiketten wissenschaftlicher Sammlungen (meist Herbar) selbstverständlich sind, haben Wert für geographische Auswertungen. Dasselbe kann ein Sammler lebenden Materials durch Veröffentlichung seiner genauen Fundorte erreichen. Unterläßt er es, so wird seinen Sammlungen, soviel Neuheiten sie auch bringen mögen, stets ein wichtiger Teil der Grundlagen für den Ausbau der wissenschaftlichen Ergebnisse fehlen, ihr Mangel zum Beispiel vergleichende geographische Forschungen auf diesem Gebiet unmöglich machen.“

**White and Sloane, The Stapelieae.** 1421 Dominion Avenue, Pasadena Calif.  
12,50 Dollar.

Die Neuauflage dieses Buches ist nunmehr erschienen und bleibt ausführliche Besprechung vorbehalten. So viel aber kann schon heute gesagt werden, daß diese 3 (!) Bände uns allen eine große und freudige Überraschung sind, zu der wir die Herausgeber und den Verleger beglückwünschen können! (Fortsetzung folgt)

---

*Für Haworthienfreunde beginnt im nächsten Heft eine Aufsatzreihe von Dr. K. von Poellnitz*



## Plauderei des Monats

Die im Vormonat begonnene Abhärtung unserer Pflanzen wird fortgesetzt, um den erzielten Neutrieb zu kräftigen und ausreifen zu lassen. Also viel Luft und volle Sonne! Hiervon hängt die Blühwilligkeit im nächsten Jahre ab; denn was jetzt noch zu stark wächst, kann keinen Blütenansatz mehr ausbilden. — Auch die Wurzeln müssen ausreifen können. Das soll nun nicht heißen, daß wir schon trockenhalten, sondern wir sorgen dafür, daß die Erde schneller abtrocknet und daß die Pflanzen im allgemeinen nicht mehr der gespannten Luft ausgesetzt werden, die im Frühjahr zu Beginn des Triebes erwünscht war. Wir entfernen die Einfütterung ganz, damit die Luft von allen Seiten an die Töpfe herankommt, und lockern den Boden häufiger, da er um diese Zeit besonders leicht verkrustet. Die Wassergaben bleiben — dem Wetter angepaßt — immer noch reichlich. — Reife Körper und unempfindliche Wurzeln sind die beste Gewähr für eine gute Durchwinterung. Verweichlichte Wurzeln werden im günstigsten Falle, nämlich bei trockener Überwinterung, abgestoßen. Bei schwach feuchtem Sand sind sie leicht der Anlaß zur Wurzelfäule. Aus diesem Grunde gebe ich stets dem ersteren den Vorzug. — Die Natur hat uns ein gutes Erkennungszeichen gegeben, an dem wir sehen können, wann wir mit der Abhärtung beginnen und wie weit wir damit gehen dürfen. Das ist die Blüte und die Frucht. Die Wassergaben werden mit der Entwicklung der Blüte gesteigert, um kurz vor dem Öffnen ihren Höhepunkt zu erreichen. Mit der fortschreitenden Fruchtreife wird entsprechend härter behandelt, und mit dem Samen sollen auch Körper und Wurzeln ausgereift sein. Für Winterblüher und solche Arten, die den Samen erst später ausbilden, läßt es sich sinngemäß abändern. Wenn innerhalb einer engen Verwandtschaftsgruppe eine Art später blüht, so zeigt sie damit an, daß sie wärmebedürftiger ist und auch im Winter mehr Wärme braucht. So ist es bei den Rebutien die *Spe-gazziniana*, bei *Gymnocalycium* der *Saglionis*, bei *Notocactus* der *Lenninghausii* usw., die durch ihre späte Blüte anzeigen, daß sie vorsichtiger behandelt sein wollen, während die Frühblüher, wie *Silvestrii*, *minuscula*, *Haagei*, *Bruchii*, *concinus*, sogar Kältegrade vertragen. Für die Mexikaner kann man ähnliche Regeln aufstellen. Hiervon gibt es auch Ausnahmen, woraus wiederum folgt, daß man Kakteenpflege nicht aus Gebrauchsanweisungen lernen kann, sondern nur durch ständige Beobachtung der Pflanzen selbst. — Dem Ungeziefer müssen wir jetzt größere Aufmerksamkeit widmen. Da die Pflanzen nicht mehr so empfindlich sind, können wir chemische Mittel anwenden. Bevorzugt werden pflanzliche, das sind Pyrethrum-, Derris- oder Nikotinpräparate, keine Zyan- oder Selenverbindungen. Die bekanntesten Vertilgungsmittel werden in wässriger Lösung verspritzt und sind alle wirksam, wenn das Ungeziefer tatsächlich davon betroffen wird. Das ist aber gerade die Schwierigkeit. Die Nester der Schmierläuse sind immer an unzugänglichen Stellen und nur zu erreichen, wenn man jeden Topf einzeln vornimmt. Es gibt kein Mittel, das, einfach über die Sammlung gespritzt, alles Ungeziefer vernichtet; dies wäre nur durch eine vollkommene Vergasung zu erreichen.

Wilhelm Simon.

## *Sprechsaal*

(Meinungsaustausch, nur unter pressegesetzlicher Verantwortung des Schriftleiters!)

### **Das Wesen der Cristataform.** Von Karl Steinecke, Ludwigsburg.

Meiner Ansicht nach tritt eine Cristatabildung nur dann ein, wenn in der Pflanze die Assimilationsstoffe gegenüber den Erdnährstoffen überwiegen; wenn also der aus der Luft aufgenommene Kohlenstoff in überreicher Menge vorhanden ist. Selbstverständlich muß nicht in jedem derartigen Falle die Cristatabildung eintreten, aber sie kann nur unter diesen Umständen eintreten. Durch Zuchtauswahl, durch mehrere Geschlechterfolgen kann man diese Besonderheit fixieren, so daß jede nachkommende Pflanze die Cristataform zeigt. Das beste Beispiel hierfür bietet uns die *Celosia cristata*. Bei unseren Kakteen ist durchweg die Neigung zur Cristatabildung noch nicht so fest vererbt, daß Samen einer solchen Form auch wieder diese Form bringt, einige wenige Procente aber werden bei entsprechender Behandlung sicher wieder zur Cristataform werden. Dies wird namentlich bei solchen geschehen, welche die Cristataform auch bei ungeschlechtlicher Vermehrung ziemlich konstant beibehalten. An dem vorgenannten Grunde liegt es auch, daß wurzelechte Cristataformen, vorausgesetzt, daß sie nicht gemästet und nicht zu warm gehalten werden, dafür aber so hell als möglich, die Form weniger verlieren als solche, welche auf triebstarker Unterlage veredelt, womöglich noch gut gedüngt und zu warm gehalten werden. Auf letztere Weise kann man jede Cristataform zur normalen Form bringen, wenn es auch bei solchen, wo die Cristataform schon tiefer sitzt, langsamer geht als bei manchen anderen. Als bestes Beispiel führe ich hierfür den *Echinocactus Williamsii* an. Diese Sorte wird sich in unserem Klima wohl niemals zur Cristatabildung bequemen. Er hat zweifellos in seiner Heimat sehr viel mehr Sonne bei gleichzeitig viel Nachtkühle, so daß sich die Assimilationsstoffe in einer Weise anhäufen, wie es in unserem Klima eben nicht möglich ist. Die unausbleibliche Folge davon ist, daß eingeführte Cristataformen dieser Sorte schneller oder langsamer, je nach Behandlung, wieder in die normale Form zurückfallen. Weniger anspruchsvolle Sorten behalten bei uns nicht nur die Form, sondern in vielen Fällen bilden sie sich auch bei uns. Ist einmal in einer Pflanze die Neigung zur Cristatabildung vorhanden, dann ist es durchaus möglich, daß durch Scheitelverletzung die Form eintritt. Diese Scheitelverletzung ist aber niemals die Ursache, sondern höchstens Auslösung.

### **Lithops Otzeniana Nel nov. spec.** von Prof. Dr. G. C. Nel

*Corpuscularia turbiniiformia; folia aequalia vel subaequalia, plana, superne cinerea; fenestra magna et bene visa, subpellucida, virida vel olivacea, margine exteriori multo diviso (10—12 partita) et margine inferiore prope fissuram diviso (4—6 partita), laciniae obtusae vel acutae; sepala ovato-lineararia, obtusa, apicem versus granulata; petala lineararia obtusa, 2-seriatim, aequalia, aurea; discus conspicuus, crenulatus; stamina longa, antherae aureae, filamenta alba, glabra vel in medio papillata; ovarium obscure lobatum, planum, lobi vix visi, stythus filiformis, stigmata 5, aurea; capsula 5-partita. Semina globoso-pyriformia, minuta, nigra.*

Die Körperchen, manchmal bis zu 20 in einem Klumpen vereinigt, sind 2,5—5 cm lang, 1,5—3 cm breit, verkehrt kegelförmig. Spalt 1,1—2 cm lang, im Ruhezustand 2 mm breit, im blühenden Zustand etwa 1 cm breit, die Seitenflächen grau mit einem Stich ins Violette. Die Fenster an den Endflächen der Loben sind groß, halbdurchlässig und nehmen fast die ganze Oberfläche ein. Die Farbe des Fensters wechselt von Grünlich, Olivengrün oder auch etwas ins Violette. Die Fenster sind umgeben von einem hellgrau gefärbten Saum. Der äußere Rand dieses Saumes (nach außen zu) ist vielzipfelig (10- bis 12teilig), während er in der Nähe des Spaltes nur 4- bis 6teilig ist. Die einzelnen Zipfel sind entweder unregelmäßig, dreieckig, breit länglich, stumpf bis scharf zugespitzt. Die Zipfel sind 2—3 mm lang, etwa ebenso breit. Sepalen eiförmig-länglich, stumpf, nach der Spitze zu etwas granuliert, 5 mm lang, 3 mm breit. Durchmesser der Blüte 1,2 cm. Petalen länglich, stumpf, zweireihig, goldgelb, 9 mm lang,

1,5 mm breit. Stamina 2- 6 mm lang, Antheren gelb, Filamente weiß. Fruchtknoten flach, undeutlich gelappt, fünfteilig. Kapsel 7 mm breit, geschlossen. Quellenleisten, einander berührend. Samen sehr klein, kugel-birnförmig, schwarz.

Boesmanland: Brakfontein, 30 Meilen von Loeriesfontein, im verwitterten Granit, unter Büschen und an offenen Stellen zwischen Steinen. Blühend 30. April 1937, leg. G. C. Nel.

Ich benenne diese Art zu Ehren des Herrn M. Otzen aus Kapstadt, der mich einlud, ihn auf einer botanischen Sammelreise zu begleiten, auf der ich nun diese Art zufälligerweise entdeckte. Wir waren drei zusammen und hatten auf einem kleinen Gebiet von etwa 2 ha botanisiert. Wir hatten schon verschiedene Sukkulenten gefunden, z. B. gab es dort viele Hoodien, und wollten gerade diese Stelle verlassen, um irgendwo anders zu suchen. Ich ging langsam voraus zu unserem Auto hin, da sah ich plötzlich diese wundervolle Pflanze unter einem Busch etwa wie in Abbildung 1. Wäre ich nur etwa ein Meter mehr nach links gegangen, dann hätte ich diese hübsche Art nicht gefunden. Natürlich suchten wir nun die ganze Gegend intensiv ab und fanden dann noch ungefähr 10 bis 15 Klumpen. Diese Art kommt vom Rande des Buschmannlandes in jenem Übergangsbereich zwischen Winter- und Sommerregen vor. Geht



Abb. 1.

man nur etwas weiter nach Norden, dann kommt man ins Grasland, wo es nur noch Sommerregen gibt. *Lithops Otzeniana* ist ja gelbblühend und gehört ihrem Aussehen nach in die Gruppe *Lithops marmorata* — *Framesii* — *umdausensis* — *diutina*, welche alle weiße Blüten besitzen. Sie unterscheidet sich von *Lithops olivacea*, dem einzigen gelbblühenden jener Gegend, durch den gezipfelten Saum um das Fenster, welches ja bei dieser Art fast fleckenlos ist. Die spezifischen Merkmale unserer neuen *Lithops* sind: erstens das sehr große Fenster und zweitens der ausgeprägte Saum, der die Fenster umgibt. Dieser Saum ist, wie aus den Abbildungen ersichtlich, gezipfelt, und der äußere Rand hat viel mehr Zipfel als der innere, in der unmittelbaren Nähe des Spaltes befindliche. Im Jugendzustand sind die Zipfel des inneren Saumes mit der Kante der Endflächen verwachsen. Nachher, je älter die Pflanze wird, sieht man, wie die Zipfel sich loslösen, und schließlich findet man nur noch einen dünnen Streifen zwischen den nun freien Zipfeln und der Kante. Sie sind nun zu Flecken auf dem Fenster geworden.



Abb. 2.

Abbildung 2 zeigt einen großen Klumpen, wie es deren viele gibt.

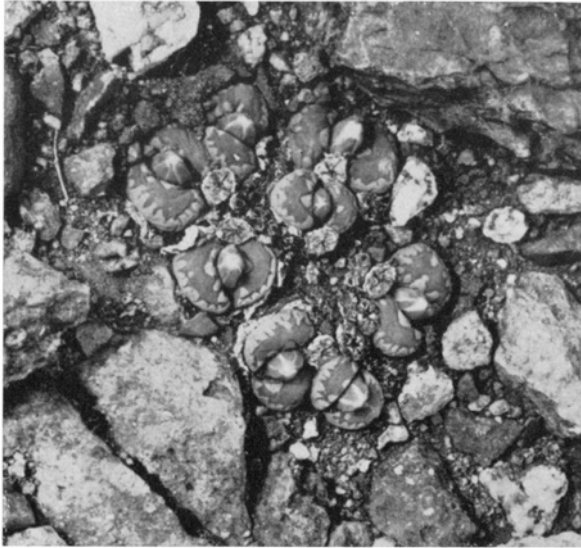


Abb. 3.

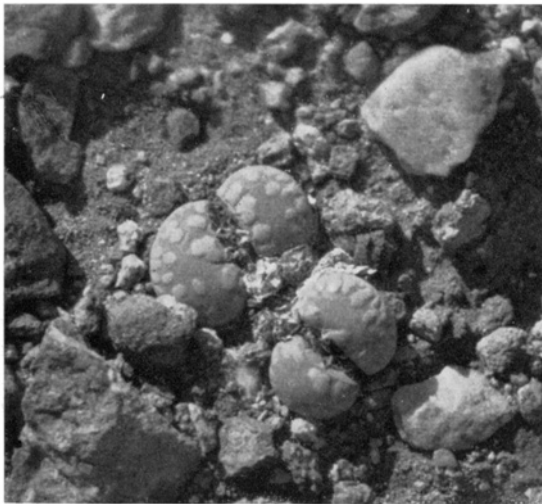


Abb. 4.

Abbildung 3 zeigt uns eine Pflanze im blühenden Zustande im Felde, etwa vier Wochen früher als Abbildung 2.

Abbildung 4, zu gleicher Zeit wie Abbildung 2 aufgenommen, zeigt uns, wie die Zipfel des inneren Saumes anschwellen, unregelmäßig werden und wie sich schließlich ein Zipfel vollkommen losgelöst und sich bis fast in die Mitte des Fensters geschoben hat.



Abbildung 5 zeigt uns, wie der dünne Streifen an der Basis der Zipfel breiter geworden ist, und endlich in Abbildung 6 hat die eine Hälfte des Körpers nur noch drei Zipfel, die sich von der Kante nach der Mitte zu bewegen, während die andere Hälfte des Körperchens keinen Zipfel mehr besitzt. Die folgende Abbildung 7 ist sehr interessant, denn sie ist gleichzeitig mit Abbildung 2 aufgenommen worden, und die Pflanzen beider Abbildungen standen nur etwa 2 m voneinander entfernt. Auf Abbildung 7 sind sämtliche Zipfel der Säume schon verschwunden, und man sieht nur die großen Fenster. Hätte man diese Pflanze an anderer Stelle gefunden, so wäre man wahrscheinlich geneigt gewesen, sie als zu einer neuen Art gehörig anzusprechen. Abb. 8. In Blüte.

Wie schon oben gesagt, gehört *Lithops Otzeniana* dem Aussehen nach in die *marmorata*-Gruppe. Ob die Arten dieser Gruppe gut begründet sind, lasse ich augenblicklich dahingestellt. Jedenfalls ist die Art der Umsäumung des Fensters, wie wir dies bei unserer neuen Art haben, einzig dastehend und bei keiner anderen *Lithops* der genannten Gruppe zu finden. Es besteht also kein Zweifel darüber, daß *Lithops Otzeniana* somit eine gute neue Art ist. Es scheint mir, daß viele Arten der Gattung *Lithops* entweder nach ungenügendem Material oder nicht kritisch genug beschrieben worden sind. Farbenunterschiede und Farben- nuancierungen sind festgestellt worden, die wohl für denjenigen, der sie beschrieb, existiert haben mögen, aber von einem anderen Systematiker kaum jemals wieder gesehen noch festgestellt werden können. Herr Herre und ich haben verschiedentlich versucht, verschiedene *Lithops*, deren Farben recht kompliziert zusammengesetzt waren, nach einem Standard-Farbentafelwerk festzustellen, aber man kommt auch in dieser Beziehung zu keinem endgültigen Entschluß. Vergessen soll man dabei auch nicht, daß die Farbe der Oberfläche einer *Lithops* dabei absolut nicht einheitlich ist. Die Variationsbreite ist nicht immer genügend von den *Lithops*-Bearbeitern beachtet worden. Will man eine neue *Lithops*-Art nach nur einer vorhandenen Pflanze beschreiben, so muß man doppelt vorsichtig sein. Man darf ja nicht vergessen, daß die zwei Lobi nur Blätter sind und daß ein Blatt ein Organ der Pflanze ist, das sehr variiert. Das ist schon längst bekannt und braucht eigentlich heutzutage nicht mehr extra betont zu werden. Nun scheint es mir, daß einige *Lithops*-Systematiker neue Arten beschrieben haben in dem Wahn, daß die feinen Punkte, die Maserung und die Färbung etwas Konstantes sind. Wenn man berücksichtigt, daß die Fläche, wo diese Variationen stattfinden können, nur sehr beschränkt ist, wird es jedem einleuchten, daß man sehr vorsichtig sein muß beim Aufstellen von neuen Arten, wenn man wünscht, daß diese Arten auch in Zukunft aufrechterhalten werden sollen und daß sie nicht ebenso schnell verschwinden, wie sie entstanden sind. Bei *Conophytum* scheint es mir in dieser Beziehung noch schlimmer zu sein, es sind dort neue Arten wirklich konstruiert auf Merkmalen, die so winzig voneinander verschieden sind, daß man die betreffende Pflanze niemals wiederfinden wird. Ich habe mich in den letzten Jahren eingehend mit den *Lithops*-Arten beschäftigt und habe die meisten Arten malen lassen, um auf diese Weise die verschiedenen Arten feststellen zu können. Es ist mir dabei klar geworden, daß viele Arten einfach nicht aufrechtzuerhalten sind und daß die Artenzahl 40 bis 50 sein dürfte. Ich hoffe, meine Untersuchungen demnächst mit Bildern zu veröffentlichen.



Abb. 5



Abb. 6.



Abb. 7.

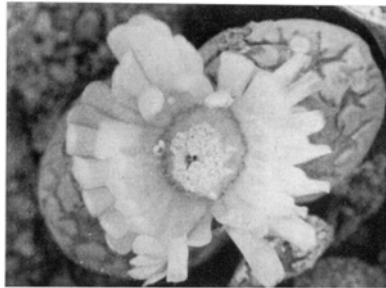


Abb. 8.

## Mesems im August

**Frühlingbeiden Mesems!** Während sich die Kakteenpfleger schon allmählich auf den Winter vorbereiten, beginnt jetzt für den Mesempfleger ein nochmaliger Frühling! Die Pseudotruncatella-Gruppe, frühblühende Lithops, einzelne Glottiphylla, die eine oder andere Faucaria beginnen den Blütenreigen. Diesem Wachstumsdrang entsprechend gießen wir reichlicher, was insofern nichts schadet, als die heißen Tage des August an und für sich viel Wasser nötig machen. Man behandelt die Mesems jetzt etwa so wie die Kakteen im Mai und Juni — jedoch reichlicher Luft! Bis Ende des Monats kann man allmählich jedes Schattengeben über Mittag einstellen, und die jungen Körperchen werden sich prächtig entwickeln.

**Umtopfen** von Ophthalmophyllum und Conophytum! Es geschieht noch am besten während der Ruhezeit, denn bei der spärlichen Wurzelbildung der Mesems kommt es auf jedes einzelne Saugwürzelchen an. Haben z. B. die feinen Saugwürzelchen durch allzu starkes Trockenhalten etwas gelitten, kommt die Pflanze nicht mehr richtig ins Wachsen, und deshalb ist es besser, sie sogleich neu auf feinem Sand zu bewurzeln.

**Vielleicht tot?** So manches Mesem sieht noch recht frisch und gesund aus, will aber nicht recht in Zug kommen, zeigt keinerlei Wachstum. Der Pfleger zerbricht sich den Kopf und bemerkt nicht, daß die Pflanze längst tot ist und nur noch die Blätter infolge ihrer Sukkulenz frisch aussehen. Man entfernt die abgestorbenen Wurzeln bis zum Erscheinen noch frischer, feuchter Wurzelholzteile. Sollte aber etwa die Trockenheit bis zur Ansatzstelle der Blätter oder Körperchen, bis zum Vegetationspunkt hinauf reichen, ist alle Mühe umsonst, die Pflanze ist tot.

**Juwel unter Mesems** nennt Dr. Tischer die Ophthalmophyllen. Wer kennt auch nicht das schöne *Friedrichiae*? *O. Herrei*, *rufescens*, *Maughani* schließen sich würdig an. Die Kultur ist fast leichter als bei anderen hochsukkulenten Mesems, wenn man sie — persönlich behandelt. Ophthalmophyllum ist ein Einzelgänger und will mit keiner anderen Gattung zusammen in einer Schale stehen.

**Vereinsabende** der Mesemfreunde leiden erfahrungsgemäß unter Mangel an lebendem Material. Es ist dies verständlich, denn wenn einer schöne Pflanzen hat, will er diese Kostbarkeiten nicht dem Qualm des Lokals und der Gefahr der Straßenbahn aussetzen. Trotzdem sollte man es doch ermöglichen, daß zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit mehr Pflanzen in die Versammlungen mitgebracht werden, denn schon mancher Neuling wurde begeisterter Anhänger, hatte er einmal „Blühende Steine“ gesehen. Auch ereignen sich bei diesem Mitnehmen noch immer weniger Schäden als bei Ausstellungen, die von manchem alten Pfleger grundsätzlich nicht beschickt werden. Selbst wenn auf dem Transport nichts Schlimmes sich ereignen sollte, was wohl zu den Seltenheiten gehört, ist es der Klimawechsel, der den Sukkulenten sehr schadet, ganz abgesehen davon, daß schon Diebstähle kostbarer Pflanzen vorgekommen sind. Um so höhere Anerkennung gebührt aber jenen unentwegten, idealen Kakteenfreunden, die trotz aller üblen Erfahrungen immer wieder Ausstellungen beschicken. W. P.

Ophthalmophyllum  
-> Ophthalmophyllum

Friedrichiae ->  
Friedrichiae

Ophthalmophyllum  
-> Ophthalmophyllum

## *Seite des Handels*

**Fr. Ad. Haage jun., Erfurt**, sandte ein Sonderangebot über jetzt zu pflanzende Frühjahrsblüher ein.

**Fa. Albert Schenkel**, Blankenese, Hamburg, Strandweg 32, gibt ein sehr inhaltsreiches Sonderverzeichnis seltener südafrikanischer Sukkulenten heraus. Das Sonderangebot ist vor allem für Freunde seltener Haworthien usw. wichtig. Dazu ist der Sukkulentenbilderbogen Nr. 2 beigegeben.

**The Shinsen Cactus Nursery**, Tokushima Japan, die größte Sukkulentenfirma Ostasiens, übersendet ihren interessanten japanischen Katalog nebst einem Vorzugsangebot. Es ist sehr erfreulich, daß unsere Liebhaberei im Fernen Osten zunimmt. Der aufstrebenden Firma ist das Beste zu wünschen.

**Bilder** mit Reproduktionsrecht gesucht: *Browningia candelaris*, *Oroya peruviana* K. Sch., *Mila caespitosa*, *Acanthocereus pentagonus*, *Peniocereus Greggii*, *Machaeocereus gummosus*, *Rathbunia alamosensis*, *Discocactus tricornis*, *Aztekium Ritteri* Boed., *Bartschella Schumaniana*. Angebote unter U. S. an die Schriftleitung.

Freggii, Machaeocereus -> Greggii, Machaeocereus

## Eine gemeinsame Erklärung

der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte und der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik.

Auf der kürzlich eröffneten Weltausstellung in Paris wird Copernicus von den Polen als ein Hauptvertreter polnischer Geistesheroen gefeiert. Dieser Versuch einer polnischen Geschichtsfälschung ist durchaus nicht neu und bereits im Jahre 1860 durch L. Prowe in einer lateinischen Schrift „De Copernici patria“ sowie durch mehrere spätere, auf archivalischen Studien beruhende Veröffentlichungen als solche gekennzeichnet und zurückgewiesen worden.

Für die Besucher der Pariser Ausstellung sind im Deutschen Hause die urkundlichen Beweise für die deutsche Abstammung des Schöpfers der modernen Astronomie allgemein zugänglich gemacht.

Darüber hinaus aber stellen wir ausdrücklich fest, daß Nikolaus COPPERNICK, wie sein Name eigentlich lautet, nicht nur rein deutscher Abstammung ist, sondern daß er einen der hervorragendsten Plätze in der geschichtlichen Entwicklungsreihe der deutschen Naturforschung einnimmt, die zur Gestaltung des neuen Weltbildes führte. Ein in diesem Sinne geschriebener Aufsatz über COPPERNICK als deutscher Forscher erscheint demnächst von Professor ZINNER, Bamberg, in dem „Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschums.“

Den von polnischer Seite erneut gemachten Versuch, COPPERNICK dem deutschen Kulturleben streitig zu machen und ihn in das Polentum einzuordnen, weisen wir aufs entschiedenste zurück.

gez.: Prof. Dr. Kühn

Vorsitzender der Gesellschaft Deutscher  
Naturforscher und Ärzte

gez.: Prof. Dr. Lockemann

Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft  
für Geschichte der Medizin, Natur-  
wissenschaften und Technik



## KONTAX·NOVO-TOX. NOVO-TOX-Supra

Erprobte Pyrethrum-Derris-Präparate zur Bekämpfung von Kakteenschädlingen. Verlangen Sie ausführliche Literatur. Bez.-Vertreter überall gesucht.

### CHEMIKA-INSTITUT

Apotheker Burschik & Co.

Berlin-Wilm., Brandenb. Str. 20

(Mitgl. d. Dtsch. Kakteen-Ges.)

**Ameisen tötet**

**RODAX-FRESSLACK**

Selbst die Königin im Bau wird erfaßt!  
Vielfach erprobt — immer gelobt!

Mäßige Preise: 100 g Mk. 1.40, 1/2 kg 3.25, 1 kg Mk. 5.50, frei deutsche Staf.

Generalvertrieb:  
**Andreae & Co., Magdeburg 53**

## Rebutia- und Frailea-Samen

keimen nach der Ernte am besten! Sofortige Aussaat bringt noch große Sämlinge. **Lobivia** Schreiteri, die „kleinblütige Jajojana“, p. Veredlg. . . . . 1,50 RM. Samen- und Pflanzenliste gratis.

**Kakteen - Wessner, Mannheim - Wallstadt**  
Postscheckkonto Karlsruhe 77 889.



Ein unentbehrlicher Ratgeber

für  
**Kakteen-  
freunde!**

**Der Kakteen- u. Sukkulentenzimmergarten in Idealismus und Praxis.**

Von Karl Hirscht. Mit 36 Abb. Dritte, wesentl. erweiterte Aufl.

Der Preis dieses wertvollen Ratgebers beträgt nur 1 RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
**Verlag J. Neumann-Neudamm**

## Für Kakteen- und Sukkulentenfrende!

**Brasilien und seine Säulenkakteen.** Von Prof. Dr. E. Werdermann, Kustos am Botanischen Museum der Universität Berlin, Wiss. Vorsitzender der Deutschen Kakteen-Gesellschaft. Mit 89 Textabbildungen, 4 farbigen Tafeln und 1 Karte. Preis geheftet 4,— RM, in Leinen gebunden . . . 6,— RM.

Werdermann versteht es nicht nur, anziehend zu erzählen und einen derberfröhlichen Humor zur Geltung zu bringen, so wenn er vom „Stachelschwein“ und einigen anderen geradezu köstlichen Expeditionsintimitäten berichtet, er versteht es auch, landschaftliche Bilder vor dem geistigen Auge erstehen zu lassen, die dem Leser klare und unvergeßliche Eindrücke vermitteln. Die ruhige und stets sachliche Beurteilung von Land und Leuten, vor allem aber die Liebe zu den Pflanzen, die in ihnen nicht nur Sammelobjekte sieht, sondern Glieder der Schöpfung, machen uns das Buch besonders sympathisch.

**Kranke Kakteen.** Kakteenschädlinge und -krankheiten sowie ihre Bekämpfung. Von O. Böhme. Mit 26 Abbildungen. Preis geheftet . . . 0,90 RM.

Das vorliegende kleine Werkchen gibt dem Kakteenzüchter und -liebhaber eine Anleitung zur Gesunderhaltung seiner Pflanzen in die Hand. In dem Buche werden alle bei Kakteen in Frage kommenden tierischen und pilzlichen Schädiger sowie die nicht-parasitären Krankheiten eingehend besprochen und die entsprechenden Bekämpfungsmaßnahmen angegeben. Der Text erfährt durch gutes Anschauungsmaterial eine wesentliche Unterstützung. Dieses leichtverständlich geschriebene Büchlein kann jedem Kakteenzüchter und -liebhaber bestens empfohlen werden.

**Ein Mammillarien-Vergleichs-Schlüssel.** Von Fr. Bödeker, Ehrenmitglied der Deutschen Kakteen-Gesellschaft. Preis geheftet . . . 1,30 RM.

Alle von unserer Wissenschaft und dem Verfasser beschriebenen und fest und sicher bekannten Coryph. und Mam. sind hier unter Ausschluß der Synonyme aufgeführt. Der Schlüssel wird sich in interessierten Kreisen sicher als unentbehrliches Hilfsmittel erweisen.

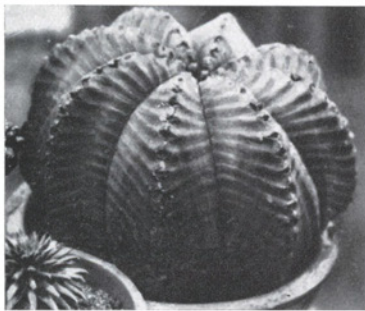
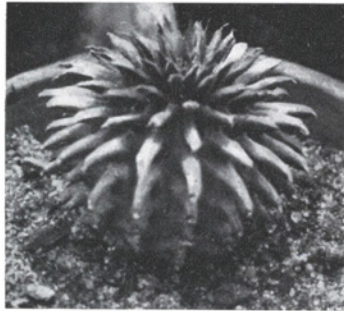
Zu beziehen durch jede Buchhandlung • Verlag von J. Neumann-Neudamm

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kalkstein- Kunnde

vereinigt mit dem

## Kalksteinfreunde



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher  
Verlag von J. Neumann - Neudamm

Jahrg. 1937

September

IX. Heft



Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **6 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,12 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{4}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{2}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59528; Prag 59547.

Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwidlungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

## Die kleine Bücherei des Kakteenliebhabers

**Zimmerkultur der Kakteen.** Von Thomas. 9., völlig umgearbeitete und wesentlich verbesserte Auflage von Hugo Socnik. Mit 73 Abbildungen und 5 Formentafeln mit 50 Federzeichnungen. Preis geh. 2 RM, gebunden 3 RM.

Aus dem Inhalt: Zur neunten Auflage — Kurzer Arbeitskalender — Von deutscher Kakteenkunde — Kulturanweisung: Allgemeine Pflegeregeln — Vermehrung und Anzucht — Kakteenschlüssel — Alphabetische Nachweisung der Namen mit Erläuterung ihrer Bedeutung und Angaben über namhafte Forscher und Sammler.

**Kranke Kakteen.** Kakteenschädlinge und -krankheiten sowie ihre Bekämpfung. Von O. Böhme. Mit 26 Abbildungen . . . . . Preis 0,90 RM.

Volkstümliche und gemeinverständliche Darstellungsweise der tierischen und pflanzlichen Kakteenfeinde, ihrer Bekämpfung und der Krankheitsbilder, welche auf ihre Anwesenheit schließen lassen, werden das Büchlein jedem Kakteenfreunde zum unentbehrlichen Ratgeber machen.

**Der Kakteen- und Sukkulenten-Zimmergarten in Idealismus und Praxis.** Von Karl Hirscht. Mit 36 Abb. Dritte, wesentlich erweiterte Aufl. Preis 1 RM.

Die Kakteenpflege ist eine besondere Liebhaberei der Pflanzenfreunde. Um sie in erfolgreicher Weise durchzuführen, bedarf man eines tüchtigen Ratgebers, eines Buches, in dem in so ausgezeichnete Weise wie hier die Kultur der Kakteen, ihre Pflege (Düngen, Gießen, Beschneiden, Binden), Überwinterung, die Schädlings- und Krankheitsbekämpfung behandelt werden.

**Ein Mammillarien-Vergleichs-Schlüssel.** Von Fr. Bödeker. Preis 1,30 RM.

Über 300 Mammillarien werden hier nach einem übersichtlichen Schlüssel beschrieben. Die Schrift bringt Ordnung in die Kenntnis dieser Gattung.

**Brasilien und seine Säulenkakteen.** Von Dr. E. Werdermann, Kustos am bot. Museum Berlin-Dahlem. Mit 4 Farbtafeln, 1 Karte und 89 Textabbildungen. Preis geheftet 4 RM, Leinen gebunden 6 RM.

In einer recht interessanten und unterhaltenden Reisebeschreibung lernt der Kakteenliebhaber den natürlichen Standort der Kakteen kennen und gewinnt daraus so manchen Wink für die Pflege seiner Pflanzen.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag J. Neumann-Neudamm**

# Kakteenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

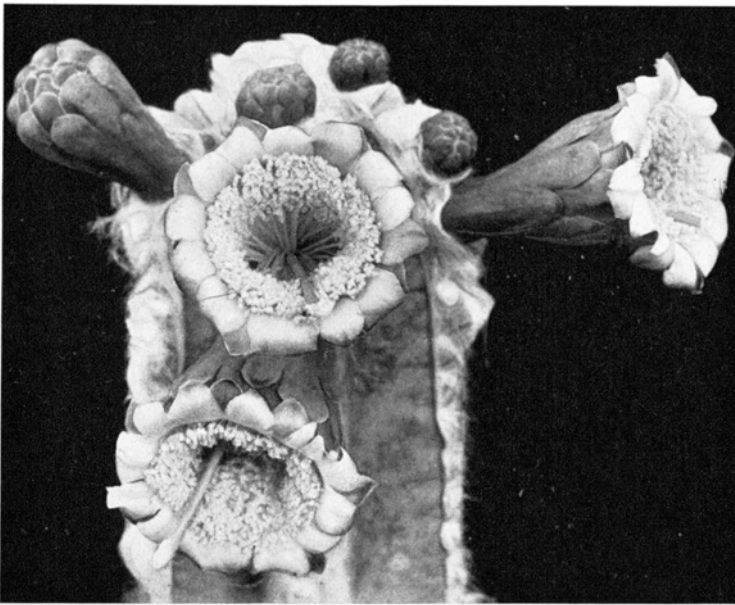
Jahrg. 1937

September

IX. Heft

Beiträge zur Nomenklatur.

Von E. Werdermann



*Pilocereus leucocephalus* Pos. Phot. Gielsdorf als *Cephalocereus Sartorianus* Rose 1933 in „Kakteenkunde“ abgebildet.

Fortsetzung zu

## 11. *Cephalocereus* Pfeiff. und *Pilocereus* K. Sch. (nicht Lem.!)

Jetzt ist die Frage zu beantworten: Dürfen wir überhaupt die Namen *Cephalocereus* Pfeiff. und *Pilocereus* Lem. anwenden, wie es allgemein in der Kakteenliteratur geschieht, sei es als Gattung oder Untergattung, mit Ausnahme von Britton und Rose, die beide in *Cephalocereus* Pfeiff. vereinigen? Fassen wir die Ergebnisse der Nachforschungen zusammen:

1. Der erste gültige Gattungsname ist *Cephalophorus* Lem., *Cact. . . . in Hort. Monvill. cult. accurata descriptio*, 1838, *Prooemium* pag. 12. Dieser Name ist rechtmäßig und nach den Internationalen Regeln der Botanischen Nomen-



klatur 1935 (vgl. Artikel 70, zweiter Absatz auf Seite 80) nicht als späteres Homonym von *Cephalophora* Cav. 1801 anzusehen.

2. *Cephalocereus* Pfeiff., „Allgemeine Gartenzeitung“, Bd. 6 (1838), S. 141/43, ist ein Synonym von *Cephalophorus* Lem., da Pfeiffer unter ausdrücklichem Bezug auf die Veröffentlichung von Lemaire erst den Namen *Cephalocereus* als Ersatz für *Cephalophorus* vorschlägt, weil dieser Name schon durch die ältere Gattung *Cephalophora* Cav. vergeben sei, was aber nicht zutrifft.
3. *Pilocereus* Lem., *Cact. genera nova speciesque novae . . . . ordinatio nova indexque methodicus*, 1839, pag. 6, ist ein Synonym von *Cephalophorus* Lem., da *Pilocereus* Lem. genau die gleichen Arten umfaßt wie die ältere Gattung *Cephalophorus* Lem. und beide auch die gleiche Leitart besitzen.

Die praktischen Folgerungen wären, daß der Name *Cephalophorus* Lem. an die Stelle von *Cephalocereus* Pfeiff. tritt und die Arten entsprechend umbenannt werden müßten. Der Name *Pilocereus* Lem. müßte ebenfalls verschwinden, die Gruppe, welche K. Schumann in den natürlichen Pflanzenfamilien a. a. O. gut umrissen hat, einen neuen Namen erhalten, und die zu ihr gehörigen Arten müßten ebenfalls umbenannt werden.

Um diese Folgerungen zu vermeiden, welche zwei so viele Jahre im Gebrauch befindliche Namen auslöschen würden, bleibt nur ein Weg offen: sie durch die Internationale Nomenklaturkommission schützen zu lassen durch einen Antrag, den ich hiermit stelle:

1. *Cephalocereus* Pfeiffer, „Allgemeine Gartenzeitung“ 6 (1838), kommt auf die Liste der *nomina conservanda* und wird geschützt gegen *Cephalophorus* Lemaire, *Cactearum aliquot novarum ac insuetarum in Horto Monvilliano cultarum accurata descriptio*, 1838, 12. *Cephalophorus* Lem. kommt auf die Liste der *nomina rejicienda*.

2. Die von K. Schumann in Engler-Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien 1. Aufl., Band III 6a (1894), veröffentlichte Beschreibung der Gattung *Pilocereus* Lern, ist als Neubeschreibung einer Gattung anzusehen, die den Namen *Pilocereus* K. Sch. 1894 (non Lem. 1839!) führt. *Pilocereus* K. Sch. 1894 (non Lem. 1839!) in Engler-Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien, 1. Aufl., Band III 6a (1894), S. 179, ist auf die Liste der *nomina conservanda*, dagegen *Pilocereus* Lemaire, *Cactearum genera nova speciesque novae et omnium in Horto Monvilliano cultarum . . ordinatio nova indexque methodicus*, 1839, pag. 6, ist auf die Liste der *nomina rejicienda* zu setzen.

Die Frage der Leitarten der beiden Gruppen, deren Gattungsnamen erst durch den nächsten Botanischen Kongreß volle Gültigkeit erhalten können, ist für *Cephalocereus* Pfeiff. leicht zu klären. Die Gattung als solche ist auf *Cereus senilis* Haw. aufgestellt, der unter *Cephalocereus* den Namen und die Autorenbezeichnung *Cephalocereus senilis* (Haw.) Pfeiff. führt.

In der Neubeschreibung von *Pilocereus* K. Sch. (non Lem.!) wird als erste Art *Pilocereus Houlettii* Lem. (1862) geführt, eine Art, die viel bei uns kultiviert wird und auch blüht. Sie ist auch nach Schumanns Auffassung (vgl. Gesamtbeschreibung S. 183) identisch mit der älteren Art *Pilocereus leucocephalus* Poselger, „Allgemeine Gartenzeitung“, Bd. 21 (1853), S. 126, welche als Leitart der Gattung einzusetzen wäre.



*Lemaireocereus Beneckei* (Ehrenberg) Britton et Rose  
stark verkleinert

Agfa-Farbenaufnahme  
Wm. Hertrich

Aus Werdermann, Blühende Kakteen und andere sukkulente Pflanzen

# Neue Formen der Gattung *Haworthia* Duval

Von Karl von Poellnitz

## 1. *Haworthia Blackburniae* von Poellnitz spec. nov.

*Rosula acaulis, paucifoliata. Folia erecta, brunneo-viridia, opaca, apice paene rectangulariter vel suboblique truncata, brevissime mucronulata, marginibus carinisque laevia vel rarius minutissime denliculata, facie terminali subpellucida, subnitidula, tuberculis minimis, concoloribus, numerosis ornata et lineis (3—) 4—5 inconspicuis, interdum interruptis percursa. Flores non vidi. —*

Rosette stammlos, wenigblättrig, etwa 4 cm breit. Blätter aufrecht, etwa 3 cm lang, 12—15 mm breit, braungrün, nicht glänzend, oberseits fast flach oder etwas hohl, glatt, oft mit einer etwas hervortretenden Mittellinie, fast rechtwinkelig oder nur etwas schief gestutzt an der Spitze, unterseits gewölbt, fast in der Mitte gekielt, gleichfarbig, selten mit ganz wenigen, etwas durchscheinenden Flecken an der Spitze, mit bald abfallender, weißlicher, etwa 1 mm langer Endborste, an Rändern und Kiel glatt, seltener mit sehr kleinen, undeutlichen, weißlichen Zähnchen nach der Spitze der Kiele zu; Endfläche etwas durchscheinend, etwas glänzend, 12—13 mm lang, 12—15 mm breit am Grunde, dreieckig, spitz, fast flach oder nach dem Grunde zu etwas hohl und nach den Rändern und der Spitze zu etwas geschwollen, mit (3—) 4—5 undeutlichen, bisweilen etwas unterbrochenen Längslinien und mit zahlreichen, sehr kleinen, rundlichen, gleichfarbigen, etwas mehr glänzenden Höckerchen.



Kapland: Calitzdorp, leg. Mrs. E. Blackburn (= Sammlung Triebner-Windhuk 978), Typ. — Zu Ehren der Entdeckerin benannt. — Unsere neue Art unterscheidet sich von *H. pygmaea* v. P. durch die spitze, bei jüngeren Blättern mit kurzer Endborste versehene Spitzenfläche, deren Höckerchen ganz bedeutend niedriger sind. — Auf die nur bei manchen Blättern am Kiele oben auftretenden Zähnchen sowie auf die sich nur vereinzelt findenden hellen Flecken an der Spitze



der Unterseite ist meines Erachtens kein Wert zu legen; letztere entstehen zumeist dadurch, daß sich die hellere Endfläche etwas um die Kante herumwölbt und in diesem Teile mit etwas grünem Gewebe untermischt ist.

## 2. *Haworthia Morrisiae* von Poellnitz spec. nov.

*Rosula acaulis paucifoliata. Folia obscure viridia, vix nitidula, erecta, seniora*

*subpatentia, ovato-lanceolata, apicem versus paulum unilateraliter falcato-curveda, apice subincurvata, brevissime mucronulata, utrinque verruculis minutissimis, concoloribus ornata. Flores adhuc ignoti.* — Rosette stammlos, wenigblättrig, etwa 3—4 cm breit. Blätter dunkelgrün, kaum ein wenig glänzend, aufrecht, die äußeren etwas spreizend, ei-lanzettlich, etwa 3—3,5 cm lang, am Grunde etwa 12—15 mm breit, nach oben etwas zur Seite gebogen, an der Spitze ein wenig eingebogen, mit winzigem Spitzchen, oberseits etwas hohl nach dem Grunde zu, nach der Spitze zu flach oder sogar flach-gewölbt, unterseits stark gerundet, fast vom Grunde aus ziemlich scharf und schief gekielt, beiderseits mit äußerst kleinen, oft zusammenfließenden, gleichfarbigen Höckerchen, die etwas in undeutlichen Querreihen stehen, am Rande und Kiel durch etwas größere, unregelmäßig stehende, bisweilen etwas hellere Höckerchen rauh.

Kapland: Cango, leg. Mrs. Florence Morris (= Sammlung Triebner-Windhuk 916), Typ. — Ich habe diese Art zu Ehren der Entdeckerin benannt. Sie unterscheidet sich von *H. scabra* Haw. durch kleinere, deutlich seitlich gebogene, ei-lanzettliche Blätter.

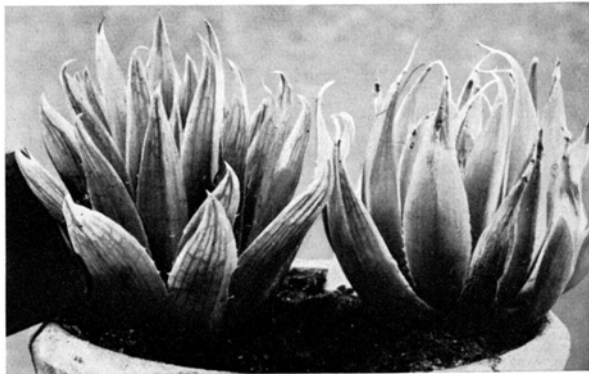
### 3. *Haworthia fasciata* var. *subconfluens* von Poellnitz var. nov.

*Folia 4—5 cm longa, basi 12—15 mm lata, supra viridia, vix nitidula, tuberculis paucis minimis, albidis ornata, subtus obscure viridia et tuberculis partim regulariter partim subregulariter dispositis, lateraliter subconfluentibus instructa.* — Die weißen Höckerchen der Blattunterseite stehen in deutlichen, oft etwas gebogenen, mitunter jedoch nur in undeutlichen Querreihen, sie fließen sehr oft zu nur kurzen Querleisten zusammen.

Kapland: Humansdorp, leg. Mrs. J. King (= Sammlung Triebner-Windhuk 951), Typpflanzen nach Kiel gegeben.

### 4. *Haworthia intermedia* von Poellnitz spec. nov.

*Rosula acaulis, multifoliata. Folia apice incurvata, oblongo-lanceolata vel paene lanceolata, pallide viridia vel pallide subglauco-viridia, utrinque apicem versus subpellucida, subnitidula, apice brevissime setata, ad margines superne laevia, interne remote et minute albido-denticulata, in parte subpellucida supra lineis 3—5 interdum irregulariter confluentibus, quarum media solum apicem attingit, ornata, inferne lineis pluribus percursa. Flores adhuc ignoti.* — Stammlose, etwas sprossende, etwa 5—6 cm breite Rosette. Blätter zahlreich, länglich-lanzettlich oder fast lanzettlich, 3,5—4 cm lang, etwa 1 cm breit, hellgrün oder hellgraugrün, nach der Spitze zu beiderseits etwas durchscheinend, oben nur wenig, aber deutlich eingebogen, etwas glänzend, mit etwa 1 mm langer Endborste, am Rande nach der Spitze zu glatt, nach dem Grunde zu mit sehr entfernt stehenden, etwa 0,5 mm langen Zähnen, oberseits fast flach oder nach der Spitze zu etwas geschwollen, bisweilen mit einer nur wenig hervortretenden Längsmittellinie, mit etwa 7—10 etwas dunkleren, nur ein wenig und völlig unregelmäßig untereinander verbundenen Längslinien, von denen nur 3—5 den helleren Spitzenteil erreichen und hier bisweilen etwas unregelmäßig verschmelzen — die Spitze selbst wird meist nur von der mittelsten erreicht —, unterseits etwas gewölbt, nach der Spitze zu etwas verdickt, mit einem schiefen, stumpfen, in den untersuchten Pflanzen glatten Kiel von der Mitte ab, mit zahlreicheren, auch nur undeutlich verbundenen Längslinien, von denen wenige die Spitze erreichen.



*Haw. intermedia*

*Haw. unicolor*



Kapland: Robertson, Mac Gregor, leg. Mr. Payne (= Sammlung Triebner-Windhuk 956), Typ. — *Haw. integra* z. B. hat eine lange Endborste; *Haw. reticulata* Haw., *Haw. Haageana* v. P. und deren var. *subreticulata* v. P. haben anders gezeichnete Blätter.

### 5. *Haworthia longiaristata* von Poellnitz spec. nov.

*Rosula acaulis, multifoliata. Folia subglauca, anguste oblongo-lanceolata, valde acuminata, 4—5 cm longa, 6 mm lata, concoloria, seta terminali longa, denticulifera instructa, ad margines carinasque denticulata. Flores non vidi.* — Rosette stammlos, vielblättrig, 5 cm breit, aber sicher breiter werdend. Blätter etwas graugrün, schmal-länglich-lanzettlich, stark zugespitzt, 4—5 cm lang, 6 mm breit, oben etwas nach innen gebogen, kaum oder nicht glänzend, einfarbig, selten nach oben mit wenigen, kaum bemerkbaren, nur unbedeutend helleren Flecken, beiderseits mit einigen etwas dunkleren, kaum bemerkbaren Längslinien, oberseits fast flach oder unbedeutend hohl, mitunter mit einer etwas hervortretenden Längsmittellinie, unterseits gewölbt, fast vom Grunde aus oder von unterhalb der Mitte ab etwas schief oder fast in der Mitte gekielt, mit 7—10 mm langer, heller, mit zahnartigen Börstchen versehener Endborste, am Kiele nach oben und am Rande fast vom Grunde aus mit hellen, ziemlich unregelmäßig und ziemlich entfernt stehenden Zähnen, diese am Rande bis etwa zur Mitte sehr klein, von hier ab größer werdend, etwa 1 mm lang, dreieckig, dreieckig-pfriemlich oder in der unteren Hälfte dreieckig und in der oberen borstenartig.

Kapland: Im Distrikt Port Elizabeth, leg. Mrs. J. King (= Sammlung Triebner-Windhuk 974), Typ. — Will man unsere neue Art mit *H. angustifolia* Haw. vergleichen, so muß man bedenken, daß diese lanzettlich-pfriemliche Blätter mit einer bedeutend kürzeren Endborste hat. — *H. longiaristata* steht sicher am besten in der Sect. *Setato-Araneae* und hier vielleicht in der Nähe von *H. xiphophylla* Bak. und von *H. setata* Haw.; aber erstere hat etwas längere und etwas breitere Blätter, die am Rande fast vom Grunde aus 2—3 mm lange Zähnen tragen; letztere und deren Varietäten haben etwa doppelt so breite Blätter und am Blattrande mindestens 3 mm lange borstenartige Zähnen.

### 6. *Haworthia umbraticola* von Poellnitz spec. nov. (siehe Abbildung!)

*Rosula acaulis, e basi valde proliferans, multifoliata, circ. 5—6 cm diam. Folia pallide viridia, nitidula, utrinque apicem versus pellucida, obovata, oblongo-obovata vel paene oblonga, obtusa vel obtusiuscula, supra subplana vel plano-convexa, apice subturgida, subtus convexa, carinata, apicem versus conspicue incrassata, utrinque lineis longitudinalibus, subobscurioribus, vix vel indistincte anastomosantibus percursa, seta terminali brevissima instructa, ad margines et carinas plerumque laevia.* — Stammlose, stark sprossende, vielblättrige Rosette von etwa 5—6 cm Durchmesser. Blätter verkehrt-eiförmig, verkehrt-



eilänglich oder fast länglich, stumpf oder stumpflich, die älteren mehr oder weniger spreizend, etwa 3 cm lang, oberhalb der Mitte etwa 11—13 mm breit, oben nicht nach innen gebogen, hellgrün, etwas glänzend, an der Spitze beiderseits durchscheinend — dieser Teil nicht plötzlich vom grünen getrennt, in der Blattmitte bis etwa knapp 5 mm lang, an den Blatträndern

vielleicht doppelt so lang —, beiderseits mit ziemlich zahlreichen, etwas dunkleren, kaum oder nur undeutlich und unregelmäßig verbundenen Längslinien, von denen auf der Oberseite etwa 3—5, die Spitze nicht oder kaum erreichende, auf der Unterseite aber zahlreichere, zum Teil die Spitze erreichende in den hellen Blatteil vordringen; Oberseite nach dem Grunde zu etwas hohl, sonst flach oder etwas gewölbt, an der Spitze ganz wenig verdickt; Unterseite gewölbt, von der Mitte ab oder nach der Spitze zu fast in der Mitte stumpf gekielt, unterhalb der Spitze deutlich verdickt — das Blatt ist hier etwa 6—8 mm dick; Endborste etwa 1 mm lang, hell, einfach, bald abfallend; Blattrand und -kiel meist völlig glatt, seltener, besonders an den Blättern der Seitensprosse, mit wenigen, winzigen, hellen Zähnchen.

Kapland: Swaartwater Poort, Alicedale Distr., an schattigen Felshängen kleine Klumpen bildend, Sammlung Archibald 954, Typ. — Unterscheidet sich von *H. integra* v. P. durch kleinere Blätter, die winzige Endborste usw., von *H. Haageana* durch die kaum oder nur undeutlich und unregelmäßig untereinander verbundenen Längslinien auf beiden Blattseiten usw.

#### 7. *Haworthia chlorocantha* var. *subglauca* von Poellnitz var. nov.

*Differt typo foliis subglauco-viridibus, ad margines carinasque denticulis concoloribus, basi valde dilatatis, apice seta pellucida brevissimaque instructis; interdem in pagina inferiora inter carinam et margines denticuli similes inveniuntur.*

Kapland: Great Brak River, Mrs. M. Helm (= Triebner-Windhuk 1006), Typpflanzen nach Kiel gegeben. — An den etwas anders gefärbten Blättern mit ihren am Grunde sehr breiten, blattfarbigen, oben mit winziger, heller Endborste versehenen Zähnchen von etwa 1 mm Länge leicht zu erkennen; auf der Blattunterseite treten außerdem vereinzelt, ebenso gestaltete Zähnchen mitunter auf. — Von Great Brak River ist mir auch die Art bekannt.

## Einige wenig bekannte Euphorbien

Von Paul Stephan

### *Euphorbia stellata* Willd.

Von einem dicken, kurzen, fast walzenförmigen Stamm zweigen oben zahlreiche Glieder ab. Während der Stamm eine graubraune Rinde hat und stachellos ist, sind die Glieder dunkelgrün und braun bestachelt. Glieder zweikantig, oberseits konvex, unterseits konkav, bis 2 cm breit, buchtig gekerbt und mit paarweise stehenden Stacheln bewehrt. Diese seitlich spreizenden Stacheln sind rotbraun und 2 bis 3 mm lang. *Euph. stellata* ist im „Berger“ als *Euph. uncinata* DC. beschrieben, muß aber *stellata* heißen, da dies der ältere und damit gültige Name ist. Die dort erwähnten helleren Streifen auf den Gliedern sind nicht immer einwandfrei, zu erkennen.

Heimat: Kapland. Schon sehr lange bekannt, aber in den Sammlungen nur selten anzutreffen.

### *Euphorbia tubiglans* Marl.

Kurzer, dicker, grau berindeter Stamm, nach unten zu einer rübenförmigen Wurzel verlängert. Darauf sitzen ± aufgerichtet die Asttriebe. Sie sind fünfkantig, bis zu 2 cm Ø und zwischen den Kanten tief gefurcht. Diese Triebe sind mit einer bläulichen Wachsschicht bedeckt, so daß die Pflanze große Ähnlichkeit mit einem blaubereiften *Cereus* hat. Die Stacheln sind etwa 2 mm lang und stehen immer einzeln.

### **Euphorbia inermis Mill.**

*Euph. inermis* Mill. ist eine nahe Verwandte der *Euph. caput-medusae* L., von der sie sich durch die viel stärkeren vom Körper abzweigenden Seitentriebe unterscheidet. Die Blätter, die bei der *caput-medusae* den Jungtrieb besetzen, fehlen ganz. Die Rippen und die darauf befindlichen Höcker (Podarien) sind viel stärker ausgeprägt. Der Stamm ist grün, nach unten vergrauend.

Heimat: Kapland.

### **Euphorbia valida N. E. Br.**

Gehört zu den nächsten Verwandten der *Euph. meloformis*, von der sie sich durch die hellgrüne Farbe unterscheidet. Der Körper ist ganz unbewehrt, da sie keine Blütenrückstände behält. Sonst in Bau und Größe fast die gleiche Pflanze, anscheinend nicht oder nur selten sprossend. Nach Ansicht von Marloth handelt es sich nur um eine abweichende Wuchsform der *meloformis*. (validus = stark.)

Heimat: Südafrika, bei Port Elizabeth.

### **Euphorbia Suzannae Marl.**

Körper fast kugelig, vielrippig. Die Rippen tragen schmale, bis 10 mm lange Höcker, die der Pflanze ein mammillarienähnliches Aussehen geben. Der Höcker ist zunächst braun gespitzt, später verblassend, und trägt je einen Stachel. Die Höcker werden nach dem Grunde zu wieder reduziert. Farbe des Körpers graugrün. Als junge Pflanzen einkörperig, später sich vom Grunde aus verzweigend.

Heimat: Südafrika.

## *Winke für die Praxis*

Kommt beim Arbeiten mit **Chinosol** etwas von der Lösung auf weißen Lack, so muß es schnell entfernt werden, da es sonst braune Flecken hinterläßt. Sind die Flecken aber einmal da, so macht man am besten nichts daran, sie verschwinden nach einiger Zeit von selbst wieder.

In den Gewächshäusern kommt hin und wieder eine kleinbleibende Sauerkleart als **Unkraut** vor. Manche Liebhaber pflanzen nun diese zu einzelnen Kakteen in die Töpfe. Der Zustand der Blätter bietet einen Anhaltspunkt für die Feuchtigkeit der Erde. Wer sich an dieser Stilwidrigkeit nicht stößt, mag es als gutes Hilfsmittel ausprobieren.

Die **Wetterfestigkeit** von Außenanstrichen wird erhöht, wenn man der Farbe 1 bis 2% Wasserglas zusetzt. Das Wasserglas wird vorher so weit verdünnt, daß es die Dickflüssigkeit der Farbe hat. Dann gut untergerührt. W. S.

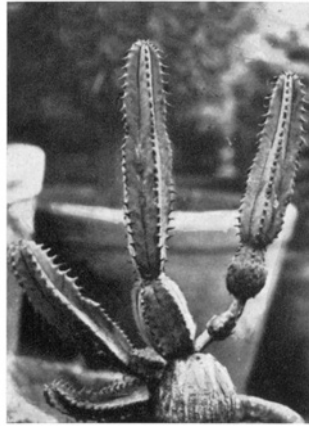


## *Beobachtungen mit der Kamera*

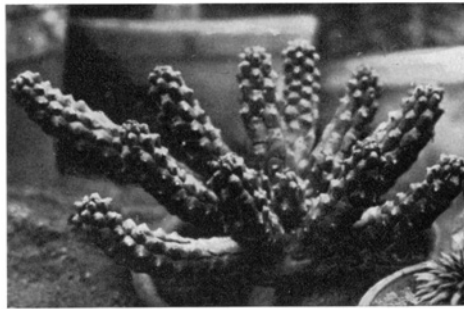
1. Die Samendieser abgebildeten Pflanzewaren als *Rebutia senilis* im Handel. Es handelt sich jedoch nicht um diese, sondern um eine Verwandte der Untergattung *Pygmeolobivia* Bbg. bzw. *Rebulobivia* Fric, die wahrscheinlich noch nicht benannt ist.



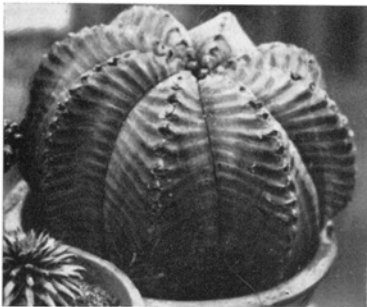
*Eu. uncinata*



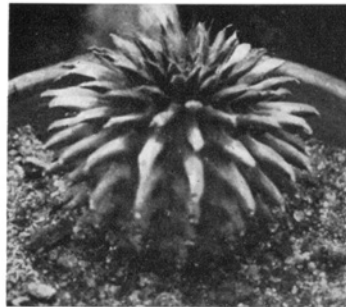
*Eu. tubiglans*



*Eu. inermis*



*Eu. valida*



*Eu. Susannae* Marl.



Bemerkenswert ist die veränderliche Bestachelung, die in normaler Kultur weißlichgelb ist und höchstens eine Länge von 5 bis 8 mm erreicht. Im Jahre 1936 machte diese Pflanze unter dem Einfluß einer Mineralerde und harter Behandlung bis 30 mm lange, hell- bis dunkelbraune Borsten. Es handelt sich bei der kurzen Bedornung nicht etwa um die Jugendform, da ältere Exemplare bei normaler Kultur die Bestachelung nicht ändern.

2. **Das Jahr 1936** war für unsere Kakteenpflege sehr ungünstig, besonders in Norddeutschland waren wenig Sonnentage zu verzeichnen. Um so eigenartiger ist der bei manchen Arten zu beobachtende Blütenreichtum. Gerade die Opuntien, die sonst als schwerblühend bekannt sind, machten eine rühmliche Ausnahme. Das Bild zeigt einen Teil einer *Opuntia albiflora*, der über und über mit Knospen und Blüten besetzt ist. Diese Pflanze brachte über 60 Blüten hervor.

Nach dem Abblühen verwandeln sich die Blüten in Sprosse und fallen ab. Die Aufzucht dieser Sprosse ist allerdings nicht ganz einfach. (Eine gerade bei den *Cylindropuntien* bekannte Erscheinung.)

3. **Gymnocalycium Netrelianum (Monv.)** Br. u. R. gehört zu den wenigen Kakteen, von denen bekannt ist, daß sie außer normalen auch zwei-



häusige Individuen hervorbringen. Das heißt in einem Falle rein eingeschlechtlich männliche, bei welchen der Stempel unausgebildet ist, oder im anderen Falle weibliche Pflanzen, in deren Blüten kein Pollen entsteht. Das Bild zeigt eine männliche Pflanze, und ich glaube die Beobachtung gemacht zu haben, daß der deutlich sichtbare Mittelstachel bei den männlichen Individuen stärker ausgeprägt ist.

(Vgl. „Kakteenkunde“ 1936/10, S. 182. Bei *G. Netrelianum* scheint mir dort allerdings eine Unstimmigkeit in der Benennung vorzuliegen.)

Wilhelm Simon.

### *Neue Literatur*

Jelitto, L.: **Die kulturwürdigsten Sempervivum-Arten** im Lichte neuester Forschung. Gartenflora, Berlin, 1937, H. 1, 15.

Die Systematik der Gattung *Sempervivum* leidet darunter, daß die einzelnen Arten und Formen unter den verschiedensten Synonymen geführt werden und wahrscheinlich die gleiche Pflanze unter den verschiedensten Bezeichnungen vermehrt wird. Zum Beispiel ist *S. tectorum* unter nicht weniger als 68 Synonymen im Handel zu finden. Der Verfasser hat sich der Mühe unterzogen, alle ihm erreichbaren *Sempervivum*-Arten und -Formen im Vergleichsanbau zu prüfen. Er beschreibt die kulturwürdigsten unter ihnen, wobei er sich bei der Namensgebung an die Monographie von Praeger hält und dafür eintritt, daß endlich bindende Namensbezeichnungen geschaffen werden.

Lenard, Philipp: **Große Naturforscher**. J. F. Lehmanns Verlag, 3. Aufl., München 1937, 344 S., 9,60 RM.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Verwendung des Originalschrifttums einmal das Leben großer Naturwissenschaftler und ihre Werke einer genauen kritischen Untersuchung zu unterziehen. Das Buch kann jedem Naturwissenschaftler und dafür Interessierten warm empfohlen werden, denn es bringt einem die Forscher, die man bisher fast nur aus ihren Werken kannte, auch menschlich näher.



*Op. albiflora* (zu nebenstehender Notiz)

Sammlung Schnoor, phot. Simon

Zu den Hormonwirkungsversuchen verschiedener Kakteenliebhaber:

Clouard, P.: **Nouvelles recherches expérimentales sur l'action de folliculine sur la floraison des Reines-Marguerites et de plusieurs autres plantes.** C. R. Soc. Biol., Paris, 122, 1936, H. 18, 823—825.

Es wurde durch Dihydrofollikulin eine bedeutende Beschleunigung des Blühens erreicht. Die gleichzeitig mit Follikulin behandelten Pflanzen begannen erst drei Monate später zu blühen.

Zollikofer, Cl.: **Zur Wirkung des Follikelhormons auf Pflanzen.** Ber. Deutsch. Bot. Ges., Berlin, 54, 1936, H. 8, 507—516.

*Poa alpina f. intermedia* wird durch tägliche Gaben von Follikelhormon (kristallisiert, 20 ME) zu gesteigerter Bulbillenerzeugung unter gleichzeitiger Vermehrung der Blütenanlagen angeregt. Genau so wirkt auch Volldünger, und zwar in Wasserkultur stärker als in Erde. Das Ergebnis ist im Sinne vegetativer Stimulation durch das Follikelhormon zu deuten.

Iwanow, S. L.: **Evoljuzija rastitelnogo mira s biochitnitscheskoi totschi sremija.** Die Evolution der Pflanzenwelt vom biochemischen Gesichtspunkt. Bull. ispyt. prirody, Moskau, 45, 1936, H. 6, 404—409.

Die Klimatheorie des Verfassers versucht, die äußeren Bedingungen der Bildung niedrig- und hochmolekularer, gesättigter und ungesättigter organischer Verbindungen in Pflanzen zu erklären. Die hochmolekularen Wachstumsarten, Korksubstanz, Pektinstoffe, entstehen z. B. als Maßnahmen zur Wasserzurückhaltung (vgl. Kakteen). Es sind wenig Stoffe, etwa 40 Fettsäuren, je etwa 25 Aminosäuren und Kohlehydrate, die als Ausgangsmaterial der unendlich mannigfaltigen Produkte lebender Zellen dienen.

Zeitschriften:

**Der Biologe** bringt in seinen letzten Heften wiederum wertvolle, allgemein den Naturfreund interessierende Beiträge.

**Cactus** ist in seinem Heft 6 besonders wertvoll und interessant: Prof. Dr. A. Guillaumin befaßt sich mit Gattungsbastarden, wobei man aber bedenken muß, daß die Kakteengattungen oft näher verwandt sind als gute Arten anderer botanischer Gebiete! „Kakteen in der Kunst und Dekoration“, „Wurzelschädlinge“ und „Loblied auf die Holzkohle“ mit reicher Diskussion, sowie ein Gedicht seien aus dem diesmal besonders gelungenen Heft erwähnt.

**Succulenta** bringt einen Aufsatz von A. V. Fric über „Kakteen und neuzeitliche Vererbungstheorien“, der das Rätsel der Plus- und Minus-Varianten u. a. m. zum Gegenstand hat. F. Swüste: Mesempfehle, dann „Sukkulentennamen I“ und die „holländische Euphorbienliteratur“ seien angeführt.

**Cactussen en Vetplanten** schreibt über *Opuntia microdasys*, Zytologie als Grundlage aller anderen Wissenschaft, *Echeveria* D.C., *Aeonium tabulaeforme* und Pfropfen.

Der Schriftleiter.

## Fragekasten

(Anfragen Rückporto!)

**Frage Nr. 11.** Meine Kakteen sind schöne, frischgrüne Pflanzen, ich bringe sie aber nie zum Blühen. Verluste auch im Winter wenig, Ostfenster.

**Antwort:** Sie bezogen Ihre Pflanzen, ohne sich zu vergewissern, ob Sie Importen oder Kulturpflanzen erhielten, denn selbst sogenannte blühwillige Arten blühen als Importen in Ihren Verhältnissen kaum. Ferner wäre ein Südfenster — mehr Sonne! — dringend zu empfehlen. Und da Sie schreiben, daß bei *R. minuscula* die Knospen eintrocknen, muß man schließen, daß die Pflanzen die Rote Spinnmilbe haben oder Blattläuse, die die Knospen zum Eintrocknen bringen.

**Frage Nr. 12.** Ich ließ mir ein Kakteen-Fensterhaus anfertigen, in dem die Temperaturen bis 33, 35, ja 40 Grad stiegen, worauf meine Kakteen verbrannten.

**Antwort:** Freuen Sie sich doch, daß Sie so schöne Wärme erzielen können, der Fehler liegt an Ihren Pflegemaßnahmen selbst, denn Kakteen gedeihen bei noch viel höheren

Temperaturen! Auf lange Regenzeit folgte plötzlich Sonne; das führt in so kleinen Häusern sicher zu Sonnenbrand, wenn man nicht sorgfältig beschattet. Anstreichen mit Kalkmilch, ja selbst Entfernen der Seiten- und Vorder-Glasscheiben, häufiges Spritzen mit heißem Wasser und Einfüttern der Töpfe, Überlegen von Seidenpapier, ja sogar von Zeitungspapier sind Abhilfen. Diese Schattendecken werden ganz allmählich im Laufe von drei Wochen etwa entfernt, aber nicht alle zusammen, sondern, wie gesagt, allmählich.

**Frage Nr. 13.** Wann soll ich Luft geben, wann soll ich schließen?

**Antwort:** Rezepte lassen sich leider nicht geben, denn man kann nie wissen, wie das Wetter wird. Wenn Sie aber eine unbedingt sichere Regel wollen, dann prüfen Sie stündlich die Wärme in Ihrem Haus, und je höher sie steigt, um so höher lüften Sie, Zahn um Zahn, wenn über 46 Grad, dann Seitenfenster wegnehmen; gegen Nachmittag zu wird in umgekehrter Richtung gearbeitet. Ob Sie beschatten sollen, hängt davon ab, ob die Pflanzen schon an Sonne gewöhnt sind oder nicht, vergleiche vorige Frage.

**Frage Nr. 14.** Es ist schädlich, beim Gießen den Wasserstrahl auf die Pflanze selbst zu richten. Weshalb ist dann Spritzen und Nebeln nicht schädlich, sondern wird sogar empfohlen?

**Antwort:** Man gießt meist mit Rohr, der oft kalte Strahl dringt zu stark in die Rippen ein, ebenso trocknet an kühlen Tagen die Pflanze nicht genügend ab. Spritzen oder Nebeln erfolgt so, daß die feinen Tröpfchen bald wieder trocknen, die Pflanze wird nie so stark naß wie beim Begießen der Körper. Spritzen ersetzt an heißen Tagen allerdings nur dann das Gießen, wenn es häufiger und länger dauernd („durchdringend“ sagt der Gärtner) vorgenommen wird. Außerdem hängt alles auch ab von der Bestachelung, denn wollige Kakteen dürfen z. B. niemals so stark abgespritzt werden wie grüne, geschweige denn mit Strahl in die Wolle gegossen.

**Frage Nr. 15.** Soll man schon gießen, wenn die Erde anfängt, oberflächlich auszutrocknen, oder erst, wenn der ganze Topf trocken ist?

**Antwort:** Diese Frage kann nur die Hand des Pflegers beantworten. Die meisten Kakteen werden zu Tode gegossen. Gießen Sie also besser erst dann, wenn der ganze Topf trocken geworden ist. Will nun die Art nicht recht wachsen und hat aber dabei reiche und gesunde Wurzeln, dann könnten Sie etwas zulegen. Wieviel, das ist die Sache der „glücklichen Hand“.

**Frage Nr. 16.** Schadet es den Kakteen, wenn sie mehrtägig trocken stehen?

**Antwort:** Nein, im Gegenteil, besonders im Herbst ist dies das Mittel, um sie auf den Winter vorzubereiten. So vollständig, wie das Auge dies sieht, trocknet nämlich eine einigermaßen gute Erde niemals aus, und erst nach wochenlangem Stehen ist sie „lufttrocken“ geworden.

**Frage Nr. 17.** Ich wundere mich über das Wachsen der Kakteen bei Leuten auf dem Lande, die sich gar nicht darum kümmern, weshalb wachsen sie bei mir nicht so gut?

**Antwort:** Wenn der Städter soviel Naturgefühl hätte wie der Bauer, würden auch Ihre Kakteen besser wachsen, und außerdem würde so manche heikle Art auch auf dem Lande nicht gedeihen, wenn man „sich sowenig darum kümmerte“.

**Frage Nr. 18.** Soll man bei trübem Wetter auch dann nicht gießen, wenn die Kakteen im Zimmer stehen?

**Antwort:** Im allgemeinen empfiehlt es sich nicht, bei trübem Wetter zu gießen, gleich wo der Standort ist. Temperatur und Monat sprechen aber mit. In den Monaten ohne r kann man bei warmer Temperatur auch bei trübem Wetter gießen, wenn die Töpfe lange trocken standen.

**Frage Nr. 19.** Phyllokakteen-Stecklinge treiben zuerst sehr schöne, frischgrüne Neutriebe und fallen dann plötzlich schlapp um, ohne dabei etwa gelb zu werden.

**Antwort:** Wenn tatsächlich keine „Fäulnis“ zu erkennen ist, dann fehlt es an Luftfeuchtigkeit und Wärme, sogenannter gespannter Luft, daher reichlicher spritzen und mit heißem Wasser nebeln. Phyllos wollen eine feuchte Luft und nicht soviel Sonne wie die übrigen Kakteen.



**Frage Nr. 20.** Wie hoch darf die Temperatur im Winter sein, ohne daß die Kakteen treiben?

**Antwort:** Je nach der Gattung verschieden, 6 Grad, 8 Grad, 12 und 15 Grad Celsius. Als gute Überwinterungstemperatur für die anspruchslosen gilt 8 bis 12 Grad, für die besseren 15 Grad im Durchschnitt, viele gute Pflieger bleiben weit darunter, vereinzelt darüber.

**Frage Nr. 21.** Welche Erde ist die beste für die Überwinterung?

**Antwort:** Eine durchlässige, sandige Erde mit geringem Wasserhaltungsvermögen, doch habe ich noch nie gehört, daß man seinen Kakteen für den Winter eine eigene „Überwinterungserde“ gibt, in die man sie z. B. im Oktober einbettet. Man pflanzt im Frühjahr um, und bei der Überwinterung kommt es auf den „Überwinterer“ und weniger auf die Erde an.

Der Schriftleiter.

### *Plauderei des Monats*

Mit dem September ist diese Wachstumsperiode abgeschlossen. Einzelne Unentwegte blühen zwar noch, aber wir dürfen uns dadurch nicht stören lassen. Die Wassergaben werden stark verringert. Sind die Pflanzen im Freien untergebracht, wird jede Glasbedeckung entfernt, damit alle Luft und Sonne herankann. Schutz nur gegen Regen. Nachts genügt ein Glasfenster, wenn an der Wetterseite ein Erdwall oder eine Matte Schutz gegen kalten Wind bietet. Besteht die Gefahr, daß die Temperatur unter + 5 Grad Celsius fällt, was gegen Ende des Monats eintreten kann, so wird man die empfindlichen Arten schon ins Zimmer nehmen müssen. Für die übrigen genügt die Bedeckung mit einer Matte oder ähnlichem.

Für den Zimmerpflieger ist es oft schwer, den richtigen Abschluß zu finden, besonders an schönen Herbsttagen ist die Versuchung groß, die Pflanzen noch ein bißchen wachsen zu lassen. Die Folgen zeigen sich spätestens im Februar. Jetzt heißt es, unerbittlich durch starkes Lüften keine feuchte Wärme mehr aufkommen zu lassen.

Eine Sonderbehandlung erfordern die Epiphyllen und andere Winterblüher, ferner die Phyllokakteen. Die Epiphyllen beenden ihre Ruhezeit, werden etwas feuchter gehalten und bekommen die besten Plätze. Phyllokakteen sollen jetzt beschnitten werden. Man trennt alte, abgeblühte Glieder dicht am Stamm ab, damit keine Areolen mehr stehen bleiben, aus denen Wintertriebe entstehen könnten.

In jedem Jahre wird wieder die Frage nach der Herbstausaat laut, die zwar so oft gestellt, aber noch nie beantwortet wurde. Ich stelle fest, daß die Herbstausaat fast nur von Samenhändlern befürwortet wurde, daß aber nachprüfbare Unterlagen bisher nicht vorhanden sind. Aus eigener Erfahrung möchte ich sagen, daß weder die gerühmten Vorzüge noch die von den Gegnern angeführten Nachteile im vollen Umfang zutreffen. In der Größe stehen Herbstsämlinge genau zwischen den Frühaussaaten desselben und des kommenden Jahres, da ist also nicht viel zu gewinnen. Andererseits ist die Winterpflege der kleinen Kerlchen nicht ganz einfach und erfordert viel Aufmerksamkeit. Bei schwach feuchtem Stand ist eine gemäßigte Temperatur Bedingung, beides ist eine Einladung an die Pilze. Man wird zu Mitteln wie sterilem Aussaatsubstrat (mit 50% Koks!)

greifen müssen oder reichlich Chinosol anwenden. Man kann die Aussaaten auch ganz trocken halten, etwa von November bis Ende Februar. Das setzt jedoch eine genaue Kenntnis der Arten voraus, die das vertragen können, und die fehlt uns heute noch. *Fraillea* muß stets feucht bleiben, andere, zum Beispiel Mikrospermien, überstehen zwar die Trockenheit, wachsen im Frühjahr jedoch nicht weiter, so daß man zur Sämlingspflanzung greifen muß. Der Vorteil der Herbstaussaat soll in der besseren Keimkraft der frisch geernteten Samen liegen. Ich fasse die ganze Frage in folgenden Worten zusammen: Durch Versuchsaussaaten müßte festgestellt werden, welche Arten im Herbst einen solchen prozentualen Mehrertrag liefern, daß sich die aufgewendete Arbeit rechtfertigt. Für Mitteilung solcher Erfahrungen sind übrigens der Schriftleiter wie der Monatsplauderer stets dankbar.

Wilhelm Simon.



*Ruschia longifolia* L. Bol.

phot. H. Herre

## Eine neue, ganz aus dem Rahmen fallende *Ruschia*

*Ruschia longifolia* L. Bol. wurde vom Verfasser im Huisrivierbergpaß, der Ladismith mit Calitzdorp verbindet, zuerst gefunden und besitzt einen rasenförmigen Wuchs. Wie ihr Name schon sagt, werden die Blätter recht lang und können 4 bis 6 cm und mehr erreichen. Ihre Oberseiten sind 5 bis 10 mm breit, während sie unterseits kielförmig ausgebildet sind. Ihre Farbe ist blaugrün. Zum Frühjahr hin erscheinen die schönen Blüten in großer Anzahl. Sie stehen an ziemlich langen Stielen und erreichen einen Durchmesser von 4 cm. Ihre Farbe ist ein zartes Mattrosa, und jedes Blumenkronblatt hat in seiner Mitte einen dunkelroten Streifen, der die Blüte wesentlich verschönt und interessant macht. Der Seidenglanz tut dann noch ein übriges. In ihrer Jugend sind die Staubgefäße in der Mitte der Blüte dunkelrosa gefärbt und heben sich dadurch sehr gut von dieser ab. In Kultur ist die Pflanze recht dankbar, und da sie rasenförmig wächst

und keinen großen Busch, wie die Mehrzahl der *Ruschia*-Arten, bildet, dürfte sie auch für den Liebhaber, der über weniger Raum verfügt, in Frage kommen und kann zu einem Versuche nur empfohlen werden. H. Herre.

### *Mesems im September*

**Neues Leben bei den Mesems!** Jetzt ist die Zeit, in der der Mesemfreund etwas mitleidig auf den Kakteenfreund herabsehen kann, denn während der Kakteenfreund schon ans Einwintern denkt, erleben wir schönste Freuden. Die meisten sogenannten feineren Mesems schicken sich jetzt an, ihre vollste Blüte zu entfalten, und selbst die Freilandmesems wollen noch einen Flor entwickeln — wenn die kalten Nächte sie nicht daran hindern.

**Was blüht nun alles?** Die zartesten und feinsten Blütchen entfaltet *Conophytum*. *Ophthalmophyllum* schließt sich an. *Faucaria* und *Pleiospilos* wollen nicht zurückstehen. *Lithops* kommt in aller Gemütlichkeit, wie es seiner runden Form entspricht, hinterher.

**Wie merkwürdig!** Wenn man bedenkt, daß in der afrikanischen Heimat die Mesems im Frühjahr blühen und bei uns im Herbst, so kann man dies nicht verstehen, wenn man nicht den umgekehrten Verlauf der Jahreszeiten berücksichtigt. Während bei uns Frühling ist, ist drüben Herbst. Die Mesems richten sich nun so ein, daß sie in Erwartung der kommenden Regenfälle zu blühen beginnen, das ist drüben und hüben der nahende Herbst. Drüben fällt jedoch diese Zeit in unser Frühjahr, und deshalb haben sich auch bei uns die Mesems nicht nach dem Monat gerichtet, sondern nach der Natur und beschenken uns damit mit einem hochwillkommenen Spätflor.

**Nur eine Gattung!** So viele scheuen sich vor der angeblich so schwierigen Kultur der Mesems. All diesen sei doch empfohlen, sich nur eine Gattung anzuschaffen und diese zu pflegen. Man fange z. B. mit den entzückenden *Faucarien* an. (Selbstverständlich lehne man Bastarde ab, denn sie sind nie so schön wie die echten Arten, man denke nur an *Faucaria tigrina* und *tuberculosa*!) Eine andere höchst dankbare Gattung für Anfänger ist *Pleiospilos*. Jahrelang pflege ich sie zusammen mit den Kakteen, einmal zwei Jahre hindurch sogar im Haus der Rankcereen, und jeden Spätsommer und Herbst entfalteten sich die herrlichen riesengroßen Blüten, erst leuchtend gelb und dann allmählich immer mehr ins Rot und Braun dunkelnd. Diese mehrfarbigen Blüten auf dem schiefergrauen oder granitenen Körper — unvergleichlich schöner Anblick!

**Was blüht, will Wasser!** In einer Zeit der höchsten Kraftentfaltung will jede Pflanze auch reichlich Wasser, für ihre Verhältnisse reichlich Wasser! Dies gilt auch für die Mesems. Mit Rücksicht auf die schon empfindlich kalten Nächte achte man aber immer darauf, daß die Mesemschalen immer wieder gut abtrocknen, damit die Nässe der Erde niemals nachts über anhält.

**Viel lüften und viel Sonne!** Alle hochsukkulente Pflanzen wollen besonders jetzt soviel Luft als möglich. Dies ist nicht immer leicht zu erreichen, denn wenn wir viel lüften, fällt die Wärme in den Kästen; lüften wir aber weniger, bleibt die Feuchtigkeit stehen. Darum die Glasscheiben knapp über den Pflanzen halten und seitlich lüften. Die warme frische Luft streicht dann über die Pflanzen weg, ohne sie abzukühlen.

W. P.

*Seite des Handels*

„The Stapeliae“ von White and Sloane wegen Todesfalls zu verkaufen. Anfragen mit Rückporto erbittet H. Oberländer, Erfurt, Mittelstr. 22.

Eine **Kakteenbibliothek** aus bekanntem Privatbesitz wurde von der Firma Oswald Weigel, Leipzig C 1, Königstr. 1, erworben. Interessenten verlangen von dort Katalog.

## Die deutsche Landschaft in Wort und Bild

**Urdeutschland.** Deutschlands Naturschutzgebiete in Wort und Bild. Von Prof. Dr. Walther Schoenichen. Zwei Bände mit insgesamt 572 Abbildungen im Schriftsatz, 21 Farbtafeln und 192 Schwarztafeln. Preis je Band in Leinen geb. 32 RM, in je 12 Lieferungen 28 RM. Erleichterte Anschaffung durch Bezug in 24 Einzellieferungen zu je 2,50 RM zuzügl. Porto in monatlichem Abstand.

Die Darstellung ist als ein Meisterwerk anzusprechen. Was über ein Naturschutzgebiet in erdgeschichtlicher, landschaftlicher, pflanzlicher, tierischer Beziehung, über Geschichte, Verherrlichung in Sage und Kunst und über Schicksale zu berichten ist, wird hier in ansprechender Weise mitgeteilt und in zahlreichen Bildern dargestellt. Wir Deutsche dürfen uns mit berechtigtem Stolz zu diesem Buche beglückwünschen, das ohne Vorgang neu geschaffen ist, und das nach unserer Kenntnis kein anderes Volk für sein eigenes Land besitzt.

**Zauber der Wildnis in deutscher Heimat.** Urkunden vom Wirken der Naturgewalten im Bilde der deutschen Landschaft. Von Prof. Dr. Walther Schoenichen. Mit 96 Bildtafeln und 23 Abb. im Schriftsatz. Leinen geb. 4,80 RM.

Über Werken der Kunst und der Kultur hat der deutsche Mensch häufig die Natur seines Heimatlandes vergessen, obwohl gerade in dieser wertvolle Quellen völkischer Kraft verschlossen liegen. Hier ist nun eine Bildfolge zusammengestellt, die uns das Antlitz der deutschen Landschaft so zeigen soll, wie es unbeeinflußt vom Menschen im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende durch Naturkräfte gestaltet wurde.

**Urwaldwildnis in deutschen Landen.** Bilder vom Kampf des deutschen Menschen mit der Urlandschaft. Von Prof. Dr. Walther Schoenichen. Mit 96 Bildtafeln und 17 Abbildungen im Schriftsatz. Leinen gebunden 4,80 RM.

Der Verfasser führt uns in eindrucksvollen Bildern die Geschichte der urchimlichen Baumgestalten des deutschen Waldes vor in ihrem seit Urzeiten fortlaufenden Kampfe gegen Sturm und Wetter und die Macht des Menschen.

**Rossitten.** Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung. Von Professor Dr. J. Thienemann. 3. Aufl. Mit 157 Abb. und 6 Karten. Leinen geb. 9 RM.

Die Kurische Nehrung, die mit ihren weiten weißen Dünen, ihren verschütteten Ortschaften, ihren sumpfigen Wäldern und der Bevölkerung eine der merkwürdigsten, schönsten und einsamsten Landschaften Deutschlands ist, lernen wir hier kennen. Interessant ist es aber auch, was uns der Vogelprofessor Thienemann von seinem Wirken auf der Vogelwarte Rossitten zu erzählen weiß.

**Wo die Heide blüht.** Schilderungen und Erzählungen. Von Hans Hubertus. Mit Bildschmuck von K. Wagner. Leinen gebunden . . . . . 4,50 RM.

Mit feiner Beobachtung schildert Hubertus Wald und Heide, wie sie der Tiefebene eigen sind.

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag J. Neumann-Neudamm**



## KONTAX·NOVO-TOX. NOVO-TOX-Supra

Erprobte Pyrethrum-Derris-Präparate zur Bekämpfung von Kakteenschädlingen. Verlangen Sie ausführliche Literatur. Bez.-Vertreter überall gesucht.

### CHEMIKA-INSTITUT

Apotheker Burschik & Co.

Berlin-Wilm., Brandenb. Str. 20

(Mitgl. d. Dtsch. Kakteen-Ges.)

**Ameisen tötet**  
**RODAX-FRESSLACK**  
 Selbst die Königin im Bau wird erfaßt!  
 Vielfach erprobt — immer gelobt!  
 Mäßige Preise: 100 g Mk. 1.40, 1/2 kg 3.25, 1 kg Mk. 5.50, frei deutsche Stat.  
 Generalvertrieb:  
**Andreae & Co., Magdeburg 53**

- \*) **Rebutia Kupperiana** Böd., lange purpurrote Bl. . 1,50, 3,00 RM
  - \*) **Reb. costata** Werd., Bl. groß, ziegelrot . 1,00, 2,00, 4,00 RM
  - \*) **Reb. Winter**, 1; Gruppe. Viele radförm. ziegelrote Bl. 0,75, 2,00 RM
  - \*) **Reb. Winter**, 5; große rote Bl. mit lila Staubfäden . 1,50, 4,00 RM
  - \*) **Lobivia Schreiteri**, Bl. wie Lob. Jajoiana, doch kleiner und reichlicher . . . 1,50, 4,00 RM
- Frisch geerntete **Rebut.-Samen** keimen jetzt am besten. Pflanzen- und Samenliste gratis.

### Rebutia Kupperiana

10 Samen . . . . .	0,30 RM
100 Samen . . . . .	2,50 RM
1000 Samen . . . . .	20,— RM

\*) Alle diese Arten sind von uns entdeckt und erstmalig importiert.

**H. Winter**  
 Kakteen  
**Frankfurt am Main-  
 Fechenheim**

Die Zeitschrift für jeden, der die Schönheiten der Natur liebt und mithelfen will, sie zu schützen:

# Naturschutz

Illustrierte Monatsschrift für alle Freunde der deutschen Heimat mit dem amtlichen „Nachrichtenblatt für Naturschutz“. Im Namen der Reichsstelle für Naturschutz herausgegeben von Prof. Dr. Walther Schoenichen. Bezugspreis vierteljährlich 2,25 RM

1 Probeheft kostenlos

Die Zeitschrift Naturschutz will der Pflege und weitesten Verbreitung des Naturschutzgedankens dienen, um der fortschreitenden Rückdrängung und Zerstörung der Natur Einhalt zu gebieten. Eine Fülle guter Beiträge aus den verschiedensten Gebieten des Naturschutzes bringen den Lesern begehrte und anregende Unterhaltung und Aufklärung über die Herrlichkeiten und Wunder der Natur und ihre Lebewesen sowie über die ihnen drohende Gefahr und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung. Ausgesuchte Bilder veranschaulichen das geschriebene Wort wirkungsvoll und gestalten die Zeitschrift gleichzeitig zu einem schönen Bilderwerk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung · Verlag von J. Neumann-Neudamm

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kaktus- Kunde

vereinigt mit dem

## Kaktusfreund



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher  
Verlag von J. Neumann - Neudamm

Jahrg. 1937

Oktober

X. Heft

Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **6 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,12 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{2}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{32}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59528; Prag 59547.

Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwidernungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

## Ältere Jahrgänge der Zeitschrift „Kakteenkunde“

sind, soweit Sie in nachstehender Aufstellung aufgeführt sind, noch lieferbar:

### „Monatsschrift für Kakteenkunde“

Band 3 (Jahrgang 1893) ungebunden und gebunden  
 Band 5 bis Band 10 (Jahrgang 1895—1900) ungebunden und gebunden  
 Band 16 bis Band 21 (Jahrgang 1906—1911) ungebunden und gebunden  
 Band 26 und Band 27 (Jahrgang 1916 u. 1917) ungebunden und gebunden  
 Preis je Band ungebunden 2,70 RM, gebunden . . . . . 5,40 RM

### „Zeitschrift für Sukkulentenkunde“

Band 1 bis Band 3 (Jahrgang 1923/24 bis 1927/28)  
 Preis je Band ungebunden . . . . . 6,— RM

### „Monatsschrift der Deutschen Kakteen-Gesellschaft“

Jahrgang 2 und 3 (1930 und 1931) ungebunden je . . . . . 6,— RM  
 Jahrgang 4 (1932) ungebunden 6 RM, gebunden . . . . . 8,— RM

### „Kakteenkunde“

Jahrgang 1933 bis 1935 ungebunden je 3,60 RM, gebunden je 5,60 RM

### „Kakteenkunde“ vereinigt mit „Kakteenfreund“

Jahrgang 1936 ungebunden 3,60 RM, gebunden . . . . . 5,60 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**Verlag von J. Neumann-Neudamm**

# Kaktus- und Sukkulentenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter: Dr. Wilh. von Roeder, Pullach im Isartal-Obby.

Jahrg. 1937

Oktober

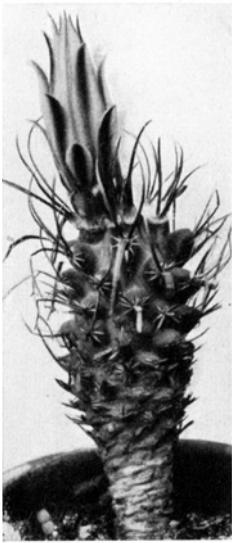
X. Heft

## Die Wiederentdeckung der *Toumeyia papyracantha* (Engelmann) Br. et R.

Mit 1 Abbildung

Von E. Werdermann

Im Cactus and Succulent Journal Bd. 6 (1936), S. 131/132, berichtet Cleve Hallenbeck in überaus anschaulicher Weise von den Bemühungen einiger Kakteenfreunde aus New Mexico, langverschollene Kakteenarten ihrer engeren Heimat in USA. an ihren Originalfundorten zu suchen, um festzustellen, ob sie tatsächlich noch existieren oder schon ausgestorben sind.



*T. papyracantha*

Nachdem es gelungen war, die gesuchte *Mammillaria Wriethii* in größerer Anzahl wiederzufinden, ging man systematisch daran, der *Toumeyia papyracantha* nachzuspüren. Ein ganz besonders begeisterter Kakteenjäger, Mr. Jack D. Whiteman, hatte vorher eine Reise nach Washington ins Herbar des Smithsonian Institution unternommen, um das einzige bekannte und dort konservierte Exemplar zu studieren.

Zwei Jahre suchte man nun vergeblich die engere und weitere Umgebung des bekannten Standortes der Art bei Santa Fé ab, bis Mr. Whiteman im Jahre 1935 einen Fund aus den Bergen ost-südöstlich von Santa Fé telegraphisch seinen Freunden meldete, die als echte „cactus fanciers“ in Autos herbeieilten, um mit dem glücklichen Finder erneut auf die Jagd nach dem seltenen Kakteenwild zuzugehen. Aber das von Mr. Whiteman entdeckte zweiköpfige Stück blieb allein, soviel auch die ganze Gesellschaft während zweier voller Tage trotz aller

Witterungsunbilden die Gegend durchstöberte. Nach den Angaben von Mr. Hallenbeck ist *Toumeyia papyracantha* überhaupt nur viermal in je einem Exemplar gefunden worden, zum mindesten bis zur Veröffentlichung seines Berichtes im März 1936, nämlich 1849, 1873, 1897 und 1935.

Der Leser wird sich eine kleine Vorstellung von meiner freudigen Überraschung machen können, als ich in den ersten Frühlingsmonaten dieses Jahres



wirklich ein lebendes Exemplar dieser großen Seltenheit in den Händen hielt, das mir Mr. Hummel geschickt hatte, dem ich hier nochmals herzlich danke. Nicht viel größer als eine halbgerauchte Zigarre lag es vor mir, mit einem sauberen Namensschildchen versehen, dazu eine Probe von dem trockenen Gras, dessen Nachbarschaft die Papierstacheln so trefflich angepaßt erscheinen.

Was nun am besten tun, um diesen Schatz so zu betreuen, damit er uns nicht verlorengehen konnte? Nach bewährter Methode in zwei Teilen veredeln? Aber dazu schien mir die Jahreszeit nicht günstig, wenn ich auch zu Herrn Gielsdorfs Geschicklichkeit alles erdenkliche Zutrauen hatte. Die wurzelrechte Kultur ist zwar in jedem Falle erstrebenswert, wenn es jedoch um eine frische Importe von so großer Seltenheit geht, die man mit allen Mitteln am Leben erhalten möchte, dann erscheint das Veredeln doch das geeignetste Mittel, wenn es nur die Umstände einigermaßen gestatten. Es ist immerhin besser, eine lebende Pflanze zu behalten, die zwar durch die veränderten Lebensbedingungen nicht mehr ganz so aussieht wie in der Heimat, als betrübt vor der Leiche eines „Unikums“ stehen zu müssen, bei der zu spät vorgenommene chirurgische Eingriffe der im Körper schnell zum Scheitel wandernden Fäulnis keinen Einhalt mehr gebieten konnten.

Ein Stück von der *Toumeya papyracantha* zu besitzen in irgendeiner für wissenschaftliche Untersuchungen brauchbaren und haltbaren Form schien mir doch so wichtig, daß ich ernsthaft überlegte, ob man sie nicht besser gleich in Alkohol steckte! Ich schob die endgültige Entscheidung bis zur Rücksprache mit Herrn Gielsdorf auf und legte erst einmal die Merkmale dieses einzigen Vertreters einer wenig gut bekannten und lange Zeit als verschollen angesehenen Gattung schriftlich nieder. Bei genauer Betrachtung des Scheitels mit einer starken Lupe fanden sich dann in zwei Areolen dicht am Scheitel winzige Pünktchen, die nur als Knospenanlagen zu deuten waren. Nun gab es nichts mehr zu überlegen! Die Blüten sind nur sehr mangelhaft bekannt, auch der Wiederentdecker der Art hat keine gefunden, also mußte alles versucht werden, um sie hervorzulocken! Das Operationsmesser blieb in der Tasche, das Pflänzchen wurde vorsichtig eingetopft und erhielt einen bevorzugten Platz im Gewächshaus. Schon nach einer Woche zeigte eine der Knospen Leben, drängte die Areolenwolle beiseite und streckte sich immer mehr vor unseren erstaunten Augen, die dem wachsenden Mißverhältnis zwischen dem fast winzigen Körper und der immer größer werdenden Blütenknospe nicht so recht trauten mit Rücksicht auf ein gutes Ende. Aber eines Tages war es doch so weit, nach ungefähr fünf bis sechs Wochen, als sich die vollentwickelte Blüte in den Nachmittagsstunden des 4. Mai zum ersten Male zu öffnen begann. Am nächsten Morgen war sie wieder geschlossen. Um das Glück nicht allzusehr auf die Probe zu stellen, habe ich die Pflanze dann schnell photographiert, die Blüte abgenommen und vor der Konservierung einer genauen Analyse unterzogen. Die Beschreibung von Körper und Blüte soll nun hier festgelegt werden:

Körper sich von der Spitze zur Wurzel stark verjüngend. Oberirdischer Teil etwa 3,5 cm lang, oben etwa 1,6 cm im Durchmesser, matt dunkelgrün. Die untere Hälfte mit eingetrockneten Warzen und Stachelresten besetzt, schwach verkorkt erscheinend. Scheitel durch junge, wollige Areolen etwas verdeckt.

Warzen etwa 5 mm hoch, mit seitlich zusammengepreßter Basis, die nach oben und unten rippenartig verlängert ist und die übereinanderstehenden Warzen miteinander verbindet. Oberer Teil der Warzen zitzenförmig, gerundet, mit aufsitzender Areole, die in der Jugend flockig grauweißwollig, später völlig kahl ist. Randstacheln etwa 8 bis 9, strahlenförmig angeordnet, rein weiß, etwas abgeflacht, etwa 7 bis 8 stehen in den unteren zwei Dritteln der Areole oder der Warze etwas angedrückt und werden etwa 2 mm lang, im oberen Teil der Areole steht vielfach ein um das Doppelte bzw. Dreifache längerer Randstachel, der bräunlich und mittelstachelähnlich wird, häufiger auch fehlt. Mittelstacheln typisch 3, davon 2 geweihartig schräg nach oben und etwas rückwärts gebogen, bis etwa 1,5 cm lang, knapp 1 mm breit, einer unter diesen mehr vorgestreckt und etwas abwärts gebogen, ebenso lang oder länger als die darüber stehenden und auch etwas breiter. Die Mittelstacheln sind ganz flach und papierartig biegsam, hell oder dunkler braun mit etwas rötlicher Basis, mit einem helleren Längsstreif in der Mitte, später vergrauend und bestoßen.

Blüten einzeln aus jungen, scheidelnahen Areolen, geschlossen etwa 2,9 cm lang. Fruchtknoten etwa 5 mm im Durchmesser, olivbraun bis -grünlich, ebenso wie die gleichgefärbte Röhre glatt bis auf vereinzelte, aber deutlich sichtbare, olivfarbene, breit hellberandete Schuppen, die in den Achseln völlig kahl sind. Innere Hüllblätter etwa 1,4 bis 1,7 cm lang, 2,5 bis 3,5 mm breit, spitz, elfenbeinfarben, an der Spitze und der Außenseite mit einem trüb braunen Fleck bzw. Mittelstreif. Röhre etwa 5 bis 6 mm lang, etwas trichterförmig sich erweiternd. Staubblätter zahlreich, in zwei Gruppen angeordnet, von denen eine am Grunde um den Griffel steht, die zweite erst mehr am Rande der Röhre frei wird. Staubfäden weiß, Beutel blaßgelb. Griffel etwa 1,5 cm lang, grünlich, mit 5 Narbenstrahlen, die hellgrün, etwa 2 mm lang und stark papillös sind und kopfig geschlossen stehen.

Engelmann, dessen botanischer Tätigkeit wir so viele mit großer Gewissenhaftigkeit zusammengetragene und ausgewertete Kenntnisse auch über die Kakteen verdanken, nicht zuletzt die genauen Fundorte der von ihm beschriebenen Arten, die eine Wiederentdeckung nicht vom bloßen Zufall abhängig machen, stellte die von Fendler gesammelte Neuheit 1849 in *Plantae Fendlerianae* S. 49 zunächst zu *Mammillaria*, später, 1863, zu *Echinocactus*. Britton und Rose begründeten auf *M. papyracantha* Eng. in *Cactac.* III, S. 91, die monotypische (d. h. nur aus einer Art bestehende) Gattung *Toumeya* und reihten sie in ihrem System zwischen *Pediocactus* und *Epithelantha* ein. Für richtiger halte ich es nach dem Bau der Blüte, wozu auch noch die Ausgestaltung der Stacheln kommt, sie in die Nähe von *Leuchtenbergia* zu stellen, an das Ende der *Lepidanthi* Berger.

*Leuchtenbergia* besitzt neben den größeren Papierstacheln noch ausgeprägtere Warzen. Sie hat im Gegensatz zu *Toumeya*, die mit Sicherheit nur von der „type locality“ nachgewiesen ist, ein recht großes Verbreitungsgebiet im mittleren und nördlichen Mexiko. Beide kann man als „Mimikrypflanzen“ bezeichnen, die, durch ihre Papierstacheln verdeckt, sich kaum von den sie umgebenden Pflanzen abheben. Wie schwer *Leuchtenbergia principis* in ihrer Heimat zu entdecken ist, davon habe ich mich selbst in Mexiko überzeugen können. *T. papyracantha* soll nach den Beobachtungen von Mr. Hallenbeck winterhart sein.



*Cereus MacDonaldae*

4 Phot. Verfasser

## Meine Selenicereen

Von Carl Conn

Diese Rankcereen haben immer einen besonderen Reiz für mich gehabt, was wohl nicht nur darauf zurückzuführen ist, daß gerade diese Blüten zu den imposantesten und größten unter den Kakteen gehören, sondern weil noch so manches Mystische in Laienkreisen herrscht. So brachte noch kürzlich ein großes Bremer Tageblatt einen Artikel über *Cereus grandiflorus* („Königin der Nacht“), in dem das alte Ammenmärchen aufgetischt wurde, daß diese mystische Pflanze nur alle sieben Jahre blühe. Solche und ähnliche Behauptungen verleiden dem Nichtkenner die Anschaffung, zumal man ja nur wenig Gelegenheiten haben wird, mal eine blühende „Königin“ zu sehen. Selbst bei Zimmerkultur läßt sich die „Königin der Nacht“ alljährlich zur Blüte bringen, wenn sie auch etwas



Der seltene *Cereus Vaupelii*

empfindlich gegen zu große Feuchtigkeit im Winter und gegen zu trockene Luft ist. Es gibt aber so mancherlei Kreuzungen des *Cereus grandiflorus* mit *C. nycticalus* und anderen ähnlichen Cereen, welche der „Königin“ keineswegs nachstehen in Pracht und Größe, aber leichter zur Blüte zu bringen sind. Allerdings muß man bei den meisten dieser Hybriden auf den herrlichen Duft verzichten, welchen eine echte „Königin“ während ihrer kurzen Blütezeit von Dunkelwerden bis gegen Morgen ausströmt. *Cereus grandiflorus* wird meist mit *C. nycticalus* gekreuzt und sollte dann richtig eigentlich unter dem Namen *Cereus grandiflorus Maximilianus* in den Handel kommen, geht aber meistens schlechthin als „Königin der Nacht“ an die Käufer. Die größte Blume unter den Selenicereen — vielleicht mit die größte in der Pflanzenwelt — bringt *C. MacDonaldiae* hervor. Das prächtige Rad der außen grünen und orangegelben Hüllblätter hat einen Durchmesser bis zu 35 cm. Nebenstehendes Bild zeigt eine noch nicht





*Cer. grandiflorus Maximilianus*

völlig erblühte Blume, die nach einer halben Stunde in voller Pracht erstrahlte. Wunderbar interessant ist es selbst für den Laien, das Erblühen einer Selenicereus-Blume zu beobachten. Die Riesenknospe beginnt vor Dunkelwerden ihre lebhaft gelb, rot, orange oder grün gefärbten Hüllblätter zu spreizen und läßt immer mehr die weißen oder gelblichweißen Blumenblätter durchblicken. Ruckartig öffnet sich dann bald die Blüte ganz und läßt bei der echten „Königin“ immer stärker ihren feinen, vanilleartigen Duft ausströmen.

Fast verschwunden in den Sammlungen und ursprünglich auch nur in wenigen Exemplaren importiert ist *C. Vaupelii*, der im Gegensatz zu den übrigen genannten Selenicereen sehr langsam wächst. Die bis 30 cm lange Blütenröhre hat außen rotgrüne bis gelbgrüne, dann folgen gelbgrüne, unten rosafarbene, innen hellgelbe und zuinnerst ganz weiße Blumenblätter. Fäden weiß, Beutel gelb, Griffel hellgelb, Narben gelb. Einfach herrlich! Hoffentlich wird die Farben-



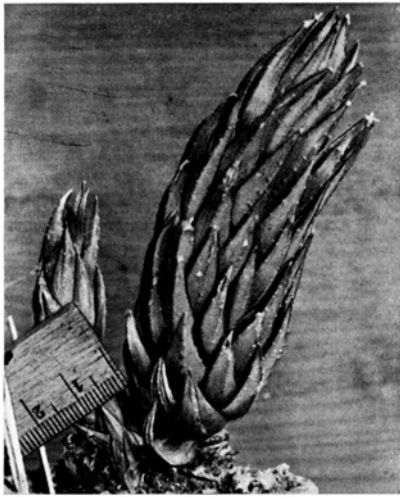
*Cereus grandiflorus*

Photographie bald so weit sein, daß sie diese Blütenpracht uns preiswert im Bilde vor Augen führen kann. — Seitdem ich meine sämtlichen Kakteen im Glashaus kultiviere, und zwar die Rankcereen in Erdbeeten frei ausgepflanzt, gedeihen besonders diese Selenicereen ganz prächtig. Sie machen alljährlich Triebe bis zu 2 in, mit denen sie die ganze Rückwand meines Treibhauses beziehen und die feuchtwarme Luft bei der von der Wand rückstrahlenden Sonnenwärme durch reichliches Blühen danken. Ich kultiviere diese Arten in durchlässiger Humuserde, der ich Lehm und Sand und vor allem reichlich Torfmull beigebe. Zu beachten ist nur bei torfmullhaltiger Erde, die außerordentlich anregend auf die Wurzelbildung und somit auf den ganzen Pflanzenwuchs wirkt, daß sie vor allem im Herbst und Winter nie naß, immer nur feucht gehalten wird. Nur im Sommer an warmen und trockenen Tagen kann ordentlich durchgegossen werden. Mögen diese Zeilen zur weiteren Verbreitung der „Königinnen unter den Kakteen“ beitragen!

# Vier neue Haworthia-Arten. Von Karl von Poellnitz

## 1. *Haworthia Armstrongii* von Poellnitz spec. nov.

*Caulis dense spiraliter foliatus, e basi proliferans. Folia erecta, plerumque apice subincurvula, obscure viridia, subpruinosa, opaca, juniora brevissime mucronulata, supra subconcaeva, subtus convexa, carinata, carina subprominula verruculis singulis, non confluentibus, remotis instructa, ad margines apicem versus verruculis similibus ornata, basin versus verruculis minoribus approximatisque instructa vel subverruculato-aspera, ima basi laevia.* — Stämmchen vom Grunde aus sprossend, dicht spiralig beblättert, über 10 cm lang, 3½ bis 4 cm breit, mehr oder weniger aufrecht. Blätter aufrecht, oben meist etwas nach innen gebogen, dunkelgrün, matt, etwas bereift, 3 bis 4 cm lang oder etwas länger, etwa 9 bis 12 mm am Grunde breit, lanzettlich, am Grunde ein wenig eiförmig erweitert, die jüngeren mit einem ungefähr 1 mm langen, weißlichen Spitzchen;



*H. Armstrongii* v. P.

Blattoberseite an den Rändern und nach der Spitze zu etwas verdickt, in der Mitte — besonders nach dem Grunde zu — etwa hohl. Blattunterseite gewölbt, von der Mitte aus etwa gleichmässig oder etwas schief gekielt, am etwas hervorragenden Kiel mit einzelnen, ungefähr 2 bis 4 mm voneinander entfernten, zuerst weißlichgrünen, später grünen, etwas glänzenden, deutlichen, niemals zusammenfließenden Wärzchen von knapp ½ mm Durchmesser; Blattrand nach der Spitze zu mit den gleichen Wärzchen, nach dem Grunde zu mit kleineren, näher stehenden Wärzchen oder etwas höckerig-  
 rauh, am Grunde selbst glatt. Blüten bis jetzt unbekannt.

Kapland: Adelaide, sehr selten, Mr. W. E. Armstrong, Sammlung Triebner-Windhuk 932. — Diese neue Art, die ich zu Ehren des Entdeckers benenne, steht zweifellos der *Haw. Herrei* var. *depau-perata* v. P. nahe, sie unterscheidet sich

von ihr dadurch, daß auf der Blattunterseite stets nur eine hervortretende Längs-  
 linie — nämlich der Kiel — vorhanden ist, die einzelnstehende, niemals zu Leisten  
 zusammenfließende Höckerchen trägt. Sie kann mit den anderen Arten der  
 Sect. *Coarctatae*, zu der sie gehört, nicht verwechselt werden.

## 2. *Haworthia Eilyae* von Poellnitz spec. nov.

*Caulis erectus, foliatus, e basi proliferans. Folia viridia, non vel inconspicuis-  
 pruinosa, erecta, apice incurvula vel recurvula, lanceolata, basi subdilatata, supra saepius  
 linea media subprominula longitudinaliter percursa, glabra vel tuberculis paene con-  
 coloribus vel subalbido-viridibus, margines versus in lineam dispositis ornata, subtus convexa,  
 carinata, lineis subprominulis circ. 8—12, apicem non attingentibus, longitudinalibus,  
 tuberculatis percursa. Flores ignoti.* — Stämmchen bis etwa 20 cm lang, ungefähr 3 cm  
 dick, aufrecht, vom Grunde aus dicht spiralig beblättert, am Grunde sprossend. Blätter  
 grün, nicht oder kaum bereift, oben etwas nach innen oder außen gebogen, lanzettlich,  
 am Grunde etwas erweitert, 4 bis 5 cm lang, ungefähr 9 bis 13 mm breit, nicht oder kaum  
 glänzend; Blattoberseite etwas hohl, an der Spitze aber flach, oft mit einer etwas hervor-  
 tretenden Längsmittellinie, glatt oder mit fast gleichfarbigen oder etwas weißlichgrünen  
 Höckerchen, die nach dem Blattrande zu in einer Längsreihe liegen; Blattunterseite

gewölbt, fast vom Grunde aus etwas schief gekielt, mit etwa 8 bis 12 gehöckerten, etwas hervortretenden Längslinien, die die Blattspitze nicht erreichen; Blattspitze mit kleinen, hellen, später bräunlichen Spitzchen; Höcker der Längslinien ziemlich groß oder kleiner, weißlichgrün, nach dem Blattrande zu grünlich, sehr ungleichmäßig verteilt, einzelnstehend, niemals zu Längsleisten und nur äußerst selten etwas quer zusammenfließend; Blattrand und Kiel mit den gleichen Höckerchen, aber nach der Spitze zu mit einer meist ungleichmäßig unterbrochenen Hornleiste.

Kapland: Kleinpoort bei Steytlerville, auf steinigem Hügel große Klumpen bildend, Sammlung Archibald 1125. — Ich benenne diese auffallende Art, die zur Sect. *Coarctatae* Berger gehört, nach Miß Eily E. A. Archibald, einer eifrigen *Haworthia*-Sammlerin, deren Eltern eine ausgezeichnete Sammlung lebender *Haworthia*-Pflanzen besitzen. — *H. Eilyae* steht zweifellos der *H. Herrei* v. P. nahe, unterscheidet sich von ihr durch die höher werdenden Stämmchen, durch nicht oder kaum bereifte Blätter, die auf ihrer Unterseite nicht gleichfarbig und nicht zu Längsleisten zusammenfließende Höckerchen tragen.



*Haw. Eilyae* v. P.

### 3. *Haworthia Jonesiae* von Poellnitz spec. nov.

*Caulis valde elongatus, tenuis, spiraliter foliatus, plerumque flexuosus. Folia perviridia, valde pruinosa, erecta, lanceolata, apice persaepe incurvula, opaca, mucronata, supra leviter concava, subtus convexa, carinata, inconspicue longitudinaliter lineata, carina supeme subserrulata, media tuberculata, ad margines rugosa et vix inconspicuisime tuberculata. Flores ignoti.* — Stämmchen dicht spiralig beblättert, bis über 20 cm lang, (1½ bis) 2 cm breit, vom Grunde aus sprossend, seltener weiter oben dichotom verzweigt,



*H. jonesiae* v. P.

½ n. G.

mehr oder weniger aufrecht, meist etwas gebogen. Blätter dunkelgrün, lanzettlich, am Grunde etwas erweitert, stark bereift, aufrecht, oben meist etwas nach innen gebogen, matt, mit winzigem, hellem, später bräunlichem Spitzchen, ungefähr 1½ bis 2½ cm lang, am Grunde etwa 6 bis 8 mm breit, oberseits am Rande und nach der Spitze zu etwas verdickt, in der Mitte leicht hohl, unterseits gewölbt, mit wenigen, nicht hervortretenden, sehr unauffälligen, etwas dunkleren Längslinien, etwa in der Mitte deutlich gekielt, der Kiel nach der Spitze zu etwas rauh, nach der Mitte zu mit winzigen, unregelmäßig verteilten, fast gleichfarbigen oder etwas dunkleren Höckerchen, am Rande rauh, kaum ganz undeutlich gehöckert.

Kapland: Steytlerville, Mrs. K. E. Jones, Sammlung Triebner-Windhuk



921. — Ich benenne diese neue Art, die zur Sect. *Coarctatae* Berger gehört, nach der Entdeckerin. — Unsere neue Art steht sowohl der *H. glauca* Bak. als auch der *H. Herrei* var. *depauperata* v. P. nahe; sie unterscheidet sich von beiden durch die bedeutend längeren und dünneren, zudem oft ganz eigentümlich gebogenen Stämmchen; außerdem treten bei *H. glauca* die etwas dunkleren Längslinien auf der Blattunterseite mitunter ganz unbedeutend hervor, der Blattkiel ist bei dieser Art nie gehöckert; bei *H. Herrei* var. *depauperata* sind die Blätter größer und breiter, der Kiel der Blattunterseite ist anders gestaltet, ferner treten hier bis zu fünf etwas hervortretende Längslinien auf.

#### 4. *Haworthia unicolor* von Poellnitz spec. nov.

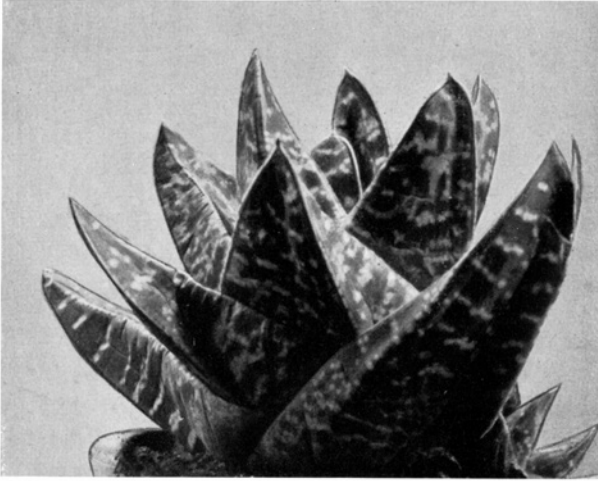
*Rosula acaulis, multifoliata, e basi subproliferans. Folia pallide viridia, non pellucida, utrinque lineis multis inconspicuis, longitudinalibus, anastomosantibus percursa, obovato-lanceolata usque ovato-lanceolata, acuminata, supra plana vel plano-convexa et linea media subprominula percursa, subtus paullum convexa, suboblique obtuseque carinata vel subcarinata, carina interdum subpellucida, ad margines saepe linea tenuissima, inconspicuisissima, subpallidiori cincta et integra, rarius vel rarissime subdenticulata, apice seta flexibili, 6—11 mm longa ornata.* — Stammlose, vielblättrige, am Grunde etwas sprossende Rosette von 4 bis 6 cm Durchmesser. Blätter verkehrt-eilanzettlich bis eilanzettlich, zugespitzt, 3 bis 6 cm lang, etwa 1 bis 1½ cm breit, hellgrün, bei starker Sonnenbestrahlung rötlich, die älteren spreizend, die jüngeren aufrecht, nach der Spitze zu nicht heller, beiderseits mit vielen unauffälligen, etwas dunkleren, netzartig verbundenen Längslinien, oberseits flach oder flach-gewölbt, mit etwas hervortretender Längsmittellinie, unterseits etwas gewölbt, mit deutlichem oder undeutlichem, stumpfem, nicht ganz in der Mitte befindlichem, bisweilen etwas hellerem Kiel, am Rande oft mit einer ganz schmalen, äußerst unauffälligen, etwas helleren Linie, hier glatt oder seltener oder sehr selten mit winzigen, sehr unauffälligen, weißlichen, entferntstehenden Zähnen, an der Spitze mit einer 6 bis 11 mm langen, weißlichen, biegsamen, einfachen oder mit winzigen, weißlichen Börstchen versehener Borste. Blüten bis jetzt unbekannt.

Kapland: Barrydale, A. J. Joubert, Stellenbosch 5230, Typ; Matjesfontein, Mrs. G. Helm, Sammlung Triebner-Windhuk 870? — Über die systematische Stellung dieser Art vermag ich noch nichts zu sagen. — Mitunter sind die Blätter nach oben völlig unbedeutend durchscheinend. — Weitere Fundorte: Montagu, Dr. Lueckhoff, Stellenbosch 5667; Ockertskraal, Mr. Joubert, Sammlung Triebner-Windhuk 867.

### *Gasteria humilis* v. P.

Von Karl von Poellnitz

*Gasteria humilis* v. P. wurde von mir in Fedde, Repert. XXVII (1929), 140, veröffentlicht. Die Art wurde beschrieben nach Pflanzen, die Mrs. van der Bijl 1929 bei Great Brak River, Kapland, sammelte. Material gab ich an die Botanischen Gärten Dahlem und Kiel. — Pflanze stammlos, vom Grunde aus ziemlich stark sprossend, dicht spiralig beblättert, etwa 12 bis 14 cm breit. Blätter zu etwa 8 bis 12, die jüngeren mehr oder weniger aufrecht, die älteren etwas spreizend, etwa dreieckig, an der Spitze oft unmerklich nach innen gebogen, nach oben bisweilen leicht zur Seite gebogen, meist stumpflich, gespitzt, oberseits stark hohl, unterseits gewölbt und sehr schief, aber scharf gekielt, etwa 8 bis 10 cm lang, am Grunde ungefähr 3 bis 4 cm breit, glatt, glänzend, dunkelgrün, gefleckt, an einem Rande vom Grunde bis zur Mitte oder etwas darüber hinaus gestutzt,



*Gasteria humilis* v. P.

an Rändern und Kiel mit nur etwas hervortretenden, weißlichen, meist zusammenfließenden Höckerchen, an der Spitze aber mit einer weißlichen, glatten Hornleiste. Flecke weißlich, nicht hervortretend, einzelnstehend oder etwas zusammenfließend, oberseits zerstreut stehend oder in sehr unregelmäßigen Querbändern angeordnet, auf der Unterseite zahlreicher, nach dem Grunde zu kleiner, zu unregelmäßigen Querbändern zusammenfließend, nach der Spitze zu größer und in Querbändern angeordnet. Schaft einfach, etwa 60 cm lang. Stielchen etwa 5 bis 6 mm lang, ihre Tragblätter etwas länger. Blüte ungefähr 2,5 cm lang, am Grunde ein wenig verschmälert, der erweiterte Teil länglich, rötlich, 5 bis 6 mm dick, die Röhre gebogen, rötlich, grün gestreift, Zipfel stumpf, kaum nach außen gebogen. — Unsere Art ist sicher verwandt mit *G. decipiens* Haw., *G. parvifolia* Bak., *G. gracilis* Bak. und *G. Beckeri* Schönld.; von diesen Arten unterscheidet sie sich auf Anhieb dadurch, daß ein Blattrand stets gestutzt ist. — Bei *G. obtusa* (Salm) Haw., mit der man *G. humilis* noch vergleichen könnte, ist der Kiel oben schief hervorgezogen und bildet den Blattrand, was bei unserer Art nicht so auffällig ist, außerdem bestehen hier noch viele andere Unterschiede.

### **Rhipsalis Goebeli.**

Von Carl Conn (mit Aufnahme des Verfassers).

Wer dieser hängenden Rhipsalisart einen nicht zu lufttrockenen und auch im Winter einigermaßen warmen Raum geben kann, wird auch im Zimmer seine Freude gerade an dieser *Rh. Goebeli* haben. Um die Weihnachtszeit bedeckt sie ihre



an Rändern und Kiel mit nur etwas hervortretenden, weißlichen, meist zusammenfließenden Höckerchen, an der Spitze aber mit einer weißlichen, glatten Hornleiste. Flecke weißlich, nicht hervortretend, einzelnstehend oder etwas zusammenfließend, oberseits zerstreut stehend oder in sehr unregelmäßigen Querbändern angeordnet, auf der Unterseite zahlreicher, nach dem Grunde zu kleiner, zu

Triebe mit sehr zahlreichen kleinen gelblich-weißen Blüten, die bis zu zwei Wochen geöffnet bleiben und denen dann grün-weißliche glänzende Beeren folgen, welche ebenfalls eine reizende Zierde sind. Prallsonne lieben alle Rhipsaliden nicht, wohl aber feuchtwarme Temperaturen und Halbschatten, so daß man für ihre Pflege nicht absolut auf die Südseite angewiesen ist. Ich kultiviere alle Rhipsaliden in Drahtkörben, die mit Moos ausgelegt und mit sehr durchlässiger Erde gefüllt sind, der außer Torfmull und Sand etwa ein Drittel morsches Holz aus alten hohlen Baumstämmen untermischt wurde. Wie alle epiphytischen Urwaldpflanzen verlangen Rhipsaliden in erster Linie sehr poröse Erdmischung, wie sie sich auf den Baumästen der alten Riesenbäume im Urwald bildet. Sie wollen gut feucht gehalten und häufig besprengt sein.

### Fragekasten

(Anfragen Rückporto!)

**Frage Nr. 22.** Wie kann man feststellen, ob eine Erde sauer oder genügend kalkhaltig ist?

**Antwort:** Für unsere Zwecke ausreichend genau ist es, wenn man eine Erdprobe auf einem Schälchen mit etwas verdünnter Salzsäure betropft. Braust die Erde deutlich auf, so ist sie genügend kalkhaltig.

**Frage Nr. 23.** Ich will meine Kakteen verpflanzen und möchte einjährige Komposterde nehmen.

**Antwort:** 1. ist es nicht ratsam, jetzt noch Kakteen zu verpflanzen und 2. sollte nur dreijährige, abgelagerte Komposterde als Erdzusatz verwendet werden, nie unvermischt.

**Frage Nr. 24.** Brauchen *Gymnocalycium*-Sämlinge eine besondere Erde?

**Antwort:** Nein, sie wachsen zwar anfänglich sehr langsam, sind aber mit jeder Erde zufrieden, sofern es überhaupt Kakteenerde ist.

**Frage Nr. 25.** Knospenabwerfen bei Selenicereen.

**Antwort:** Über Abwerfen der Knospen bei Selenicereen klagen in diesem Jahre sehr viele Züchter. In erster Linie sind hieran die häufigen und starken Witterungsschläge und die wenigen Sonnentage dieses Jahres schuld. Besonders während der Knospenbildung wollen Selenicereen viel Sonne und möglichst feuchtwarme Luft haben. Häufige und starke Temperaturschwankungen — außer nachts — und plötzliche Prellsonne nach vielen trüben Tagen begünstigen den Knospenabfall. Bei Topfkultur ist auch darauf zu achten, daß die Erde bei Sonnenglut nicht austrocknet und sich nicht zu sehr erhitzt. Also auf und um die Töpfe Schattierungsmaterial, am besten Steine, die nebenbei für die Nacht die Wärme halten und nur langsam abgeben, legen. C. Conn.

### Zur Besprechung

K. von Poellnitz, **Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Cotyledon* L.** Fedde Repertorium XLII, 25/4/37, pp. 15—42.

Verfasser, der uns schon manche wertvolle systematische Arbeit bescherte, bringt hier einen neuen Beitrag zu *Cotyledon* L., dieser so überaus schwer zu meisternden Gattung, die wie keine andere unter Natur- und Kunsthybriden zu leiden hat.

Es werden in dieser Art folgende Arten behandelt: 21. *C. Barbeyi* Schweinf., 1. *C. cacalioides* L. f., 16. *C. coruscans* Haw., 22. *C. Deasii* Schönld., 17. *C. decussata* Sims., 2. *C. Dinteri* Bak. f., 3. *C. Eckloniana* Harv., 12. *C. Fergusoniae* L. Bol., 4. *C. grandiflora* Burm. f., 26. *C. ladysmithiensis* v. P., 18. *C. macrantha* L. de Smet., 13. *C. mollis* Schönld., 29. *C. Obermeyeriana* v. P., 19. *C. orbiculata* L., 5. *C. paniculata* L. f., 6. *C. Pearsoni* Schönld., 23. *C. Pillansi* Schönld., 7. *C. racemosa* E. Mey., 8. *C. reticulata* Thunb., *Rudatisii* v. P., 9. *C. rubrovenosa* Dint., 15. *C. Salmiana* v. P., 24. *C. teretifolia* Thunb., 27. *C. tomentosa* Harv., 20. *C. undulata* Haw., 14. *C. velutina* Hook f., 10. *C. ventricosa* Burm. f., 11. *C. Wallichii* Harv., 25. *C. Wickensii* Schönld., 28. *C. zutuensis* Schönld.

**Oswald Weigel**, Leipzig C 1, Königstr. 1, bietet in seinem Phanerogamenkatalog für den Kakteenfreund wichtige Literatur an, darunter sei erwähnt:

**Cactaceae:** Berger, A. A systematic revision of the genus *Cereus* Mill. With 12 pl. (Missouri) 1905. 8. 30 S.

— Castellanos, A. „*Rhipsalis*“ argentinas (Cactáceas). C. 5 lám. (B. Aires) 1925. gr. 8. 23 S.

— Bromeliaceas y Cactaceas de I. alrededores de B. Aires. C. 3 lám. (B. Aires) 1930. 8. 14 S.

— Dinter, R. Neue u. wenig bekannte Pflanzen Deutsch-Südwest-Afrikas unt. bes. Berücks. d. Succul. Mit 64 Lichtdr.-Bild. Okahandja 1914. 8. 63 S.

— Haehnel, K. Anatomisch-biologische Betrachtungen über die Kakteen. Mit 3 Taf. Mexico 1912. 4. 30 S.

— Lauterbach, C. Bau u. Entwickl. d. Secretbehälter bei den Cacteen. Mit 2 Taf. Cassel 1889. 8. 34 S.

**Crassulaceae:** Huber, J. A. Zur Systematik d. Gattung *Sedum* L. Mit Karte. (Weihenstephan) o. J. 8. 112 S.

**Euphorbiaceae:** Berger, A. Sukkulente Euphorbien. Mit 33 Abb. Stuttg. 1907. 8. V, 135 S.

**Liliaceae:** Engler, A. Liliaceae. (Aus: Natürl. Pflanzenfamilien.) Mit 64 Fig. (Leipzig) 1889. 8. 82 S.

Harms, H.: **Beziehungen zwischen Stomataweite, Lichtstärke und Lichtfarbe.** Planta, Berlin, 25, 1936, H. 2, 155—193.

Von der dargebotenen Intensität des weißen Lichtes ist die endgültige Spannweite der Spaltöffnungen bis zu einem Grenzwerte abhängig, von dem ab die Spalte nicht mehr weiter werden kann. Sonnenpflanzen der gleichen Art reagieren langsamer und öffnen die Spalten nicht so weit wie die betreffenden Schattenpflanzen. Rotes Licht ist bezüglich des Verhaltens der Stomata weniger wirksam als das anderer Bezirke des Spektrums. Die Adaption der Blätter in den verschiedenen Farben entspricht dem oben erwähnten Verhalten der Schatten- und Sonnenpflanzen.

Schacht, W.: **Saxifraga Ferdinandi-Coburgii, ihre Abarten und Kreuzungen.** Gartenflora, Berlin, 1936, H. 12, 328—329.

Von *Saxifraga Ferdinandi-Coburgii* kennt man außer der typischen, im Pyrin-Gebiet vorkommenden Art zwei Naturvarietäten: *Saxifraga Ferdinandi-Coburgii* var. *rhodopaea* Kell et Stoj. und var. *Radoslawoffi* Stoj. Gartenhybriden entstanden bei Kellerer-Sofia (S. Borisii, S. Kyrillii und S. Eudoriana) und Sündermann-Lindau (S. pseudo-Kyrillii, S. Haagii und S. Boeckleri). Außer diesen dürften sicher noch Hybriden englischer Herkunft vorhanden sein.

Hahn, E.: **Neue Zuchtziele und Zuchterfolge bei Saintpaulien.** Blumen- und Pflanzenbau, Berlin, 40, 1936, H. 44, 524—525.

Die Hauptsorten sind *S. ionantha*, *cordata* und *kewensis*. Durch Auslese und Kreuzung haben Benary-Erfurt und Held-Lübeck Typen gewonnen, die dem Zuchtziel — geschlossenerer Blütenaufbau und großer Einzelblüte — nahekommen.

Schlieben, H. J.: **Neue und interessante Crassulgewächse.** Gartenflora, Berlin, 1936. H. 6, 162—164.

Der Verfasser beschreibt nur solche Pflanzen, die er bei seiner in den letzten Jahren durchgeführten botanischen Sammlungsreise in Deutsch-Ostafrika fand und die er für kulturwürdig hält, die aber, da er nur Herbarmaterial mitbringen konnte, in Deutschland noch nicht kultiviert werden. Unter ihnen befindet sich eine Anzahl neu entdeckter Arten, z. B. von Crassulaceen *Kalanchoe Schliebenii* Werd. nov. spec. und *K. secunda* Werd. nov. spec.

**The Stapeliaceae.** — **Alwin White and Boyd L. Sloane.** Unter Mitarbeit von 40 Gelehrten und Forschern sowie wissenschaftlichen Instituten der ganzen Welt, auch vieler Deutscher wie Professor Dr. Kurt Dinter, Professor Dr. E. Werdermann, Hans Herre, Kurator des Botanischen Gartens in Stellenbosch, Ernst Rusch, W. Triebner,



beide in Windhoek, u. a. 3 Bände, Pasadena, California, U.S.A. Typography and Printing by Scott E. Haselton at Abbey San Encino Press. Käuflich bei der White and Sloane Stapelia Collection, 1421 Dominion Avenue, Pasadena, California. Preis 12,50 Dollar und 1,50 Dollar Buch-Post-Porto, zusammen 14 Dollar.

Bereits die erste Auflage von 1934 mit 206 Seiten, 237 schwarzen Abbildungen nach Photographien und einer farbigen Tafel hat alle Stapelienfreunde begeistert, und nun schon nach drei Jahren erscheint die zweite Auflage, das vorliegende dreibändige Prachtwerk mit 1186 Seiten Text, 23 Seiten Index, in luxuriösester Aufmachung. Jede Art mit ganz wenigen Ausnahmen ist von zahlreichen vorzüglichen Aufnahmen begleitet, oft mit Bildern vom heimatlichen Standort, im ganzen 1235 schwarze Bilder und 39 wundervolle farbige Tafeln.

Da fragt man sich unwillkürlich: Wie ist es möglich, solch ein einzig schönes Luxuswerk zu so fabelhaft billigem Preise zu versenden? Nach deutschen Preisen müßte das dreibändige Werk doch nicht unter 150 bis 200 Mark kosten. Die 14 Dollar (etwa 30 RM) können zweifellos nicht einmal die Gestehungskosten decken.

Nach einer allgemeinen Einleitung über den Aufbau des Stapelienkörpers und Blüte sowie deren Bestäubung gehen die Autoren auf die Verbreitung der Stapeliaceen ein. Dieses Thema wird auf 57 Seiten ausführlich behandelt mit einer Karte am Ende des ersten Bandes. In einem Kapitel über geschichtliche Daten (73 Seiten) lassen die Autoren die ganze Entwicklung der Stapelienforschung, die Geschichte der Entdeckung und Beschreibung der Stapeliaceen vor unserem geistigen Auge vorüberrollen. Die bedeutendsten Stapelienforscher werden in 78 lebensvollen Bildern vorgeführt. Und nun folgt der systematische Teil.

Es werden alle bekannten 20 Stapeliaceen-Gattungen beschrieben, darunter zwei neue von den Autoren aufgestellte (*Drakebrockmania* und *Luckhoffia*).

Eingehende Schlüssel zur Bestimmung der Gattungen und Arten wie auch die vielen Abbildungen machen das Bestimmen leicht. In Band I werden beschrieben (die Zahl der Abbildungen ist in Klammern beigefügt): 1 Art *Frerea* (1), 105 *Caralluma* (246), 2 *Stultitia* (12), 1 *Drakebrockmania* (1), 2 *Edithcolea* (2), im zweiten Bande: 99 *Stapelia* (382), auch der große Formenkreis der *Stapelia variegata* wird ausführlich behandelt, 1 *Stapeliopsis* (1), 1 *Diplocyatha* (6), 6 *Pectinaria* (11), 15 *Duvalia* (59), 15 *Piarranthus* (39) und endlich im dritten Band: 45 *Huernia* (210), 2 *Stapelianthus* (7), 3 *Huerniopsis* (15), 10 *Echidnopsis* (13), 26 *Trichocaulon* (66), 17 *Hoodia* (56), 1 *Hoodiopsis* (3), 1 *Luckhoffia* (4), 3 *Tavaresia* (12). Hieraus ist ersichtlich, daß durchschnittlich etwa drei, vier oder mehr ganz vorzügliche schwarze Abbildungen auf die Art kommen, überdies dann noch die feinen Farbentafeln.

Im dritten Bande folgen weitere interessante Kapitel. Eines ist den Verdiensten Justus Huernius', ein anderes denen von Witsen und Hermann gewidmet. Weitere Kapitel behandeln die Bedeutung der Stapeliaceen in der Medizin usw., die lokalen Namen der indischen *Caralluma*, die Untereinteilung der Gattungen *Caralluma* und *Stapelia*, Hans Herre, der um die Einführung seltener Sukkulenten aus Südafrika Verdiente, berichtet über das Vorkommen und Sammeln von Stapeliaceen bei Richtersveld. Weiterhin wird berichtet über volkstümliche Namen südafrikanischer Stapeliaceen. Kulturhinweise, lateinische Diagnosen für neu aufgestellte Formen, eine Erklärung der botanischen Fachausdrücke und endlich ein Nachtrag von 18 ganz neuen, nach Vollendung des Werkes beschriebenen Stapeliaceen (*Caralluma*, *Duvalia*, *Heurnia*, *Heurniopsis*, *Stapelia*, *Trichocaulon*) beschließen das Werk. Nicht vergessen sei eine Vegetationskarte von Dr. J. B. Pole Evans in Band II, welche die verschiedenen Vegetationsformationen Südafrikas veranschaulicht. Sehr zu begrüßen ist ferner, daß das ausführliche Inhaltsverzeichnis einem jeden der drei Bände beigefügt ist, was das Nachschlagen sehr erleichtert.

Wir können den Autoren zu diesem Standardwerk der Stapelienforschung, welches für jeden Fachmann ganz unentbehrlich ist, nur gratulieren. Aber auch der Laie und Liebhaber wird ganz auf seine Rechnung kommen, selbst wenn er der englischen Sprache nicht mächtig ist. Die ganz wundervolle Ausstattung, die prachtvollen Bilder, der fabelhaft billige Preis werden dies Werk bald zu einem Allgemeingut machen.

Kesselring und v. Roeder.

## *Plauderei des Monats*

Unsere besondere Sorgfalt gilt jetzt den Winterblüher, die soviel Sonne bekommen, wie irgend möglich. Vor Zugluft und Erkältungen schützen, wenn man Enttäuschungen vermeiden will. Immer mäßig feucht halten. Dadurch wird Bedingung, daß die Temperatur auch nachts nicht unter 12 Grad Celsius sinkt. 15 Grad sollte als Mittel eingehalten werden. — Alle anderen werden jetzt trockener gehalten nach den Gesichtspunkten, wie die Abhärtung vorgenommen wurde.

Auch die Phyllos jetzt trockener. Bei diesen muß man harte und empfindliche Arten unterscheiden. Die harten, das sind die meisten rotblühenden (sogenannten Ackermannii-) Hybriden, vertragen Temperaturen bis +4 Grad Celsius und brauchen dabei ein Mindestmaß an Feuchtigkeit. Die empfindlichen etwas wärmer, etwa 12 Grad Celsius, und feuchter. Wenn man mit weniger Wasser auskommt, entstehen weniger Wintertriebe, und das kommt später der Blütenentwicklung zugute. Rother hat einmal eine Übersicht gegeben, wie man die Pflegeansprüche der Phyllos an äußeren Merkmalen erkennt. Ganz allgemein richtet man sich danach, daß eine Phyllohybride um so empfindlicher ist, je weiter die Bastardierung getrieben wurde. Eine Regel, der sich die Knebelschen Züchtungen nicht ganz fügen.

Je härter unsere übrigen Pflanzen behandelt wurden, um so länger können sie noch an ihrem Standort bleiben. Schutz nur gegen Regen, sonst volle Sonne und Luft, aber auch hier keine Zugluft. Wasser gibt man — wenn überhaupt — nur um die Mittagszeit. Sehr günstig ist dabei die Verwendung einer Nebelspritze, die man so heiß füllt, daß man gerade noch anfassen kann. Kaltes Wasser würde sich durch die Verdunstungskälte so stark abkühlen, daß es zu Erkältungen führen kann. Auch an schönen Tagen nicht zu feucht.

Selbstverständlich, daß jede Einfütterung entfernt wird. Für den dabei anfallenden Torf gibt es eine vorzügliche Verwertungsmöglichkeit, indem man ihn mit Sand gemischt als guten Ersatz für Heideerde verwendet oder indem man ihn nach dem Schnellkompost-Verfahren in einen Humusdünger verwandelt. Dieses Substrat ist im Frühjahr ein vollwertiger Ersatz für den Pferdemist und genau wie dieser nur in Mischung zu verwenden, bei Phyllos bestens bewährt. Siehe auch Socnik, 1933/2. S. 28. — Dieser Wink scheint mir angebracht, da der Gartenbesitzer jetzt ohnehin daran geht, seinen Erdevorrat zu ergänzen. Jetzt kann auch Lauberde angesetzt werden, für die fast alles für unsere Zwecke zu verwenden ist. Man vermeide nur Roßkastanien, Eichenlaub und artähnliches. Solche Erde wird besser, je länger sie sachgemäß abgelagert ist. — Will man im Frühjahr Koks für die Aussaaterde verwenden, so tut man gut, ihn jetzt schon im Freien zu lagern. Im Gegensatz zu anderen Erden an solchen Stellen, wo er den Einflüssen der Witterung ganz besonders ausgesetzt ist.

Die Herbstaussaat wurde schon im vorigen Monat besprochen. — Wie die Samen aufbewahrt werden, wenn jetzt noch nicht ausgesät werden soll, finden wir in der „Kakteenkunde“ 1933, Heft 10, Seite 199.

Wilhelm Simon.

## *Mesems im Oktober*

**Noch immer Blüten!** Auch in diesem Monat haben wir bei unseren Mesems noch schönste Blüten. Die Conophyten entfalten ihre reizenden Sterne mit großem Eifer, selbst noch im November. Auch einzelne Lithops blühen noch, und als ausgesprochene Spätblüher gelten: *Titanopsis*, *Nananthus*, *Aloinopsis*. Sie alle wollen so sonnig und hell gehalten sein, als es dem Pfleger möglich ist.

**Aber die Pflege ändert sich!** In diesem Monat haben wir mit Nachtfrostgefahr zu rechnen, die Nächte sind schon empfindlich kühl. Daher ist an rechtzeitiges Einräumen zu denken. Wer Gewächshaus besitzt, kann allerdings noch langsam tun, der Kastenbesitzer legt vielleicht nachtsüber starke Strohmatten oder Wolldecken auf, denn grundsätzlich sollte man die Mesems solange als möglich im Freien lassen.

**Und das Gießen?** Das Gießen und jegliche Wassergaben sind stark einzuschränken, denn „Kälte und Nässe“ bedeuten auch für Mesems den Tod. Da die Nacht meist kühl ist, trocknet der Topf oder die Schale nur schwer aus. Immerhin aber müssen blühende Mesems noch verhältnismäßig feucht gehalten werden, bis sie ihre Blüte beendet haben. Den übrigen aber schadet es nichts, selbst wenn sie leicht schrumpfen, wie sie sich auch als Folge einiger kühler Nächte (Fröste?) etwas in den Boden einziehen. Alles in allem ist in diesem Monat die Mesempflege wohl am schwierigsten.

**Jetzt beginnt man keine Mesemsammlung!** Die schönen Blütchen verleiten gerade um diese Jahreszeit den Neuling sehr oft, sich eine Sammlung anzulegen, um sie sehr bald entmutigt wieder aufzugeben. Die geschilderten mannigfachen Pflegeschwierigkeiten dieses Monats lassen es aber geraten erscheinen, in diesem Monat nicht als Neuling zu beginnen.

**Wie ist es mit dem Lüften?** Gerade in diesem Monat sollten wir noch reichlich lüften, denn das macht harte, widerstandsfähige Körperchen. Unter Tags warm halten, soviel Sonne als möglich. Dabei viel frische Luft, aber weniger Wasser. Die Wärme und die verhältnismäßig „trocknere“ Luft sind der Blütenentfaltung sehr zuträglich.

**Freilandmesems einräumen!** Unsere Freilandmesems würden sichere Beute der stärkeren Nachtfroste werden. Deshalb topfen wir sie ein und verbringen sie in den Winterstand. Da beim Eintopfen zweifellos die Wurzeln verletzt worden sind, halten wir die Pflanzen trocken, bis wir annehmen können, daß die Wunden an den Wurzeln vernarbt sind, also etwa 14 Tage. Ein Angießen kann in solchem Fall eine so starke Fäulnis herbeiführen, daß eine starke Pflanze über Nacht weich und mattglasiert am Boden liegt, als ob sie erfroren wäre.

**Mesemsämlinge** sind nach wie vor unserer besonderen Obhut unterstellt. Sie bekommen auch jetzt den besten und sonnigsten Platz, und wenn wir auch hier die Wassergaben einschränken, so darf dies doch nicht zu einer Trockenheit führen, wie wir sie den älteren Pflanzen geben.

**Der Winterraum** sei ein möglichst helles, sonniges Zimmer, das nicht unbedingt heizbar sein muß, aber dennoch im Notfall erwärmt werden könnte. So kann dies z. B. durch Offenlassen einer Tür nach einem geheizten Zimmer geschehen. Die Aufstellung nah am Fenster, frost- und spaltenzugfrei. W. P.

*Seite des Handels*

**Hilf dir selbst!** Jene kleine Sammlung praktischer Hilfsbücher fürs tägliche Leben legt eine Reihe stil- und sprachverbessernder Werkchen vor, worauf alle mit der Feder Umgehenden hingewiesen seien. Verlag Stollfuß, Bonn. 0,75 bis 1,25 RM. v. R.

**Cereus Benecke** wird von der Firma F. A. Haage jr., Erfurt, angeboten. Die Firma weist darauf hin, daß sie seit Jahren große und kleine Stücke an Liebhaber abgibt und daß ihr größtes Stück über 1 m hoch ist. Vgl. S. 120, Heft 8, Literaturbesprechung.

**Unterhaltende Neuerscheinungen****Bunte Tage eines Reiters und Jägers**

Von Karl Graf Wurmbrand. Mit 34 Abbildungen auf 28 Tafeln. Leinen gebunden . . . . . 6,00 RM

Dies ist ein Buch, das das Leben eines Menschen beschreibt mit allen seinen Freuden und Leiden, mit allen Erlebnissen, die man jung und unerfahren, im besten Mannesalter und als gereifter Mann mitgemacht hat. Wie ein roter Faden durchzieht das ganze Leben die Leidenschaft zur Jagd, zum Fischfang, zur Reiterei und auch zum ewig Weiblichen. Schöne und aufregende Erlebnisse werden mit echtem Reiter- und Soldatengeist und mit gesundem Sinn für Humor und die heiteren Momente im menschlichen Leben erzählt.

**In den Jagdgründen der Mongolei**

unter Räubern, Hirten und Soldaten. Von Woldemar Graf von Schwerin. Mit 48 Abb. auf 24 Tafeln. Leinen gebunden 5,50 RM

Die brutale Romantik des Bürgerkrieges, das Doppelleben der Soldaten, die abenteuerliche Räuberfahrt mit ihrem Einfluß auf den gesamten bürgerlichen Verkehr, das Leben und Treiben auf uralten Karawanenstraßen, in Klöstern und Missionsstationen, der gewaltige Kult des Lamagottesdienstes, die Grausamkeit des Frauenhandels lernt der Leser kennen. Bei diesen Schilderungen wird auch das Charakteristische der Landschaft schlaglichtartig beleuchtet, desgleichen ihre Pflanzen- und Tierwelt, ihre Bewohner, deren Sitten und Gebräuche.

**Vom Achtzehnder zum Slatorog**

Von A. Caminnci. Mit 59 Abbildungen auf 32 Tafeln. Brosch. 6,00 RM, Leinen gebunden . . . . . 7,50 RM

Was diesen Jagderinnerungen eines erfahrenen Waidmannes besonderen Reiz verleiht, ist die eigenartige Mischung von Humor und leidenschaftlichen, ernsten Schilderungen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**V e r l a g J . N e u m a n n - N e u d a m m**



**Ameisen tötet**  
**RODAX-FRESSLACK**  
*Selbst die Königin im Bau wird erfaßt!*  
**Vielfach erprobt — immer gelobt!**  
 Mäßige Preise: 100 g Mk. 1.40, 1/2 kg  
 3.25, 1 kg Mk. 5.50, frei deutsche Staf.  
 Generalvertrieb:  
**Andreae & Co., Magdeburg 53**

*Ein guter Ratgeber:*

## Kranke Kakteen

Kakteenschädlinge und -krankheiten  
 sowie ihre Bekämpfung. Von O.  
 Böhme. Mit 26 Abb. Preis 0,90 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
**Verlag J. Neumann-Neudamm**

*Eine beachtliche Neuerscheinung:*

## Naturschutz und Vogelhege

Von **Dr. Konrad Glasewald**

wissenschaftlichem Mitarbeiter an der Reichsstelle für Naturschutz.  
 Mit 106 Abbildungen. Preis broschiert 7 RM, Leinen geb. 8 RM.

Aus dem Geleitwort des Verfassers:

„Der Begriff „Vogelschutz“ wird in verschiedener Weise ausgelegt. Manche verstehen darunter einen Zweig des Tierschutzes und denken dabei an die Beziehungen des Menschen zu den seiner Pflege anvertrauten Tieren. Diese Beziehungen zu regeln und zu überwachen ist Aufgabe der zuständigen Behörden und der Tierschutz- und Vogelliehabervereine.

Sehr verbreitet war die Auffassung derer, die das Ziel des Vogelschutzes in der Erfüllung einer wirtschaftlichen Aufgabe sahen. Die Vögel sollten die tierischen Schädlinge unserer Kulturpflanzen und -hölzer vernichten helfen . . .

Vogelschutz, wie wir ihn auffassen, beschränkt sich nicht auf diese wirtschaftliche Einstellung, sondern stellt das Bestreben dar, im Rahmen des Naturschutzes die Gesamtheit der heimischen Vogelwelt vor den schädlichen Einwirkungen der Zivilisation zu schützen und in ihrer Mannigfaltigkeit unseren Nachfahren möglichst ungeschmälert zu erhalten.“

**Dieses neueste, grundlegende Werk über den Vogelschutz,  
 das sich eingehend mit den Ursachen des Rückganges der Vogelwelt  
 in der Gegenwart,  
 den Mitteln zu ihrer Erhaltung, der künstlichen Vogelhege  
 und den künstlichen Mitteln zur Vermehrung der Vögel befaßt,  
 sollte jeder Vogelfreund kennen.**

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung · Verlag J. Neumann-Neudamm**

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kalkstein- Kunstmale

vereinigt mit dem

## Kalksteinfreunde



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher  
Verlag von J. Neumann - Neudamm

Jahrg. 1937

November

XI. Heft

Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **6 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,12 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{16}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{2}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{3}{16}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59 528; Prag 59 547.

Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erweiterungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

## *Die Heimat der Kakteen*

kennenzulernen, ist sicher für viele von großem Interesse, besonders wenn es, wie in dem Buche von Prof. Dr. E. Werdermann, in unterhaltender Form im Rahmen einer Reiserzählung geschieht, die unter den schwierigsten Verhältnissen durch die Trockengebiete Nordbrasilien führte:

## *Brasilien und seine Säulenkakteen*

Mit 4 farbigen Tafeln, 1 Karte und 89 Textabbildungen

Preis . . . . . geheftet 4 RM, Leinen gebunden 6 RM

Hinter einem bis mehrere hundert Kilometer breiten, sich längs der Küste hinziehenden Kulturstreifen dehnt sich die Sertão, jenes weite Trockengebiet, in dem die Kakteen noch ein vom Menschen unbelästigtes Dasein führen. Hier sehen wir sie in ihrer natürlichen Umgebung, im dichten Buschwald, auf offenen, sonnendurchglühten Plätzen oder in der Felslandschaft.

Der Liebhaber wird gewiß so manchen Wink für die Pflege seiner Lieblinge gewinnen. Weiter werden ihn besonders interessieren die Kapitel über Sammeln und Verschicken der Kakteen. Die zahlreichen selbst aufgenommenen schwarzen und farbigen Abbildungen veranschaulichen die Formfülle und die leuchtenden Farben der blühenden Kakteen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung • Verlag J. Neumann-Neudamm



# Kaktus- und Sukkulentenkunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter:

Dr. Wilh. von Roeder, Sommerland bei Bramstedt i. Holstein

Jahrg. 1937

November

XI Heft



*Frailea asterioides* Werd.

## Aus den Sammelergebnissen der Reisen von H. Bloßfeld und O. Marsoner durch Südamerika III.

Von E. Werdermann

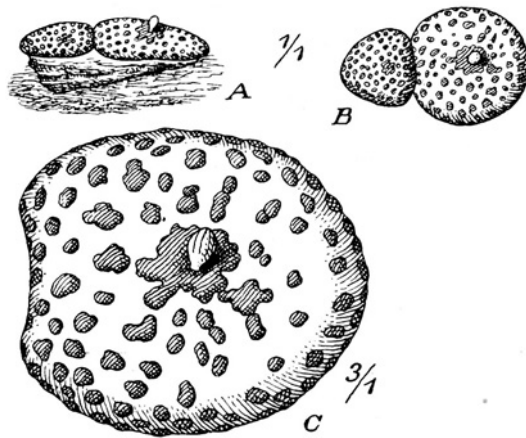
Bereits im vergangenen Jahre erhielt ich von H. Bloßfeld aus Argentinien ein Bildchen und eine winzige Pflanzenmumie mit Standortsangabe unter der Bezeichnung „Zwerg-Gymnocalycium?“ zugeschickt. Mit beiden konnte ich zunächst nicht recht etwas anfangen, weil das Material zu dürftig war. Daß hier ein „aberranter Typus“ vorlag, war zwar auf den ersten Blick zu sehen. Aber wie und als was sollte man ihn beschreiben, zumal das Fehlen von reproduktiven Organen den Verdacht bestärkte, es könnte sich um nicht normal entwickelte Pflanzen handeln? Aus diesem Grunde schien es mir besser, vollständigeres Material abzuwarten, das Bloßfeld in Argentinien weiterkultivieren ließ. Eins der winzigen und anscheinend auch sehr seltenen Pflänzchen, die nach Angaben von Bloßfeld und Marsoner allen Versuchen, sie neu zu bewurzeln oder durch



Veredelung weiterzuentwickeln, spotteten, brachte dort eine Blüte. Bloßfeld hielt das Ereignis durch mehrere Photographien fest und notierte die Einzelheiten seiner Beobachtungen. Einige Zeit später zeigte sich eine neue Knospe am gleichen Körperchen. In diesem Zustand kam die ganze Pflanze, bestehend aus je einem „größeren“ und kleineren Körperchen, sorgfältigst verpackt, durch Luftpost zu mir, etwa in der zweiten Hälfte Juni dieses Jahres. Es war selbstverständlich, daß wir zunächst versuchten, die reichlich stecknadelkopfgroße Knospe zur Entfaltung zu bringen, — aber sie tat es nicht trotz aller Sorgfalt, die besonders K. Gielsdorf darauf verwendete. Als sie die ersten Spuren der beginnenden Verkümmerng zeigte, nahm ich sie ab. Sie war wenigstens so weit entwickelt, daß ich aus ihrer Untersuchung schließen konnte, in welche nähere Verwandtschaft die Art gehört. Oder in diesem Falle richtiger gesagt, welche Gruppen (Gattungen oder Untergattungen) bei der Festlegung der Zugehörigkeit der Art auszuschließen waren, — und das mußten unter den Echinokakteen, auch mit Rücksicht auf die Ausgestaltung der vegetativen Merkmale, letzten Endes alle. — Die nach ihrem Entdecker benannte Gattung und die dazugehörige Art will ich nachfolgend beschreiben als:

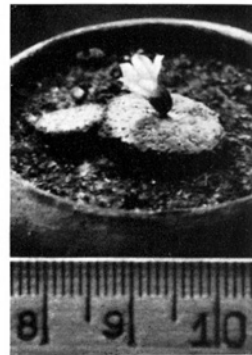
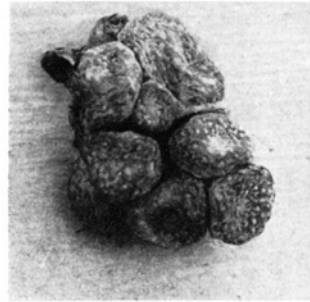
### **Blossfeldia Werd. gen. nov.**

*Corpuscula perminima pro rata, neque costata neque vero ratione certa tuberculata, superficie fere applanata, areolis inermibus, floribus e vertice lanoso ortis, perminutis, ovario exserto receptaculoque (tubo) perbrevis glaberrimis, solum marginem receptaculi versus squamis perpaucis, perminutis, in axillis lanam sparsam gerentibus obsitis.*



### **Blossfeldia liliputana Werd. spec. nov.**

*Caespitosa vel subpulviniformis, corpusculis disciformibus, griseo-viridibus, ad ca. 1,6 cm diam., vertice haud umbilicatis, costis tuberculisque regulariter dispositis deficientibus, areolis paululum immersis, tomentum griseum perbreve gerentibus, ca. 0,5—1 mm diam., irregulariter (interdum subspiraliter) dispositis juxta verticem confluentibus. Flores singulares lana verticis exorti, ca. 10 mm longi, ovario tuboque glaberrimis perpaucis squamulis marginem tubi versus sitis lanamque griseam in axillis gerentibus exceptis; perigonii phyllis ca. 6, albidis, oblongis, ca. 6—7 mm longis, 1,5—2 mm laus, fastigatis, staminibus 12, filamentis albidis, antheris luteis, stylo stigmatibusque imminutis vel deficientibus ut videtur (ex schedula collectoris), fructibus seminibusque adhuc ignotis.*



*Blossfeldia liliputana* Werd.

Heimat: Nordargentinien, Prov. Jujuy bei Tumbaya, etwa 1500 m ü. M., lebend gesammelt von H. Bloßfeld und O. Marsoner 1936.

H. Bloßfeld schreibt mir u. a. dazu: „Die Pflanze scheint ungewöhnlich selten zu sein, und es ist mehr als fraglich, ob sie jemals wiedergefunden wird. — Sie wird nicht größer als das Exemplar, das ich Ihnen zusende, und dies ist wohl der absolut kleinste Kaktus überhaupt. Die Art scheint degeneriert zu sein, da die Blüte, die ich photographierte, keinen Griffel und Narben besaß. Die Staubblätter sind gering an Zahl und tragen vielfach nur Fragmente von Staubbeuteln.“ — In einem anderen Briefe werden die bisher vergeblichen Bemühungen der Neubewurzelung geschildert und auch die bedauerliche Tatsache, daß Veredelungsversuche auf verschiedene Unterlagen fehlschlügen.

Vielleicht bleibt uns aber doch noch eine kleine Hoffnung, wenigstens ein Exemplar der Art lebend zu erhalten. Nachdem unser Versuch, die Knospe zur weiteren Entwicklung zu bringen, mißglückt war, hielt ich nochmals mit Herrn Gielsdorf einen Kriegsrat ab, was wir nun tun könnten, um die Kostbarkeit vor einem allzu frühzeitigen Weg in die Mumiensammlung zu bewahren. Es ist ja sehr schön und erstrebenswert, Importen wurzelecht weiterzuziehen, aber der Erfolg steht leider allzuhäufig in einem ausgesprochenen Mißverhältnis zu den Opfern,

die dies Verfahren fordert. Und wenn man nur eine einzige, noch dazu sehr seltene Pflanze besitzt, dann bleibt das Veredeln zu günstiger Jahreszeit doch der sicherste Weg, sie am Leben zu erhalten und später einmal auch vermehrungsfähig zu machen. Herr Gielsdorf drehte die winzige, zweiköpfige Pflanze bedenklich hin und her und meinte, wo man denn schneiden könnte, ohne gleich mit dem Messer unmittelbar unter dem Scheitel wieder herauszukommen. Aber es ging doch, und jetzt sitzt das kleinere der beiden hier abgebildeten Köpfchen auf einem Sproß eines *Jusbertyi*. Es sitzt nach ein paar Wochen noch immer, — aber der Winter ist ja bekanntlich lang in unserem Klima!

Die für die Kleinheit des Objektes ausgezeichneten Bloßfeldschen Bilder, denen ich eine vergrößerte Photographie und Zeichnung des Originals hinzugefügt habe, erübrigen im Augenblick weitere Worte der Charakterisierung, bis neuere Beobachtungen diese ergänzen können. Hinzufügen ließe sich noch, daß die von mir unter starker Vergrößerung eines Binokulars untersuchte Knospe an ihren unteren Teilen vollkommen kahl war und erst ganz am Rande der Röhre kleine lanzettliche Schuppen saßen, die in ihren Achseln relativ lange, schmutzigweiße Wollhaare führten. Unter den südamerikanischen Echinokakteen scheint mir die Neuentdeckung eine ähnlich isolierte Stellung einzunehmen wie etwa *Lophophora* oder *Aztekium* unter den mexikanischen. Den Ruhm, die winzigste der bisher bekannten Kakteen zu sein, muß sie wohl mit der von Backeberg beschriebenen *Frailea castanea* teilen.

*Frailea castanea* Bbg., von der meines Wissens keine Abbildung bisher veröffentlicht worden ist, hat mir vor der Beschreibung einer weiteren interessanten Art, der

#### **Frailea asterioides** Werd.

in Feddes Repertorium, Band 42, 1937, S. 6/7, einiges Kopfzerbrechen gemacht. Die besonders hervorgehobenen, sehr viel kleineren Ausmaße der Backebergschen Neuheit bei größerer Zahl der Rippen (Blüten wurden nicht beobachtet) und die anders gefärbten Früchte scheinen mir die bisher aus der Diagnose mit Sicherheit zu entnehmenden Unterschiede zu der von mir am angeführten Orte beschriebenen Art zu sein. Sie stellt auch für den Liebhaber „etwas Besonderes“ dar. Deshalb will ich sie an dieser Stelle noch einmal kurz charakterisieren: Körper auf einer schlank kegelförmigen Rübenwurzel sitzend, anscheinend nicht freiwillig sprossend, fast scheibenförmig oder etwas gewölbt schildartig, bis etwa 4 cm im Durchmesser, lebhaft dunkelrotbraun gefärbt. Rippen deutlich, aber flach, 9 bis 10 (bis 11) an Zahl, nicht quergeteilt oder gehöckert. Stacheln etwa 7 bis 11, höchstens 1,5 mm lang, nicht borstenförmig, sondern im Verhältnis zu ihrer Länge ziemlich pfriemlich dick, dem Körper angedrückt, schwarzbraun, kein Mittelstachel. Blüten (bisher noch nicht genau beschrieben) im ganzen etwa 4 cm lang, Fruchtknoten und Röhre zusammen etwa 1,3 cm lang, beide vollkommen von hellgraubräunlicher Wolle verhüllt, aus der am unteren Teil der Röhre kürzere, etwa 2 bis 3 mm lange, am Rande der Röhre etwa 7 bis 8 mm lange, dunkelbraune Borsten herausragen. Hüllblätter schmal und etwa 2,7 cm lang, schön goldgelb getönt. Staubblätter ohne besondere Anordnung, dicht stehend, Staubfäden im oberen Teil gelblich, im unteren Teil blutrot. Griffel weißlich, mit 7 etwa 4 bis 5 mm langen, weißen Narbenstrahlen die Staubblätter weit überragend. Frucht

eine gelblichgrüne Beere mit pergamentartig dünn werdender und trockenhäutiger Fruchtwand, etwa 1 cm groß, vom anhaftenden Blütenrest gekrönt, an der unteren Hälfte außen kahl, am oberen Teil mit kleinen, graubraune Wolle und feine, braune Borsten tragenden Areolen ziemlich dicht besetzt und von der Wolle verhüllt. Samen etwa 100 in der Frucht dicht gepackt, etwa 2,5 bis 3 mm groß, wie unregelmäßige, stumpfe Dreispitze geformt, bräunlichschwarz, wie lackiert glänzend, unter der Lupe ganz fein warzig punktiert, am Nabelfleck breit rinnenförmig ausgekehlt und dort mit einem silberigen Häutchen versehen.

Die wunderhübsche Art stammt aus dem Staate Rio Grande do Sul in Südbrasilien. Der Botanische Garten besitzt außer Sämlingen mehrere voll entwickelte Exemplare, die allerdings jetzt alle veredelt sind und im vergangenen Sommer verschiedentlich geblüht haben.

Als ich die Pflanzen im Winter 1936/37 erhielt und Herrn Gielsdorf zeigte, sagte er überrascht: „Sie sehen ja aus wie kleine *asterias*“, — damit war der Artname schon gefunden. Bei genauerem Zusehen ließen sich die kleinen, nicht spreizenden, sondern gewissermaßen gebündelt dem Körper anliegenden Stacheln entdecken. Jetzt schien die Ähnlichkeit mit einem *Gymnocalycium*, etwa einer „Miniaturausgabe“ des *Gymnocalycium Spegazzinii* Br. et R. (*Echinocactus loricatus* S.-D., nicht [Mart.] Poselg.!) größer. Aber die an einzelnen Scheiteln befindlichen kleinen Knospen und eine ausgereifte Frucht mit ihren Samen beseitigten bald alle Zweifel über die Zugehörigkeit dieser in der Tracht aus dem Rahmen ihrer nächsten Verwandtschaft heraustretenden Art. Außer der auffallenden Hautfarbe, dem Vorhandensein ungegliederter Rippen, den schönen, großen und fruchtbaren Blüten sind auch die Ausmaße der sonst typisch gestalteten Samen bemerkenswert.

## Zwei neue *Gasteria*-Arten von Karl von Poellnitz

### 1. *Gasteria caespitosa* von Poellnitz spec. nov.

*E basi valde proliferans, mox caespitosa. Caulis e superpositione foliorum brevissimus. Folia stricte disticha, laevia, erecto-patula vel paene patula, juniora suberecta, 10—14 cm longa, basi 2 cm lata, de basi usque ad apicem sensim angustata, circ. medio vel paulum infra medium inconspicue angustiora, apice deltoidea acuta vel acutiuscula, distincte mucronata, supra basi subconcaeva, plano-convexa vel de basi usque circ. ad medium plana et de medio usque ad apicem plano-convexa, plerumque utrinque levissime longitudinaliter sulcata, ad margines obtusa, laevia et apicem versus tuberculato-serrulata, apice linea albida, subserrulata cincta, utrinque obscure viridia, nitida, valde maculata. Perigonii 19—20 mm longi pars ventricosa basi substipitata, curvata, quam tubus brevior, segmenta subpatuta.* — Stark sprossend, bald rasig, Stämmchen etwa 1—1,5 cm lang. Blätter genau zweizeilig angeordnet, glatt, aufrecht-spreizend bis fast spreizend, 10—14 cm lang, am Grunde 2 cm breit, vom Grunde aus bis unterhalb der Spitze ganz allmählich verschmälert, ungefähr in der Mitte oder etwas weiter unten ganz unbedeutend verengt, oben dreieckig, spitz oder spitzlich, mit kräftigem Spitzchen, oberseits am Grunde etwas hohl, sonst flach-gewölbt





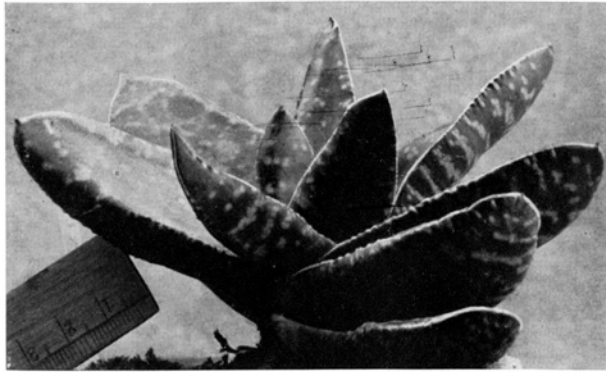
oder bis etwa zur Mitte flach und von hier bis gegen die Spitze etwas gewölbt, an der Spitze selbst beiderseits allmählich etwas flacher werdend, unterseits gewölbt oder nur flach-gewölbt, nicht gekielt, in der Mitte ungefähr 7 mm dick, meist beiderseits mit nur wenig ausgeprägter Längsmittelfurche, am Rande unten schmutziggrosaweißlich scheidig erweitert, dann bis oberhalb der Mitte stumpf, aber nicht gestutzt, und glatt, von hier aus mit zunächst meist einzeln und unregelmäßig stehenden, weißlichen, weiter oben zu einer gehöckert-gesägten Leiste zusammenfließenden Höckerchen, an der Spitze selbst mit weißlicher, rauher Hornleiste von etwa 1 mm Breite, dunkelgrün, bei starker Sonnenbestrahlung mitunter rötlichgrün, glänzend, mit zahlreichen grünlich-weißen oder vielleicht besser hellgrünlichen Flecken. Flecke rundlich und im Durchschnitt etwa 2—3 mm lang und breit oder länglich, auf der Oberseite weniger bis sehr zahlreich, nur selten einzeln stehend, meist mehr oder weniger zusammenfließend, unregelmäßig angeordnet, auf der Unterseite sehr zahlreich, fast nie einzeln, nach dem Grunde zu unregelmäßig oder in undeutlichen Querbändern stehend, nach der Spitze zu oft, aber nicht immer, in deutlicheren Querbändern angeordnet; auf beiden Blattseiten kann man mitunter ein sehr breites Querband feststellen, welches die Farbe der Flecken hat, in dem aber einzelne Flecke nicht mehr zu erkennen sind. Schaft einfach oder mit einem kurzen Seitenzweig, etwa 60 cm lang, einschließlich der reichblütigen, etwa 35—40 cm langen Traube. Sterile Brakteen zu wenigen, ungefähr 10—13 mm lang, mehr oder weniger dreieckig, häutig, mit bräunlichem Mittelstreifen. Stielchen nickend, braunrot, etwa 7—8 mm lang, 2—3 mm kürzer als ihre Brakteen, die den sterilen sehr ähnlich sind. Blüten ungefähr 19—20 mm lang, der erweiterte Teil am Grunde nicht gerundet, sondern etwas kurz und breit trichterartig verschmälert — dieser Teil nicht abgesetzt —, gebogen, hellrosa, grünlich gestreift, länglich-rundlich, 12 mm lang und 8 mm breit; Röhre kürzer, 7 mm lang, 5 mm breit, weißlichrosa, mit breiten grünen Streifen; Zipfel nur wenig spreizend, breit, kurz, stumpf, hellrosa, in der Mitte grünlich.

Kapland: Somerset East, leg. Mrs. van der Bijl, mir 1929 zugesandt. Als ich die Pflanzen erhielt, glaubte ich, sie würden später die Blätter drehen, ein verlängertes Stämmchen entwickeln und sich vielleicht als *G. maculata* (Thunb.) Haw. oder eine dieser ähnliche Art entpuppen. Dies ist jedoch nicht der Fall; das Stämmchen ist noch genau so kurz wie 1929, an der Blattstellung hat sich nichts geändert, ja sogar Blattlänge und -breite sind gleich geblieben, obgleich die Pflanzen sehr gut wachsen und wiederholt geblüht haben. — Vielleicht gehört unsere neue Art, von der ich lebendes Material an die Botanischen Gärten Dahlem und Kiel gab, in die weitere Verwandtschaft von *G. subnigricans* Haw. und *G. fasciata* (Salm) Haw.; von beiden ist sie jedoch durch zahlreiche Merkmale unterschieden.

## 2. *Gasteria Bijliae* von Poellnitz spec. nov.

*Acaulis vel e superpositione foliorum brevissime caulescens, proliferans. Folia in plantis junioribus per longum tempus disticha, ancipitia, in plantis adultis dense spiraliter seriata, 7—8 cm longa, basin versus 3—4 cm lata, viridia, saepius subrufescentia, subnitida, utrinque maculata, laevia, de basi sensim angustata, rarius medium versus inconspicue dilatata, apice deltoideo-obtusa vel recte vel oblique deltoideo-acuminata, mucronulata, uno latere truncata, subtus convexiuscula, juniora erecto-patentia et supra plus minusve concava, seniora patentia, apice incurvula, supra subconcava, ad margines angulosque basin versus linea coriacea, albida, sublaevia instructa, medium versus tuberculata, apicem versus linea coriacea, albida, denticulato-tuberculata, summo apice integra cincta. Flores adhuc ignotl. — Stammlos oder fast so, vom Grunde aus sprossend. Junge Pflanze lange Zeit hindurch mit geschärften, zweizeiligen Blättern. Blätter bei ausgewachsenen Pflanzen in dichter spiralförmiger Rosette von etwa 12—14 cm Durchmesser, grün, öfters rötlich angelauten, etwas glänzend, glatt, beiderseits gefleckt, 7—8 cm lang, nach dem Grunde zu 3—4 cm breit, vom Grunde aus allmählich verschmälert, seltener nach der Mitte zu ein wenig verbreitert, oben dreieckig-stumpf oder gerade oder schief dreieckig-*

zugespitzt, mit kleinem weißlichen, später bräunlichen Spitzchen, am linken Rande gestutzt — die so entstandene Fläche am Grunde etwa 10—13 mm breit, nach oben verschmälert, die Kante oben randbildend —, unterseits etwas gewölbt, die jüngeren aufrecht-abstehend, oberseits hohl, nach der Spitze zu flacher, die älteren abstehend, oben etwas nach innen gebogen, oberseits nur wenig hohl, nach der Spitze zu mehr oder weniger



*Gasteria Bijliaev. P.*

flach, an Rändern und Kanten nach dem Grunde zu mit einer weißlichen, ganz unten fast glatten, weiter oben rauhen, fast gezähnelten Hornleiste, in der Mitte etwa mit unregelmäßig angeordneten, einzeln stehenden oder unregelmäßig zusammenfließenden Höckerchen, nach der Spitze zu mit einer weißlichen, unregelmäßig gehöckert-gezähnelten, an der Spitze selbst glatten Hornleiste. Flecke weißlich, rundlich, im Durchschnitt etwa 1—1,5 mm Durchmesser, oberseits nicht allzu zahlreich, einzeln oder unregelmäßig zusammenfließend, in der Mitte und nach dem Grunde zu öfters in mehr oder weniger undeutlichen Querbändern angeordnet, unterseits zahlreicher, nach der Spitze zu meist unregelmäßig angeordnet, öfters zusammenfließend, nach der Spitze zu und am Grunde zu meist deutlichen, ziemlich schmalen, etwa 5—8 mm entfernten Querbändern zusammenfließend, an der gestutzten Kante in der Mitte und nach dem Grunde zu ebenfalls in schmalen, meist deutlichen Querbändern angeordnet.

Kapland: Oudtshoorn, leg. Mrs. van der Bijl; lebendes Material dieser Art, die ich nach der Entdeckerin benenne, gab ich ebenfalls an die Botanischen Gärten Dahlem und Kiel. — Über die Verwandtschaft der *G. Bijliaev.* möchte ich mich noch nicht äußern, da ich noch ihr ähnliches Material kultiviere, das vielleicht zu bis heute noch nicht beschriebenen Arten gehört, aber zur Bearbeitung noch zu klein ist. — An der Abbildung kann man die zweizeilig angeordneten Blätter der Jugendform noch erkennen. Die Pflanze änderte erst 1936, nachdem ich sie sieben Jahre kultiviert hatte, ihr Aussehen.

### *Wink für die Praxis*

**Beim Beschneiden von Phyllos** ist zu beachten, daß alte, abgeblühte Glieder nicht eher entfernt werden, bis neue, ausgewachsene Triebe vorhanden sind, da das Wachstum der Pflanze dadurch gehemmt wird.

Schneidet man im Herbst, so läßt man junge, unentwickelte Triebe noch stehen, sie werden im Winter wahrscheinlich vergeilen. Dadurch wird erreicht, daß sich das oft unvermeidliche Winterwachstum dort vollzieht, wo es nicht weiter schadet; diese Jungtriebe werden im Frühjahr einfach entfernt.

Wintertriebe oder Spieße sollen im Frühjahr entfernt werden. Dabei geht man so vor, daß man von den Spießen, die unten an der Pflanze sind, ein kleines Stück mit einigen Areolen stehenläßt, da sich aus dem jungen Holz leichter starke Neutriebe bilden, während die blühfähigen Glieder geschont werden. W. S.



Links: Ph. Frau Hanne Lohse, rechts: Rothers Sämling

## Ein Wort über Phyllokakteen

Von Carl Conn. Mit 4 Aufnahmen des Verfassers.

Es ist sehr zu bedauern, daß für diese Blattkakteen nur wenig Interesse unter den Liebhabern herrscht. Es hat dieses wohl seinen Grund darin, daß es nur wenigen Kakteenfreunden vergönnt ist, einmal eine größere Sammlung dieser herrlichen Blüher in voller Blütenpracht zu sehen. Gewiß nehmen die Phyllos durchweg mehr des gerade bei Pflanzenliebhabern fast immer mangelnden Platzes in Anspruch, aber es gibt eine große Anzahl wenig wüchsiger Sorten, welche dennoch viele und große Blüten bringen. Außerdem beanspruchen Phyllos nicht unbedingt den besten Fensterplatz mit Südsonne, sondern stehen ebenso gut, ja eventuell noch besser an einem Fenster mit Morgensonne. So habe ich viele Jahre die besten Zuchterfolge gehabt, die ich allerdings auch darauf zurückführe, daß ich ohne Rücksicht auf die Fensterscheiben und Fensterbänke stets reichlich sprengte und nebelte. Vor allem pflege ich Knebelsche Hybriden, deren Farbenpracht mit Worten kaum beschrieben werden kann. Gemischt- und einfarbig blühende, klein- und großblumige, duftende und duftlose Sorten sind jetzt die Hauptzierde meiner Sammlung, die jedes Jahr im April/Mai in wahrhaft unbeschreiblicher Blütenpracht prangt. Seitdem ich die Phyllos in einem nach Süden gelegenen, aber gegen Prellsonne schattierten Glashause frei in einem Erdbeet ausgepflanzt pflege, erlebe ich wahre Kulturwunder. Wo die Wurzeln sich frei ausbreiten können und eine sehr poröse Erde finden — ich nehme Humuserde, mit Lehm und reichlich Sand und vor allem Torfmull vermengt —,



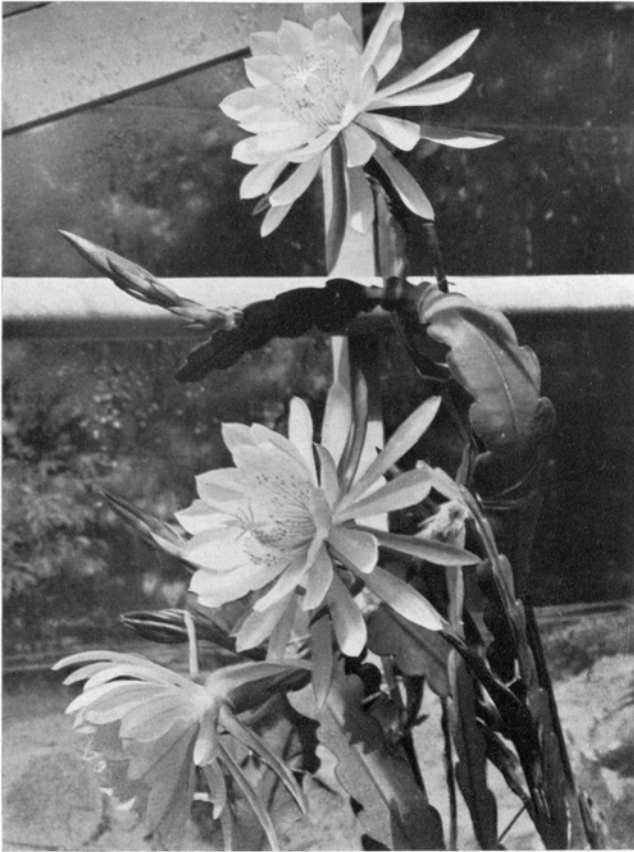
Ph. Rothers Sämling  
Riesenblume, reinweiß. Sehr starkwüchsig





Links: Ph. Stern von Erlau, leuchtend orangerote Sepalen, Petalen ebenso, aber karmin gerändert, innen dunkelorangegeb. — Mitte: Ph. Paula Knebel, Sepalen dunkelamarantrot, Petalen violettkarmin mit hellerem Rand. — Rechts: Ph. Württemberg, Riesenblume, feurig dunkelorange, Schlund violett.

machen sie bald einen gewaltigen Wurzelballen, der natürlich zu kräftigem Wuchs und starker Knospenbildung anregt. Mein *Ph. crenatus* von fast 2 m Höhe brachte dieses Jahr z. B. 21 große, herrlich duftende, weiße Blüten, und zwar durchweg sechs bis acht zu gleicher Zeit. Aber auch weniger wüchsige Hybriden, wie Stern von Erlau, Paula Knebel und andere, blühten üppig mit Blüten von durchweg 20 cm Durchmesser. Zum Herbst muß ich mit Baumschere und Baumsäge in meinem Phyllobeet auslichten, um genügend Luft und Licht für die nächstjährige Blüteperiode zu schaffen. In Töpfen kultiviert, machen die Pflanzen natürlich nicht eine derartig starke Ausdehnung, stehen aber an Blütenpracht den frei ausgepflanzten kaum nach. Viel Frischluft, Sonne während der Zeit der Knospenbildung, Halbschatten bei starker Sonne etwa von Mai bis September, Morgensonne stets soviel als möglich, wenig Feuchtigkeit von Ende Oktober bis Februar, sonst aber mehr gießen und vor allem mehr nebeln, als wir sonst allgemein bei unseren Kakteen gewohnt sind, verlangen die Phyllos als grundlegende Kulturanweisung. Die Auswahl der für die jeweilig vorliegenden Licht- und Raumverhältnisse geeigneten Sorten überlasse man dem Berufszüchter, der unter den endlos vielen Hybriden in Rot aller Farbtöne, Bräunlich, Orange, Lachs, Rosa, Fleischfarbe, Gelb, Weiß und allen Zwischentönen die Wünsche eines jeden Liebhabers leicht und vor allem sachgemäß zu erfüllen vermag, so daß der erhoffte Züchterfolg nicht ausbleiben wird.



Ein herrlicher Blüher: *Ph. crenatus*

## Mammillaria cephalophora Quehl 1914

Exlitt. Friedrich Bödeker †

Eine der seltensten und dabei anmutigsten Mammillarien ist *Mamm. cephalophora*, über die Bödeker mir schrieb:

Sie ist wenigen Liebhabern bekannt und wurde 1912/13 aus mexikanischen Samen zuerst hier in wenigen Exemplaren von einem Liebhaber gezogen, früh auf einen weichen Cereusoderauch Echinopsis gepfropft und kam zu vier Mark das Stück in den Handel. Leider ging alles oder fast alles, was in andere Hände gekommen war, ein. Auch Umpfropfungen wurden versucht, doch gelangen sie vielfach nicht. Nur wenige bis erbsengroße Sproßpflanzen gab es noch, wie ich erfahren konnte.



Mamm. cephalophora

Da, 1931, erhielt ich sie zuerst und wieder in einer Sendung vom Sammler und Exporteur Georgi und dann 1933 von L. Beyer, beide in San Luis Potosi in Mexiko.

Die Pflanze wächst dort auf Rasenflächen und macht je nach Belichtung durch die Sonne weiße oder goldgelbe Haarstacheln. Also Rasenerde, obwohl die Pflanze sonst ein echter Rübenwurzler ist.

Ferner milcht die Pflanze beim Anstich! Ob aber zu jeder Jahreszeit und ob es derselbe Milchsaft ist wie bei den Galactochylae — das muß noch chemisch festgestellt werden. Es gibt nämlich auch einen Milchsaft, der durch schlechte, ungeeignete Erde entsteht, was ich sogar bei *Mamm. rhodantha* und anderen beobachtete.

Auch Herr Tiegel erzählte mir anlässlich unseres letzten Zusammentreffens von ähnlichen Beobachtungen bei *Mamm. cephalophora*. Ebenso eigenartig sind Früchte und Samen, und man vergleiche Bödekers Mammillarien-Schlüssel S. 22.

W. v. Roeder.

### *Neue Literatur*

**Friedrich Fedde**, „Über Mihilismus und andere Ungenauigkeiten“. Was ist bei der Beschreibung neuer Gattungen und Arten zu beachten? Fedde, Repertorium, Beiheft XCI, p. 113—124.

Professor Dr. Fedde, nicht nur allen Fachbotanikern, sondern auch den ernstesten Liebhabern zumindest aus der Literatur gut bekannt, bringt in diesem seinen Artikel Gedanken zum Ausdruck, die weniger auf die Fachbotaniker gemünzt sind als vielmehr

auf eine besondere Gruppe von Autoren, denen der Inhalt der Internationalen Nomenklaturregeln nicht nur sinngemäß, sondern auch inhaltlich unbekannt ist.

Wenn Professor Fedde zum Beispiel auf die Nomenklaturregeln hinweist, welche verlangen, daß bei Neubeschreibungen von Pflanzen unbedingt eine genauere Beschreibung in lateinischer Sprache zu erfolgen hat, und zwar für die zu beschreibende Pflanze, das heißt den Typ, so ist das eine Selbstverständlichkeit, die jeder seriöse Autor beachtet. Wer es nicht tut und die Beschreibung nicht charakteristisch, nur allgemein vornimmt, so daß sie vielleicht auf mehrere Arten passen kann, handelt nicht nur gewissenlos, sondern läuft außerdem noch Gefahr, daß seine Beschreibung eines Tages null und nichtig ist. Des weiteren gibt obiger Autor an, daß bei Neubenennungen und Umstellungen von Arten zu anderen Gattungen die Angabe des ursprünglichen Autors in Klammern zu erfolgen hat. Erweist unter anderem darauf hin, daß manche Autoren, besonders in Handbüchern für die Sukkulantenkunde, dieses Erfordernis außer acht lassen, und bezeichnet dies Vorgehen als „einen besonderen Scherz“. Ich möchte dafür lieber den passenderen Ausdruck Skrupellosigkeit gebrauchen, denn es gibt nur zwei Möglichkeiten für dieses Vorgehen: entweder sind den betreffenden Autoren die Internationalen Nomenklaturregeln unbekannt, obwohl die Kenntnis dieser eine Voraussetzung für jeden ist, der sich nomenklatorisch beschäftigt, oder aber es geschieht, um die Liebhaber über den ursprünglichen Autor in Unkenntnis zu lassen; denn ein Fachbotaniker müßte, mit Respekt gesagt, schon stark an Arteriosklerose leiden, wenn er derartige Umbenennungen auf seinem Gebiet anerkennt. Auch Professor Fedde begrüßt die Absicht, eine Zentralstelle für Sukkulanten bei einem anerkannten Institut einzurichten, welcher alle Typenpflanzen zu übersenden sind. Des weiteren macht Fedde darauf aufmerksam, daß alle Erst- und Neubenennungen in einer wissenschaftlichen Zeitschrift erfolgen sollten und nicht in der Tagespresse oder in einer Zeitschrift allgemeinen Inhaltes, da, was selbstverständlich ist, derartige Beschreibungen bei späteren Nachforschungen so gut wie unauffindbar sind. Ebenso ist bei einwandfreien Beschreibungen unbedingt notwendig, den Fundort genau anzugeben und auch Angaben über die Verwandtschaft und Unterschiede von den verwandten Arten zu machen.

Zum Schluß schreibt Professor Fedde wörtlich: „Damit habe ich nun über das ganze Kapitel genug gesagt. Ich habe Vorstehendes nicht niedergeschrieben, um irgend jemanden damit zu kränken, sondern gewissermaßen aus einer persönlichen Notlage heraus, denn gerade ich muß unter allen diesen Ungenauigkeiten mit am meisten leiden, und jedem anderen geht es auch so, der versucht, an der Hand solcher Unvollkommenheiten weiterzuarbeiten und Herbarmaterial zu identifizieren.“

**Landgerichtsrat Dölz**, „Botanische Nomenklaturregeln im Spiegel unserer Weltanschauung“. Fedde, Repertorium XLII, 30. Juni 1937, pp. 185—191.

Eine Besprechung dieses mehrfach von falschen Voraussetzungen ausgehenden Artikels erübrigt sich, da im gleichen Heft unter pp. 191—198

**O. Schwarz**, „Gemeinschaftsgeist und Autorenrechte in der Botanischen Nomenklatur“

eine treffende Antwort aus der Feder eines Fachbotanikers, welcher jahrelang auf dem Gebiete der Systematik und Nomenklatur erfolgreich arbeitet, gegeben wird. Wie letztgenannter Autor richtig bemerkt, würden die Fachbotaniker eine engere Zusammenarbeit mit den verschiedenen Pflanzengesellschaften nur begrüßen. Daß jedoch die Basis für dieses Zusammenarbeiten die Anwendung der Internationalen Nomenklaturregeln sein muß, ist eine Selbstverständlichkeit, da eine Nichtbeachtung dieser Regeln das Ansehen gerade unserer deutschen Fachbotaniker herabsetzen würde.

**A. W. Swezey**, „Cactus Anatomy“. Mit einer Tafel. „Desert“, August 1937.

Soviel bis jetzt auf dem Gebiete der Sukkulantenkunde geschrieben worden ist, ein Gebiet ist bisher mehr als vernachlässigt worden, und zwar das Gebiet der mikroskopischen Untersuchung. Literatur über ernste wissenschaftliche Forschung gibt es nicht viel. Einige gute Arbeiten ausländischer Forscher, unter anderem auch über „Chromosomenuntersuchungen“, liegen vor und dann die Arbeiten unseres verstorbenen Vaters Weingart, die an Exaktheit ihresgleichen suchen. Als Begründung für die Vernach-



lässigung dieses Gebietes kann ich nur die schwere Fixiermöglichkeit der Sukkulenten infolge ihres Schleimgehaltes annehmen, wenn es sich um zytologische Studien handelt. Es ist daher zu begrüßen, wenn der Autor obiger Arbeit seine Erkenntnisse, die er bei der Untersuchung von *Nopalea coccinellifera* und *Zygocactus truncatus* gewonnen hat, bekanntgibt.

Im Interesse aller angehenden Mikroskopiker würde ich es begrüßen, wenn bei allen publizierten Arbeiten auch die Zusammensetzung der benutzten Fixiergemische bei selbsterprobten Gemischen oder bei bekannten der Name des Gemisches bekanntgegeben wird. Hat der Anfänger schon bei der Fixierung Schwierigkeiten, so wirft er zu schnell die Flinte ins Korn. Eines der besten Fixiergemische ist das Zenkersche. Curt Liebe.

#### Zeitschriften:

**Cactus and Succulent Journal** bringt im Juniheft eine Arbeit von Dr. von Poellnitz über die Gattung *Pachyphytum*, auch als Sonderdruck erhältlich, die für alle Freunde dieser seltenen und schönen Gattung höchst wertvoll ist. Das Juliheft zeichnet sich durch einen prächtigen und über acht volle Seiten sich erstreckenden Bildschmuck aus. Standortbilder wechseln mit Blüten- und Habitusbildern ab. Das Heft ist vorbildlich.

**Cactus** stellt in seinem Augustheft „Les Parodia“ zusammen und gibt hübsche, teils schon bekannte Bilder bei. Bemerkenswert ist der Aufsatz „Die Fettpflanzen im Belgisch-Kongogebiet“. Zuletzt folgt eine Fortsetzung der Ausstellungsübersicht mit Angabe der Klassen und Preise. Man muß sagen, daß leider in unserem Vaterland das Ausstellungswesen und ganz besonders die Gestaltung der Preise noch sehr zurück sind. Die hervorragenden Ausstellungen in USA., England und Belgien könnten hier bezüglich Prämierungen viel Anhaltspunkte geben. Es ist nicht damit abgetan, „Preise zu verteilen“. Eine Preisverteilung muß stets auch bestimmte Ziele im Rahmen des Ganzen verfolgen, und jeder Preisrichter muß angehalten werden, auch seine Meinung genau und punktrichtig zu vertreten. Insbesondere müssen auch wir zu einem Punktrichten nach Klassen kommen, wie es im Reichsnährstand längst üblich ist. Leider stießen die mehrfach gegebenen Anregungen des Unterzeichneten immer wieder auf Unverständnis, und es scheint, daß das Ausland uns hier weit voraus kommt, bis auch wir uns bequemem, ein gerechtes Richtwesen einzuführen.

**Die Gartenschönheit** übertrifft in ihren letzten Heften sich selbst. Wenn früher die Gartenschönheit ein Blatt für den „Besitzenden“ war, kann man sie heute als die mit Abstand schönste Gartenzeitschrift bezeichnen, die allen, aber auch allen Gartenfreunden und -freundinnen viel gibt. Auch ein Gartenfreund, der die Zeitschrift „schon zu kennen glaubt“, sollte sich wieder einmal ein neues Heft ansehen, um den Unterschied festzustellen. Auch wir Kakteenfreunde kommen nicht zu kurz, wofür unsere Mitarbeiterin O. Böhme eifrig sorgt.

**Mitteilungen** der Gesellschaft Österr. Kakteenfreunde erscheinen nunmehr als kleine, gedruckte Hefte. Nr. 4 bringt den Nachruf auf den verdienstvollen Obmann H. Weiß, Bild *Gymnocalycium Weissianum* Bbg.

Aus dem Katalog von Oswald Weigel, Antiquariat, Leipzig, sind erwähnenswert: **Goebel, K.** Über die Einwirkung des Lichtes auf die Gestaltung der Kakteen und anderer Pflanzen. Mit Textabb. (Marb.) 1895. 8°. 21 S., erste in Maschinenschrift. 2,50 RM.

**Long, E. R.** Growth and colloid hydration in cacti. With 2 fig. (Chicago) 1915. 8°. 7 S. 1,50 RM.

**Philippi, R. A.** Plantas nuevas Chilenas de las familias Mesembrianthemum L., Cactaeas, Ribesiaceas etc. . . . del tomo III de Gay y Verbenaceas, Soanaceas, Nolanaceas etc. que corresp. al tomo V de la obra de Gay. Con 1 lam. Santiago 1894—96. 8°. Zus. 412 S. 25 RM.

**Salm-Dyck, J. de.** Cactae in horto Dyckensi cultae anno 1849. Bonnae 1850. 8°. 266 S. 10 RM.

Der Schriftleiter.

## *Plauderei des Monats*

Im November wird endgültig eingeräumt. Selbst bei härtester Behandlung ist jetzt die Grenze dessen erreicht, was wir den Pflanzen zumuten können. Damit ist nicht gesagt, daß wir nicht die eine oder andere Art versuchsweise im Freien belassen. Die Anzahl der Arten, von denen wir wissen, daß sie winterhart sind — außer den Opuntien und dem *Cereus Silvestrii* —, hat sich in den letzten Jahren sehr vergrößert. Beim Einbringen gleich Töpfe säubern, Erde auflockern und genau auf Ungeziefer prüfen. — Die Winteraufstellung wurde schon verschiedentlich besprochen. Als Wichtigstes sei nur noch einmal an Schutz gegen Zugluft erinnert. Diesen Schutz und noch andere Vorteile bietet ein Zimmergewächshaus. Als Ersatz dafür kann man über weiße Arten, die sonst verstauben würden, große Bogen Cellophan ausbreiten. Größere Säulen werden einzeln darin eingeschlagen oder das Cellophan zur Tüte gewickelt und darüber gestülpt. — Die Wassergaben richten sich nach der Aufstellung, wie schon immer betont wurde. Bei klarem Wetter viel lüften. — Die Sämlinge wollen sehr viel Licht, kommen in die vordersten Reihen und müssen gut beobachtet werden. Keine Glasbedeckung! Pilzbefall wäre die sichere Folge. Wasser erhalten sie genau wie die großen. Herbstsaussaaten sind allerdings ein Kapitel für sich, sie werden etwas feuchter oder, wenn es sich um Arten handelt, die uns als hart bekannt sind, ganz trocken gehalten. Schnellwachsende Arten, wie z. B. die Cereen, vertragen Feuchtigkeit, während kleinbleibende und Kugelformen mit einigen Ausnahmen die Trockenheit besser überstehen, und zwar desto leichter, je dichter sie zusammenstehen. Dies scheint besonders bei Mammillarien zuzutreffen. Die Echinokakteen zeigen ein sehr unterschiedliches Verhalten, selbst dann, wenn man die kleinen, sogenannten natürlichen Gattungen vergleicht.

Bei den Winterblühern bleiben manchmal die Knospen sitzen. Um Abhilfe schaffen zu können, muß man zunächst die Ursachen kennen. Ich nenne beispielsweise zu niedrige Temperatur oder Zugluft. In den weitaus meisten Fällen wird der Fehler in zu trockener Luft liegen. Ist der Raum warm, dann kann man sich helfen, indem man nachts feuchtes Zeitungspapier über die Pflanze deckt, tagsüber nebelt und Wasser zum Verdunsten aufstellt. Verdunster sollten immer vorhanden sein, wenn die Temperatur über 16 Grad Celsius beträgt. Die gleichmäßige Temperatur einer zentralgeheizten Wohnung wirkt immer erschlaffend oder verweichlichend auf die Pflanzen; ein Übel, dem man nur durch Lüften begegnen kann. — Der Besitzer eines Gewächshauses kennt von diesen Nöten des kleinen Liebhabers nur wenig, dagegen gibt es etwas, von dem auch er nicht verschont bleibt: Das ist das Ungeziefer. Mit den üblichen Bekämpfungsmitteln ein Gewächshaus vom Ungeziefer zu befreien, ist nicht nur schwierig, sondern auch teuer. Sicherer und billiger ist die Vergasung. Cyanogas (Blausäure) kommt wegen seiner Giftigkeit für den Liebhaber kaum in Frage, auch sind immer Schäden an den Pflanzen beobachtet worden. Sehr wirksam und weniger gefährlich ist die Verwendung von Nikotin, bei richtiger Konstruktion der Verdampflampe auch für die behandelten Kakteen vollkommen unschädlich. Milben und Läuse werden sofort davon vernichtet, während Ameisen und Asseln nur durch regelmäßige Behandlung ferngehalten werden.

Wilhelm Simon.

## *Mesems im November*

**Jetzt säen ?** Mancher Mesemfreund oder Händler berichtet über Erfolge, die er mit der Aussaat von Mesemsamen im November erzielte. So anerkennenswert diese Erfolge sind, so muß man dem Anfänger doch davon abraten. Zweifellos kann man unter Verwendung heizbarer Aussaathäuschen oder im Mesemgewächshaus die Samen zur schönen Entwicklung bringen. Die allgemeinen Gefahren, wie Lichtmangel an trüben Wintertagen, Abkühlung, naßkalte Luft, Versagen der Heizung, sind so groß, daß man nur abraten kann. Mindestens sollte man noch bis Anfang 1938 warten, denn im Januar vielleicht schon, besser erst im März, sind die Aussichten schon größer, sicheren Erfolg zu haben.

**1937er Sämlinge** zeigen jetzt auch die ersten deutlichen Zeichen eines Ruhebedürfnisses. Sie haben die zweiten, oft dritten Blattpaare ausgebildet und hören auf zu wachsen. Trotzdem verlangen sie gegenüber den alten Pflanzen mehr Wärme und etwas mehr Feuchtigkeit, damit die feinen Wurzelchen nicht vertrocknen. Der Standplatz sei besonders hell und luftig.

**Wurzelläuse**, diese gefährlichsten Feinde unserer Mesems, vermehren sich jetzt besonders stark oder, besser gesagt, treten in Erscheinung. Man kann es der Pflanze schon oberirdisch ansehen, sie sieht matter und weniger gesund aus, sie macht, wenn der Vergleich gestattet ist, „ein trübseliges Gesicht“. Weiterhin glaubt Dr. Tischer beobachtet zu haben, daß der oft im Winter einsetzende, unzeitige, meist schwache Trieb in diesem Befall seine Ursache hat, eine sehr beachtenswerte Beobachtung. Fäulnis tritt jedoch bei Wurzellausbefall selten auf, die Pflanzen sterben an Auszehrung. Wenn man im Winter diese Schädlinge feststellt, entferne man alle kranken Wurzelteile, den Rest wasche man mit Spiritus, lasse gut abtrocknen und schlage dann die Pflanze nur noch ein, das heißt, wir betten die Körperchen in reinen, trockenen Sand ein und lassen sie bis Frühjahr trocken stehen.

**Die letzten Blüher** sind möglichst sonnig und etwas wärmer zu stellen. Natürlich auch etwas besser begießen. (Aloinopsis, Titanopsis, Conophyten der Biloba-Gruppe.)

**Der Winterstand** in ungünstigen Verhältnissen sei trocken und kühl. Nur wenn man z. B. Südfenster hat, also sehr hellen Stand mit Wintersonne, kann man etwas feucht halten.

**Die Aufstellung** sei etwa folgendermaßen: Conophyten und Lithops-Arten kann man etwas stiefmütterlich behandeln und ihnen den verhältnismäßig schlechtesten Platz geben. Davor Pleiospilos, Gibbaeum, Argyroderma und Rimaria, die ebenfalls sehr hart sind. Nach vorne gehören die meisten Halbsträucher, wie Juttadinteria, Titanopsis, Faucaria, Glottiphyllum, Cheiridopsis, die sehr lichtbedürftig sind.

**Gegen Spaltenzug** der Fenster schütze man die Pflanzen durch Einbetten der Töpfe in trocknen Torfmull oder billiger in Torfstreu, Moos oder Holz- wolle (Schädlinge!). Man kann auch jene Watteschnüre in die Fenster einleimen, die dann beim Schließen zusammengepreßt werden und völlig dicht abschließen.

**Temperatur** im November sei noch etwas reichlich, also 15 bis 18 Grad Celsius.

W. P.

*Seite des Handels*

**Lobivien, die Perlen des Liebhabers**, eine neue Werbeschrift von Wilh. Weßner, Mannheim-Wallstadt, mit reichem Inhalt.

**Anfrage.** E. H. in T. (Rumänien) erbittet die Anschrift der neuen, in der Tschechoslowakei erscheinenden Kakteenzeitung, die an Stelle des eingegangenen „Kaktusar“ treten soll (wohl Kaktusarské Listy?). Antworten an den Schriftleiter.

**Angebot.** Herr R. S. in Bb. gibt das Werk „The Stapelieae“ gegen Meistgebot ab. Mitteilung an den Schriftleiter.

Die Reichsgartenschau 1939 findet in Stuttgart statt (Mai bis Oktober).



**Kein anständiger Deutscher kann sich  
dem Ruf des WfW.-Sammlers entziehen,  
denn er steht im Dienste der  
Volksgemeinschaft.**

*Ein guter Ratgeber für den Kakteenliebhaber!*

## Zimmerkultur der Kakteen

Von Thomas. 9., völlig umgearbeitete und wesentlich verbesserte Auflage von Hugo Socnik. Mit 73 Abbildungen und 5 Formentafeln mit 50 Federzeichnungen. Preis geheftet 2 RM, Leinen geb. 3 RM.

Das Buch gibt eine auf langjährigen Erfahrungen beruhende, praktisch erschöpfende Anleitung zur erfolgreichen Behandlung von Kakteen, insbesondere im Zimmer. Es gibt dem Leser einleitend ein Bild von deutscher Kakteenkunde, führt dann die allgemeinen Regeln in der Anzucht und Pflege der Kakteen vor Augen und nennt in besonderer Darstellung die notwendigen Arbeiten des Jahres. Nach einem Überblick über die Krankheiten und Schädlinge wird durch einen Kakteen-schlüssel das Auffinden einzelner Arten, die für Zimmerkultur geeignet sind, leicht möglich gemacht, wobei gleichzeitig die besonderen Maßnahmen zur erfolgreichen Pflege nachgelesen werden können. Das Buch setzt nicht das Vorhandensein von Gewächshaus oder Frühbeet voraus, sondern schildert die Kakteenpflege so, wie sie jedermann durchführen kann. Gerade das ist für die meisten Liebhaber, die im wesentlichen nur das Zimmerfenster als Standraum zur Verfügung haben, von großem Wert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung · Verlag J. Neumann-Neudamm

*Neue Bücher aus dem Verlag J. Neumann-Neudamm empfiehlt der diesem Heft beigelegte Prospekt.*



**Ameisen tötet**  
**RODAX-FRESSLACK**  
 Selbst die Königin im Bau wird erfaßt!  
 Vielfach erprobt — Immer gelobt!  
 Mäßige Preise: 100 g Mk. 1.40, 1/2 kg  
 3.25, 1 kg Mk. 5.50, frei deutsche Staf.  
 Generalvertrieb:  
**Andreae & Co., Magdeburg 53**

White &amp; Sloane

**The Stapeliae**

3 Original-Bände für 35 RM und Porto

Britton-Rose

**The Cactaceae**4 Original-Bände (Ausgabe 1937) für 200 RM  
franko sofort lieferbar durch die Fachbuch-  
handlung für Kakteen-Literatur**Ferd. Marek, Nürnberg - N 10**

Postscheckkonto 28422

Löbleinstraße 13

## Die deutsche Landschaft in Wort und Bild

**Urdeutschland.** Deutschlands Naturschutzgebiete in Wort und Bild. Von Prof. Dr. Walther Schoenichen. Zwei Bände mit insgesamt 572 Abbildungen im Schriftsatz, 21 Farbtafeln und 192 Schwarztafeln. Preis je Band in Leinen geb. 32 RM, in je 12 Lieferungen 28 RM. Erleichterte Anschaffung durch Bezug in 24 Einzellieferungen zu je 2,50 RM zuzügl. Porto in monatlichem Abstand.

Die Darstellung ist als ein Meisterwerk anzusprechen. Was über ein Naturschutzgebiet in erdgeschichtlicher, landschaftlicher, pflanzlicher, tierischer Beziehung, über Geschichte, Verherrlichung in Sage und Kunst und über Schicksale zu berichten ist, wird hier in ansprechender Weise mitgeteilt und in zahlreichen Bildern dargestellt. Wir Deutsche dürfen uns mit berechtigtem Stolz zu diesem Buche beglückwünschen, das ohne Vorgang neu geschaffen ist, und das nach unserer Kenntnis kein anderes Volk für sein eigenes Land besitzt.

**Zauber der Wildnis in deutscher Heimat.** Urkunden vom Wirken der Naturgewalten im Bilde der deutschen Landschaft. Von Prof. Dr. Walther Schoenichen. Mit 96 Bildtafeln und 23 Abb. im Schriftsatz. Leinen geb. 4,80 RM.

Über Werken der Kunst und der Kultur hat der deutsche Mensch häufig die Natur seines Heimatlandes vergessen, obwohl gerade in dieser wertvolle Quellen völkischer Kraft verschlossen liegen. Hier ist nun eine Bildfolge zusammengestellt, die uns das Antlitz der deutschen Landschaft so zeigen soll, wie es unbeeinflusst vom Menschen im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende durch Naturkräfte gestaltet wurde.

**Urwaldwildnis in deutschen Landen.** Bilder vom Kampf des deutschen Menschen mit der Urlandschaft. Von Prof. Dr. Walther Schoenichen. Mit 96 Bildtafeln und 17 Abbildungen im Schriftsatz. Leinen gebunden 4,80 RM.

Der Verfasser führt uns in eindrucksvollen Bildern die Geschichte der urtümlichen Baumgestalten des deutschen Waldes vor in ihrem seit Urzeiten fortlaufenden Kampfe gegen Sturm und Wetter und die Macht des Menschen.

**Rossitten.** Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung. Von Professor Dr. J. Thienemann. 3. Aufl. Mit 157 Abb. und 6 Karten. Leinen geb. 9 RM.

Die Kurische Nehrung, die mit ihren weiten weißen Dünen, ihren verschütteten Ortschaften, ihren sumpfigen Wäldern und der Bevölkerung eine der merkwürdigsten, schönsten und einsamsten Landschaften Deutschlands ist, lernen wir hier kennen. Interessant ist es aber auch, was uns der Vogelprofessor Thienemann von seinem Wirken auf der Vogelwarte Rossitten zu erzählen weiß.

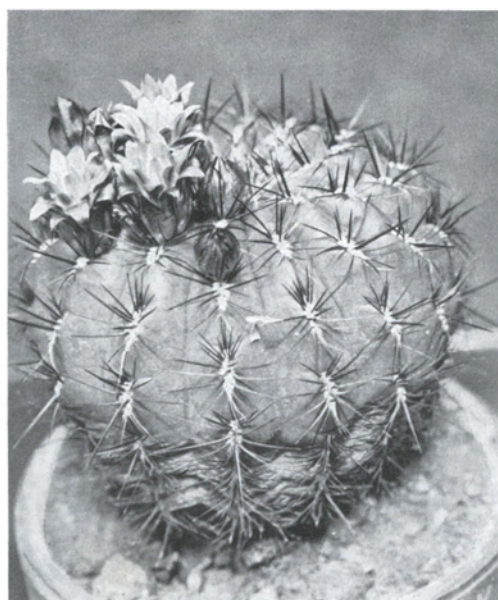
**Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag J. Neumann-Neudamm**

Einzelpreis 30 Rpf.

# Kaktus- kunde

vereinigt mit dem

## Kaktusfreund



Die Zeitschrift für den Liebhaber und Forscher  
Verlag von J. Neumann - Neudamm

Jahrg. 1937

Dezember

XII. Heft

Die „Kakteenkunde“ erscheint am 1. jedes Monats. — Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post **0,90 RM**, einschl. **6 Rpf.** Postgebühren. Auch in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, der Freien Stadt Danzig, Island, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, dem Memelgebiet, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn nehmen alle Postämter Bestellungen an. Bei Bestellung vom Verlag vierteljährlich **0,90 RM** zuzüglich **0,12 RM** Postgebühren. Einzelhefte **0,30 RM**. Anzeigenpreise:  $\frac{1}{4}$  Seite = 60 RM,  $\frac{1}{2}$  Seite = 30 RM,  $\frac{1}{4}$  Seite = 15 RM,  $\frac{1}{8}$  Seite = 7,50 RM,  $\frac{1}{16}$  Seite = 3,75 RM. Anzeigenschluß am 20. jedes Monats. Zahlungen auf Postscheck Berlin 998; Postsparkassen-Konto: Bern III 9767; Wien C 59528; Prag 59547.

Manuskripteinsendungen erfolgen zu folgenden Bedingungen an die Schriftleitung:

Arbeiten, die für ein bestimmtes Heft gedacht sind, müssen drei Monate vor Erscheinen dieses Heftes eingesandt sein. Redaktionsschluß für den Textteil ist am 1. des vorhergehenden Monats.

Sie stehen dafür ein, daß Ihre Arbeit eine Originalarbeit ist und bisher noch nirgends veröffentlicht wurde. Sollte es ein Zweitdruck sein oder sollten Sie vorhaben, Ihre Arbeit noch anderwärts zu veröffentlichen, so wird um postwendende Benachrichtigung an die Schriftleitung ersucht. Die Arbeit stammt ausschließlich aus Ihrer Feder und verletzt in bezug auf Text und Abbildungen keinerlei fremde Rechte. Sie geht in den Besitz des Verlages über, ebenso wie das Übersetzungsrecht und das Recht an den Abbildungen. Eingesandte Bilder sind genau zu kennzeichnen. — Zu Kürzungen, Änderungen, Einfügungen ist der Schriftleiter berechtigt; Korrekturfahnen werden nur ausnahmsweise versandt. Abbildungen, Erwidernungen, Berichtigungen, Nachträge usw. werden nicht besonders honoriert. Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Einsendungen und Zuschriften ohne Rückmarken behält sich die Schriftleitung vor, unbeantwortet zu lassen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

## *Aktuelle Pressenachrichten*

### „Völkischer Beobachter“ vom 9. November 1937

„Der berühmte schwedische Tiermaler Bruno Andreas Liljefors wurde, wie bereits gemeldet, auf der Internationalen Jagdausstellung in Berlin mit dem **Ehrenpreis des Führers** für das beste Kunstwerk eines lebenden Künstlers auf der Jagdausstellung angegliederten Kunstausstellung ausgezeichnet.“

### „Bochumer Anzeiger“ vom 16. November 1937

„In einem prachtvoll ausgestatteten Sammelwerk\*) wird hier der deutschen Jägerschaft die Kunst und das Leben des großen schwedischen Malers Liljefors vor Augen geführt. . . Die von stärkstem Einfühlungsvermögen, lebendiger Kraft, Stimmungsreichtum und farbiger Leuchtkraft lebenden Bilder und bei aller Knappheit so bewegten Skizzen dürften für jeden ein wahrhaft schönes Geschenk sein.“

### „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 3. November 1937

„Das Buch\*) ist die Lebensbeichte eines Mannes, der von Kindesbeinen an der Natur verbunden war, eines Mannes, der es verstand, seiner nordischen Heimat die herben Schönheiten abzulauschen wie kaum ein zweiter. . . Zwischen die Kapitel, die aus des Jägers Erleben erzählen, sind immer wieder große buntfarbige Tafeln eingestreut, die wundervolle Reproduktionen Liljeforsscher Gemälde sind. Jedes Bild zeigt unverkennbar die Hand des Meisters und die Farben der schwedischen Heimat. Wie weich und ausdrucksvoll sind die Farbtöne, wie klar und charakteristisch ist das dargestellte Stück Natur, ein Genuß für jeden, der sich das Gefühl für die Großartigkeit eines Waldmorgens bewahrt hat.“

### „Neue Leipziger Zeitung“ vom 28. Oktober 1937

„Ein Prachtwerk\*) nach Inhalt und Ausstattung. . . ganz besonders geeignet als Geschenk. . .“

\*) **Das Reich des Wildes.** Von Bruno Liljefors. Mit 24 Farbtaf. u. 35 Textabb. nach Originalen des Verfassers. Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Hete Willecke. Mit einem Geleitwort des Reichsjägermeisters. Brosch. 10 RM, Leinen geb. 12 RM.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

**Verlag J. Neumann - Neudamm**



# Kaktusstechnikwunde

vereinigt mit dem „Kakteenfreund“

Schriftleiter:

Dr. Wilh. von Roeder, Sommerland, Bad Bramstedt, Holst.

Jahrg. 1937

Dezember

XII. Heft

Beiträge zur Nomenklatur.

von E. Werdermann

## 12. *Echinofossulocactus* — *Brittonrosea* — *Stenocactus*, welcher Name ist gültig?

Vielsilbige Gattungsnamen sind nicht schön, noch dazu, wenn die Zunge erst einen Anlauf nehmen muß, um einigermaßen glatt mit ihnen fertigzuwerden. Die Nomenklaturregeln empfehlen im Artikel 25: „Man vermeide allzu lange und schwer auszusprechende Namen.“ Ein guter Rat, — aber für die Zukunft! Bereits Geschehenes kann damit nicht rückgängig gemacht werden, wenn lediglich ein Vergehen gegen den guten Geschmack vorliegt und nicht andere, sehr gewichtige Gründe die Möglichkeiten geben, den Anstoß erregenden Namen zu beseitigen. Artikel 59 der Nomenklaturregeln besagt: „Ein Name (oder ein Epitheton) darf nicht verworfen, durch einen anderen ersetzt oder abgeändert werden lediglich auf den Vorwand hin, daß er schlecht gewählt oder unangenehm sei oder daß ein anderer den Vorzug verdiene oder besser bekannt sei.“

Vor ein paar Jahren wurde der Vorschlag gemacht, eine Anzahl Gattungsnamen in der Familie der *Cactaceae* umzuändern unter der Begründung, daß sie dem natürlichen Empfinden und der Logik widersprächen. Bei säulenförmig wachsenden Kakteen sollte das Endwort *-cactus* durch *-cereus* ersetzt werden, zum Beispiel *Cleistocactus* durch *Cleistocereus*. Die Vorschläge hatten keine Aussicht auf Annahme, weil sie rechtsgültige Namen willkürlich verändern wollten und damit nicht nur formale Regelwidrigkeiten verlangten, sondern gegen den tieferen Sinn der Regeln verstießen. Die Nomenklaturregeln sollen unter Ausschaltung der Willkür das lange Zeit recht verwirrte Gebiet botanischer Nomengebung nach einheitlichen Gesichtspunkten ordnen. Sie sind kein lästiger Zwang, sondern eine Hilfe, dienen der Sache und nicht persönlichen Interessen irgendwelcher Art. Von diesen Erwägungen müssen wir ausgehen, wenn wir die Frage entscheiden wollen, welchem der obengenannten Namen für die bekannten „Stenokakteen“ der Vorrang als Gattungsbezeichnung zugebilligt werden muß unter der Voraussetzung einer Aufteilung der alten Gattung *Echinocactus* Lk. et Otto.

Im Jahre 1841 wird durch Lawrence in London, *Gardeners Magazine* Bd. 17, Art. VII, die neue Gattung *Echinofossulocactus* Lawr. von *Echinocactus* Lk. et Otto abgetrennt. Lawrence gibt eine kurze Diagnose zu seiner Gattung und teilt sie



in drei, ebenfalls kurz charakterisierte Sektionen. Die erste Sektion *Gladiatores* umfaßt 7 Arten mit 3 Varietäten. Alle sieben Arten gehören auch nach der heutigen Auffassung zu den „Stenokakteen“. Diese Sektion ist also sehr einheitlich, was man von den Bestandteilen der weiteren zwei Sektionen allerdings nicht mehr behaupten kann. Der Gattungsname *Echinofossulocactus* ist unbestreitbar un schön, aber nicht regelwidrig und kein nomen nudum. Daß sich in der Lawrenceschen Gattung noch Arten befinden, die nach späterer Erkenntnis nicht hineingehören, ist kein Grund, den Gattungsnamen ganz zu verwerfen. Bei einem solchen Verfahren würden sehr wenige der alten Gattungsnamen überhaupt erhalten bleiben.

Der Name *Echinofossulocactus* fand überhaupt keine Beachtung in der Literatur. Sicher nicht wegen seiner langatmigen Zusammensetzung oder weil die Gattung als solche nicht anerkannt wurde, dann hätte er doch wenigstens in der Synonymie erscheinen müssen. Man hat ihn einfach übersehen, da er in einer, außer vielleicht in England, wenig verbreiteten Gartenzeitschrift veröffentlicht wurde. (Gardeners Magazine scheint in Deutschland sehr selten zu sein und konnte erst durch Vermittlung der Staatsbibliothek aus Königsberg zur Einsicht beschafft werden.) Große Nachschlagewerke wie der *Index Kewensis* bis 1920 und Dalla Torre-Harms, *Genera Siphonogamarum* führten ihn nicht.

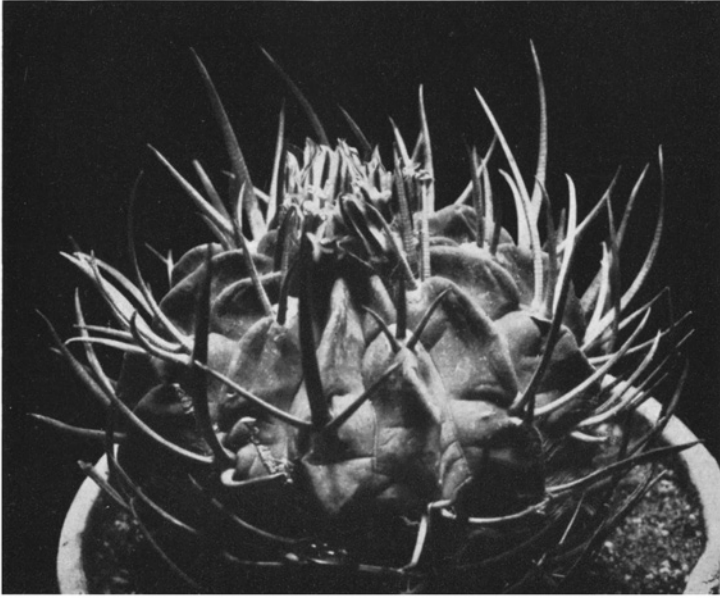
Britton und Rose wurden durch eine Notiz von James Britten im Jahre 1915 auf den verschollenen Namen aufmerksam und führten *Echinofossulocactus* Lawr. in ihrer Monographie *The Cactaceae* Bd. 111, 1922, S. 109, wieder ein. Wenn noch irgendwelche Zweifel an seiner Berechtigung bestehen konnten — ich schalte dabei die Erwägung aus, ob die Gattung überhaupt als selbständig anzusehen ist —, so sind diese von Britton und Rose durch die nochmalige Beschreibung und Abgrenzung als Gattung beseitigt. Es bleibt also als einziger Grund zur Beanstandung lediglich die unschöne Bildung des Namens übrig. Sie ist auch die Veranlassung für Spegazzini gewesen, in den *Anales de la Sociedad científica argentina* Bd. 96, 1923, S. 69, *Echinofossulocactus* Lawr. durch *Brittonrosea* Speg. zu ersetzen. Wenn Spegazzini zu seinem, an und für sich korrekt durchgeführten Vorgehen berechtigt gewesen wäre, dann hätte auch der von ihm eingesetzte Gattungsname die Priorität vor *Stenocactus* K. Sch.

*Stenocactus* wurde von K. Schumann in seiner Gesamtbeschreibung 1898, S. 292, als Untergattung von *Echinocactus* aufgestellt und umfaßt 18 Arten. Sie entspricht der Sektion *Gladiatores* von *Echinofossulocactus* Lawr. und der Britton und Roseschen Fassung dieser Gattung.

A. Berger nimmt in „Die Entwicklungslinien der Kakteen“ 1926, S. 71, den von Britton und Rose eingesetzten Gattungsnamen *Echinofossulocactus* Lawrence an und setzt ihn bei seiner systematischen Übersicht am Schluß des Buches auf Seite 98 unter *Lepidanthi* Berger ebenfalls ein, und zwar in folgender Form: *Echinofossulocactus* Lawrence (1841). *Brittonrosea* Spegazzini (1923). *Stenocactus* K. Schum. (1903). Dabei sind die beiden erstgenannten Namen fett, der letzte dünn gedruckt.

In seinem Buche „Kakteen“ 1929 entscheidet sich Berger für *Stenocactus* und fügt erklärend eine Fußnote folgenden Inhalts dazu:

„Britton und Rose haben für diese Gruppe den ungefügigen Namen *Echinofossulocactus* Lawrence (1841) ausgegraben. Unter diesem Namen begriff Lawrence



*Echinocactus coptonogonus* Lem.

Die Leitart von *Echinofossulocactus* Lawr. [*Stenocactus* (K. Sch.) Berg.]

aber verschiedene *Echinocactus* und keineswegs nur Angehörige dieser Gruppe. Spegazzini hat dann den Namen *Brittonrosea* (1923) vorgeschlagen; es liegt aber kein Grund vor, den von Schumann geschaffenen und sehr bezeichnenden Namen *Stenocactus* beiseitezustellen.“

Aber auch hier wird *Stenocactus* K. Sch. im Range einer Untergattung belassen, denn Berger führt alle dazugehörigen Arten als *Echinocactus* auf, zum Beispiel *Echinocactus coptonogonus* Lem. usf. — Erst in Hill, *Index Kewensis*, Bd. VIII, 1933, S. 228, wird *Stenocactus* als Gattung geführt mit einer Artenliste, die Bergers „Kakteen“ entnommen wurde. Die Neukombinationen werden alle Berger zugeschrieben. *Stenocactus* (K. Sch.) Berger ex Hill, *Index Kewensis*, 1933, als Gattungsbezeichnung ist ein Synonym von *Echinofossulocactus* Lawrence 1841, emend. Britton et Rose 1922, müßte auch, wie wir gesehen haben, gegen *Brittonrosea* Spegazzini 1923 zurücktreten.

Der Schumannsche Name kennzeichnet die Sippe der ungewöhnlich schmalrippigen Echinokakteen am treffendsten, besitzt aber leider keine Berechtigung.

Auch durch einen Antrag an die Nomenklaturkommission wird *Stenocactus* nicht zu retten sein, weil sich der Antrag nach den Regeln nicht begründen läßt. *Bergerocactus* Br. et R. ist sicher als eine Ehrung des verdienten Forschers gedacht gewesen. Aber in dieser Form wurde sie nicht nur von Berger selbst mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen und hat, zum mindesten in Kreisen deutscher Kakteenkenner, manch verständnisinniges Schmunzeln ausgelöst. Die Zusammenstellung ist auch nicht gerade sehr geschmackvoll, aber ob man sie rechtmäßig ändern kann, möchte ich mehr als bezweifeln, „so schlimm ist sie ja nun auch wieder nicht“.

Brandegee ->  
Brandegee

## *Echinocereus pensilis* (K. Brandegee) J.A. Purpus

mit nebenstehender Farbtafel aus

Werdermann, „Blühende Kakteen und andere Sukkulente“

Lit. : Monatsschrift für Kakteenkunde Bd. 18 (1908), S. 5

*Cereus pensilis* K. Brandegee, Zoe Bd. 5 (1904), S. 192

Heimat: Mexiko, Niederkalifornien in der Sierra de la Laguna.

Das Original zu der Tafel stammt aus dem Botanischen Garten Berlin-Dahlem, wo es am 30. Juni 1936 blühend fotografiert wurde.

Abbildung den natürlichen Größenverhältnissen entsprechend.

Wichtigste Merkmale: Sproß etwa 35 cm lang, 3 cm dick, künstlich aufgerichtet, mit wenigen Seitensprossen. Körperfarbe an jüngeren Teilen gelblichgrün, an älteren Teilen stumpf graugrün. Scheitel von gelblichen, schopfförmig zusammenneigenden Stacheln geschlossen überragt. Rippen 8 bis 10, etwa 5 bis 6 mm hoch, gerade herablaufend, zwischen den Areolen tief gebuchtet, so daß diese auf fast 2 cm voneinander entfernten Warzen zu stehen kommen. Areolen etwa 2 bis 3 mm im Durchmesser mit weißlichem, später vergrauendem und abfallendem Wollfilz. Stacheln an älteren Areolen im ganzen bis zu 20, von denen bis etwa 12 am Rande stehen, die übrigen in mehreren Reihen undeutlich übereinander mehr in der Mitte. Junge Areolen besitzen nur etwa 6 bis 8 Rand- und



*Echinocereus pensilis* (K. Brandegee) J. A. Purpus  
( $\frac{1}{4}$  natürl. Größe, zu nebenstehendem Artikel)

Brandegee -> Brandegee



einen Mittelstachel. Die Stacheln sind nadelförmig bis dünn pfriemlich, in der Jugend gelblich bis hellbräunlich und vergrauen sehr bald, am Grunde etwas dunkler und verdickt, gerade und bis zu 2,5 cm lang.

Blüten einzeln in der Nähe der Gliedenden entstehend, im ganzen etwa 6,5 cm lang. Fruchtknoten außen matt hellgrün, Röhre Scharlach- (orange-) färben. Der Fruchtknoten ist fast ganz glatt mit winzigen, rötlichen Schüppchen, die sehr locker stehen, etwa 1 bis 1,5 mm lang sind und in den Achseln kaum sichtbaren hellen Wollfilz und etwa 3 bis 7 weiße, ungleich lange (bis zu 6 mm) Borstenstacheln tragen. Die Schuppen an der Röhre stehen auf kleinen Höckern, sind blaßgrün, tragen in den Achseln sehr schütterere, kurze Wollflöckchen und 6 bis 8 weiße, etwas gewundene, bis zu 7 mm lange Borstenstacheln. Der Fruchtknoten ist etwa 7 bis 8 mm lang und 6 mm dick, die Röhre sehr schlank trichterförmig, etwa 3,2 cm lang. Hüllblätter etwa 2 bis 2,4 cm lang, 6 mm breit, oben dreiseitig gespitzt, etwas blaß Scharlach- (orange-) rot. Staubfäden weiß, etwa 1,5 cm über dem Grunde der Röhre freierwiegend, Beutel graugelb. Griffel etwa 4,8 cm lang, weißlich, mit 6 blaßgelben, etwa 5 mm langen Narbenstrahlen die Staubblätter etwas überragend und nur wenig kürzer als die längsten Hüllblätter. Früchte (nach Purpus) kugelig, stachelig, 1,5 bis 2 cm im Durchmesser. Samen sehr zahlreich, schwarz, runzelig, nahezu 2 mm lang, am Grunde sehr schief abgestutzt.

*Echinocereus pensilis* wurde im Jahre 1901 von C. A. Purpus in Deutschland eingeführt und scheint in unseren Kulturen sehr selten geblieben zu sein.

Purpus bemerkt, daß die Art im Botanischen Garten Darmstadt, wohin sie wohl zuerst gelangte, anfangs nicht recht gedeihen wollte, später ausgepflanzt freudig wuchs, aber nicht blühte. Die hier abgebildete, schon recht stattliche Pflanze stammt von Purpus und wird genau 30 Jahre in Dahlem kultiviert, geblüht hat sie aber auch zum ersten Male im Jahre 1936. Ihre schlanke und zum Hängen neigende Wuchsform zwingt dazu, die Pflanze aufzubinden. Herrlich gefärbt sind die Blüten, auffallend die gelblichen Narben im Gegensatz zu den anderen Vertretern der Gattung *Echinocereus*.

In der Heimat wirkt die Art sehr ansehnlich, „wenn sie mit ihren 6 Fuß langen, zahlreich mit scharlachroten Blüten bedeckten Zweigen an den Felswänden herabhängt. Wenn sie an ebenen Stellen wächst, sind die Äste mehr oder weniger aufrecht und einen Fuß oder mehr lang.“

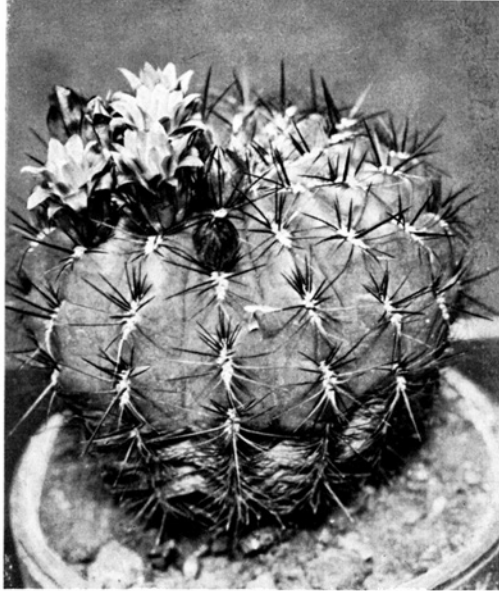
Abbildung in „Monatsschrift für Kakteenkunde“ Bd. 18 (1908), S. 3.

Der Arname *pensilis* bedeutet herabhängend und bezieht sich auf die Wuchsform.

## Echinocactus peruvianus K. Sch. 1903 (Oroya Br. et R. 1922)

Von Dr. K. Kirchner

Der Wunsch nach schönen Blütenbildern veranlaßte mich zur Aufnahme eines *Echinocactus peruvianus*, der im vergangenen Jahre zum ersten Male Knospen schob, die aber nicht zur Entwicklung kamen. Der diesjährige Blütenstand im Anfang Mai mit acht Blüten rechtfertigte aber doch die Erwartungen, die ich mir mit der Kultur dieser auch sonst sehr bemerkenswerten Pflanze machte.



*Ects. peruvianus*  
K. Sch.

Oroyo ->  
Oroya

Sie bereitet in der Pflege meines Erachtens keine Schwierigkeiten, vielmehr dürfte sie sich wohl überall als hart erwiesen haben. Auch gegen starke Temperaturschwankungen ist sie infolge der hohen Lage ihrer Heimat in den peruanischen Anden oberhalb Limas und bei Oroya bei 4000 m Höhe nicht empfindlich, dürfte sie sogar wünschen, wenn sie blühen soll. Sämlinge wachsen auch wurzelecht gut und haben bei mir in diesem Zustand in völlig trockenem Erdreich bis 9 Kältegrade unbeschadet ausgehalten. Auf *Cereus Spachianus* gepfropft wächst sie schneller. In diesem Fall darf die Wintertemperatur nicht unter den Nullpunkt sinken! Das Bild zeigt eine solche Sämlingspfropfung.

Ihr einziger Schönheitsfehler liegt in der Neigung zum Verkornen der Basis, was nicht auf Erkrankung zurückzuführen, sondern in ihrer natürlichen Wachstumsart begründet ist. An ihrem heimatlichen Standort soll sie nur mit dem Scheitel aus dem steinigen Boden hervorragen.

Auffallend ist die Pflanze auch ohne Blüten durch ihre glänzend schwarz- bis hellgrüne Körperfarbe und ihre durchscheinenden Stacheln, die von Weißlichgelb bis zum tiefsten Schwarzrot variieren. Man findet kaum ein Stück, das dem andern in diesem Merkmal völlig gleicht.

Blütenabänderungen konnte ich dagegen noch nicht eindeutig beobachten. Doch habe ich den Eindruck, daß mit der unterschiedlichen Körper- und Stachel- farbe eine entsprechende Aufhellung oder Vertiefung des Farbtons zusammenfällt.

Die Farbe der Blütenblätter ist im Grunde gelb, an den Spitzen dunkelrot, während der mittlere Teil mit einem schwer zu beschreibenden Lilarosa den Haupt- eindruck hervorruft. Leider dauern diese sehr schönen und eigenartigen Blüten nur zwei bis höchstens drei Tage. — Am gleichen Standort wächst auch der seltenere *Ects. Haynii* Otto (*Matucana* Br. u. R.).

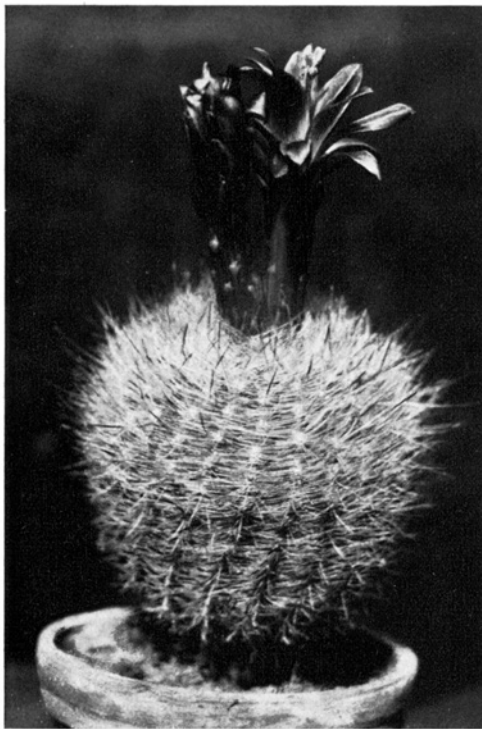
# Echinocactus Haynii Otto 1850

(Matucana Br. et R. 1922)

Von Dr. K. Kirchner

Gleich dem abgebildeten *Echinocactus peruvianus* ist auch der *Ects. Haynii* schon seit langer Zeit bekannt, aber noch seltener in der Kultur geblieben als dieser.

Die Pflanze wächst in großen Höhen im Bezirk von Lima. Sie scheint bei uns wurzelecht nicht so gut voranzukommen wie der *Ects. peruvianus* und wird



*Ects. Haynii* Otto

daher am besten als Sämlingspfropfung bezogen. Darin ist sie nicht wählerisch, doch brachten Blüten bisher nur solche Stücke, die auf Echinopsis - Unterlagen stehen. Auch scheint sich auf einer solchen die prächtige weiße Bestachelung am besten zu entwickeln. Etwas kräftigeres Wachstum zeigen Pfropfungen auf *Cereus Spachianus*, während Veredelungen auf *Cer. peruvianus* sich langsamer entwickeln. Kulturschwierigkeiten bestehen nicht: viel Sonne und Wärme im Sommer und im Winter ein recht kühler Stand bei völliger Trockenheit.

Den Hauptwert des *Ects. Haynii* sehe ich vor allem in seinem weißen Stachelkleid, das etwas an den *Ects. Beguinii* erinnert. Er zählt zu den schönsten weißen Kakteen. Auch die Blüte, die ich mit 7 cm maß, ist recht erfreulich und wird von anderer Seite sehr gelobt. Die Blumenblätter sind von orangerötlicher Farbe, blaß-

violett gerandet. Im ganzen ist die Farbe nicht leuchtend genug und fällt gegenüber vielen kräftiger gefärbten Lobivien-, Rebutien- und Noto-cacteenblüten etwas ab. Trotz dieser aus dem persönlichen Geschmack gemachten Einschränkung bleibt der *Ects. Haynii* eine außerordentlich kulturwürdige Pflanze.

# Erfahrungen mit dem neuen Agfa-Farbenfilm

Von W. Simon

In unserer Liebhaberei findet die Möglichkeit, Aufnahmen in natürlichen Farben zu machen, allergrößtes Interesse. Das neue Farbenmaterial, das im Frühjahr 1937 der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist geeignet, viele Wünsche zu erfüllen, die bisher unbefriedigt bleiben mußten. Es scheint also angezeigt, an dieser Stelle über Vor- und Nachteile desselben und über besondere Erfahrungen damit zu berichten.

Der neue Film ist im Gegensatz zu dem früheren ziemlich grobkörnigen Colorfilm vollkommen kornlos, die Farben sind viel milder und entsprechen eher dem natürlichen Eindruck.

Format. Bisher ist nur das Format 24×36 mm im Handel, so daß nur die Besitzer einer Kontax, Leica oder ähnlichen Kleinbildkamera in den Genuß der Neuerung kommen. Ebenso Platten 9/12 und 6×9.

Die Empfindlichkeit wird vom Hersteller mit sechs bis sieben Zehntel Dingraden angegeben. Ich empfehle, mit genau sechs Zehntel Din zu rechnen (das sind etwa 15 Scheinergrade).

Der Belichtungsspielraum ist so gering, daß man mit einem genauen Belichtungsmesser arbeiten muß, um den richtigen Farbton zu treffen. In der Schwarzweiß-Photographie ist es üblich, im Zweifelsfalle etwas reichlicher zu belichten, dies würde beim Farbenfilm zur Überbelichtung führen. Die Daten zu meinen Aufnahmen, auf die sich alle Angaben beziehen, wurden mit dem photoelektrischen Belichtungsmesser „Sixtus“ bestimmt.

Bei Fehlbelichtungen ergibt Überbelichtung zu blasse, Unterbelichtung zu dunkle Bilder. Eine Abhilfe durch Verstärken oder Abschwächen ist bei diesem Material nur sehr geringfügig möglich.

Filter sind nicht erforderlich.

Sonne. In allen Anweisungen zum neuen Farbenfilm wird betont, daß Sonnenlicht zum Gelingen unbedingte Voraussetzung sei. Tatsächlich werden die besten Ergebnisse erzielt, wenn man die Pflanzen im Freien aufstellen kann, um sie da zu knipsen.

Als Hintergrund nimmt man bei hellstacheligen schwarze Pappe, hellgraue bei dunkelbestachelten Objekten. Schattenpartien aufhellen.

Im zerstreuten Licht konnte man den neuen Film zuerst nicht verwenden. Er wurde inzwischen so weit verbessert, daß auch Aufnahmen bei bedeckter Sonne im Freien gemacht werden können. Dabei ist die Belichtungszeit genau zu ermitteln.

Im Treibhaus kann man bei Sonne ebenfalls mit Erfolg farbige Photos herstellen, doch ist hierbei auch noch die Glasbedeckung des Hauses zu berücksichtigen. Die verschiedenen Glassorten, besonders die billigen, sind nicht alle rein weiß. Die Farbe des Glases erkennt man nicht in der Durchsicht, man kann sie nur in der Aufsicht auf den Bruch beurteilen. Schwach grüne Gläser bewirken eine hervorragend schöne Wiedergabe von grünen Pflanzenkörpern, gelben, weißen und roten Blüten. Dunklere Töne erleiden dabei eine geringe Verzerrung. Ohne Sonne wird durch die damit bedingte längere Belichtungszeit auch die Filterwirkung des Glases vervielfacht, so daß eine Verfälschung der Farbwerte



eintritt. Grau, Braun, Blau und Schwarz ergeben dann eine Skala von hell- bis dunkelgrün.

Die Umgebung ist in bestimmten Fällen auch zu beachten, wenn eine grelle Farbe vorherrscht. Es können dann ganz schwache Überstrahlungen auftreten. So z. B. bei Sonnenauf- oder -Untergang, wo rosa- bis rote Farbtöne das Bild fast künstlerisch erscheinen lassen. Es entstehen Wirkungen ähnlich dem „Soften“ (Weichzeichnen) in der Schwarzweiß-Photographie. Der kritische Beschauer wird aber stets feststellen, daß die Wiedergabe nicht ganz natürlich ist.

Bei Kunstlicht ist der neue Film leider nicht zu verwenden.

Farbige Abzüge sind auch von diesem Film nicht möglich. Dagegen lassen sich Schwarzweiß-Bilder erhalten, wenn von dem farbigen Diapositiv auf panchromatischem Material ein Negativ angefertigt wird. Hier rate ich, das Negativ gleich auf 6×6 zu vergrößern, da die Abzüge gleich ansehnliche Photos ergeben. Von dem Negativ lassen sich dann noch weitere Vergrößerungen anfertigen. Da der Farbfilm, wie schon erwähnt wurde, kornlos ist, ist die Vergrößerungsmöglichkeit praktisch unbegrenzt.

Eine besondere Überraschung ist der niedrige Preis des neuen Filmes, in dem auch der Betrag für das Entwickeln mit einbegriffen ist. Das fertige Bild kostet nur 10 Reichspfennig! Damit ist das Farbenphoto Allgemeingut geworden und nicht mehr Privileg einzelner.

Wie bei jeder neuen Sache, sind auch hier weitere Verbesserungen und Veränderungen zu erwarten, die im vorstehenden noch nicht erfaßt wurden. Wir werden uns weiter damit beschäftigen, es lohnt sich!

Anmerkung des Schriftleiters. Trotz Verwendung des „Sixtus“ ergaben sich bei mir mit 6/10 Din Überbelichtungen, was zur Vorsicht mahnt.

### *Fragekasten* (Anfragen Rückporto!)

**Frage Nr. 26.** Auf Grund des Rates der „Kakteenkunde“, den Sie mir im vergangenen Jahre gaben, gedeihen nunmehr meine Kakteen prächtig, doch hat sich dies Jahr leider ein Tier eingeschlichen, und ich befürchte, daß es schaden könnte. Tier beliegend.

**Antwort:** Hier handelt es sich um den Springschwanz, der von mulmigen, holzigen Abfallstoffen in der Erde lebt und oft in Massen auftritt. Er ist harmlos, kann höchstens den kleinsten Sämlingskulturen schädlich werden. Einige Mottenkugeln auf die Erde gelegt oder mit sonst einem stark riechenden Mittel leicht nebeln, vertreibt ihn schnell. Im Sommer kann man ihn durch Eintauchen der Töpfe in heißes Wasser sofort töten.

**Frage Nr. 27.** Soll der als Einfütterung gebrauchte Torfmull aufbewahrt und getrocknet werden oder kompostiert?

**Antwort:** Torfmull läßt sich solange immer wieder verwenden, bis er zu Erde wurde, doch verliert er immer mehr von Jahr zu Jahr seine Eigenschaften als Einfütterungsstoff.

**Frage Nr. 28.** Muß Torf für die Erdmischung unbedingt entsäuert werden?

**Antwort:** Frischer, noch dazu trockener Torfmull in der Erde hat eine die Erde ungünstig beeinflussende Wirkung, vermindert aber die Fäulnisgefahr. Wenn Sie normal kohlen-sauren Kalk begeben, ist Entsäuerung unnötig. Meist wird so verfahren, daß man den Mull jetzt im Freien lagert, durch die Winterfeuchtigkeit zersetzt er sich mehr oder weniger und gibt dann ein gut geeignetes Material ab. Kalkbeigaben beschleunigen die Zersetzung. Für Kakteen, die humose Erde verlangen, muß er, streng genommen, drei Jahre lang kompostiert werden.

**Frage Nr. 29.** Gereinigter Elbsand an Stelle von Torfmulleinfütterung?

**Antwort:** Sand hat niemals die guten Eigenschaften zur Einfütterung wie Torfmull. Eine schlechte Einfütterung ist aber besser als keine, und wenn Sie Torfmull so schwer erhalten können, genügt auch Sand, erhitztes Moos (keimfrei gemacht), Häcksel usw.

**Frage Nr. 30.** Soll ein Gewachshäuschen im Sommer zur Erlangung höherer Innentemperatur hermetisch verschlossen bleiben, oder kann man durch millimeterweites öffnen für Luftzufuhr sorgen?

**Antwort:** Hier empfiehlt sich die Anschaffung eines guten Kulturbuches der Kakteen, denn Sie werden bestimmt Mißerfolge haben, wenn Sie das Haus derart verschließen, und andererseits muß man sogar zur Erzielung flotten Wachstums (Antreiben) öfters geschlossen halten. Das Wann und Wie aber läßt sich im Rahmen des Fragekastens nicht beantworten, denn es ist so ziemlich das Schwerste der ganzen Kakteenpflege.

### *Plauderei des Monats*

Über die Winterpflege wurde schon in den ersten beiden Heften dieses Jahres gesprochen. Die Vorbereitungen für den Winter sind endgültig getroffen, so daß uns nichts übrigbleibt als genau die Behandlung einzuhalten, die wir uns bei der Abhärtung vornahmen. Das ist wohl das Wichtigste. Bei trockenem Stand verliert der Anfänger gerade in diesen Wintermonaten zu leicht die Geduld und glaubt eines Tages, daß der Kaktus nun unbedingt Wasser haben muß. Falsch! Es braucht nicht immer zum Verlust der so behandelten Pflanze zu führen, aber gefährlich ist es immerhin. Auch wenn die Sammlung bisher schwach feucht gehalten wurde, ist es nicht ratsam, jetzt ganz trocken zu lassen. Viele Wege führen zum Ziel, aber: sie müssen auch eingehalten werden! Häufige Fehlerscheinungen sind:

Abfallen der Blüten bei Winterblühern: trockene Luft, zu kalt. Abhilfe: An einen wärmeren Platz bringen, Schutz gegen Zugluft, für feuchte Luft sorgen durch Verdunsten oder Nebeln.

Abfallen der Blätter bei Opuntien: Die Pflanzen waren unterernährt (bei Zimmerkultur häufig) oder nicht ausgereift. Abhilfe kaum möglich. Man untersuche solche Pflanzen genau auf Ungeziefert.

Verfärben bei manchen wärmebedürftigen Arten, z. B. Pilocereen. Die Epidermis nimmt eine fahle, gelbliche bis bräunliche Färbung an. Ein Zeichen, daß die Pflanze zu kalt steht bzw. vorher zu warm gehalten wurde. Man sollte Pilos nur dann warm halten, wenn sie den ganzen Winter über in günstiger Lage bleiben. Die meisten vertragen auch niedrigere Temperaturen bis + 6° C, brauchen aber selbst dann noch feuchte Luft und minimale Bodenfeuchtigkeit, das, was wir „naturfeucht“ nennen.



Auch namenlose Sämlinge der Phyllokakteen geben manchmal sehr schöne Blüten  
Phot. Oesterlin

Schwarzwerden ist eine Art der Fäulnis, bei der zwei Richtungen zu unterscheiden sind.

Von oben nach unten: Die Pflanzen waren nicht genug abgehärtet und stehen ungünstig.

Von unten nach oben: Bei kühlem Stand zu feucht. Es kann auch vorkommen, daß die Körper nur an einer Seite faulen, z. B. an der, die einer feuchten oder kalten Wand zugekehrt ist, also an der, die dem Beschauer meistens abgewandt ist. Dies trifft für viele Mexikaner zu, insbesondere aber für die weißen Mammillarien, wie *Candida*, *plumosa*, *Schiedeana* und *senilis*, die Kälte ohne Schaden vertragen, solange sie trocken stehen. Fäulnisgefahr besteht bei dem geringsten Zutritt von Feuchtigkeit und läßt sich dadurch herabsetzen, daß man die oberste Erdschicht durch groben Sand oder Holzkohle ersetzt. Da man die weißen Arten auch im Zimmer gern unter Glas überwintert, ist darauf zu achten, daß reichlich gelüftet wird.

Abhilfe: Faulstellen bis auf gesundes Fleisch ausschneiden, mit Chinosol-Holzkohle pudern und bis zum Frühjahr liegenlassen.

Vergleichen wir das, was über *Pilocereen* und weiße Mammillarien gesagt wurde, so finden wir einen Gegensatz, der sich nicht überbrücken läßt. Man merke sich solche Arten, auf deren Kultur in Zukunft verzichtet werden muß, wenn ihnen keine andere Überwinterung geboten werden kann. W. Simon.

## Und 1938?

Das Jahr 1937 hat uns die längst befürchtete, aber schließlich unumgänglich nötige Scheidung der Kakteenliebhaber gebracht, eine Trennung in solche Liebhaber, die sich der Führung der Berufswissenschaft, die für uns auch die berufene ist, bedingungslos unterstellen, und in solche Liebhaber, die glauben, auch mit unzureichenden Mitteln schwebende Fragen lösen zu können, nur damit sie eben gelöst sind. Eine Liebhaberschaft ohne die Führung der zuständigen und staatlich autorisierten Wissenschaft und eine Berufswissenschaft, die nicht ein interessiertes Hörervolk hinter sich weiß, werden der Volksgemeinschaft nicht so dienen können, wie es ihre Pflicht ist, um so weniger aber dann, wenn ein gewisser Kreis der Liebhaberschaft glaubt, der Berufswissenschaft die zu gehenden Wege vorschreiben zu dürfen.

Es kann nur immer und immer wieder und mit aller Schärfe gesagt werden, daß die Interessen des Liebhabers oder gar geschäftliche Interessen nicht das Primäre sind, sondern daß allein die Wissenschaft, und zwar die sogenannte Berufswissenschaft, das primär Feststehende ist und alles andere sich ihr anschließen und folgen kann. Diese Tatsache ist auf anderen Gebieten der Naturwissenschaft und Technik hunderte Male bewiesen worden, und wenn heute geglaubt wird, bei uns könne man umgekehrte Wege gehen, so wird das auf die Verantwortlichen selbst zurückfallen. Ein Großteil unserer Liebhaber muß wieder bescheiden werden und einsehen, daß wir zwar mitarbeiten können, aber in wissenschaftlichen Dingen niemals führend sein können. Unsere Sammlungen werden in keiner Weise schlechter sein! Wo finden wir denn die vielen mehr oder weniger stichfesten Neuheiten der letzten Jahre? Sind sie schon Allgemeingut geworden?

Nein! Die meisten eignen sich nicht für die Sammlung des Durchschnittsliebhabers, und so sind sie auf einige botanische Spezialsammlungen beschränkt geblieben, und nach wie vor beherrschen die schönen und dankbaren, schon lange bekannten Arten die Sammlungen. Oder, so frage ich, würden unsere Kakteen weniger schön blühen und weniger stark bestachelt sein, wenn sie noch einige Jahre unter den bisherigen Namen leben würden und wir Liebhaber so klug wären, gewesen wären, die Rolle des Zuschauers zu übernehmen? Die Antwort hierauf ist wahrlich nicht schwer zu geben von allen, die sich besserer Einsicht nicht verschließen.

So ist die „Kakteenkunde“ auch in diesem Jahre ihren geraden Weg zum Wohle der Liebhaber weitergegangen, und auch das Jahr 1937 bildete wieder ein Ganzes für sich. Wie die Preisausschreiben der „Kakteenkunde“ einen zusammenhängenden Zyklus bildeten, so ist auch das Angesicht der Zeitschrift selbst in jedem Jahre verschieden. Hat es sich doch in jahrelanger Erfahrung gezeigt, daß es eine glatte Unmöglichkeit ist, in einem so kleinen Heft unserer Zeitschrift jede Gruppe des Leserkreises in gleicher Weise zu befriedigen.

Darum wurden in einem Jahr mehr diese, im anderen Jahr mehr jene berücksichtigt, und einige Jahrgänge zusammengenommen geben dann ein Gesamtbild unserer Liebhaberei, wie es bisher noch von keiner anderen Seite geboten werden konnte.

Im vergangenen Jahr nun ist der Wissenschaftler wie kaum einer auf seine Rechnung gekommen, und daher wird 1938 wiederum etwas völlig Neues gebracht werden!

Die „Kakteenkunde“ wird 1938 jedem Heft vier Seiten beigegeben, die in alphabetischer Reihenfolge sich mit den neuesten Fragen der Wissenschaft und Technik auf unserem Gebiete beschäftigen. Am Ende des Jahres zusammengenommen, wird dies einen kleinen

„Kakteen-Almanach“

bilden, der dem Liebhaber ein modernes Nachschlagebüchlein sein wird. Die Zusammenstellung und Mitarbeiterauswahl dieses Werkes hat der uns längst bestens bekannte „Monatsplauderer“, Herr Wilhelm, Simon übernommen, und sein Name bürgt uns dafür, daß wir unsere Erwartungen sehr hoch spannen dürfen.

Der „Kakteen-Almanach“, wie wir dies Büchlein nennen wollen, soll dem Leser ein lebendiges Bild von dem heutigen Stande unserer Liebhaberei vermitteln. In vielen Veröffentlichungen des In- und Auslandes wurde über neue Erkenntnisse der Botanik berichtet, wurden Neu- und Umbenennungen sowie die Aufteilung alter Gattungen vorgenommen. Diese Arbeiten sind den meisten Lesern unerreichbar, aus kurzen Literaturbesprechungen oder wissenschaftlichen Abhandlungen, wie sie im letzten Jahre reichlich in der „Kakteenkunde“ erschienen, gewinnt man keinen vollständigen Überblick. Hier wird der Almanach abhelfen. Er ist nicht die Arbeit eines einzelnen, sondern es sind die zusammengetragenen Erfahrungen vieler Spezialisten. Nach seinem Abschluß wird er ein modernes Nachschlagewerkchen darstellen, das auf alle Fragen kurz und bündig Auskunft gibt.

Der Kulturteil wird zuerst erscheinen. In kurzen Stichworten, wie z. B. Algen, Ameisen, Anbinden, Anplatten oder Heizkabel, Herbstaussaat, Hitzestöße, Hochpflanzung usw., werden alle Pflegemaßnahmen und Hilfsmittel behandelt.



Im Anschluß daran folgt der nomenklatorische Teil mit kurzen Beschreibungen und übersichtlichen Bestimmungsschlüsseln.

Beispiele:

*Lophophora* Coulter 1894 (gr. *lophus* = Büschel, gr. *phoreo* = ich trage), *L. Williamsii* (Lem.) Coulter. Erdgraue, fleischige Körper mit großer Rübenwurzel, kleine Blüten, nackte Beerenfrucht. Wird allgemein als „Williamsii“ bezeichnet, da die Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Typen wenig bekannt sind. Es gibt fünf nicht scharf zu trennende Typen mit allen Übergängen. Gelb und rosa blühende enthalten zwei verschiedene Gifte, die übrigen Merkmale, besonders die Rippenfelderung, sind weitgehend durch die Kultur zu beeinflussen,

1. Gelbe Blüten, Rippen senkrecht, nicht gefeldert : *L. texana* Fric nom. nud.

2. Gelb, Rippen flach gefeldert: *L. Lewinii* (Henn.) Thompson 1898.

3. Blaßrosa, wenig Rippen, leicht sprossend: *L. caespitosa* Fric nom. nud.

4. Blaßrosa, Rippen in zahlreiche kleine Höcker: *L. Williamsii* (Lem.) Coult.

5. Blaßlila, wulstige Rippen, starke Büschel: *L. Jourdaniana* Lewin 1894.

*Trixanthocereus* Backeberg 1937 (gr. *thrix* = Haar, gr. *anthos* = Blume), *T. Blossfeldiorum* (Werd.) Bbg. Wurde von Harry Blossfeld entdeckt und von Professor Werdermann als zweifelhaft zu *Cephalocereus* gestellt. 37:1. Backeberg stellte diese neue Gattung auf mit den Merkmalen: behaarte Blüte, seitliches Borsten-cephalium.

Die Schriftleitung.

### *Neue Literatur*

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür, und da wir Kakteenfreunde uns rühmen, nicht nur einseitig Interesse für unsere Liebhaberei zu haben, sondern für das ganze Gebiet der weiten Natur, sei auf einige gute Bücher aus dem Verlag von J. Neumann aufmerksam gemacht:

Dr. A. Caminnecki, **Vom Achtzehnder zum Slatorog**, brosch. 6 RM, in Leinen 7,50 RM, bringt aus der Feder eines der besten Jagdschriftsteller und vielerfahrenen Jägers in reizendem Plauderton geschriebene Geschichten, die den Vorzug haben, wahr zu sein. Ein Buch, das ganz besonders die „Waidfrau“ bevorzugen wird!

Woldemar Graf von Schwerin, **In den Jagdgründen der Mongolei**, führt uns in eine ganz andere Welt. In einer Sachlichkeit, die gerade durch ihre Nüchternheit allein das Erlebnis sprechen läßt, bringt uns der Verfasser auf seinen abenteuerlichen Fahrten höchsten Genuß des Miterlebens. Darüber vergißt er nicht, auch Land und Leute, politische Zustände und wirtschaftliche Verhältnisse zu streifen — immer der Naturbeobachter, der Naturfreund, der Mensch, der das Herz auf dem rechten Fleck hat.

Bruno Liljefors, **Das Reich des Wildes**, übersetzt aus dem Schwedischen von Hete Willecke, führt uns in das Schaffen dieses bekanntesten Jagdmalers des Nordens ein, der auf der Internationalen Jagdausstellung Berlin 1937 den Ehrenpreis des Führers erhielt. 24 Farbentafeln und 35 einfarbige Wiedergaben seiner Werke. Von der herben Größe dieses Künstlers und Naturfreundes werden wir alle immer von neuem gepackt.

Prof. Dr. Franz Heske, **Im heiligen Land der Gangesquellen**, zeigt uns Indien von einer neuen und, ich glaube, der einzig wahren Seite! Wir sind Indien gewöhnt zu sehen durch die Brille der Kinos, als Märchenland mit seinen Palästen und Wundern. Heske jedoch zeigt uns Indien, wie es ist, das Indien der Masse, des Volkes, das aus seinem unendlichen Wald heraus verstanden werden muß, aus seinem Wald, der die Seele dieser Indogermanen prägte.

Konrad Glasewald, **Vogelschutz und Vogelhege**, eines der besten Bücher, das je über dies Gebiet erschien, so kurz und so inhaltsreich, dabei so spannend und interessant geschrieben, daß es jeder, der auf Allgemeinbildung Wert legt, gelesen haben sollte. Man ist geradezu erschüttert, wie sich die ganzen Machwerke der Zivilisation ver-

schworen haben, unseren gefiederten Freunden den Untergang zu bereiten, und atmet erfreut auf, wenn man liest, auf welchem Wege wir wenigstens etwas beitragen können, die Vogelwelt vor allzu raschem Sterben zu bewahren. Vorzüglicher und reicher Bildschmuck!

**Blühende Kakteen und andere sukkulente Pflanzen.** Von Prof. Dr. E. Werdermann, Kustos am Botanischen Museum der Universität Berlin. Mappe 33. Verlag und Druck J. Neumann, Neudamm und Berlin. Preis der Mappe 5 RM, im Abonnement 4 RM.

Mappe 33 dieses schonen, bunten Werkes überrascht uns aufs neue mit zwei Tatsachen: Ein botanisch besonders interessanter und reicher Inhalt und eine neue Note in der Farbenzusammenstellung der Bilder infolge der Verwendung eines neuartigen Hintergrundes, der viele Kakteen und deren Blüten besonders gut zur Geltung bringt. Ist schon die Schwarzweißphotographie reich an Feinheiten und Kniffen, die die wenigsten kennen, so ist die Farbenphotographie geradezu als unerschöpflich zu bezeichnen, denn immer wieder neue Feinheiten kommen hier zur Ausübung, und Werdermann ist ein Meister dieser Kunst!

Tafel 129 bringt *Pilocereus glaucochromus* Werd., eine in unseren Sammlungen selten vertretene schöne und nicht undankbare Art, wenn sie natürlich auch ein „Pilo“ ist. Tafel 130 zeigt die *Rebutia Kupperiana* Böd. (*Aylosteria*), die durch die starken Mittelstacheln und den düstergrünen Körper eine besondere Note erhält und leicht erkennbar ist. Im Juni entfaltet sie aus fast schwarzen Knospen ihre leuchtenden Blüten. Etwas ganz Besonderes zeigt Tafel 131, *Discocactus alteolens* Lemaire, welche von Werdermann und Lehmann aus Brasilien mitgebracht wurden. Discocacteen sind trotz ihrer äußeren Ähnlichkeit mit *Malacocarpus* doch recht undankbar in unseren Sammlungen und werden daher wohl immer selten bleiben. Tafel 132 mit *Mammillaria Schumannii* Hildm. beschließt diese Seltenheitsmappe. In unseren Kulturen fehlt ihr die den Niederkaliforniern so dringend nötige Sonne. In ihrer Heimat hingegen blüht sie so reich, daß es den Eindruck macht, als ob dichte Blumensträuße dem Erdboden entspringen. Stattliche Polster besitzt auch der Huntington Garden.

**Cactussen en Vetplanten** behandelt Anfängermammillarien in einem Sonderheft und gibt am Schluß einen Bericht über die hervorragende Ausstellung.

**Succulent Society of Great Britain.** Die Ausstellung war ebenfalls nach Aufbau und Durchführung (29 Klassen!) vorbildlich, vgl. das S. 174 Gesagte.

**Cademario-Nachrichten**, Dr. med. Keiler, Lugano, bringen neben anderen ausgezeichneten Aufsätzen auch oft hübsche Kakteenaufsätze. Bemerkenswert ist in Heft 9 eine sehr gute, vernünftige Arbeit über Erdstrahlen und ihren Einfluß auf die Pflanzen usw.

Withrow, Robert W., **Light and its effects on plant growth. Das Licht und seine Wirkungen auf den Pflanzenwuchs.** Agr. Engin., St. Joseph (Mich.), 17, 1936, H. 4, 150 bis 152, 184.

Sammelreferat (mit 14 Schrifttumsangaben) über a) Versuche mit Ultraviolettbestrahlung, insbesondere in bezug auf jene Bereiche, die im normalen Sonnenlicht enthalten sind und durch gewöhnliches Fensterglas ausgeschlossen werden; b) die Verwendung hoher Stärken von sichtbarem Licht, um das Tageslicht bei wolkigem Wetter zu ergänzen oder um das Sonnenlicht ganz oder teilweise zu ersetzen; c) die Anwendung geringer Stärken der sichtbaren Strahlung, um die normale Tageslichtdauer zu verlängern.

**Kaktusarske Listy.** Die altbewährte tschechische Zeitschrift. **Majitel a vydavatel: Spolek pěstitelů kaktusů v Č. S. R. v Praze a Sdružení kaktusářů v Praze.** Členové vydavatelských spolků dostávají časopis zdarma. Vychází do 20. každého měsíce, vyjma července a srpna, celkem 10 čísel ročně. Řídí: Redakční a vydavatelská rada. Redakční záležitosti a literární příspěvky přijímá odpovědný redaktor Emil Jeschke, Praha XL, Fibichova 3. — Uzávěrka každého 10. v měsíci.

Expedice časopisu a reklamace: pro Spolek pěst. kakt.: Václav Licek, Praha-Staré Strašnice, Zborov 884; pro Sdružení kaktusářů: inž. Rud. Mikuláš, Radošovice 160. Administrace a pokladní záležitosti: O. Polívka, Praha XL, Karlova 51. Účet pošt. spořitelny: Kaktusářské Listy, Praha-Žižkov, čis. účtu 97.441.

## *Mesems im Dezember*

**Nun ist Ruhe** auch in den Mesemsammlungen eingekehrt. Bei sehr gutem sonnigen Stand werden allerdings noch einige Nachzügler uns mit ihren Blüten erfreuen, z. B. von Titanopsis, Stomatium, Nananthus u. a., doch für das große Ganze ist jetzt absolut Ruhezeit.

**Vorzeitiges Wachstum** ist ein Feind, der um diese Zeit neu auftauchen könnte. Es kommt vor, daß wir vielleicht etwas zu warm oder zu feucht gehalten hatten, und schon regt sich das Wachstum. In diesem Falle stellen wir die betreffende Pflanze möglichst hell ans Fenster und versuchen, sie so langsam als möglich wachsen zu lassen, ohne den nun einmal begonnenen Trieb zum Wiedervertrocknen kommen zu lassen.

**Die Durchschnittstemperatur** bewegt sich zwischen 8 bis 12 Grad C. und dazu heller, möglichst sonniger Stand vermeiden ein Erregen des vorzeitigen Wachstums. Dazu sollte noch fleißiges Lüften an sonnigen, frostfreien Tagen kommen. Gerade die trockene, aber frische Winterluft lieben alle Hochsukkulenten besonders.

**Wasser** gibt man nur zweimal im Monat und auch hier nur eine geringe Gabe. Ein einziges Mal zuviel gegeben kann Fäulnis hervorrufen. Besonders empfindlich sind um diese Zeit die schönen Glottiphyllen, dann die Cheiridopsen, ferner Nananthus, Juttadinteria, Dracophylus. So sagte einmal Tänzer, gefragt, woran Sukkulenten meist eingehen: „Sie werden meist totgegossen!“

**Sämlinge** machen auch hier wieder Ausnahmen, als sie einmal in der Woche gegossen werden, weiterhin besonders hell stehen und damit auch etwas feuchter gehalten werden können.

**Der Pfleger selbst** findet nunmehr auch Muße genug, sich in die Literatur zu vertiefen und die Neuerscheinungen und andere wichtige Arbeiten zu verfolgen. Kann man bei Kakteen die Liebhaberei manchmal ohne besondere wissenschaftliche Vorkenntnisse betreiben und trotzdem die Pflanzen mit Sicherheit bestimmen, ihre Namen herausfinden, so ist dies bei Mesems völlig unmöglich. Nur eine sehr eingehende und leider kostspielige Beschäftigung mit der Literatur ermöglicht es uns, die feinen Unterschiede dieser Arten festzuhalten. Aufmerksam sei auf eine neu erschienene Arbeit von Gartenoberinspektor Jacobsen, Kiel, Schwanenweg 13, gemacht, die eine Zusammenstellung der Umbenennungen und sonstigen Unklarheiten auf unserem Gebiete bringt. Die Arbeit ist in „Kakteen und andere Sukkulenten“, Verlag Janetzke, Berlin, abgedruckt und kann das Doppelheft zum Preise von 30 Pfg. bezogen werden.

**Die Pflegegeräte** sind vorzunehmen und bestens instand zu setzen, denn im Frühjahr hat man selten Zeit, dies nachzuholen. Bei der Verknappung verschiedener Güter empfiehlt es sich, schon jetzt Reparaturen, Neuanschaffungen vorzunehmen oder wenigstens zu bestellen. Viel Aufmerksamkeit ist dem Erdlager zu schenken, das jetzt nochmals umgegraben werden kann. Torfmull für Frühjahrsbedarf ist auszubreiten und der Winterfeuchtigkeit zu überlassen. W. P.

*Seite des Handels*

H. W. Viereck, Schorrentin bei Neukalen i. Mecklbg., sendet an Fachleute eine **Samenpreisliste 1937/38**, die durch ihren reichen Inhalt und ihre Preise gefällt. Beispiel: 10 g einer Echinokaktusart kosten 1 RM.



**Hunderttausende Helfer**  
 stehen freiwillig in der Front des  
 VHV. Selbstverständlich ist ihnen  
 dieses Opfer!

## **Musik und Jägerei**<sup>\*)</sup> wird durchweg glänzend beurteilt!

**Berliner Lokal-Anzeiger vom 11. November 1937**

. . . liegt in schlechthin vorbildlicher Aufmachung vor.  
 Das Werk ist ein wertvoller Beweis wirklicher deutscher Buchkultur . . .

**Die Musik-Woche, Berlin, vom 30. Oktober 1937**

. . . in gedrängter, lebendiger und abwechslungsreicher Folge ein  
 Abriss über fast sechs Jahrhunderte deutscher Jagdkultur.

. . . Eine sinnvolle Einteilung in einzelne Abschnitte, die den Stand  
 des Jägers, sein Revier, den deutschen Wald, sein Handwerk, Leben, Liebe  
 und — sogar das Jägerlatein besingen, gibt dem Buche die innere  
 Struktur als Kulturdenkmal.

**Germania, Berlin, den 7. November 1937**

Musik und Jägerei ist ein wahres Volksbuch.

. . . enthält nicht ausschließlich Lieder, sondern auch kleine Jagdgeschichten,  
 Gedichte, Anekdoten, Ernstes und Heiteres aus dem Jagdleben, angefangen  
 von Abdrucken aus alten Quellenwerken und der Historia der Göttin Diana  
 mit Actäon, „der zu einem Hirschen ward“ von Hans Sachs bis zu den  
 Lügenmärchen des Münchhausen. Unter den Prosa-Geschichten fehlt  
 natürlich nicht die Sage vom „Freischütz“.

. . . Eine Fülle von Originalzeichnungen und Bildern aus vielen Jahr-  
 hunderten sind in das Buch eingestreut. Zu den schönsten Illustrationen  
 gehört die farbige Wiedergabe aus der großen Heidelberger Liederhand-  
 schrift, die Conradin, den letzten Staufer, auf der Falkenbeize zeigt.

. . . Musik und Jägerei ist eine bibliophile Kostbarkeit.

<sup>\*)</sup> „Musik und Jägerei“, Lieder, Reime und Geschichten vom Edlen Waid-  
 werk. Gefammelt und bearbeitet von Carl Clewing. Leinen geb. 7,50 RM  
 Hieraus ausgewählt 100 alte und neue Jägerlieder. Brosch. 1,20 RM

Zu beziehen durch  
 jede Buchhandlung

**Verlag von J. Neumann = Neudamm und  
 Bärenreiter-Verlag, Kassel-Wilhelmshöhe**



**Ameisen tötet**  
**RODAX-FRESSLACK**  
 Selbst die Königin im Bau wird erfaßt!  
 Vielfach erprobt — immer gelobt!  
 Mäßige Preise: 100 g Mk. 1.40, 1/2 kg  
 3.25, 1 kg Mk. 5.50, frei deutsche Stat.  
 Generalvertrieb:  
**Andreae & Co., Magdeburg 53**

**15 000** Kakteen, 1—2 jährige Sämlinge,  
 ca. 50 Arten, darunter 5000 Ceph-  
 phalocereus senilis, verkauft gegen Kasse

**Adolf Apel, Halberstadt, Mahndorfer Str.**

*Gute Kameraden für stille  
 Stunden, Bücher für den Weih-  
 nachtstisch, empfiehlt der diesem Heft  
 beiliegende Prospekt des Verlages  
 J. Neumann - Neudamm.*

*Ein Weihnachtsgeschenk für den Kakteenfreund*



Originalformat 30,5 × 23 cm

# Blühende Kakteen

und andere sukkulente Pflanzen

Herausgegeben von

**Professor Dr. Erich Werdermann**

Kustos am Botanischen Museum der  
 Universität Berlin

Von dem Werk erscheinen jährlich  
 4 Mappen, enthaltend je 4 Farbdruck-  
 tafeln nebst zugehörigem Textblatt.  
 Jahresbezugspreis für 4 Mappen zuzügl.  
 Porto und Verpackung 16 RM, Einzel-  
 preis der Mappe 5 RM

Jeder eifrige Leser der Zeitschrift „Kakteenkunde“ kennt dieses herrliche Mappenwerk aus den eingehenden Besprechungen, mit denen die einzelnen Mappen bei Erscheinen gewürdigt wurden. Wäre dies nicht ein passendes und wirklich Freude bereitendes Geschenk? Einmal könnten Sie eine Bestellung auf die 4 Mappen des Jahrganges 1938 überreichen oder auch einige der bereits erschienenen Mappen. Besonders gut wirken andererseits die eingebundenen Bände, von denen bisher folgende abgeschlossen vorliegen:

**Band I** mit 48 Farbdrucktafeln und dazugehörigem Text, Leinen geb. 50 RM  
**Band II** mit 24 Farbdrucktafeln und dazugehörigem Text, Leinen geb. 26 RM  
**Band III** mit 32 Farbdrucktafeln und dazugehörigem Text, Leinen geb. 34 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

**Verlag J. Neumann - Neudamm**